K. Parvathi Kumar

Herkules

Der Mensch und das Symbol

Edition Kulapati

Das Leben und die Errungenschaften
von Herkules
bringen die Erfahrung der Seele
auf ihrer Reise
durch die zwölf Tierkreiszeichen
zum Ausdruck.

Wer die Symbolik von Herkules
verstehen möchte,
findet im Leben
und in den Arbeiten,
die in diesem Buch erzählt werden,
eine große Hilfe.

ISBN 3-930637-18-9

Herkules

Der Mensch und das Symbol

Der Inhalt dieser Publikation wird als eine Handlung
des guten Willens und nur für den persönlichen Gebrauch
kostenlos zur Verfügung gestellt. Es liegt in unserer
Verantwortung, dass dies so bleibt.
Jegliche Kommerzialisierung durch irgendwelche Mittel
oder auf irgendwelchen Plattformen ist verboten,
ebenso die Verbreitung und/oder Veröffentlichung
als Ganzes oder in Teilen ohne die ausdrückliche
schriftliche Genehmigung des Herausgebers.
Alle Rechte vorbehalten.

K. Parvathi Kumar

Herkules

Der Mensch und das Symbol

Edition Kulapati

Erste Auflage 2000

© 1999 Dhanishta, Visakhapatnam, Indien
© 2000 Edition Kulapati, Wermelskirchen
Alle Rechte vorbehalten

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Kumar, K. Parvathi:
Herkules : Der Mensch und das Symbol / K. Parvathi Kumar. – 1. Aufl. Wermelskirchen : Ed. Kulapati, 2000
Einheitssacht.: Hercules – the man and the symbol <dt.>
ISBN 3-930637-18-9

Übersetzung, Lektorat und Produktion dieses Buches wurden durch ein gemeinsames Bemühen von Personen realisiert, die sich dem Werk von K. Parvathi Kumar verbunden fühlen

Druck und Bindung: Fischer & Bronowski, Köln

Printed in Germany

Inhalt

Einführung 17
Die 85. May Call Day Feier 17
Die planetarische Zusammenarbeit . . . 19
Die okkulte Seite des Universums 20
Die Geschichte eines Weltjüngers 22
Eine Herkulesarbeit 23
Kapitel 1: Das ICH-BIN-Bewusstsein – unsere gemeinsame Grundlage 27
Sich einstellen 27
Wie Es Ist 30
Vorstellungen 31
Kapitel 2: Die phänomenale und die noumenale Welt 39
Der Weg 39
Das Spiel der Gedanken 42
Das Rollenspiel 45
Ein Sonnenstrahl 49
Kapitel 3: Ein Sohn des Menschen wandelt sich zu einem Sohn Gottes . . . 53
Der Sohn Gottes 53
Inspiration versus Emotion 55

Verbindung mit der Energie 56
Harikulesa 62
Das fixe Kreuz 65
Kapitel 4: Herkules – sein Leben
bis zum 18. Lebensjahr 69
Der Gottessohn 69
Der Zwilling. 70
Der Sohn der Witwe. 78
Die beiden Schlangen 81
Erziehung. 83
Heirat. 85
Ein Freund auf dem Weg 92
Achtzehn 94
Ins Joch genommen und ausgerüstet . . . 98
Die Gegenwart des Meisters. 103
Der Name 106
Kapitel 5: Die sieben Geschenke. . . . 111
Der Brustschild 111
Das Schwert. 112
Die zwei Pferde 116
Pfeil und Bogen 119
Das Kleid 121
Die Keule. 122
Erinnerung 123

Kapitel 6: ♈ Widder
Das Zähmen der wilden Stuten 127
Die positiven und negativen Energien . 127
Die Sinne 128
Der höhere Geschmack 133
Abderis – das niedere Denkvermögen 136
Die Absichten 140
Schnelligkeit 141
Das *yogische* Programm im Widder . . 143
Unterscheidungsvermögen 145
Kapitel 7: ♉ Stier
Das Einfangen des Bullen 147
Trägheit 147
Die Bergung des Stiers 150
Das Erheben aus der Form 152
Die drei Berge 153
Die Lösung. 157
Bewusstes Atmen 158
Die Zunge 162
Die drei Regulierungen 164
Das innere Geschehen 167
Visuddhi 170
Die drei Frauen 174
Das Nadelöhr. 178

Einige astrologische Hinweise 180
Kapitel 8: ♊ Zwillinge
Die goldenen Äpfel 189
Objektivität und Subjektivität 189
Die goldenen Äpfel 190
Die Form des Meisters 193
Nach Süden 197
Mit der Einatmung nach innen gehen 199
Alles ist relativ 201
Der Zustand ohne Atmung 203
Eintauchen in den Ursprung 206
Verblendung 209
Eine Scheinwelt 214
Wiederholung 217
Prometheus 219
Das Buttern des Meeres 220
Das Gesetz der Alternierung 222
Die Geschichte von der Maus und dem Löwen 229
Die Geschichte vom fehlenden Baustein 231
Der Doppelcharakter 236
Das Schaukeln von einer Seite zur anderen 238

Ein Weg ohne Einseitigkeit 241
Herkules trifft Atlas. 244
Dienen und nicht bedient werden. . . . 245
Lehren durch die eigene Lebensführung 248
Das Halten der Welt. 252
Verantwortung teilen 253
Kapitel 9: ♋ Krebs
Die weiße Taube. 261
Die Widerspiegelung 261
Das Durchströmen 264
Die Vorstellung 'Mein' 265
Eine Geschichte über Treuhänderschaft 269
Wie man die Taube liebevoll am Herzen hält 273
Das Gefühl des Einsseins 275
Vorübergehendes Ausleihen. 277
Wiederherstellung der Pulsierung . . . 280
Kapitel 10: ♌ Löwe
Die Höhle des Löwen 285
Der Zweimalgeborene 285
Die ursprüngliche Erfahrung. 286
Ich Bin Das Ich Bin 289

Die Identität der Existenz 291
Hinter die Eigenschaften schauen. . . . 293
Übermitteln von Licht 297
Der rauchige Weg 300
Der grundlose Zustand. 302
Geschicklichkeit im Handeln 304
Fasten. 306
Der Körper des Eingeweihten 309
Die Löwe-Energie zur
Selbst-Transformation 311
Die chronologische Anordnung
der Zeichen 313
Kapitel 11: ♍ Jungfrau
Der Gürtel der Königin 315
Das Königreich der Frauen 315
Er und Sie (He and She) 316
Der Wahrnehmende. 317
Das Ring 'Überschreite mich nicht' . . 319
Der Blick des Vaters 320
Das Schöpfungsspiel 321
Die Eigenschaften der Weltmutter . . . 325
Einheit und Liebe 326
Opfer und Vertrauen. 329
Die Geschenke der Mutter 330

Vorurteile gegenüber der Natur 334
Die Ermahnung des Lehrers 336
Der Blick des Vaters 337
Die unbefleckte Empfängnis 338
Die Ebenen der Existenz 340
Der Mutter gefallen 344
Vorlieben 347
Der dreifache Aspekt der Natur 349
Die Geburt des Lichtkörpers 350
Die sieben Ebenen 352
Vater – Mutter 353
Kapitel 12: ♎ Waage
Das Hochheben 357
Die Umkehrung 357
Das Licht in der Dunkelheit 360
Die Leidenschaft in der ersten Dekade der Waage 363
Die sechs Paare des Tierkreises 367
Jungfrau – Skorpion 371
Zehn Sonnenzeichen 373
Die Neutralisierung der Waage 374
Die zwei Stoßzähne der Atmung 376
Samâna Vâyu 378
Der weiße Eber 380

Chakren und Lotusse 382
Die spirituelle Hochzeit 385
Einige Schlüssel zur Waage 389
Kapitel 13: ♏ Skorpion
Die Hydra 391
Geist und Materie 391
Die Schlange der Zeit. 394
Der Rückzug des Bewusstseins. 396
Vertikal und horizontal. 398
Die zweifache Möglichkeit 399
Die neunköpfige Schlange 400
Die neun Schurken 401
Missbrauchte Worte 404
Der Sohn 407
Die neunfältige Existenz von
oben nach unten 409
Die neunfältige Existenz von
unten nach oben 411
Adi Sesha 414
Savitrî. 419
Der Bogen des Lichts und
der königliche Bogen 422
Verschwiegenheit, Heiligkeit,
Einfachheit und Stille 423

Ritual und Rhythmus 425
Die erste Dekade von Skorpion 429
Die zweite Dekade von Skorpion 432
Der Tod im Skorpion 432
Löwe – Skorpion 435
Kapitel 14: ♐ Schütze
Lärm und Stimme (Noise and Voice) . 437
Richtig zuhören 437
Der Eindruck des heiligen Wortes . . . 438
Schütze – Zwillinge 440
Die fünffältige Unterteilung des Wortes 441
Der zweifache Weg 442
Die lärmenden Vögel 443
Stille. 444
Sprache 446
Die *Suktas* 449
Sprich die Wahrheit freundlich. 451
Die Spreu. 454
Saatklänge 455
Kommunikation durch Schweigen . . . 456
Jupiter und Merkur. 459
Große Vögel. 461
Die Begleichung der Schuld
gegenüber dem Lehrer 462

Wie *Krishna* die Schuld gegenüber seinem Lehrer beglich 464
Die Symbolik der Ohrringe 466
Die Symbolik des Pferdes oder *Aśva* . 468
Äussern und Zuhören. 475
Feuerritual 478
Kapitel 15: ♑ Steinbock
Die Befreiung des Prometheus 481
Die dreifache Bindung 481
Die Morgendämmerung des Jahres. . . 482
Der dreiköpfige Hund 484
Die drei *Makaras* 486
Das Opfer des Menschen 492
Die Lehren der Natur 494
Die Morgendämmerung im Steinbock 498
Kapitel 16: ♒ Wassermann
Die Reinigung der Ställe 501
Selbstloser Dienst. 501
Spirituelle Wahrnehmung. 502
Verschmutzung 504
Durchdringendes Bewusstsein 508
Trivenî 511
Die Inspiration der Seele 514
Agastya 517

Der unsichtbare Trick 519
Der Wassermann-Übergang 521
Kapitel 17: ♓ Fische
Vollendung 525
Die Arbeit des Erlösers 525
Das dreiköpfige Monster 530
Kapitel 18: Schluss 535
Der praktische Weg zu den zwölf
Arbeiten 535
Anhang 539
Über den Verfasser 539
Über den Verlag 541

* Dieses Buch basiert auf Vorträgen von Dr. K. Parvathi Kumar während eines Seminars im Mai 1994 in Engelberg, Schweiz.

Einführung

Die 85. May Call Day Feier*

Ich begrüße euch alle sehr herzlich. Dieses Gruppenleben sollte es uns ermöglichen, die Energien, die uns präsentiert werden, zu erfahren. Wir befinden uns in einem schönen Tal in der Schweiz, in Engelberg. Bereits der Name weist darauf hin, dass dies das Tal der Engel ist. Durch Anpassung an die Natur sollten wir uns auf die Gegenwart der Engel einstellen können.

Dieses Gruppenleben betrachte ich aus verschiedenen Gründen als gute Gelegenheit. Hier sind heute zwölf Nationen vertreten, und es ist die siebte May Call Day Feier in Europa. Der erste May Call, der in Europa gefeiert wurde, fand 1988 in den italienischen Alpen statt, und 1994 sind wir wieder in den Alpen, um den siebten May Call durchzuführen.

Übrigens ist dies auch der Abschluss eines Zyklus von 84 May Calls seit 1910. Der erste May Call wurde 1910 von Meister *CVV*

ins Leben gerufen. Damals sammelte sich eine Handvoll Leute um Meister *CVV* in Kumbhakonam. Jetzt ist ein Zyklus von 84 Jahren abgeschlossen, und wir feiern den 85. May Call Day. Ein neuer Zyklus hat begonnen.

Ein Uranus-Zyklus besteht aus 84 Jahren. Eine Uranus-Runde ist beendet, und der Zyklus von 84 Jahren hat seine Arbeit auf dem Planeten getan. Wir stehen am Anfang der zweiten Runde, und es wird erwartet, dass die Energien der Synthese immer stärker hereinströmen. Dadurch werden die Barrieren der Trennung allmählich noch wirkungsvoller beseitigt. Wir befinden uns also in einem neuen Zyklus, der uns erkennen lässt, dass die Synthese immer stärker erarbeitet wird und Trennungen verschwinden. Dies ist ein Zeitaspekt, auf den wir achten müssen. Auch unter diesem Aspekt ist dieser May Call sehr wichtig.

Dass wir ihn in diesem Tal feiern, ist eine weitere wichtige Tatsache. Der Ort ist mit guter Energie geladen. Wir sind von den Bergen umgeben, und man sagt, dass diese Bergspitze die Energie der Engel hat. Jünger haben häufig

erlebt, dass sie von Zeit zu Zeit von Engeln besucht wurden. Schon die Form der Bergspitze ist sehr interessant anzuschauen.

Die planetarische Zusammenarbeit

Ein wahrer Jünger hat die Gelassenheit, jeder Situation zu begegnen. Wir erleben gegenwärtig ein großartiges Trigon zwischen Jupiter im Skorpion, dem großen Meister Saturn in den Fischen und Venus im Krebs.

Sie bilden ein großes Trigon, das uns ermöglicht, die Synthese der drei Planeten zu erfahren. Den Schülern der Astrologie ist die Wirksamkeit Jupiters im Trigonaspekt gut bekannt. Jupiter steht vor allem für Bewusstseinserweiterung, und Weisheit ist ein Werkzeug solcher Erweiterung. Steht Jupiter im Trigon mit Saturn, vermittelt er eine tiefe Erfahrung der Bewusstseinserweiterung.

Venus steht für Erfahrung. So haben wir das Trigon von Venus, Jupiter und Saturn während dieses Gruppenlebens.

Wenn es die Zusammenarbeit der Planeten gibt, ermöglicht eine kleine Anstrengung von unserer Seite, dass wir etwas erleben, was in uns verborgen liegt. Gibt es keine solche Zusammenarbeit, türmen sich dabei Schwierigkeiten auf. Während dieses Gruppenlebens erhalten wir eine gute Zusammenarbeit der Planeten, die wir nutzen sollten. Wir haben auch ein Sextil zwischen Uranus und Pluto. Dabei steht Pluto im Skorpion und Uranus und Neptun im Steinbock.

Manchmal werden gute Absichten von den großen Planeten intensiv unterstützt. Mit diesem Hintergrund führen wir unsere meditative Arbeit ebenso wie unser Erlernen der okkulten Seite der Dinge fort.

Die okkulte Seite des Universums

Wir alle sind an die Form gewöhnt. Der Zweck unseres Gruppenlebens, in dem Weisheit ge-

lehrt wird, liegt darin, das zu enthüllen, was in der Form verborgen liegt, sich für sich selbst zu offenbaren und zu verstehen, dass die Form ein Ausdrucksmittel des Formlosen ist. Das okkulte Studium dient allein dieser Absicht. Von uns wird erwartet, dass wir die Form oder das Symbol als Grundlage, die Kräfte und Energien, die dahinter wirken, ihre Muster und ihre Wirkungsweise durch die Zeit sowie die Gesetze, denen sie folgen, während sie sich auswirken, im Inneren und Äußeren verstehen und erleben.

Zuerst müssen wir das Universum in uns erfahren. Dies macht es uns möglich, das äußere Universum zu erleben. Wenn wir in unserem eigenen Wesen eine Tür nach der anderen öffnen, dringen wir immer weiter durch die Türen des Universums. Erweiterung findet dadurch statt, dass wir uns nach innen wenden. Wir müssen uns in die Höhle unseres Herzens zurückziehen und von dort in die verborgene Seite des Universums eindringen. Hierbei ist das Verstehen von Astrologie, Klang, Farbe und Zahl beim okkulten Studium wichtig.

Die Geschichte eines Weltjüngers

Die Geschichte von Herkules ist ein solches Studium. Die Geschichte eines jeden Jüngers enthält dieselben Stationen, durch die er gehen muss. Das allgemeine Muster ist stets dasselbe, wenn auch Unterschiede in den Details auftreten. Die Verschiedenartigkeit dient der Schönheit. Jedes Mal, wenn wir von einem Ort zu einem anderen reisen, verläuft die Reise von A nach B. Die Stationen sind dieselben, doch jedes Mal vermittelt uns die Reise andere Einzelheiten. Genauso enthalten die Geschichten der Jünger dieselben Stationen der Erleuchtung, aber sie unterscheiden sich im Detail, um uns die Schönheit der Verschiedenartigkeit zu geben.

Herkules ist eine großartige Geschichte, die hinter dem Mythos ein großes universales Muster beinhaltet. Auf dieses Muster trifft der Jünger, wenn er den Pfad betritt. Indem wir uns mit den Arbeiten von Herkules beschäftigen, wollen wir zu erkennen versuchen, wie es aussieht. Es ist die Geschichte eines Weltjüngers.

In der ganzen Welt gibt es ähnliche Geschichten. Ihre Gemeinsamkeiten können ganz klar erkannt werden, sobald wir uns der okkulten Seite der Dinge zuwenden.

Eine Herkulesarbeit

Zu Beginn haben wir mit Namen und Formen zu tun. Alles Übrige geschieht im Subjektiven. Die Form wird gezeigt und der Name genannt. Später erfahren wir durch Name und Form die Seele, nachdem wir das Fünfeck der Sinne und die Dreiheit der Verhaltensqualitäten überwunden haben.

Wenn wir nach okkulter Methode die Seele im anderen treffen wollen, müssen wir durch das Fünfeck oder die Aktivität der fünf Sinne gehen, ebenso durch die drei Qualitäten, die wir als Trägheit, Dynamik und Gleichgewicht kennen. Sind wir außerdem in der Lage, durch das Zentrum der Dreiheit zu gehen, haben wir die Möglichkeit, der Seele zu begegnen. Jeder von uns ist eine Bewusstseinseinheit. Wir haben die Dreiheit der Qualitäten, durch die wir

tätig sind, die fünf Sinne, durch die wir uns ausdrücken, und den Körper aus sieben Geweben, durch den das innere Wesen, die Seele, das Leben führt.

3 Qualitäten 5 Sinne 7 Körpergewebe

Also müssen wir durch drei Türen gehen, um die Seele zu treffen. Dieses Treffen der Seele ist jedoch nur möglich, wenn wir uns daran erinnern, dass die andere Bewusstseinseinheit ebenso eine Seele ist wie wir. Genauso wie ich denke: „Ich bin“, denkt auch der andere, mit dem ich gerade zu tun habe. Bei jedem Lebewesen müssen wir daran denken, dass es eine Seele ist, die von Qualitäten und Emotionen umhüllt ist. Diese Ansammlung von Qualitäten und Emotionen wird Persönlichkeit genannt. Sie entscheidet über die Form, die jeder erhält. Außerdem bekommt die Form einen

Namen.

Das sind die Schleier, die wir lüften müssen, um die Gegenwart der Seele zu erleben, wie sie uns durch die Formen übermittelt wird. Wahrscheinlich reagieren wir auf manche Namen allergisch, und noch während wir diese Namen hören, verschließen wir uns, das heißt, dass wir schon in der ersten Runde verloren haben. Namen, aber auch einige Formen, bewirken, dass wir uns verschließen, und wenn ihr Verhalten einsetzt, wird es noch schwieriger. Hinter all dem ist das Licht der Seele, dem wir in einem Gruppenleben wie diesem begegnen sollen. Also ist dies eine Herkulesarbeit, und darin besteht unsere Aufgabe: Wir kommen zusammen, um wie Herkules unsere Arbeit zu tun.

Es sind wahre Herkulesarbeiten, wenn wir vergessen, was wir gemeinsam haben, und es ist ganz normal, dass wir vergessen, was wir gemeinsam haben. Für uns ist es ungewöhnlich, daran zu denken, dass wir Seelen sind. Wir müssen die neue Gewohnheit entwickeln, uns in allem, was ist, an die Seele zu erin-

nern. Das wird es uns möglich machen, die Schleier zu lüften und die Seelen zu sehen. Möge dieses Gruppenleben uns dazu führen, die Seelen zu lesen, zu sehen und zu erfahren. Wenn wir beginnen, dies zu erleben, entdecken wir uns selbst in anderen. Dann empfinden wir: „Ich bin nicht anders als der andere." Das führt zum Verstehen, dass es keine anderen, sondern nur Brüder gibt. Wenn wir unser Gruppenleben mit diesem Verständnis zum Abschluss bringen können, dann sind die Arbeiten des Herkules vollendet.

Die Seelen zu erleben ist wie die Wellen im Meer zu erleben. Die Seele ist das Meer, und die Seelen sind die Wellen. Wir wollen so mutig sein, die Seele durch die Arbeiten zu erfahren. Herkules hat es getan und gab damit ein Beispiel.

Kapitel 1: Das ICH-BIN-Bewusstsein – unsere gemeinsame Grundlage

Sich einstellen

Die gemeinsame Absicht, weshalb wir uns hier versammelt haben, ist, das ICH BIN-Bewusstsein zu erfahren. Wir sind die begrenzten Einheiten des einen Bewusstseins, und wir müssen herausfinden, was wir tatsächlich sind. Jeder von uns muss tief in seinem innersten Wesen verweilen, wo wir erkennen, dass wir lokalisiertes, das heißt, örtlich begrenztes Bewusstsein sind. Aus der Gesamtheit des Bewusstseins wurden wir lokalisiert, aber wir gehören zu diesem Bewusstseinsganzen. Ewig sind wir mit diesem Bewusstsein verbunden, und wir kommen hier zusammen, um uns selbst besser zu sehen. Grundsätzlich gibt es im Zentrum eines jeden Suchenden ein Verlangen, sich selbst zu erkennen.

Um uns selbst zu erkennen, müssen wir viele Arbeiten bewältigen. Wir müssen viele Vorstellungen, Ideologien, 'Ismen' und Reli-

gionen klären, denen wir auf unserem Weg begegnen. Indem wir alles aufräumen und bereinigen, versuchen wir, bei uns selbst anzukommen.

Der ganze Vorgang besteht darin, sich nach innen zu wenden. Sobald wir uns nach innen gewandt haben, ist der Anfang des Weges markiert. Der Weg ist markiert, wenn wir immer tiefer in unser eigenes Wesen blicken. Dann heißt es: „Jetzt ist es der Weg." Je mehr wir ins Äußere schauen, desto weiter entfernen wir uns von unserem eigenen Wesen und daher auch von der einen Einheit des Bewusstseins.

Wir kommen hier zusammen, um uns einzustellen. Der Sinn eines jeden Unterrichts ist, dass wir uns darauf einstimmen, den Einen zu finden. Das ist unsere Arbeit, und die Arbeiten von Herkules unterscheiden sich nicht davon. Es ist die Geschichte vom Sohn des Menschen, der sich zu einem Sohn Gottes wandelte. Dies ist die ewige Geschichte des Menschen. Sie ereignet sich, solange die Schöpfung besteht. Durch eine Reihe von Ereignissen wird der Sohn des Menschen in einen Sohn Gottes ver-

wandelt. Auf dem Weg begegnet er mehr und mehr nur sich selbst.

Die Hindernisse, die wir in der Objektivität sehen, sind nur scheinbar. Wir haben sie selbst gemacht, und indem wir Klarheit gewinnen, überwinden wir sie durch unser eigenes Selbst. Die Geschichte eines Gottessohnes ist für uns eine gute Inspiration, so dass wir besser mit uns selbst arbeiten können. Mit sich selbst zu arbeiten wird die okkulte Praxis genannt.

Sie bedeutet nicht, andere zu bearbeiten, und noch weniger, anderen auf die Nerven zu gehen. Im Namen der Weisheit versuchen wir, die Nerven der anderen zu bearbeiten. Wir reden auf sie ein und möchten ihnen unsere Vorstellungen aufzwingen. Dabei behaupten wir, dass dies die einzige Wahrheit ist und alles andere nicht stimmt. Solche Dinge geschehen, wenn wir uns nach Außen wenden. Doch sobald wir beginnen, ins Innere zu gehen, entdecken wir, was wir für ein Quälgeist für uns und andere sind.

Der Weg nach innen wird der 'Rückweg' genannt. Lange genug haben wir uns auf das

Äußere ausgerichtet, und jetzt ist es an der Zeit, dass wir uns auf das Innere einstellen. Immer weiter bewegen wir uns nach draußen, und dann fühlen wir, dass wir müde geworden sind und haben das Empfinden: „Wir wollen nach Hause gehen." Nachdem wir hinausgegangen sind, spüren wir die Müdigkeit und möchten zurück. Das Verlangen zurückzukehren ist das Verlangen der Seele. Wenn es uns durch dieses Gruppenleben möglich wird, tiefer in unser eigenes Wesen zu gelangen und alle Vorstellungen loszuwerden, hat es seinen Zweck erfüllt. Wir sind hier zusammengekommen, um uns selbst besser kennenzulernen. Dabei sehen wir, wie wir uns selbst begegnen.

Wie Es Ist

Das Ich-Bin-Bewusstsein ist von vielen Dingen umgeben und umhüllt. Viele Gedanken stellen Umhüllungen dar, die zuerst zerbrochen werden müssen, ehe wir als Ich-Bin-Bewusstsein frei sein können. In dieser Lektion wollen wir versuchen, dies zu verstehen, denn jeder Weis-

heitsunterricht muss sich auf das ICH-BIN-Bewusstsein ausrichten, dem in vielen Zeitzyklen zahlreiche Namen gegeben wurden. Dieses ICH-BIN-Bewusstsein wird die universale Seele genannt. Im Osten hat sie viele Namen, aber noch mehr Namen wurden ihr im Westen gegeben. Am besten spricht ein Wissenschaftler der okkulten Weisheit von jener Energie als ES oder DAS. Wir müssen verstehen, wie ES IST. Wenn wir verstehen, wie wir sind, dann verstehen wir, wie ES IST.

Vorstellungen

Wir sind die Grundlage aller Vorstellungen und Gedanken. Wir leben mehr in der Vorstellung als im Verstehen, dass sie Erzeugnisse sind, die aus uns hervorkommen. Wie sind wir, bevor wir denken? Wie sind wir, bevor wir einen Gedanken bekommen? Wird dies erkannt, haben wir alles erkannt. Ständig werden wir von Gedanken und Vorstellungen verschlungen. Jeder von uns bildet sein eigenes Gedankendreieck und sieht nicht, dass er die

Grundlage der Gedanken ist. Wir sollten erkennen, dass wir ewig sind.

Die Gedanken unterliegen der Zeit. Ihnen ist die dreifache Aktivität des Auftauchens, Wachsens und Vergehens eigen. Ehe ein Gedanke auftaucht, ist das Bewusstsein wie ein weißes Papier. Sobald uns dann ein Gedanke kommt, umgibt er uns, und wir bilden sein Zentrum. Sogar der Gedanke ICH BIN ist eine Lokalisierung aus dem Ganzen des Bewusstseins. Auch ICH BIN ist ein Gedanke. Im selben Augenblick, in dem wir ICH BIN denken, ist das universale Bewusstsein lokalisiert. Das ist genauso, als würde sich die alles durchströmende Elektrizität in einem örtlich begrenzten Punkt konzentrieren. Sobald wir erwachen und uns selbst als ICH BIN denken, dann ist das wie ein Lichtpunkt, der aus dem einen großen Licht auftaucht. Wenn ich denke: „Ich bin Kumar", sammelt sich der erste Gedanke wie ein Dreieck um den ursprünglichen Gedanken. Dann entsteht das Programm für den Tag. Es besteht aus einer Reihe von Gedanken, die aus uns hervorkommen und wieder in uns eintauchen.

Solange wir in Gedanken leben, befinden wir uns in einem untergeordneten Zustand der Existenz.

Wenn wir im Zustand des ICH BIN als Bewusstsein sind und sich keine weiteren Gedanken durchsetzen, sind wir dem universalen Bewusstsein sehr nahe. Aber sogar das ist nur die Nähe zum universalen Bewusstsein, weil bereits das Auftauchen eines Zentrums aus der Ganzheit des Bewusstseins zeitlich begrenzt ist.

Durch das Fallenlassen aller Vorstellungen und Konzepte müssen wir zu jenem Zustand des Seins gelangen. Bis wir den höchsten Zustand der Existenz erreichen, sind sie uns eine Hilfe. Wir brauchen ein Boot, um den See zu überqueren, aber wenn wir ihn überquert haben, benötigen wir es nicht mehr. Wenn wir an einer Vorstellung weiterhin festhalten, nachdem sie ihren Zweck erfüllt hat, dann ist das, als würden wir das Boot auf unserem Kopf herumtragen, während wir auf der anderen Seite des Sees spazieren gehen.

Es gibt die Möglichkeit, in immer feinere Gedanken zu gelangen, durch die wir uns

von den gröberen befreien können. Der letzte Gedanke, der bei uns bleibt, ist ICH BIN. Aber selbst das ist ein Gedanke, der uns begrenzt.

Wo sind wir im Schlaf? Was ist der Vorgang des Erwachens? Wann denken wir ICH BIN? Erst nachdem wir erwacht sind. Wir sind die Morgendämmerung, und die Morgendämmerung ist nichts als ein Hervorkommen. Als kämen wir von nirgendwo her, landen wir durch den Gedanken ICH BIN, und wir begeben uns danach in die Ausstattung, die der menschliche Mechanismus genannt wird. Es ist, als würden wir ein Pferd oder ein Motorrad besteigen. Früher sprach man vom Pferd und heute vom Motorrad, Auto oder sogar vom Flugzeug, je nachdem, welches Fahrzeug man meint. Manche Fahrzeuge bewegen sich im oder auf dem Wasser, manche auf dem Land, und es gibt auch welche, die fliegen. Sie alle sind nur Fahrzeuge, und jene, die in oder auf den Fahrzeugen sitzen, sind wichtiger als die Fahrzeuge.

Jede Morgendämmerung ist eine Lokalisierung des ICH BIN. Wir werden lokalisiert und

sind dann von Gedanken umgeben. Der Gedanke ist seinem Wesen nach ein Dreieck. Aus uns kommt eine Idee hervor. Sie besteht solange, wie der Gedanke entwickelt wird. Sie hat eine Periodizität, durch die sie beendet wird, und sie lässt einen weiteren Gedanken aufkommen. Es gibt also sehr viele Dreiecke, und wir sind ihre Grundlage. Die Erkenntnis, dass wir ICH BIN, die Basis all dieser Gedanken, sind, ist so, als würden wir das große Los ziehen. Eines Tages sollte dies geschehen. Wir werden dann ganz begeistert und aufgeregt sein, weil wir uns selbst erkannt haben, und alles, was wir danach unternehmen, ist nur ein Spiel.

Wenn wir wissen, dass wir der Bildschirm sind, können beliebig viele Filme darauf abgespielt werden. Der Bildschirm bleibt dennoch klar, transparent und leuchtend. Das ist der Zustand unseres ursprünglichen Seins, auf dem ununterbrochen Bilder ablaufen. Unser Bildschirm ist so beschäftigt, dass er ständig mit dem einen oder anderen Bild zu tun hat. Auch ein Symbol ist ein Bild und ebenso eine

Farbe. Wenn wir an sie denken, haben wir eine Abbildung auf dem Bildschirm. Stellen wir uns einen Klang vor, ist auch er eine Projektion des Bildschirms.

Von der Form zur Farbe, von der Farbe zum Klang und vom Klang müssen wir den Weg zu unserem eigenen Wesen zurückverfolgen. Doch im allgemeinen werden wir von der Vielzahl der Gedanken verschlungen. Wie ein Netz spinnen wir einen Gedanken nach dem anderen. Bis wir am Abend müde werden, bewegen wir uns durch eine Reihe von Gedanken.

Die Arbeiten, auf die wir treffen, haben mit der Reise nach innen zu tun, auf der wir einem Konzept nach dem anderen begegnen. Sogar diese Gedanken haben ihre eigenen Nachkommen, die zu weiterer Objektivierung ins Äußere drängen, wo wir uns dann verwickeln oder von Dreiecken zu Fünfecken absteigen. Dort werden die Sinne sehr aktiv und versuchen stets, nach Sinnesobjekten Ausschau zu halten. Fast alle Sinnesobjekte sind von materieller Natur.

Auf diese Weise werden wir schwer und gelangen in einen Zustand der siebenfältigen Existenz. Wir steigen von der Eins zur Drei, von der Drei zur Fünf und von der Fünf zur Sieben ab. Das okkulte Studium verläuft so, dass wir uns von der Sieben zur Fünf, von der Fünf zur Drei und von der Drei zur Eins vorarbeiten.

Kapitel 2: Die phänomenale und die noumenale Welt

Der Weg

Die meisten von uns glauben, sie seien ihr Körper. Wir sehen uns selbst als unser Körper. Es gibt Eingeweihte, die sich selbst als Licht sehen. Beides ist Teil der einen Wahrheit.

Wenn wir erwachen, sind wir Licht. Wir weben die Gedankendreiecke und wecken die Sinnesempfindungen in uns. Wegen der Sinnesobjekte gehen wir nach außen und werden auf diese Weise vollständig in der materiellen Welt gebunden. Nachdem wir in die materielle Welt gelangt sind, haben wir das Phänomen des Herabstiegs vergessen und sind nur damit beschäftigt, uns Dinge anzueignen, die ihrem Wesen nach materiell sind.

Aus der materiellen Welt führt ein Lichtfaden, der 'der Weg' genannt wird, hinauf zu unserem Sein. Jener Weg führt in die phänomenale Welt. Viele okkulte Schüler leben in der phänomenalen Welt. Immer sehen sie ir-

gendwelche Dinge, hören etwas und sind sehr schnell dabei, sie von sich zu geben. Es gibt Leute, die Farben oder feinstoffliche Formen sehen, und manche hören auch etwas. Dies alles geschieht in uns, wenn wir unserer Psyche begegnen. Es ist neu und deshalb aufregend für uns. Alles Neue ist für das Denken aufregend. Auch eine neue spirituelle Idee ist anfangs aufregend.

Sobald sich die Aufregung im Laufe der Zeit legt, stirbt auch die Idee, wenn sie nicht wahr ist. Wenden wir uns nach innen, treffen wir auf die phänomenale Welt in uns. In ihr gibt es viele Illusionen: die Illusionen von Farbe, Klang und Form. Sie gehören zur Dreiecksaktivität. Hinter dieser phänomenalen Welt oder tief in ihr, wo es keine Vorstellungen, Konzepte oder Träume mehr gibt, begegnen wir dem Licht. Das wird die noumenale Welt genannt.

In der noumenalen Welt sind wir Zuschauer, die ein Phänomen sehen können. Wir können beobachten, wie es das Materielle erzeugt und sich in sich selbst absorbiert.

Es gibt einen, der von oben zuschaut. Er wird als Noumenon bezeichnet. Außerhalb von allem, was geschieht, steht er und beobachtet. Er ist darin und ist auch nicht darin. Das ist schwer zu verstehen, aber auch leicht, wenn wir ein Beispiel geben.

Nehmen wir den Autor eines Buches: Er ist in dem Buch und auch nicht in dem Buch. Deshalb schauen wir nach dem Autor, wenn wir ein Buch in die Hand nehmen: „Oh, es ist von Khalil Gibran! Das Buch muss ich haben." Wir finden Khalil Gibran nicht zwischen den Buchseiten, aber er beschreibt viele Charaktere darin. In jenen Charakteren lernen wir Khalil Gibran kennen, und dennoch sind wir ihm nicht begegnet. So geht es uns mit jedem Autor. Das Thema kommt aus dem Autor hervor. Aus ihm entstehen die Charaktere, die Schauplätze und die Gespräche zwischen den Personen. Alle Charaktere spielen in einer bestimmten Zeitspanne, die das Buch genannt wird. Alles ist aus dem Autor hervorgekommen. Er hat es zu Papier gebracht und bleibt trotzdem außen vor. Genauso ist es bei einem Dichter.

Seine Dichtung ist zum Ausdruck gekommen, und damit ist er befreit. Wenn jemand in seinem Wesen von Poesie durchdrungen ist, dann fühlt er sich solange unwohl, bis er sie aufgeschrieben hat. Sobald das Gedicht aus ihm herauskommt, ist der Dichter frei. Ebenso ist auch ein Maler frei, wenn er das Bild gemalt hat. Nach der Geburt des Kindes ist die schwangere Frau frei. Die Frauen können verstehen, welche Erleichterung sie nach einer Geburt haben. Aus diesem Grund muss jeder Mensch von Zeit zu Zeit eine Frau sein.

Das Spiel der Gedanken

Grundsätzlich sind wir alle Frauen. Wir sind von anderen Dingen schwanger. Es ist die Befruchtung durch Gedanken. Ein Gedanke kann uns sehr schwer machen, bis wir von ihm befreit sind und er aus uns geboren wird. Bis er geboren ist, verbringen wir schlaflose Nächte. Wenn ein junger Mann eine schöne Frau sieht, dann lässt das einen Gedanken in ihm aufkommen: Er möchte irgendwie eine Verbindung zu

ihr herstellen, sich mit ihr anfreunden und mit ihr leben. Bis dieser Gedanke seine Erfüllung gefunden hat, ist er ganz von ihm gefangen und äußerst besorgt. Der Gedanke bezaubert ihn solange, bis er endlich mit dieser Frau zusammenlebt, aber wenn er es endlich geschafft hat, ist er ernüchtert. Das ist die ganz normale Geschichte von Mann und Frau. Bis sie zusammenleben, ist alles so bezaubernd, und danach sind beide ernüchtert.

Wir glauben, dass wir die Gedanken haben, doch in Wahrheit haben die Gedanken uns. Ein Gedanke nach dem anderen hat uns im Griff. Unaufhörlich sind wir Gefangene unserer Gedanken. Wir tragen uns mit einem Gedanken, und dann trägt uns der Gedanke mit sich. Das Ganze ist ein Spiel von Gedanken. Wenn wir erkennen, dass es nur ein Spiel ist, können wir sie lächelnd einladen und ihr Meister sein. Doch wenn wir vergessen, dass es sich um ein Spiel handelt, dann beginnt das Spiel mit uns zu spielen. Wir betrachten einen Fußball als Spielzeug. Wenn der Spieler vergisst, dass er bei einem Spiel mitmacht, wird

er vom Ball abhängig. So geraten die Menschen sogar beim Spielen in Abhängigkeit, wenn sie gewinnen wollen.

Ein Noumenon geht mit den Gedanken leidenschaftslos um und freut sich über sie. Er bleibt ein Beobachter der Gedanken, die aus ihm hervorkommen, und sieht dem Spiel der Gedanken zu. Dabei erlebt er die Herrlichkeit des Gedankenspiels, weil er neben den Gedanken steht. Er ist von dem Gedanken frei und verarbeitet ihn trotzdem. Niemals erlaubt er dem Gedanken, ihn zu bearbeiten. Alles geht darum, wer wen bearbeitet.

Viele Leute denken, dass sie das Geld handhaben, aber meistens hat das Geld sie in der Hand. Viele Leute denken, dass sie Macht ausüben, doch die Macht hat sich ihrer bemächtigt. Viele Leute denken, dass sie andere Menschen beherrschen oder besitzen, doch in Wahrheit besitzen die anderen sie wie wertvolle Gegenstände und benutzen sie, wie es ihnen passt. Wir finden viele, die darunter leiden, dass sie *Gurus* sind. Der *Guru* glaubt, dass er die Jünger hält. Er lebt in der Verblendung, ein *Guru*

zu sein, und die Jünger benutzen ihn vergnügt nach ihrem Gutdünken. Er lebt entsprechend der Meinungen jener, von denen er glaubt, dass sie ihm folgen. Das Spiel von *Guru* und Jünger ist auch ein Gedankenspiel.

Wenn wir in einem Spiel stecken bleiben, hängen wir ein Leben lang darin fest. Lass nichts an dir kleben. Bleib klar wie der Bildschirm, spiel weiter und bleibe weiterhin so klar. Am Ende eines Tages sollten wir wie der Bildschirm sein und keine gedankliche Vorstellung mit uns herumtragen.

Das Rollenspiel

Es ist, als wären wir Fußballspieler auf dem Fußballplatz. Auf dem Platz sind wir Spieler, aber außerhalb sind wir es nicht. Außerhalb des Spielfeldes können wir uns nicht so bewegen, als würden wir Fußball spielen. Oder wenn wir in einem Theaterstück mitmachen, werden uns bestimmte Dialoge übertragen, zu denen wir Bewegungen machen. Auf der Bühne sprechen wir die Dialoge, und nach dem Theaterstück

sind wir wieder wir selbst. Wer in einem Film den Herkules spielt, kann sich außerhalb der Dreharbeiten nicht wie Herkules benehmen.

Das trifft auch auf uns zu. Sobald wir morgens das Spielfeld betreten, spielen wir viele Rollen. Jeder Mann spielt die Rolle eines Ehemannes, die eine recht schwierige Rolle ist, und genauso spielt jede Frau die Rolle einer Ehefrau. Es ist nur eine Rolle. Er ist kein Ehemann, und sie ist keine Ehefrau. Das ist eine begrenzte Beziehung zwischen zwei Menschen. Ein Mann kann nicht der Ehemann für mehr als eine Frau sein, wenn er seine Rolle gut spielen möchte. Dass ein Mann generell Ehemann oder eine Frau generell Ehefrau ist, gibt es nicht. Es ist eine sehr begrenzte Beziehung und nur eine kleine Rolle. Weil wir nicht wissen, wie wir sie spielen müssen, machen wir sie zu einer großen Rolle.

Wir spielen auch die Rolle von Eltern, und unseren Eltern gegenüber spielen wir die Rolle der Kinder. Für unsere Freunde spielen wir die Rolle des Freundes, für unsere Untergebenen spielen wir die Rolle des Chefs, und für den

Chef spielen wir die Rolle des Untergebenen. Seht, wie viele Rollen wir auf dem Spielfeld übernehmen! Doch am Ende des Tages bleibt nichts davon. Nur wir bleiben für uns. Das ist unsere Wirklichkeit.

Alles, was wir tagsüber spielen, hat seinen eigenen Glanz und bringt seine Erfahrung. Jede begrenzte Beziehung vermittelt unbegrenzte Erfahrung, zum Beispiel die Beziehung eines Mannes zu einem Mann als Bruder, eines Mannes zu einer Frau als Ehemann oder eines Mannes zu seinen Eltern als Kind. So viele Rollen werden uns im Spiel gegeben, und wir sollten daran denken, dass dies nur Rollen sind. Haben wir das Spielfeld verlassen, dann sind sie ohne Bedeutung. Solange wir auf dem Spielfeld sind, können wir nicht sagen, dass sie bedeutungslos sind. Es gibt viele unpraktische Philosophen, die auf dem Spielfeld die Spielregeln brechen.

Genauso wie jedes Spiel seine eigenen Regeln und Vorschriften hat, so hat auch das Spiel der Natur seine eigenen Regeln und Vorschriften. Wenn wir mitspielen, müssen wir uns nach

den Regeln richten. Alles ist ein Spiel, und außerhalb davon leben wir ewig. So ist das Verständnis eines Menschen, der ein Beobachter ist.

Beobachten wir den Autor eines Buches, so sehen wir, wie verwickelt er die Geschichte gestaltet. Im Verlauf der Geschichte erleben wir Krisen, einen Höhepunkt im Konflikt zwischen den Charakteren und einen großen Krieg zwischen zwei Parteien. Der Autor durchlebt all diese Ereignisse, aber sobald er die Geschichte beendet hat, ist er frei. Er wird sich ein weiteres Buch vornehmen und nicht mehr über dem Buch grübeln, das er bereits geschrieben hat, denn jeden Tag erlebt er als ein gutes Kapitel. Während des Ablaufs des ganzes Buches lebt der Autor unbeeinträchtigt von den Geschichten, die er schreibt. Wenn er eine Tragödie schreibt, werden die Leute, die das Buch lesen, traurig, doch der Autor bleibt davon unberührt. Normalerweise wird kein Autor von seinem Buch beeinflusst.

Wie alle sind Autoren unserer eigenen Bücher. Der Unterschied ist, dass wir von dem,

was wir selbst geschrieben haben, beeinträchtigt werden. Wir werden von unseren eigenen Handlungen und von den Begebenheiten unserer eigenen Geschichte angegriffen. Doch im noumenalen Zustand gibt es keine derartige Abhängigkeit. Wir müssen durch und durch als lokalisiertes Bewusstsein verbleiben, um das Spiel des Tages oder das Spiel des Lebens auszuarbeiten.

Ein Sonnenstrahl

Häufig sage ich, dass wir alle als Besucher auf diesen Planeten gekommen sind. Wir kamen wie die Strahlen der Sonne. Wenn der Besucher vernünftig ist, wird er nicht an der Stelle bleiben, die er sich für ein Picknick ausgesucht hat. Der Picknickplatz ist ein zeitlich begrenzter Aufenthaltsort, der glanzvoll, schön und erlebnisreich ist. Wir können keine Etiketten an unseren Kopf kleben, nur weil wir zum Picknick gekommen sind. Wir können nicht anfangen zu glauben, was wir nicht sind. Auf diese Weise haben wir eine Überzeugung angenommen,

nachdem wir ursprünglich gekommen waren, um ein Picknick zu machen.

Wir haben Aufkleber mit unserem Namen, unserer Nation, unseren Sprachen und unseren 'Ismen' und sind hier mit unseren Aufklebern stecken geblieben. Der Sinn des okkulten Studiums besteht darin, einen Aufkleber nach dem anderen zu entfernen und uns als Sonnenstrahlen zu erkennen. Das ist ein Prozess, in dem wir an uns selbst meißeln, um die Schönheit unseres eigenen Wesens zu entdecken.

Dabei müssen wir auch die phänomenale Welt überwinden. In ihr begegnen wir Engeln und Erzengeln, aber wenn wir weitergehen, werden wir uns selbst begegnen. Nachdem wir uns selbst begegnet sind, sind uns sogar die Engel und Erzengel untergeben. Deshalb heißt es, dass die Engel und Erzengel mit einem Meister zusammenarbeiten, weil er seine eigene Identität erfahren hat. Er hat das Stadium des klaren Himmels berührt, an dem es keine Wolken gibt, und er kann durch die Wolken der Phänomene schauen.

Diese Klarheit ist für das okkulte Studium

sehr wichtig: zu wissen, dass wir die Seele sind, dass wir jeden Tag in das Denken, die Sinne und die Objektivität hinabsteigen, weil es Freude macht, weil es schön ist und damit wir die reine Erfahrung haben. Das ist alles.

Kapitel 3: Ein Sohn des Menschen wandelt sich zu einem Sohn Gottes

Der Sohn Gottes

Herkules ist eine Geschichte, die uns die Schritte der Umwandlung verständlich macht. Die 12 Arbeiten des Herkules sind die Geschichte eines Sonnenjahres von 12 Monaten. Die 12 Arbeiten können in den 12 Monaten des Jahres erfahren werden. Wir sind durch viele Sommer gegangen, ohne den Sonnengott erlebt zu haben. Die Arbeiten im Widder, im Stier, in den Zwillingen, im Krebs usw. sind die 12 Qualitäten, die wir in uns erarbeiten müssen, um uns selbst als Sonnenengel zu entdecken.

Dafür braucht man 12 Monate, 12 Jahre oder 12 Leben. Herkules benötigte 12 Jahre. Bereits in seinem 18. Lebensjahr erkannte er die Bedeutung des Sonnenjahres mit den 12 Monaten. Unter der Leitung eines Lehrers, der von Jupiter unterwiesen wurde, begann er auf dem okkulten Weg zu arbeiten, und in einem

Zyklus von 12 Jahren hatte Herkules die 12 Arbeiten bewältigt.

Diese Arbeiten scheinen sehr kompliziert und schwer zu sein. Deshalb haben wir die Redewendung von der 'Herkulesarbeit', doch sie sind nicht schwer, wenn wir die richtige Orientierung haben. In jeder Geschichte von einem Menschensohn finden wir ähnliche Situationen. Wenn wir durch die Erzählung von einem Menschensohn gehen, der sich in einen Sohn Gottes verwandelte, fühlen wir uns inspiriert.

Während der Sohn des Menschen die 12 Arbeiten ausführt, wandelt er sich selbst langsam in einen Sohn Gottes. Die Umwandlung geschieht allmählich, nicht plötzlich. Für jene, die mit ihm leben, ist seine Lebensführung eine Inspiration, der sie folgen möchten. Die Geschichte eines Gottessohnes inspiriert jene, die in seiner Nähe sind, und macht es möglich, sich ebenfalls auf den Weg zu begeben und die Arbeit aufzunehmen.

Inspiration versus Emotion

Jedes Mal, wenn es die Geschichte von einem Menschensohn gibt, der sich den Weg erarbeitet, finden wir zwei Arten von Menschen, die sich um ihn scharen. Die einen werden inspiriert und nehmen ebenfalls den Faden auf, um zu arbeiten. Das sind jene, von denen gesagt wird, dass sie dem Weg folgen.

Die zweite Art wird zu Verehrern des Menschensohnes und des Gottessohnes, weil ihre Inspiration mit Emotionen verbunden ist. Sobald die Emotionen aussterben, begeben auch sie sich langsam auf den Weg, doch inzwischen hat die zweite Kategorie der Zeitgenossen eine Religion auf ihm begründet.

Jede uns bekannte Religion gründet auf dem Lebenswerk eines Gottessohnes. Die Menschen stellen den Gottessohn als den einzigen Gott dar und versuchen ihn als solchen zu propagieren, und mit der Zeit kristallisiert sich diese Idee zu einer Religion.

Jedes Mal, wenn ein Mensch über die Erde geht, der sich in einen Sonnenstrahl transfor-

miert, hinterlässt sein Leben zweifellos irgendwo eine Inspiration. Manche werden inspiriert, genauso zu arbeiten wie er; andere fühlen sich dazu inspiriert, ihn zu verehren. Erstere folgen dem Weg, und letztere folgen auch dem Weg, aber erst nach einem Zeitzyklus. Aus der zweiten Gruppe werden die Religionen geboren.

Verbindung mit der Energie

Ein wahrer Okkultist sieht die Tätigkeit der Energie in ihrer vollen Wirksamkeit durch eine Form. Er ist mehr mit der Energie, die durch eine Form arbeitet, verbunden als mit der Form. Die Energie macht sich den Menschen, die sie umgeben, vertraut. Wenn wir mit der Energie statt mit der Form vertraut werden, dann hilft uns das, in gleicher Weise tätig zu werden. Identifizieren wir uns jedoch mit der Form, entwickeln wir uns zu trägen Zuschauern, die darauf warten, dass dieselbe Form zurückkehrt und uns befreit. Wir starren in den Himmel, weil wir die Wiederkehr derselben Form erwarten.

Das ist genauso, als würden wir nach derselben Welle im Meer suchen, die wir gestern sahen. Jede Welle bringt uns dasselbe Meer, und jeder Gottessohn bringt uns dieselbe Energie. Klammern wir uns jedoch an die Form einer speziellen Welle, die vor einiger Zeit gekommen ist, so können wir warten und warten und warten. Inzwischen kommen und gehen viele Wellen. Am besten ist es, sich in okkulter Weise mit der Energie zu verbinden, statt mit der Form, wie man es normalerweise tut.

Auch unser Altar ist eine Darstellung der Tatsache, dass die Energie uns in vielen Formen besucht hat. Heute sprechen wir von 'Energie', in vergangenen Zeiten sprach man von 'Christus', und davor nannte man dasselbe *Parabrahman*. Das sind alles Namen. Gott wurden viele Namen gegeben. Wir geben nicht nur uns selbst Namen, sondern wir benennen auch Gott!

Das tun wir, weil wir es so gewohnt sind. Allem müssen wir einen Namen geben, sonst wissen wir nicht, wie wir vorgehen sollen, doch die Wahrheit bleibt namenlos und for-

menlos. Da wir in der Welt der Formen und Namen leben, möchten wir jeder Form einen Namen geben. Es wäre nicht nötig, aber wir unterliegen dieser zwanghaften Angewohnheit.

Wenn ein Sohn Gottes kommt, versucht man im Osten *Krishna* oder *Râma* in ihm zu sehen. Aus ihrem eigenen Blickwinkel versuchen die Menschen *Krishna* oder *Râma* zu erkennen. Wer in einem Gottessohn *Krishna* sehen will, versteht wenig von *Krishna*, weil er zu Lebzeiten *Krishnas* nicht dabei war. Wie kann er dann erkennen, ob ein Gottessohn *Krishna* oder *Râma* ist?

Jemanden, den wir nicht kennen, versuchen wir in einer Person wiederzufinden, die uns bekannt ist!

Seht, wie wir die Dinge auf den Kopf stellen. Wenn wir heute einen Menschen kennen, in dem wir die Liebe, das Licht und den Willen spüren, wollen wir dies nicht wahrhaben, sondern versuchen statt dessen das zu sehen, was wir in ihm nicht kennen. Haben wir im Westen nicht von Leuten gehört, die unter den Gottessöhnen Christus zu erkennen glauben?

Es ist sehr komisch, dass sogar die sogenannten okkulten Schüler nach London, in den *Himâlaya* oder die Alpen reisen, um Christus zu finden.

Angenommen, wir begegnen Christus. Wie wollen wir ihn erkennen? Wir haben ihn vorher nicht erlebt und sind ihm nicht begegnet. Wie können wir dann über Christus entscheiden, den wir noch nie zuvor gesehen haben?

Hiermit fordere ich euren Intellekt heraus. Ist es nicht ein Widerspruch, wenn wir versuchen, jemanden wiederzuerkennen, den wir vorher noch nie gesehen haben? Wisst ihr, warum wir in diesen Schwierigkeiten landen? Weil wir uns so fest an den Namen und die Form klammern. Auch wenn Christus hier wäre und sich Peter nennen würde, könnten wir ihn nicht erkennen. Wenn wir eine Person bisher noch nicht gesehen haben und sie jetzt unter den Leuten, die gerade hier sind, zu finden versuchen, dann ist das ein schwachsinniges Unternehmen. Bitte, tut so etwas nicht! Wir haben keine Möglichkeit, auf diese Weise zu sehen. Haben wir aber die Christusenergie

erfahren, dann können wir dieselbe Energie erleben, auch wenn sie sich in einer anderen Form befindet.

Christus ist wie das Licht. Wir können es durch ein Blitzlicht oder durch ein anderes Licht sehen, aber nicht durch die Form, in der es zu uns kommt. Das Licht wird uns durch eine Vielfalt an Formen gegeben. Sind wir nicht in der Lage, das Licht ungeachtet der Form zu erkennen? Kann ich behaupten, dass dies hier kein Licht ist, weil ich in Indien noch nie eine solche Form gesehen habe? Wenn ich also behaupte, dass dies kein Licht ist, dann brauche ich euch nicht zu sagen, zu welcher Sorte von Menschen ich gehöre.

So sind wir, wenn wir von der Form begrenzt werden. Wir nennen uns selbst okkulte Schüler, doch wir weigern uns, hinter die Form zu sehen. Was für ein Okkultismus ist das? Was bedeutet Okkultismus eigentlich? Okkult meint ‘das, was verborgen ist, was von der Form verhüllt ist’. Ein Okkultist kann über die Form hinaus oder hinter die Form schauen. Wenn wir nur Formen sehen und erkennen

und nicht die Energie, die durch sie wirkt, dann geraten wir in eine Sackgasse. Auf diese Weise sind wir in den Namen und Formen gelandet.

Lasst uns Namen und Formen respektieren und über sie hinausgehen. Wir brauchen ihnen gegenüber nicht respektlos zu sein, wenn wir uns auf die Energie ausrichten, denn die Energie kommt nur durch Namen und Formen zu uns. Manche Menschen klammern sich an Name und Form, und manche sind voreingenommen für die namen- und formenlose Energie. Ihre Vorliebe für das Namen- und Formenlose lässt sie die Energie in den Formen und Namen nicht erkennen. In der Schöpfung haben Name und Form ihre angemessene Funktion. Wir sollten ihre Möglichkeiten verstehen, sie aber nicht für die Summe und Essenz von allem halten.

Die namenlose und formenlose Energie wirkt durch Name und Form, und um sie zu erleben, müssen wir erkennen, wozu beide dienen. Das sind die okkulten Tatsachen, die wir in uns aufnehmen müssen. Wir müssen

anfangen, die Energiemuster zu sehen, die durch die Formen arbeiten. Nur dann können wir uns okkulte Schüler nennen. Genau das wurde auch Herkules gesagt, und mit diesem als Hintergrund wollen wir uns in die Geschichte von Herkules vertiefen, und das ist Zurückgehen zu unserem eigenen Ursprung.

Harikulesa

Wir verstehen Herkules als Sohn des Menschen, der sich in einen Gottessohn wandelte. Glaubt nicht, dass er ein Grieche war. Wenn wir ihn für einen Griechen halten, sind wir bereits beim ersten Schritt gestolpert. Wir können auch sagen, dass er eine Persönlichkeit aus der griechischen Mythologie ist.

Dies sind ein paar sehr wichtige Punkte, die noch viel mehr als die Weisheit von uns aufgenommen werden sollten, weil die Weisheit in jenen Aspekten verborgen ist. Herkules erhielt seinen Namen nicht von den Griechen, sondern von den Römern. Herkules ist die römische Version seines Namens. Der griechi-

sche Name lautet Herakles, und seine Sanskrit-Version ist *Harikulesa*. *Harikulesa* ist ein Titel. Es ist der Titel für einen Menschen, der dem Weg folgt. In der östlichen Mythologie wird das universale Bewusstsein *Hari* genannt: der innewohnende Gott in allem, was ist. Gott in der Schöpfung wird *Hari* genannt, und Gott außerhalb der Schöpfung wird *Hara* genannt.

Es gibt somit einen Gott außerhalb und innerhalb der Schöpfung, aber es ist nur der Eine in ihr und außerhalb von ihr. Wenn er sich auf dem Spielfeld oder in der Schöpfung befindet, wird er *Hari* genannt. Das bedeutet, die statische Energie wird dynamisch. Die gesamte Schöpfung wird auf ihm als Fundament ausgearbeitet.

Denkt bitte daran, auch *Hari* ist ein Name, genauso wie wir jetzt 'universales Bewusstsein' sagen oder 'universale Seele' oder 'innewohnendes Wesen', die Grundlage von allem, was IST. Wer versucht, IHN durch sein eigenes Wesen zu erkennen, wird *Harikulesa* genannt: 'Einer, der dem Weg folgt, um *Hari* oder das Christusbewusstsein zu erreichen'. In der west-

lichen Terminologie würde man sagen: Es ist, als würde man den kosmischen Christus erfahren.

Wir haben zu viele Terminologien, und das ist unser Problem. Jetzt versuchen wir, eine gemeinsame Terminologie zu erarbeiten. Auf dem indischen Kontinent akzeptiert man es, wenn wir *Hari* oder *Vishnu* sagen. Wenn wir vom kosmischen Christusbewusstsein sprechen, wird das im Westen angenommen, doch es gibt Menschen, die es auch ohne diese beiden Namen akzeptieren können, und es gibt andere, die es mit und ohne Namen akzeptieren. Wir sollten keine Einwände erheben, wenn Namen gegeben werden, und wenn es keine Namen gibt, sollten wir ebenfalls nichts dagegen haben. Das ist Synthese.

Harikulesa ist jemand, den wir heute als Weltjünger bezeichnen. Das heißt, er ist ein Beispiel, dem die Welt folgen kann. Der andere Name für *Harikulesa* lautet im Osten *Bhâgavata*. Er bedeutet: „Einer, der den EINEN in allem um sich und in sich erfahren hat." Wenn wir Namen und Formen außer acht lassen und

die eine Energie erfahren können, die in unserem eigenen Wesen und in dem, was uns umgibt, wirkt und auch die Muster begreifen, in denen sich die Energie in bestimmten Zeitabständen manifestiert, wenn wir zum Know-how der ganzen Schöpfung vordringen, dann bedeutet das, dass wir verstanden haben, wie ES IST. Das heißt dann, dass wir dem Pfad folgen.

Das fixe Kreuz

Wer dem Pfad von *Hari* folgt, wird als Mensch bezeichnet, der das fixe Kreuz bestiegen hat. Durch das Buch 'Esoterische Astrologie' ist uns das fixe Kreuz bekannt. Das fixe Kreuz existierte bereits, bevor Meister *Djwhal Khul* die 'Esoterische Astrologie' herausgab. Seit undenklichen Zeiten haben Menschen das fixe Kreuz bestiegen, um dem Pfad der Jüngerschaft zu folgen.

In der *vedischen* Astrologie wird das fixe Kreuz *Hari Patha* genannt. *Patha* bedeutet Pfad im Sanskrit, und *Hari Patha* bedeutet 'der Pfad zum kosmischen Bewusstsein'.

. . .

fix veränderlich kardinal

Die Astrologie hat den Schlüssel zum okkulten Pfad. In der *vedischen* Zeit bezeichneten die Astrologen das fixe Kreuz als *Hari Patha*. Wer das fixe Kreuz besteigt, wird *Harikulesa* genannt. Wie wir wissen, hat Herkules jenes Kreuz bestiegen. Jeder Sohn des Menschen, der sich in einen Gottessohn transformierte, bestieg zwangsläufig dieses Kreuz. Das veränderliche Kreuz bezieht sich auf das Leben in der Dualität. Das fixe Kreuz hat mit dem Leben eines Jüngers oder eines okkulten Schülers zu tun.

Wer auf diesem Kreuz arbeitet, hat sich dafür entschieden, mit sich selbst zu arbeiten. Er kümmert sich nicht um die Fehler und Untugenden anderer, und er gibt sich nicht Gesprächen über andere hin. Stets kümmert er sich um die Arbeit, die gerade ansteht. Daher

sagt Herkules: „Meine Hände sprechen. Ich spreche nicht." Er hält sich mehr in Taten als in Gedanken auf. Je mehr wir denken, desto weniger tun wir. Je ausgeprägtere Denker wir sind, desto geringere Arbeiter sind wir.

Herkules sagt: „Meine Hände sprechen. Ich spreche nicht", und das bedeutet: „Meine Taten sprechen. Ich brauche nichts zu sagen." Herkules hat sich dem fixen Kreuz zugewendet, um das kosmische Bewusstsein zu erfahren. Deshalb wird er *Harikulesa* genannt.

Genauso haben wir den Namen Alexander als *Alok Chandra*. Alexander der Große wird im Osten weithin respektiert. *Chandra* bedeutet im Sanskrit 'der Mond', und das heißt, dass er 'das Licht des Mondes hinter dieser Welt' ist, und so wird er verehrt.

Im Laufe der Zeit werden die Klänge der Wörter allmählich verzerrt und entwickeln sich unterschiedlich. Wenn wir den Schlüssel der Etymologie benutzen, der einer der wichtigen Schlüssel zur Weisheit ist, dann werden wir in der Lage sein, einige dieser Verbindungen herauszufinden.

Kapitel 4: Herkules – sein Leben bis zum 18. Lebensjahr

Der Gottessohn

Dies ist der Anfang der Geschichte eines Menschen, der sich dafür entschied, dem Pfad zu folgen. Wie jeder Sohn des Menschen, der den Weg geht, begegnete er bei jeder Arbeit sich selbst. Unter der subtilen Leitung des Lehrers führte er alle Arbeiten erfolgreich durch.

Wir wollen uns über sein Leben einen kurzen Überblick verschaffen. Die wichtigen Ereignisse in seinem Leben haben auch eine spirituelle Bedeutung. Es heißt, dass er ein Sohn des Menschen und trotzdem ein Sohn Gottes war. Auch wir sind nicht weniger als das. Wir alle sind Söhne der Menschen und trotzdem Söhne Gottes. Jeder von uns ist ein Gottessohn und zugleich ein Sohn des Menschen.

Es gibt bei Herkules nichts Außergewöhnliches. Anfangs war er wie wir, aber er arbeitete an sich und veränderte sich. Das können wir im Leben jedes Eingeweihten beobachten.

Auch wir sind Gottessöhne, aber wir haben uns entschieden, Menschensöhne zu sein. Aus freiem Willen sind wir Söhne der Menschen geblieben. Wir haben auch die andere Möglichkeit, und das müssen wir erfahren.

Der Zwilling

Wir sind Gottessöhne und zugleich Menschensöhne. Deshalb wird erzählt, dass Herkules einen Zwillingsbruder hatte. Auch wir haben unseren Zwilling, der viel aktiver ist als wir.

Noch in seiner Kindheit tötete Herkules seinen Zwillingsbruder. Uns dagegen sagt der Zwilling: „Schau her, du bleibst schön still, sonst muss ich eingreifen", und so sind wir still. Der Zwilling in uns ist aktiv, während Herkules schon in seiner Kindheit aktiv war und der Zwilling schwieg. Das wird symbolisch so ausgedrückt, dass er seinen Bruder tötete.

Es sieht so aus, als sei Herkules ein grausamer Mensch gewesen. Aber warum sollten wir uns mit seiner Geschichte befassen, wenn er so grausam gewesen wäre? Alle Frauen sollten

gegen dieses Seminar protestieren, weil Herkules seine Frau und seine Kinder tötete. Was würde passieren, wenn im Namen der Weltjüngerschaft jeder Mann versuchen würde, seine Frau und seine Kinder zu töten? Noch bevor wir jemanden getötet hätten, würden wir getötet werden. Solche Geschichten sind immer symbolisch zu verstehen. Solange wir die Symbolik nicht kennen, machen wir uns bei ihrer Auslegung lächerlich.

Herkules hatte also einen Zwillingsbruder, und auch wir haben unseren Zwillingsbruder, die Persönlichkeit. Unsere Freunde haben am Eingang zum Hörsaal ein Schild angebracht: „Lass deine Persönlichkeit hier und dann betritt den Meditationsraum." Auf diese Weise begegnen wir uns in diesem Raum als Seelen und erfahren durch das Studium der Geschichte von Herkules das Seelenbewusstsein.

Wir sind Personen, und unsere Persönlichkeiten sind die Zwillinge, die wir töten müssen. Das heißt, wir müssen unsere Persönlichkeit überwinden und als Seele leben, die die Persönlichkeit wie ein Reittier benutzt. Die Persön-

lichkeit sollte sich nach innen auf die Seele einstimmen und auf sie hören, aber nicht umgekehrt. Die Persönlichkeit besteht aus Verhaltensmustern, die im Denken und in den Sinnen vorhanden sind und reguliert werden müssen, damit sie mit der Person zusammenarbeiten können.

Es wird erzählt, dass Herkules als Zwilling geboren wurde. Dies ist der erste Aspekt, den wir auch aufweisen. Der sogenannte solar-lunare Aspekt bildet den menschlichen Körper. Der lunare Anteil entwickelt den Körper, und der solare Aspekt bewohnt ihn. In einem menschlichen Körper sind zwei Teile miteinander verwoben. Einer bezieht sich auf den Körper und der andere auf den Bewohner. Aus diesem Grund ist jeder Mensch in seinem Wesen von zweifacher Natur. Er hat eine Zwillingsnatur.

Als Seele kommen wir mit den drei seelischen Kräften herab, die in uns als Liebe, Licht und Wille wirken. Das sind die Aspekte der Seele, die wir sind. Damit sich die Seele zum Ausdruck bringen kann, wird der Körper mit

Hilfe der lunaren Energie bereitet. Wir sind der solare Engel mit drei Qualitäten, und wir haben einen Körper, der ebenfalls aus drei Aspekten besteht und durch die lunare Energie entwickelt wurde. Der dreifache Körperaspekt besteht aus dem Denken, den Sinnen und dem physischen Körper, den wir sehen. Durch diesen dreifachen Körper arbeitet die Seele mit Hilfe der Widerspiegelung. Es gibt somit das solare Prinzip, das durch Widerspiegelung arbeitet. So ist der ganze Mensch zwei in einem.

Der solare Engel webt den Körper und lebt darin. Deshalb wird er der Weber genannt. Die Bezeichnung für Weber im Sanskrit ist *Vivasvata*. Und dann haben wir das, was aus

diesem Weber entsteht: das Denken der Seele. Es wird *Vaivasvata* genannt. In unserem Wesen sind wir als solar-lunares Energiesystem ineinander verwoben. Deshalb tendieren wir im Leben manchmal zum Geist und manchmal zur Materie. Es gibt die Bedürfnisse des dreifachen Körpers, der aus dem Denken, den Sinnen und dem physischen Körper besteht, und diese Dreiheit wird als Zwilling des solaren Engels, des Gottessohnes bezeichnet. Das heißt, der Seelenaspekt in jedem von uns ist der Sohn Gottes oder Herkules.

Denken, Sinne und physischer Körper, die entwickelt werden, nennt man den Zwilling. Somit besteht der menschliche Körper aus zweien in einem, die verwoben und unlösbar miteinander verbunden sind. Das ist die Zwillingsnatur, die die Dualität in uns bewirkt.

Prinzipiell will sich der solare Aspekt, der Innewohnende, durch den Körper, den lunaren Aspekt ausdrücken. Aber der lunare Teil verfolgt sein eigenes Programm. Der Körper fordert ein, was er braucht. Unermüdlich arbeitet er dafür, Sinnesobjekte herbeizuschaffen, um

die Sinne zu befriedigen. So hat er sein eigenes Programm und erlaubt der Seele nicht, ihr Programm mit Hilfe des Körpers durchzuführen.

Bei einem normalen Menschen überwiegt der lunare Anteil. Er sieht das Denken als letztgültige Größe in sich und in seiner Umgebung und möchte nichts akzeptieren, was über das Denken hinausgeht. Nur Denken, Sinne und Körper sind Realität. Das bedeutet, dass er in bezug auf den lunaren Aspekt seines Wesens immer aufmerksamer und aktiver wird. Das gesamte Leben ist den Forderungen des Körpers gewidmet, und der Bewohner erhält keine Gelegenheit, sich zum Ausdruck zu bringen. Das Fahrzeug entscheidet über das Schicksal seines Eigentümers. Der Fahrer kommt nicht dazu, das Auto zu steuern, beziehungsweise, dem Menschen wird keine Gelegenheit gegeben, auf seinem Fortbewegungsmittel, dem Tier zu reiten. Das Tier begrenzt den Reiter. Statt dass der Reiter das Pferd besteigt, hängt er in ihm fest. Das Pferd bestimmt über den Reiter. Dieser Zustand wird symbolisch als

Zentaur dargestellt. Der vordere Teil ist ein Mensch, und der hintere Teil ist ein Pferd. Der hintere Teil bestimmt das Schicksal des vorderen Teils.

Wenn der untere Teil sehr schwer ist, können wir nicht entscheiden, was wir mit unserem höheren Teil tun sollen. Das Zwerchfell ist die Grenzlinie. Leben wir unter dem Zwerchfell, so heißt das, dass wir mehr für die lunaren Ziele leben. Wenn wir über dem Zwerchfell leben, sind wir in der Lage, über den lunaren Aspekt hinauszugehen und die Führung zu übernehmen.

Meistens leben die Menschen unter dem Zwerchfell, befriedigen ihre Wünsche, laufen den Sinnesobjekten nach und nähren immer nur den Körper, ihre Gedanken, Vorstellungen und Sinne. Das ist ihr ganzes Programm, solange der Zwilling, das Tier, viel Macht hat. Einen solchen Menschen bezeichnen wir als Genussmenschen. Ihm ist ein animalisches Genießen eigen, das in vielen Begriffen und Darstellungen verherrlicht wird, da solche Menschen ihre eigene Philosophie haben.

Herkules hat seinen Zwilling bereits in seinen ersten Lebensjahren vernichtet. Das bedeutet, das wilde Pferd, welches ein Symbol des Körpers ist, wurde gezähmt und den Absichten der Seele unterstellt. Dies wird symbolisch so erzählt, dass Herkules seinen Zwilling tötete. Er unterwarf und zähmte das Denken, die Sinne und den Körper, um sie den Zielen der Seele anzupassen.

Dieses Ziel wird mit dem Körper als Hilfsmittel erarbeitet. Jeder von uns hat eine bestimmte Absicht, wenn er herabkommt. Die Astrologie enthält den Schlüssel, um diese Absicht festzustellen. Jeder kann sein Lebensziel durch seinen Aszendenten ermitteln. Sofern der Körper gezähmt und kultiviert wurde, hilft er der Seele, ihr Programm durchzuführen.

Auch wir haben mit demselben Zwillingsaspekt zu tun. Es ist sehr wichtig, mit dem Zwilling zu arbeiten, damit er uns wie ein Schatten folgt. Damit beschäftigen sich die drei ersten Schritte von *Patanjali*. Sie führen uns zur Zähmung des physischen, emotionalen und mentalen Körpers. Solange diese drei

Körper nicht gezähmt und aufeinander abgestimmt sind, können wir nicht danach streben, mit dem Licht zu arbeiten. Dieser Aspekt wird in der Geschichte von Herkules sehr gut dargestellt.

Der Sohn der Witwe

Es gibt einen weiteren Aspekt, der auf fast jeden Eingeweihten zutrifft. Nach seiner Geburt stirbt oder verschwindet der Vater, oder der Vater spielt keine Rolle mehr. Dies können wir im Leben fast aller Eingeweihten beobachten. Entweder ist der Vater unbekannt oder verstorben, manchmal entschwindet er aus dem Blickfeld oder spielt nur eine äußerst unbedeutende Rolle. Das Leben eines Eingeweihten beginnt als Sohn einer Witwe.

Er ist sich mehr der Mutter als seines Vaters bewusst. Auch das ist symbolisch, und wir finden es im *Râmâyana* und in der *Mahâbhârata* sowie in der Geschichte von Mose und Jesus. Nennt irgendeinen Eingeweihten, und ihr werdet diese Tatsache finden.

Wir beginnen als die Kinder der Witwe. Das ist ein Aspekt, der auch in der Freimaurerei bekannt ist. Wenn wir durch die Türen des Tempels der Weisheit gehen, kennen wir nur die Mutter, aber nicht den Vater. Das bedeutet, dass wir nur den lunaren und nicht den solaren Aspekt unseres Seins kennen. Der Vater ist unbekannt, und die ganze Arbeit oder die Lebensgeschichte geht darum, den Vater zu finden, ihn als unser eigenes Selbst zu finden und zu erkennen, dass 'der Vater und ich eins sind'.

Als Herkules gefragt wurde, wer sein Vater sei, sagte er: „Ich kenne meine Mutter, meinen Vater kenne ich nicht." Dasselbe trifft auf jeden zu, der die ersten Schritte auf dem Weg der Selbstverwirklichung macht. Es gibt folgende okkulte Aussage im Sanskrit: „Der Vater wird als Sohn geboren, und der Sohn ist wahrhaftig der Repräsentant oder das Ebenbild des Vaters."

Wenn wir uns selbst erkannt haben, dann kennen wir auch den Vater, und haben wir uns selbst nicht erkannt, dann kennen wir auch

den Vater nicht. Deshalb spielt der Vater zu Beginn der Geschichte eines jeden Gottessohnes keine Rolle. Alles handelt davon, ihn als keinen anderen als unser eigenes Selbst zu finden. Daher ist der zweite Aspekt, den wir in der Geschichte von Herkules finden, der, dass er den Vater nicht kannte.

Wenn jemand sich selbst kennt, dann kennt er sich als Welle und den Vater als das Meer. Der Vater (das Meer) und der Sohn (die Welle) sind nicht dem Inhalt nach, sondern in ihrem Zustand verschieden. Die Welle ist eine Erscheinungsform des Meeres, während das Meer ihre ewige Daseinsform ist. Wenn das, was ewig genannt wird, sich selbst manifestiert, wird diese Manifestation als Sohn bezeichnet, und ersteres kennt man als den Vater. Zuerst kennt der Mensch sich nur durch den Namen, den er erhalten hat, durch seine physische Erscheinung, seine Wünsche, Ziele und Hoffnungen. Das ist sein weiblicher Anteil, die Seite der Mutter. Sobald er zum Ursprung seines Daseins zurückgeht, findet er den Vater. Bis dahin ist er der Sohn der Witwe.

Die beiden Schlangen

Im Leben von Herkules finden wir ein drittes Ereignis, während er und sein Zwillingsbruder in der Wiege liegen. Zwei Schlangen kriechen von beiden Seiten zur Wiege. Der Zwilling fürchtet sich, schreit und weint. Er kann mit den beiden Schlangen nicht fertig werden, während Herkules sie wirkungsvoll in den Griff bekommt.

Die zwei Schlangen stellen die beiden Energien in uns dar, die rechte und linke Energie. Unsere eigene Energie bildet mit uns als zentrale Säule eine Dreiheit. Wir haben die rechte und die linke Energie, die *Pingalâ* und *Idâ* genannt werden. *Idâ* ist die linke Energie, *Pingalâ* ist die rechte Energie, und wir sind die zentrale Säule als *Sushumnâ*.

Befinden wir uns in unserem Gewahrsein als Seele, können wir die beiden Energien effektiv

handhaben. Die Energien zur Linken repräsentieren die materiellen und die Energien zur Rechten repräsentieren die geistigen Energien. Als Seele sind wir der Sohn, der mit Mutter und Vater wirkungsvoll umgeht. Sind wir nicht im Seelenbewusstsein, ist es uns nicht möglich, mit ihnen in rechter Weise umzugehen. Mit dem Denken können wir sie nicht in den Griff bekommen, weil das Denkvermögen ein Erzeugnis der dreifachen Tätigkeit dieser Energien ist, doch wir können uns ihnen mit Hilfe der Weisheit zuwenden.

Der Zwilling, dessen höchster Aspekt das Denken ist, war unfähig, die beiden Schlangen auch nur anzuschauen, während Herkules, die Seele, in der Lage war, sie spielerisch zu handhaben. Wer *Yoga*-Bücher gelesen hat, kann deutlich *Idâ* und *Pingalâ* als die miteinander verbundenen Schlangen erkennen, in deren Mitte wir existieren.

Schon in den frühen Phasen seines Lebens bewies Herkules, dass bei ihm der Seelenaspekt über den Körperaspekt herrschte.

Erziehung

Dann bekam Herkules eine Erziehung. Es wird erzählt, dass er sich seinen Lehrern gegenüber taub stellte und sie sogar tötete. Normalerweise vermitteln die Lehrer die Erziehung in bezug auf die Objektivität. So ist es bei jedem Menschen. Wir werden dazu ausgebildet, die Hände, die Beine, die fünf Sinne usw. zu gebrauchen. Das meiste von der Erziehung, die wir erhalten, bezieht sich auf die Objektivität. Es dient dem begrenzten Zweck, mit der Objektivität zurechtzukommen. Aber nichts wird in unserer normalen Erziehung über die Subjektivität vermittelt oder gelehrt. Nur in den *Ashramen* oder in den Familien der Eingeweihten werden beide Seiten der Erziehung gegeben.

Die subjektive Seite des Menschen wird nicht von Kindheit an gelehrt. So weiß der Mensch nur, wie er in die Objektivität gelangen und Dinge um sich ansammeln kann. Ihm wird nur die eine Seite der Münze gezeigt und nicht die andere Seite.

Das Denkvermögen hat zwei Gesichter, eins ist das objektive, und das andere ist das subjektive. Nur die zunehmenden Mondphasen werden gelehrt, aber nicht die abnehmenden. Nur der Vollmond wird gezeigt, und vom Neumond wird nichts gesagt. Nur das Sehvermögen wird gegeben, aber keine Weisheit. Ein Sehvermögen ohne Weisheit vermittelt kein abgerundetes Verstehen.

Nur ein Aspekt des Lebens wird gelehrt. Wenn jemand jedoch auf dem Pfad der Einweihung arbeitet, ist er nicht so sehr daran interessiert, solche Studien endlos fortzusetzen. Er erkennt die Wichtigkeit der Erziehung für die Objektivität, aber er sieht auch ganz klar ihre Grenzen. Also macht er nur bis zu einem bestimmten Punkt mit und wendet sich anschließend von ihr ab, um etwas über die Subjektivität zu lernen.

Herkules stellte sich seinen Lehrern gegenüber taub, nachdem er ihnen zunächst zugehört hatte. Die Erziehung bezüglich der Objektivität betrifft das Denken, die Sinne und den Körper, aber sie sieht nichts für die subjektive

Seite des Menschen vor. Nur 50% dessen, was den Menschen in seiner Ganzheit ausmacht, werden ausgebildet. Nur der lunare oder tierische Aspekt wird berücksichtigt, und die feinstofflichere und erhabenere Seite des Menschen bleibt unbeachtet.

Heute leben wir alle wie Kinder der Witwe, weil von Kindheit an die subjektive Seite nicht unterrichtet wird. Das war bereits in jenen Tagen der Fall. Die Geschichte des Menschen ist ewig dieselbe.

Daher verließ Herkules all jene Lehrer. Symbolisch wird gesagt: „Er tötete die Lehrer." Er hatte das Gefühl, dass es nichts bringt, immer nur bei solchen Lehrern zu bleiben. Dies ist ein weiterer Aspekt, den wir in seinen frühen Jahren finden.

Heirat

Nachdem Herkules herangewachsen war, heiratete er und bekam drei Kinder. Noch vor seiner Heirat tötete er einen Löwen, der im Dorf viel Unruhe stiftete. Dieser Löwe war ei-

ne Belastung für die Dörfer. Herkules tötete ihn und gewann damit die Hand einer schönen Prinzessin.

Immer wenn wir in einer Schrift von einem Löwen hören, sollten wir sofort an das Sonnenzeichen Löwe denken. Grundsätzlich ist es so, dass jeder Eingeweihte in seinem Leben einen Löwen tötet. Auch Samson tötete einen Löwen. Wir finden das Töten eines Löwen als wichtiges Hobby jedes Eingeweihten. In den Geschichten eines Eingeweihten begegnen wir Kobras, Löwen, Elefanten, Pferden und Früchten von Ambrosia, die im Westen als Äpfel bezeichnet werden. Dies alles sind Symbole, und ihre Wurzeln liegen in der *vedischen* Symbolik.

Herkules ist ein besonderer Held, der zweimal einen Löwen tötete. Einen Löwen tötete er, um die Hand seiner Frau zu gewinnen, und einen zweiten, als er unter der Führung seines Lehrers arbeitete.

Jetzt beschäftigen wir uns mit dem Löwen, der zu seiner Vorbereitung gehörte. Es ist der Löwe, der andere beherrschen möchte. Dies ist ein Aspekt, der zum Löwen gehört. Er liebt

es, Menschen zu führen, zu leiten, zu beschützen und zu regieren. Der Griff des Löwen ist sehr stark. Jene, die er im Griff hat, hält er sehr fest. Die niedere Seite des Löwen führt ihn dazu, andere Leute in seinem Griff zu halten. Mit ihr ist auch der Sinn für Aggression und Expansion verbunden und der Sinn dafür, etwas erreichen zu wollen. Dies alles sind Hindernisse für die Erfahrung des Seins. Ein Mensch, der stets davon gefangen ist, etwas zu erreichen, lebt immer in Anspannung. Er ist mit der Energie der Dynamik geladen, und in seinem Denken gibt es nur ein Wort: erobern.

Ein Löwe lässt keinen anderen Herrscher in seinem Revier zu, und er kann nicht schlafen, wenn es einen anderen gibt. Für ihn muss es ganz klar sein, dass er der Herrscher ist. Auf diese Weise erobern und besitzen jene, die mit niederen Löwe-Energien geladen sind.

Herkules besiegte die Eigenschaft, andere zu beherrschen. Ihn faszinierten nicht länger Aggression, Eroberung und Errungenschaften. Das heißt, langsam ersetzte er den Sinn für Er-

rungenschaft durch den Sinn zu sein. Der Weg der Selbstverwirklichung wird möglich, und wir können Fortschritte machen, wenn wir uns mehr dem Sinn zu sein als dem Sinn für Errungenschaften zuwenden. Etwas erreichen zu wollen entspricht den *rajasischen* Qualitäten. Wir möchten unsere Persönlichkeit ausbreiten, einen guten Namen haben und berühmt sein. Solche Instinkte vernichtete Herkules in seinem Wesen.

Dies alles sind vorbereitende Qualitäten, die wir brauchen, um Jupiter, dem Lehrer, begegnen zu können. Wenn wir Jupiter treffen wollen, sollten wir den Sinn für Errungenschaft durch den Sinn zu sein ersetzen.

Herkules besiegte also den Löwen und gewann die Frau, die eine schöne Prinzessin war. In jedem Menschen stellt die Frau seine eigene Verhaltensnatur dar. Diese hat mentale, emotionale und physische Bedürfnisse, die aus ihr hervorkommen. Herkules lebte mit seiner Frau und bekam drei Kinder, die die Früchte seiner eigenen mentalen, emotionalen und physischen Aspekte symbolisieren. Das

fiel ihm leicht, weil schon von Anfang an der Seelenaspekt vorherrschte.

Normalerweise heiratet ein Mann und ist dann den Bedürfnissen seiner Frau und Kinder unterworfen. Das liegt nicht an der Frau oder den Kindern, sondern es spricht nur von der Dominanz seiner Verhaltensnatur. Selbst mit dieser Seite konnte Herkules gut fertig werden, weil Frau und Kinder ihm untertan waren. Sie existierten eher als Schatten, aber nicht als Realitäten. Das bedeutet, dass er es vollkommen verstand, sich durch diese drei körperlichen Aspekte auszudrücken. Er hatte die Stufe erreicht, als Seele das Denken, die Sinne und den Körper zu durchdringen. Dieses Hindurchströmen der Seele ist der Anfang. Es besagt auch, dass die Persönlichkeit mehr und mehr von der Seele erfüllt wird.

Von diesem Stadium wird berichtet, dass Herkules seine Frau und die Kinder tötete. Das bedeutet, er konnte in sich zu der Synthese finden, dass der Körper auch ein Aspekt der Seele und die Materie ein Spross des Geistes ist. Er brauchte den Körper nicht abzulehnen,

sondern konnte durch ihn arbeiten. Jeden Punkt ersetzte er durch den Seelenaspekt.

Ein Eingeweihter betrachtet jedes Element als einen Aspekt der Seele, und er sieht nicht länger die Ehefrau oder die Kinder in anderen Bewusstseinseinheiten. Für ihn sind sie ebenso göttlich. Der Gedanke oder das Konzept von Ehefrau oder Kindern stirbt in ihm, und nur ein Konzept bleibt: die Seele in allen Formen zu erfahren oder zu beobachten. Die Beobachtung der Seele in allen Formen ist die Stufe, die man erreichen muss, um dem wahren Lehrer im eigenen Wesenskern zu begegnen.

Die Geschichte geht weiter, und es wird erzählt, dass die Leute Herkules für einen Verrückten hielten, nachdem er seine Frau und die Kinder getötet hatte. Auch das gehört zum Leben eines Eingeweihten, dass er von seinen Zeitgenossen als seltsamer Mensch betrachtet wird. Er hat eine andere Art, Dinge zu verstehen, und darin unterscheidet er sich vom durchschnittlichen Menschen. Man sieht ihn als sonderbare Person an, als jemand, der ungewöhnlich unter den Gewöhnlichen ist. Von der

Gesellschaft wird er als nicht normal betrachtet. Er ist normal, und die anderen leben unter dem Normalzustand, doch sie betrachten ihn als abnorme Person. So ist es tatsächlich.

Die Brüder Jesu sagten oft zu ihm: „Warum gibst du dich für all das her? Warum lebst du nicht wie wir alle?“ Viele rationalistische Menschen versuchten, ihm alles auszureden und Jesus zum normalen Leben zurückzuführen, aber da in Wirklichkeit er der Normale war und die anderen als unnormal ansah, schwieg er.

An diesem Punkt seines Lebens wurde Herkules für verrückt gehalten, weil seine Wege zu denken, durch die Sinne wahrzunehmen und sich durch den Körper auszudrücken sich von den Wegen der anderen unterschieden. Seine Absichten waren völlig anders als ihre, und die Leute konnten nicht erkennen, warum das so war.

Die meisten von euch haben sicherlich das Buch ‘Die Möwe Jonathan’ von Richard Bach gelesen. In dieser Geschichte denken alle Möwen am Strand, dass sie leben, um zu essen,

während Jonathan glaubt, dass er lebt, um zu fliegen und nicht, um sich ausschließlich um das Essen zu kümmern. Für seine Artgenossen war Essen die Hauptsache: „Leben, um zu essen", das heißt, leben, um den Körper zu ernähren. Das war nicht Jonathans Ziel.

Die anderen Möwen versuchen ihm das auszureden: „Warum fliegst du soviel? Warum frisst du nicht wie wir alle?" Und Jonathan antwortet: „Wenn man erlebt, wie schön das Fliegen ist, dann ist man nicht so sehr am Essen interessiert." Doch die anderen verstehen ihn nicht, weil sie für den Körper leben, während Jonathan für die Seele lebt. So ist es bei jedem Eingeweihten. Er wirkt sonderbar innerhalb der Gesellschaft, und oft wird er wegen seiner merkwürdigen Verhaltensweisen exkommuniziert. In dieser Situation befand sich Herkules.

Ein Freund auf dem Weg

Herkules hatte einen Freund, Theseus, ein Eingeweihter, der Athen regierte. Er zog Herkules

näher zu sich heran, weil er dessen Entwicklungsstadium verstand.

Wenn wir allein im Licht stehen, sammeln sich unsere Freunde um uns, die sich bereits im Licht befinden. Es ist notwendig, dass wir den Mut haben, allein im Licht zu stehen und keine Hilfe von außen erstreben, sondern nur die Hilfe des Lichts im Inneren suchen. Die erleuchteten Wesen kommen zu uns und geben uns, was uns tröstet und erleichtert.

Theseus wird unter den griechischen Helden als der größte betrachtet. Er zog Herkules zu sich heran, doch Herkules war noch kein vollkommener Gottessohn, und deshalb verfolgte er seinen Weg der Selbstverwirklichung. Entschlossen wie er war, ging er nach Delphi, um herauszufinden, wie sein Programm genau aussehen sollte.

Bis heute ist Delphi ein wirklich heiterer, erhabener und heiliger Ort und von spiritueller Energie erfüllt. Herkules ging nach Delphi und suchte Führung durch ein Orakel der Priesterin. Die Priesterin zeigte sich gewöhnlich auf einem dreibeinigen Stuhl und gab Orakel.

Als Herkules sie rief, erschien sie nicht, doch seine feurige Aspiration dauerte an, und er sprach zu dem Raum, der ihn umgab: „Wenn du mir keine Führung gibst, werde ich mich auf diesen Dreifuß setzen und von jetzt an die Menschen führen."

Der Engel erkannte die Entschlossenheit des Eingeweihten, und von der Priesterin war das Orakel zu hören: „Jetzt bist du so weit, dass du von Jupiter geführt werden kannst. Jupiter will, dass du auf dem Pfad der Jüngerschaft aufsteigen sollst, und deshalb musst du selbst auf den Lehrer Eurystheus zugehen. Arbeite zwölf Jahre mit ihm, und je nachdem, was du durch deine Arbeiten, die dir übertragen werden, erreichst, wirst du dein eigenes Sein erkennen."

Achtzehn

So wurde Herkules zu seinem Lehrer geführt. Es wird erzählt, dass er 18 Sommer alt war, als er bei seinem Lehrer ankam. Auch das ist von tiefer Symbolik. Oft habe ich über die Bedeutung der Zahl 18 gesprochen. Man sagt, dass

ein Mensch 18 Jahre alt geworden ist, wenn er bereit ist, sich selbst zu opfern.

Es gibt das Wort *Yaja*, das der Klangschlüssel zur Zahl 18 ist. In allen heiligen Namen finden wir die beiden Klänge *YA* und *JA*. *Yaja* steht für 'Opfer'. Es ist ein Prozess, in dem wir uns selbst opfern. Wir opfern nicht nur das, was wir haben, wir spenden nicht nur etwas, sondern wir geben uns selbst, und das wird 'Menschenopfer' genannt. Uns selbst müssen wir auf dem fixen Kreuz opfern, und alles Unnötige wird weggemeißelt.

Herkules war bereit, in dieses Stadium einzutreten. Er war gewillt, sich im Streben nach der Wahrheit selbst zu verbrennen. Wir streben nach Wahrheit, wenn wir Ferien haben oder wenn wir nichts anderes zu tun haben. Für einen gewöhnlichen Menschen ist das Suchen nach Wahrheit ein Hobby, aber für einen feurigen Aspiranten ist das Streben nach Wahrheit alles. Sogar er selbst ist der Wahrheit untergeordnet. Um die Wahrheit zu erkennen, ist er bereit, sich jeglichem Opfer zu unterziehen. Das ist der Punkt, an dem wir aufgenom-

men werden. Bis dahin mögen wir uns einbilden, dass wir von den Meistern geführt werden, doch der Meister schaut darauf, ob wir bereit sind, uns selbst zu opfern. Für diese Situation, in der wir gewillt sind, uns zu opfern, steht die Zahl 18.

Wenn wir *Yaja* oder das Opfer durchführen, wird die Frucht, die aus ihm hervorkommt, *Jaya*, Erfüllung, genannt. *Jaya* ist der ursprüngliche Titel der *Mahâbhârata*. Der *Mahâbhârata*-Krieg dauerte 18 Tage. 18 große Krieger und 18 Schwadronen nahmen daran teil. Das *Mahâbhârata*-Epos ist in 18 Kapiteln verfasst. Die *Bhagavad Gîtâ* hat 18 Kapitel, und auch die *Purânen* im Osten sind 18 an der Zahl.

Darin liegt eine Symbolik, weil 18 die Zahl der unsichtbaren Geheimnisse im sichtbaren Universum ist. Was für uns wahrnehmbar ist, ist aus den 18 Prinzipien entstanden. Es heißt auch, dass ein Viertel sichtbar und drei Viertel unsichtbar sind. Ein Viertel ist sterblich, und drei Viertel sind unsterblich und göttlich. Der Mensch hat sich vom Sterblichen dem Unsterblichen zugewendet.

Wenn es heißt, dass Herkules 18 Jahre alt war, dann hat das zwei Bedeutungen: Er war vollkommen gewillt, in die unsichtbaren Geheimnisse des sichtbaren Universums einzudringen, und er war bei dieser Bemühung absolut bereit, sich selbst zu opfern. Deshalb sagte er, als er seinen Lehrer traf und dieser ihn nach seinem Alter fragte: „Ich bin 18 Sommer alt."

In der Oper 'Die Zauberflöte' gibt es die Rolle der Papagena. Man hält sie für 81. Am Anfang der Oper wird gesagt, dass sie eine alte Frau von 81 Jahren ist, doch in Wahrheit ist sie 18 Jahre alt, weil die beiden Begriffe *Yaja* und *Jaya* austauschbar sind. Opfer führt zur Erfüllung, und Erfüllung führt zu weiterem Opfer. 18 wird zu 81, und 81 wird zu 18. Allein der Richtungswechsel macht 18 zu 81 und 81 zu 18. Nur wenn der Jünger 18 Jahre alt und bereit ist, sich im Streben nach der Wahrheit zu opfern, trifft er den Lehrer. So begegnete Herkules seinem Lehrer, und die Engel segneten ihn.

Ins Joch genommen und ausgerüstet

Es wird erzählt, dass Herkules einen starken Körper und ein schwaches Denken sowie einen Stiernacken hatte. Das bedeutet, dass er mit der Energie des Stiers begann. Dies ist der Anfang auf dem fixen Kreuz.

Wenn wir das fixe Kreuz besteigen, sind wir auf unser Ziel fixiert, und es gibt keine Schwankungen. Deshalb beginnt die Reise beim Stier und führt danach zum Skorpion. Der Aspirant wird zum Jünger, und der Skorpion steigt in die Energien des Löwen auf, wo der Jünger sich als Seele erkennt. Vom Löwen steigt er weiter zum Wassermann auf, wo er sich als universale Seele erkennt.

Die Schritte führen vom Licht der Aspiration zum Licht der Jüngerschaft, vom Licht der Jüngerschaft zum Licht der Seele und vom Licht der Seele zum Licht der universalen Seele.

Dieses Kreuz nahm Herkules auf. Wenn wir uns eine solch erhabene Aufgabe gestellt haben, erhalten wir die Hilfe der Engel. Minerva schenkte ihm ein Kleid. Dies alles geschah, weil er bereits vom *Guru*, das heißt, von Jupiter angenommen worden war. Merkur überreichte ihm ein sehr scharfes Schwert, Neptun gab ihm zwei schnelle, wachsame und strahlende Pferde, Vulkan schenkte ihm einen goldenen Brustschild, und er selbst stellte durch seine eigene Intelligenz eine Keule her. Auch das ist höchst symbolisch und geschieht mit jedem Jünger in der Gegenwart des Meisters.

Die Gegenwart des Meisters ermöglicht und gewährt Synthese. Wenn wir in der Stimmung sind, alle einzubeziehen, befinden wir uns in der Synthese. Das heißt, wir befinden uns in der Gegenwart des Meisters. Wenn wir dazu neigen, irgendetwas auszuschließen, dann leben wir nicht in der Gegenwart des Meisters. So wird Synthese verstanden. Wenn wir gewisse Vorbehalte gegenüber manchen Dingen, Personen, Orten, Namen oder Formen haben, leben wir nicht in der Synthese und folglich

nicht in der Gegenwart des Meisters. Alle Namen, Formen, Personen, Orte und Situationen befinden sich innerhalb des universalen Bewusstseins. Nichts existiert außerhalb. Was für das universale Bewusstsein annehmbar ist, kann von den Bewusstseinseinheiten nicht abgelehnt werden, wenn wir in die Synthese hineinwachsen wollen.

Synthese ist ein Bewusstseinszustand, in dem die Eignung aller Dinge in der Schöpfung verstanden wird. Wozu das Gute und das Böse dienen, wird auch verstanden. Die Rolle des Bösen und seine Bedeutung werden in ihrer Tiefe erkannt. Ebenso verstehen wir auch, welchen Sinn ein Krieg, ein Erdbeben oder ein Vulkanausbruch hat. Alles, was im Raumglobus geschieht, ist von universalem Bewusstsein erfüllt. Wenn es für das universale Bewusstsein akzeptabel ist, warum sollte es dann nicht für uns akzeptabel sein?

In dem Maße, wie wir die Nicht-Akzeptanz gewisser Dinge in unserem Wesen haben, leben wir nicht in Synthese. Wenn jemand in der Gegenwart eines großen Meisters steht, lebt

er notwendigerweise in der Synthese. Er hat keine Sperren und keine Abgrenzungstendenzen. Er ist wie das ozeanische Bewusstsein, das jedes Ufer als Welle erreichen kann, und alles sieht er innerhalb des ozeanischen Bewusstseins. Er erkennt, dass es jenes ozeanische Bewusstsein ist, das durch ihn und durch alle anderen wirkt.

Oft hören wir zwei Aussagen. Die eine lautet: ICH BIN DAS und die andere: DAS BIN ICH. Wenn wir sagen: ICH BIN DAS, liegt darin die Möglichkeit, dass wir immer stolzer werden. Doch wenn wir uns an die zweite Aussage halten: DAS BIN ICH, lässt sie uns erkennen, dass wir ein kleines Teilchen in einem großen Meer sind, dessen Dimensionen wir nicht erkennen. Es macht uns demütig, wenn wir zur Aussage DAS BIN ICH gelangen.

Im Sanskrit heißt es *Soham Asmi*. *Saha* bedeutet DAS, *Aham Asmi* bedeutet ICH BIN. *Soham Asmi* bedeutet DAS BIN ICH. Alles, was ist, ist der vollkommene EINE, in dem wir ein Teil sind, und wir bekommen nicht das Gefühl: „Ich bin alles."

Als erstes müssen wir erkennen DAS BIN ICH oder *Soham Asmi*. Das ozeanische Bewusstsein existiert in uns als Wellenbewusstsein. Wir alle sind Wellen im Meer. Wir gehören zum Meer, so wie alles in der Schöpfung zum Meer gehört. Also können wir nicht anders als zu allem in der Schöpfung zu gehören. Das gilt als der Meisterschlüssel zur Weisheit.

Das Meer existiert in den Wellen. Die Welle hat keine getrennte Existenz. In Wahrheit ist die Welle das Meer in der Form einer Welle. Jeder von uns ist der Wellenaspekt des einen Meeres. Die Welle ist untrennbar vom Meer. Daher ist jeder von uns untrennbar mit dem universalen Bewusstsein verbunden. Durch selbstgeschaffene Illusionen bauen wir unsere trennenden Mauern.

Dieses Verstehen ist sehr wichtig. Für keinen der hier Anwesenden ist diese Information neu, doch sie ist wertlos, wenn sie nicht erkannt und gelebt wird. Da wir uns alle hier versammelt haben, gibt es etwas, was wir gemeinsam haben: das Verlangen nach Synthese. Dieses Verlangen hat uns zusammengeführt.

Das heißt, die Saat der Synthese ist sehr wohl vorhanden, aber wenn wir versuchen, sie durch unser Denken, unsere Sinne und unseren Körper zu manifestieren, dann erkennen wir ganz deutlich gewisse Blockaden in uns.

Lasst uns nicht die Blockaden in anderen sehen. Jeder sollte prüfen, welche Blockaden er in sich hat, wenn er die Synthese durch das Denken, die Sinne und den Körper manifestiert.

Die Gegenwart des Meisters

Wir können den Meister rufen und seine Gegenwart erhalten. Wenn wir in seiner Gegenwart leben, fallen alle Absonderungstendenzen von selbst weg. Gibt es dennoch irgendwann Trennungen, leben wir eher in der Abwesenheit des Meisters als in seiner Gegenwart. Also möge ein jeder den Meister rufen und in der Gegenwart der Synthese leben. Diese Synthese ist es, die jeder Meister seinen Jüngern zu vergegenwärtigen versucht. Die Stärke eines Jüngers ist siebenmal größer, wenn er in der Ge-

genwart des Meisters lebt. Ansonsten ist er nur ein Siebtel dessen, was er tatsächlich ist. Das heißt, ohne die Gegenwart des Meisters sind wir nur ein Siebtel dessen, was wir in Wirklichkeit sind, und in seiner Gegenwart sind wir siebenmal stärker. Stellen wir eine mathematische Rechnung auf, dann sehen wir, dass wir in der Gegenwart des Meisters um das 49fache expandieren, denn seine Gegenwart und bereits der bloße Gedanke daran versammeln sieben verschiedene Arten von Engeln um uns.

Bitte, erinnert euch, dass 'Meister' das universale Bewusstsein bezeichnet, welches durch einen Meister wirkt.

Darauf weist auch die Geschichte von Herkules hin. Die Gegenwart des Meisters brachte ihm den Segen der *Devas*, und er wurde ausgerüstet. Leben wir in der Gegenwart des Meisters, dann arbeiten die Engel der sechs Ebenen mit uns. Jeder Eingeweihte arbeitet so. Er lebt in der Gegenwart des Meisters, und dann arbeiten die Engel und der Meister durch ihn und erfüllen die Aufgaben. Daher wird uns dringend empfohlen, fortwährend in der Ge-

genwart zu leben. Im 9. Kapitel der *Bhagavad Gîtâ* und ebenso in den Lehren Jesu Christi heißt es: „Wir leben, wir bewegen uns und wir haben unser Sein in IHM." Für ihn war es Realität, dass er in IHM lebte, sich bewegte und sein Dasein nur in IHM hatte. Infolgedessen wirkten viele Engel durch Jesus und vollendeten die Aufgaben, die ihm übertragen worden waren. So groß ist der Unterschied zwischen Gegenwart und Abwesenheit des Meisterbewusstseins.

Allein durch die Erinnerung werden wir mit dem ozeanischen Bewusstsein verbunden, und nur durch unsere Vergesslichkeit wird die Verbindung unterbrochen. Eingeweihte sind meistens mit dem ozeanischen Bewusstsein verbunden. In ihrem Leben finden wir nur wenige Augenblicke ohne diese Verbindung, aber in unserem Leben gibt es nur kurze Momente, in denen wir diese Verbindung haben. Erinnerung ist das Schlüsselwort, um ununterbrochen in der Gegenwart des Meisters zu leben, und auf diese Weise begab sich Herkules in die Gegenwart des Meisters.

Der Name

Der Meister fragte ihn: „Wie heißt du, mein lieber Sohn?“ Herkules antwortete: „Ich bin Herkules“, und der Meister erkannte seinen Bewusstseinszustand. Die Antwort hätte lauten können: „ICH BIN“ oder bestenfalls: „Ich werde Herkules genannt“, was bedeutet: „Ich weiß, dass ICH BIN, und ich werde von anderen Herkules genannt.“ Es ist ganz natürlich, dass sich jeder Aspirant mit seinem Namen identifiziert, aber dem Eingeweihten bedeuten die Namen nichts. Er ist nicht mit dem Namen verbunden und wirkt trotzdem durch den Namen. Doch Herkules sagte: „Ich bin Herkules.“

Dann fragte ihn der Lehrer: „Wer sind deine Eltern?“ Und Herkules antwortete: „Ich kenne nur meine Mutter, aber nicht meinen Vater.“ Der Lehrer fragte: „Was hast du gelernt?“ „Ich weiß viele Dinge“, antwortete Herkules. Das behauptet normalerweise jeder, der soeben von der Objektivität die Subjektivität betritt. Er ist mehr daran interessiert, dem Lehrer von sich zu erzählen. So übernimmt er den Redeteil,

während eigentlich von ihm erwartet wird, dass er zuhört. Weshalb geht ein Schüler zum Lehrer? Um erleuchtet zu werden, indem er dem Lehrer zuhört. Aber ein Schüler im Kindheitsstadium (in infancy) hat Phantasievorstellungen (is in fancy) von sich selbst. So ist das Wort Kindheit 'infancy' im eigentlichen Sinne zu verstehen. Der Schüler lebt in seiner Phantasie und spricht daher die ganze Zeit über sich selbst.

Der Lehrer, der vor sehr, sehr langer Zeit gelernt hat zuzuhören, erkennt, in welchem Kindheitsstadium sich der Schüler befindet. Er weiß, wie man zuhört, während der Nichtwissende weiß, wie man redet. Deshalb sagte Herkules: „Ich weiß viele Dinge."

Der Lehrer fragte ihn: „Wer hat dich in all diesen Dingen unterrichtet?" Herkules strafte alle Lehrer, die ihn unterrichtet hatten, mit Nichtachtung und sagte: „Weißt du, ich habe sie alle getötet. Auch den Löwen habe ich getötet." So gelang es ihm, seine Unwissenheit noch zu vergrößern. Kennen wir nicht solche Situationen aus unserem eigenen Leben? Be-

gegnen wir einem Menschen, der erleuchteter ist als wir, wird von uns erwartet, dass wir ihm zuhören, doch im allgemeinen sind wir eifrig bemüht, über uns selbst zu sprechen, weil wir annehmen, dass er es sonst vielleicht nicht erfährt. Wir sind nur darauf aus, über alles zu sprechen, was wir wissen, denn es könnte ja sein, dass er uns nicht richtig erkennt.

Ein Lehrer ist voller Mitgefühl, und er ist auch in der Lage, diese Einstellung des Jüngers aufzuheben. Daher sprach der Lehrer zu Herkules: „Prahle nicht so herum, mein Sohn. Du wirst all jene Lehrer wiedertreffen. Lass mich sehen, wie du vorgehen wirst."

Allmählich verändert sich die Aktivität dahingehend, dass der Schüler zuhört und der Lehrer spricht. Anfangs redet hauptsächlich der Schüler, aber er lernt, still zu bleiben und dem Meister zuzuhören, je mehr er in der Gegenwart des Meisters lebt. Er erkennt, dass er durch Zuhören mehr versteht als durch Sprechen. In der Gegenwart Erleuchteter zu schweigen ist eine Eigenschaft, die man auf dem Weg der Jüngerschaft erlernt.

Also begann Herkules, in der Gegenwart des Meisters zu schweigen, und diesem gefiel das Schweigen des Jüngers. Er gab den Engeln ein Zeichen: „Jetzt ist er einigermaßen ruhig geworden. Ihr könnt mit ihm zusammenarbeiten."

Ein Meister ist ein Kanal des ozeanischen Bewusstseins. Er mag schwächlich, klein oder manchmal unscheinbar wirken, doch seine Form ist ein Schleier. Oft legt er sich eine sehr seltsame Form zu, um die Menschen zu täuschen. Trotzdem bleibt er ein Kanal für das ozeanische Bewusstsein. Wenn also der Meister einen Impuls gibt, beginnen alle Engel der sieben Ebenen mit dem Jünger zusammenzuarbeiten. Einen solchen Unterschied macht die Gegenwart des Meisters. Es ist der gleiche Unterschied, den wir zwischen einem Magneten und einem Eisenstück finden. Ein Eisenstück braucht unendlich lange, um magnetisch zu werden, doch im Beisein eines anderen Magneten wird es innerhalb sehr kurzer Zeit zu einem Magneten. Wir brauchen die Gegenwart eines Erleuchteten, um selbst erleuchtet zu werden.

Mit Hilfe der Erinnerung begab sich Herkules in die Gegenwart des Meisters, und infolgedessen begannen die Engel, ihn zu besuchen. Denkt daran, die Engel kamen auf Geheiß des Lehrers zu ihm und nicht aufgrund seiner eigenen Qualifizierung. Häufig denkt der Schüler: „Ich habe es verdient, also habe ich es bekommen." Eine solche Haltung macht ihn stolz und bringt ihn zu Fall. Wir fallen sehr schnell, wenn wir glauben, dass alles unseretwegen als Hilfe zu uns kommt. Sobald wir nur ein paar kleine Arbeiten des guten Willens ausführen, freuen sich die Engel so sehr darüber, dass sie mit uns zusammenarbeiten, ebenso die Natur und auch die Leute in unserer Umgebung. Das alles können wir nicht sehen, weil wir nicht wahrnehmen, was hinter dem Vorhang passiert. Also glauben wir, dass es unseretwegen geschieht. Das war auch bei Herkules der Fall, denn seine Geschichte ist in Wahrheit die Geschichte von uns allen.

Kapitel 5: Die sieben Geschenke

Der Brustschild

Der Lehrer fand Gefallen an Herkules, und folglich begannen viele Engel mit Herkules zu arbeiten. Vulkanus, der Feuergott, überreichte Herkules einen Brustschild. Gesegnet ist, wer diesen Brustschild erhält. Wisst ihr, was Vulkanus für uns tun kann? Wenn seine Energie in uns stimuliert wird, können wir nicht anders als auf dem Weg fortschreiten. Ununterbrochen beschäftigt er uns auf dem Weg und erlaubt uns keine Unterbrechung. Er hat uns im Griff und bringt uns dazu, auf dem Weg weiterzugehen. Das tut er, weil wir darum gebeten haben und der Lehrer es uns gewährt hat. Hätten wir nicht danach gefragt, wäre es etwas anderes. Aber da wir darum gebeten haben, beginnt er kontinuierlich mit uns zu arbeiten.

Das bedeutet, dass der Aspirant nicht hierhin und dorthin schaut, sondern sich beständig seiner spirituellen Praxis widmet. Sehen wir in unseren Gruppen nicht Leute, die in

regelmäßigen Abständen anfangen und aufhören, erneut anfangen und wieder aufhören? Beginnen wir häufig mit spirituellen Übungen, dann heißt das, dass wir ebenso oft aufgehört haben. Wie können wir viele Male beginnen, wenn wir nicht viele Male aufgehört haben? Ruft die Gegenwart des Meisters an, und für die Kontinuität wird gesorgt werden.

Vulkanus steht uns als feurige Aspiration zur Seite, weil er ein feuriger Gott ist. Das Feuer geht niemals aus, bis wir uns selbst als Feuer erkannt haben. Stets bleiben wir auf der Schnellstraße, und nie verlieren wir uns in Nebensächlichkeiten. So wird durch Unbeständigkeit keine Zeit verschwendet. Das ist ein Segen, den wir in der Gegenwart des Meisters erhalten.

Der Brustschild weist auf den Schutzschild hin, der uns vor den Gefahren der Abweichung bewahrt. Er legt uns auf den Pfad fest.

Das Schwert

Dann besucht uns Merkur. Es wird erzählt, dass Merkur Herkules besuchte und ihm ein

herrlich leuchtendes Schwert gab. Es ist das Schwert des Unterscheidungsvermögens, mit dessen Hilfe der Aspirant die Programme der Seele und der Persönlichkeit klar erkennen kann. Von dem Programm unseres Denkens, unserer Sinne und unseres Körpers werden wir mitgerissen, so dass wir mehr für sie tun, als nötig wäre. Es gibt gewisse Bedürfnisse des Körpers, denen wir gerecht werden müssen. Aber wenn wir uns ständig mit körperlichen Angelegenheiten beschäftigen, die über die Ernährung hinausgehen, dann führt uns das vom Weg ab.

Im täglichen Leben geschehen viele Ereignisse. Manche betreffen den solaren und manche den lunaren Aspekt. Wir halten den lunaren Aspekt auf einer lebensnotwendigen Minimalstufe und wenden uns immer mehr dem solaren Aspekt zu. Ein solches Unterscheidungsvermögen sollten wir haben. Doch häufig fehlt es uns, und dann verlieren wir uns in Nebensächlichkeiten, überflüssigen Diskussionen, kritischen Äußerungen über andere und in Gesprächen über Menschen, die gerade nicht anwesend sind, weil wir in ihrer Gegenwart nicht alles

sagen können. Es ist, als würde uns unsere Zunge solange kitzeln, bis wir etwas über andere sagen, die nicht in der Nähe sind. Auch in unserem Ohr gibt es ein solches Kitzeln, dass uns Dinge hören lässt, die uns ablenken und uns aus der Gegenwart des Meisters entfernen. Körper, Sinne und Verhaltensnatur haben ihre eigenen Gewohnheiten, die uns vom Programm der Seele wegziehen, das wir uns einzuprägen versuchen.

Hier sind die Regulierungen von Bedeutung, die auf den ersten beiden Stufen von *Patanjali* dargelegt werden. Unterscheidungsvermögen ist eine der wichtigen Fähigkeiten, die wir besitzen müssen. Oft sehen wir, dass unser Unterscheidungsvermögen nicht gut arbeitet, aber wenn wir die Gegenwart des Meisters anrufen, steht es uns zur Verfügung.

In der *Mahâbhârata* treffen wir auf zwei Krieger. Der eine ist der Held und der andere sein Gegenspieler. Der erste wird *Arjuna* genannt und der zweite *Karna*. Im Krieg sind beide von gleicher Unbändigkeit. Niemand kann sagen, welcher von beiden besser ist, und jeder

ist gespannt, wenn sie kämpfen. Keinem kann man den ersten oder zweiten Platz zuweisen oder in seiner Leistung höher bewerten. *Arjuna* hat jedoch einen Vorteil. Er lebt in der Gegenwart des Herrn und hat daher den zusätzlichen Vorteil des Unterscheidungsvermögens. Seinem Gegenspieler, der die gleiche Qualifikation hat, fehlt im entscheidenden Moment dieses Unterscheidungsvermögen. Was nützt es, wenn es gerade dann fehlt?

Ich weiß, dass ich nur essen sollte, was der Körper braucht. Ich weiß es ganz genau, doch am Esstisch vergesse ich alles. Was nützt ein solches Wissen? Wenn wir das Unterscheidungsvermögen im Augenblick der Handlung vergessen, dann ist es für uns nur wie ein Gepäckstück, das wir mit uns herumtragen. Wie weise wir auch sein mögen, wir handeln doch nicht dementsprechend, wenn uns im richtigen Augenblick das Unterscheidungsvermögen fehlt. Statt uns selbst zu suggerieren: „Ich will unterscheiden können", sollten wir lieber in der Gegenwart des einen Bewusstseins leben, und schon steht uns die Unterscheidungsfähigkeit

zur Verfügung. Die Geistesgegenwart eines Eingeweihten ist völlig anders als die Geistesgegenwart eines Intellektuellen. Dem Intellektuellen kann es passieren, dass er im entscheidenden Augenblick zu unterscheiden vergisst, während das bei einem Eingeweihten nicht möglich ist. Diese Fähigkeit kommt zu uns, wenn wir uns beständig an das eine Bewusstsein erinnern, das alles durchströmt und das die Gegenwart des Meisters genannt wird.

Das Schwert von Merkur steht für *Buddhi*, das Licht der Seele, das in der Gegenwart der Seele, des Meisters, greifbar ist. Auf unserer Reise zur Wahrheit ist es eine unermessliche Hilfe. Herkules erhielt es als Geschenk.

Die zwei Pferde

Neptun überreichte Herkules zwei Pferde, die herausragende Fähigkeiten besaßen. In den Schriften hat das Pferd eine tiefgründige Symbolik. Einerseits stellt es die Sinnesobjekte sowie das Leben für die Befriedigung der Sinne dar, und andererseits repräsentiert es die Le-

bensenergie. Außerdem steht es für das Hindurchdringen und das Zurückziehen des Lichts. Es gibt Zeiten, in denen das Licht alles durchströmt, und es gibt Zeiten, in denen sich das Licht zurückzieht, das heißt, wir wissen, wann wir in Übereinstimmung mit der Natur nach außen und wann wir nach innen gehen müssen.

Neptun bietet eine hervorragende Einstimmung auf die Natur an. Wenn wir uns auf sie eingestimmt haben, sehen wir, dass sie eine doppelte Aktivität hat: Sie dehnt sich aus und zieht sich zurück. Ein weiterer Aspekt, den wir in der Gegenwart des Meisters erhalten, ist, dass wir wissen, wann wir etwas tun und wann wir schweigen sollen, wann wir nach außen und wann wir nach innen gehen müssen, wie wir gleichsam zum Vollmond werden und wie wir uns als Neumond zurückziehen können. Denkt daran, dass all dies sofort verschwindet, sobald wir uns aus der Gegenwart des Meisters entfernen. Nur in seiner Gegenwart arbeiten diese Dinge um uns.

Im Leben *Arjunas* erkennen wir, wenn wir es sorgfältig studieren, dass viele Engel und

Erzengel sein Leben lang mit ihm zusammenarbeiteten. Stets war er erfolgreich und glanzvoll. Er wurde *Dhananjaya* genannt: der ruhm- und erfolgreiche Eingeweihte. Er war durch die Zusammenarbeit unzähliger Engel und Erzengel so großartig und erfolgreich, dass sich sein Erfolg und Ruhm in der ganzen Welt verbreitete. Diese Engel und Erzengel umgaben ihn, weil er ununterbrochen und jederzeit in der Gegenwart des Meisters lebte. Andere wunderten sich: „Worin liegt die Stärke dieses Menschen, dass er so erfolgreich und großartig ist? Alles, was er berührt, wächst. Alles, was er berührt, wird glanzvoll. Was ist seine Stärke?" Sie wurden neidisch auf ihn, doch nichts hielt *Arjuna* von seinem Fortschritt ab, weil er ständig die Gegenwart in sich bewahrte. Nur manchmal fiel *Arjuna* aus dieser Gegenwart heraus, weil er stolz wurde, und dann war er jedes Mal ein kläglicher Versager.

Die Zwillingspferde repräsentieren die doppelte Fähigkeit, sich nach innen und außen einzustellen. Es gibt Zeiten der Expansion und Zeiten der Kontraktion, Zeiten des Handelns

und des Nicht-Handelns, Zeiten, um nach außen und nach innen zu gehen, um hinauszugehen und sich zurückzuziehen. Die Wahl des richtigen Zeitpunkts ist das Wesen des Erfolgs. Wenn die Zeit Aktivität begünstigt, dann handle. Begünstigt sie Nicht-Handeln, dann handle nicht. Das esoterische Verständnis der Astrologie hilft uns, diesen Zeitschlüssel zu gewinnen.

Pfeil und Bogen

Der Sonnengott Apollo gab Herkules einen Bogen und Pfeile. Sobald wir in den Schriften von Pfeil und Bogen hören, solltet ihr sie sogleich auf das Zeichen Schütze beziehen. Es führt uns dazu, ohne Abweichungen vorwärts zu gehen. Die Achse der Zeichen Schütze und Zwillinge ist die 'Achse des Lichts' oder die '*Yoga*-Achse'.

Wir rufen den männlich-weiblichen Herrn von oben herunter, indem wir von unten den Pfeil abschießen. Der Jünger ist der Pfeil, und das Ziel ist das Meister-Bewusstsein. Der Bogen

ist der Schlüssel, um den Pfeil in höhere Kreise zu schießen. Von oben, aus dem Zeichen Zwillinge, ruft der Meister, und der Jünger bewegt sich aus der materiellen Welt nach oben. Der Jünger ist das Feuer in der Materie, das Reibungsfeuer. Der Meister ist das elektrische Feuer. Der Bogen ist das Mittel, um das elektrische Feuer zu erreichen. So steigt der Jünger von unten nach oben.

Der Bogen des Zeichens Schütze, der bei 0° Schütze beginnt, durchbohrt die beiden Säulen der Zwillinge und erreicht das Auge des Stiers. Die Arbeit von Pfeil und Bogen wird im Sonnenzeichen Schütze sehr gut dargestellt. Wenn wir den Mond, die Sonne oder den Aszendenten in den ersten 13° des Schützen haben, ist uns eine hervorragende Möglichkeit gegeben, hoch zu schießen.*

Der Bogen, das heißt, der Meisterschlüssel, repräsentiert das heilige Wort. Die *Upanishaden* erklären die Zeit und noch einmal die Bedeutung des Bogens für die Jünger. *Pranava*

---

* Weiteres ist im Buch 'Der Ätherkörper' von K. Parvathi Kumar nachzulesen.

Dhanuhu, sagen die *Upanishaden*: „*OM*, das heilige Wort, ist der Bogen." Mit Hilfe des heiligen Wortes, des Bogens, erreicht der Jünger als Pfeil immer höhere Reiche.

Auf diese Weise beschenkte der Sonnengott Herkules mit Bogen und Pfeilen, das heißt, er weihte Herkules in das heilige Wort ein.

Das Kleid

Minerva, die Göttin der Weisheit, begann wunderschöne Kleider für ihn zu weben. Das Weben eines Kleides ist die Bildung des Ätherkörpers in uns, der im Neuen Testament als das herrliche weiße Kleid bezeichnet wird. In uns wird der Lichtkörper gebildet. Wenn wir zwölf Jahre lang in der Gegenwart des Meisters arbeiten, wird dieser Körper vollständig für uns erstellt. Genau das versprach auch Meister *CVV*: „Arbeitet zwölf Jahre nach den drei Anweisungen, die ich euch gegeben habe. Ihr könnt sicher sein, dass der Lichtkörper erbaut wird. Dadurch werdet ihr unsterblich. Ihr könnt den Tod überschreiten, die Seligkeit, die höchs-

te Wahrheit, die Liebe erfahren.“ All diese verlockenden Bilder werden Wirklichkeit, wenn wir zwölf Jahre lang nach den Anweisungen eines Meisters der Weisheit arbeiten.*

Die Keule

Herkules selbst begann, eine Waffe anzufertigen: die Keule. Es heißt, dass sie aus dem großen Baum des Lebens geschnitten wurde. Die Keule ist seit undenklichen Zeiten ein Symbol für den Wohnsitz des Menschen im System von Gehirn und Wirbelsäule. Herkules begann also, sein eigenes Sein in der Gegenwart des Meisters und der Engel zu erkennen. Die Geschichte erzählt, dass die Keule die Besonderheit von Herkules war. Sie muss im Inneren in der Gegenwart dieser arbeitenden Engel gebildet werden. Eigentlich muss sie eher erkannt als geformt werden, denn sie ist bereits vorhanden.

---

* Weitere Einzelheiten siehe in den Büchern ‘Esoterische Astrologie’ von Alice A. Bailey und ‘Spirituelle Astrologie’ von E. Krishnamacharya.

Das sind die sechs Geschenke, die Herkules in der Gegenwart des Meisters erhielt, der selbst das siebte Geschenk war. Über jedes könnten mehrere Bände geschrieben werden, doch es genügen Hinweise, um sie in uns aufzunehmen. Diese Hinweise finden wir in der *vedischen* Astrologie, weil in den *Veden* von all diesen Symbolen mehrfach berichtet wird. Wenn wir uns mit den Arbeiten des Herkules beschäftigen, werden wir vielen weiteren Symbolen begegnen.

Erinnerung

In unserer Freizeit ist es uns vielleicht möglich, an den Meister zu denken, aber bei der Arbeit ist es schwer, an ihn zu denken oder seine Gegenwart zu bewahren. Das ist eine schwierige Situation, und deshalb wird sie als Arbeit bezeichnet. Sobald Herkules eine Aufgabe übertragen wurde, führte er sie aus und erinnerte sich dabei an die Gegenwart. Der Lehrer ist barmherzig. Er stellt eine Aufgabe nach der anderen und gibt Führung aus dem Hintergrund.

Dieser besondere Aspekt in der Geschichte von Herkules zeigt ganz deutlich die Wichtigkeit der Erinnerung an das ICH-BIN-Bewusstsein. Diese fortwährende Erinnerung finden wir im Leben Jesu, bei *Arjuna* und in den Geschichten der Eingeweihten, die dem Pfad der Synthese folgten. In einer neuen Art wird dasselbe durch das Licht angeboten, welches wir Meister *CVV* nennen. Es ist eine Methode, um in das ozeanische Bewusstsein zu gelangen, ohne dass wir selbst alle Fertigkeiten und Geschicklichkeiten nacheinander entwickeln müssen.

Beginnt in der Gegenwart des Meisters zu leben, und die Fertigkeiten und Qualitäten kommen aus euch hervor. Wir erfüllen die Aufgaben und werden in jedem Schritt des Lebens erfüllt. In unserem häuslichen, beruflichen und gesellschaftlichen Leben finden wir Erfüllung. Wir gehen den Weg, und die Pläne, die uns die Höheren geben, werden außerdem von uns erfüllt. Die beständige Erinnerung an das eine Bewusstsein ermöglicht es uns, diese Erfüllung in jedem Lebensschritt zu verwirklichen.

Wir leben in IHM, wir bewegen uns in IHM, und wir haben unser Sein in IHM. Wenn ich IHM sage, können wir ihm irgendeinen Namen geben. Der Name, den ich benutzt habe, ist ICH BIN. Wir können auch andere Namen geben. Wichtig ist dabei, dass uns stets bewusst ist: Wir sind Teil eines Ganzen, und das, was durch uns wirkt, ist tatsächlich das Wirken dieses Ganzen, das Wirken des Meeres. Wenn uns dies zur Gewohnheit wird, überwinden wir viele Begrenzungen und sammeln mühelos zahlreiche Tugenden um uns. Das wird heute als *Agni Yoga* bezeichnet. Dieser *Yoga* wurde in der Dämmerung zwischen *Dwâpara Yuga* und *Kali Yuga* von Lord *Krishna* an *Maitreya* gegeben. Weil wir vergesslich sind, wird dieser *Yoga* immer wieder gegeben. Nur damit wir uns erinnern, wird er wiederholt und nicht etwa, weil er vorher unbekannt gewesen wäre.

Somit fassen wir den festen Entschluss, uns beständig an den EINEN in allem, was wir tun, zu erinnern. Erinnerung ist der Schlüssel zur Gegenwart des Meisters. Die Gegenwart ist der

wesentliche Faktor, um die Zusammenarbeit von allem, was uns umgibt, zu erhalten, und das gibt unserem Leben Erfüllung.

Kapitel 6: ♈ Widder
Das Zähmen der wilden Stuten

Die positiven und negativen Energien

Die erste Arbeit von Herkules war ganz einfach, denn der Lehrer trägt zunächst einfachere Arbeiten auf. Sobald der Jünger die Arbeit vollendet hat, überträgt er ihm schwierigere Aufgaben.

Die erste Aufgabe, die Herkules gestellt wurde, bestand darin, eine Herde wilder Pferde gefügig zu machen und zu beherrschen. Sie gehörten Diomedes, der als ein Sohn von Mars gilt. Wir müssen verstehen, was das bedeutet. Mars stimuliert nicht nur die Kraft, sondern ebenso die Leidenschaft. Jeder Planet und jede planetarische Energie hat auch eine negative oder schlechte Seite. Zur schlechten Seite von Jupiter gehören gewisse Gewohnheiten wie Völlerei und Genusssucht. Jede Bewusstseinseinheit hat das Positive wie das Negative in sich, weil es nur mit beiden zusammen eine Manifestation geben kann.

Nur wenn es elektrische Leitungen gibt, bekommen wir Licht, und so gibt es auch den negativen Aspekt von Mars, der die Menschen dazu bringt, den Sinnesobjekten hinterherzulaufen. Es wird erzählt, Diomedes sei ein Sohn von Mars, das bedeutet, er ist von marsischer Qualität. Der negative Aspekt von Mars stimuliert heftige Leidenschaften für Dinge und die endlose Jagd nach Sinnesobjekten, mit der der Mensch beschäftigt ist, solange er keine Weisheit in sich hat.

Also lautete die erste Arbeit, die Herkules von seinem Lehrer erhielt: „Geh und beherrsche die wilden Stuten von Diomedes. Sie sind wild und böse. Sie schaden dem Leben und töten sogar die Menschensöhne."

Die Sinne

So ist es tatsächlich. Auf der Jagd nach seinen Sinnesobjekten tötet sich der Mensch mit der Zeit selbst. Um die Sinne zu befriedigen, jagt er von einem Gegenstand zum nächsten. Sinnesbefriedigung ist ein Programm ohne Ende. In

der *Bhagavad Gîtâ* heißt es: „Die Befriedigung der Sinne ist wie der Versuch, ein Feuer mit *Ghî* zu löschen." Wenn wir ein Feuer mit *Ghî* löschen wollen, wird es größer, denn mit jeder Gabe von *Ghî* heizen wir es an.

Wir haben die fünf Sinne, die uns nach den Sinnesobjekten schauen lassen, und der Tastsinn ist von allen der schlimmste. Der Tast- und Geschmackssinn binden uns an das irdische Leben. Der Gesichtssinn hat mit Licht und das Hören mit Klang zu tun. So weit ist es in Ordnung, doch wenn wir zur Nase kommen, riechen wir Materie und haben bereits eine Verbindung zum Materiellen. Ohne Materie gibt es keinen Geruch. So haben wir den Berührungssinn, der uns den physischen Kontakt mit der physischen Ebene der Dinge vermittelt. Das Verlangen zu berühren lässt den Menschen an Irdischem festhalten. Ein weiterer Kontakt mit der Materie ist das Essen. Nie wird es uns zuviel. Genauso ist es mit dem Berühren. Unzählige Male wollen wir immer wieder berühren. So oft wir auch die Sinne befriedigen, sie melden sich wieder und wollen mehr.

Die unpraktischen religiösen Menschen legen uns nahe, die Sinne zu unterdrücken, doch ein weiser Mensch schlägt vor, dass wir einen höheren Geschmack finden, um den niederen Geschmack zu überwinden. Ein Mensch, der genüsslich in den Sinnen schwelgt, folgt dem endlosen Programm, irgendwelchen Sinnesobjekten hinterherzulaufen. Die Sinne sind unsere Botschafter, und sie zeigen uns ständig: „Hier ist ein schöner Platz. Dort ist ein gutes Restaurant, wo man gut essen kann. Hier ist eine schöne Frau, mit der du zusammenleben kannst." Tag für Tag machen sie uns auf viele Dinge aufmerksam.

Die Sinne stürzen sich auf die Sinnesobjekte wie wilde Pferde. Ein wildes Pferd ist nicht gezähmt. Wenn es gezähmt ist, dient es uns bei unserer Arbeit, aber ein wildes, ungebändigtes Pferd benutzt uns für seine Ziele. Die Frage ist: Benutzen wir die Sinne, oder benutzen die Sinne uns? Wenn wir in unserem niederen Selbst festhängen, treiben wir in ein endloses Programm der Sinnesbefriedigung, und wir laufen den Sinnesobjekten hinterher.

Es ist wie ein wildes Pferderennen. Wir jagen dem Geld nach, um die Sinne zu befriedigen, wir sind hinter der Macht her, um die Sinne zu befriedigen, und wir laufen materiellen Dingen hinterher, um die Sinne zu befriedigen. Dabei werden wir müde und sogar getötet, weil unsere Energie ständig verausgabt wird.

Die Pferde des Sohnes von Mars stellen die unkontrollierte Sinnesaktivität dar. Ist der marsische Aspekt im Horoskop angegriffen, haben die Sinne ein großes Programm. Steht Mars in Quadrat oder Konjunktion mit der Venus, zeigt dies heftige Leidenschaften an. Ein negativer Marsaspekt im Horoskop führt den Menschen in Lebensverhältnisse, in denen er für die Sinne arbeitet. Ein durchschnittliches Leben, das vom niederen Selbst gelenkt wird, besteht darin, ständig nach irgendwelchen Sinnesobjekten zu verlangen. Dabei schadet sich der Mensch und tötet sich schließlich selbst. Dies erfuhr Herkules von seinem Lehrer. Er berichtete, dass die wilden Stuten nicht nur dem Leben der Menschen schadeten, sondern die Menschensöhne sogar töteten.

Der Lehrer sagte: „Es gibt Hunderte solcher wilden Pferde, und die meisten von ihnen sind Stuten." In den Schriften ist das Weibliche ein Symbol für die immer stärker werdende Neigung zum Materiellen.

Der Lehrer sprach zu Herkules: „Geh und unterwirf diese wilden Stuten." Das ist die erste Anweisung des Lehrers an Herkules, und es ist auch die erste Anweisung der *Yoga-Sûtras* von *Patanjali*. Bei *Patanjali* heißt es: „*Yoga* ist das Aussetzen der Sinnesaktivitäten." Es ist das Aussetzen der sinnlichen Aktivitäten, damit wir durch die Sinne aktiv sein können. Der Körper ist wie ein Wagen, und die fünf Sinne sind die fünf Pferde, die ihn ziehen. Wenn die fünf Pferde miteinander harmonieren und auch mit dem Wagenlenker zusammenarbeiten, können wir mit dem Wagen eine Fahrt unternehmen. Hat der Wagenlenker die Pferde nicht im Griff und ziehen die Pferde in fünf verschiedene Richtungen, bricht der Wagen auseinander. Das heißt, der Körper wird zerstört, und wir erhalten später für einen neuen Versuch einen anderen Körper. So groß ist der

Schaden, der von den Pferden angerichtet wird, die hier die Sinnesobjekte und die Sinne mit ihrer Aktivität darstellen.

Jeder Jünger muss grundsätzlich erst einmal die Sinne unterwerfen oder zähmen. Nur weil die Pferde wild sind, müssen wir sie nicht loswerden oder töten. Wer soll den Wagen ziehen, wenn wir sie töten? Deshalb ist es lebensfremd, wenn wir die Sinne abtöten wollen. Sie müssen trainiert und gezähmt werden, damit sie den Befehlen des Wagenlenkers gehorchen. Das ist notwendig und wird daher als erste Anweisung vom Lehrer gegeben. Auch im *Yoga* des *Patanjali* ist es die erste Anweisung.

Der höhere Geschmack

Der Schlüssel von *Patanjali* lautet folgendermaßen: „Bisher hast du Geschmack an Sinnesobjekten entwickelt. Wie kannst du diesen Geschmack loswerden? Solange du nicht einen höheren Geschmack erreichst, lässt du den derzeitigen Geschmack nicht los." Es gibt eine Möglichkeit, dem Menschen einen höheren

Geschmack zu vermitteln, so dass er den niederen Geschmack verlässt. Das ist der positive Schlüssel von *Patanjali*.

Wenn ein Kind eine Rasierklinge in seiner Hand hält und wir sie wegnehmen wollen, dann schreit es. Versuchen wir, ihm die Rasierklinge zu entreißen, läuft es Gefahr, seine Hand zu verletzen. Das Kind wird die Klinge auch nicht weglegen, wenn wir es darum bitten. Wenn wir sie gewaltsam wegnehmen wollen, weint es. Zeigen wir jedoch ein Stück Schokolade, dann hat das Kind einen höheren Geschmack. Es verlangt nach der Schokolade und wird die Klinge sofort loslassen.

Jedem Menschen muss ein höherer Geschmack gezeigt werden, so dass es ihm möglich ist, den niederen Geschmack loszulassen. Viele Leute wollen sich von der Dunkelheit befreien. Es ist nicht nötig, die Dunkelheit zu vertreiben. Wir brauchen nur das Licht anzurufen, und wenn es entzündet ist, ist die Dunkelheit in Licht umgewandelt. Kultiviert den höheren Geschmack, um den niederen Geschmack fallen zu lassen.

Genauso muss auch das Pferd gezügelt werden. Wenn wir ein wildes Pferd immer nur schlagen, dann werden wir es nicht für die Arbeit abrichten können. Es gibt eine Technik, um es zu zähmen. Zähmt es, seid freundlich zu ihm, sattelt es, steigt auf und führt eure Reise zügig durch. Die Pferde oder die Sinne, die uns scheinbar behindern, helfen uns, wenn wir sie richtig gezähmt haben.

Die wilden Pferde, von denen der Lehrer spricht, sind nichts anderes als die wilde Aktivität der Sinne im Inneren des Jüngers. Sie leben in sumpfigen Gegenden, sind wild und sehr böse. Wir sollen sie überwältigen. Wenn wir sie nicht richtig zu fassen kriegen, werden wir mit Schlamm bespritzt. Der Sumpf stellt unser eigenes Tätigkeitsfeld dar, das *Kurukshetra* genannt wird. Jeder von uns hat sein eigenes *Kurukshetra*, denn die Sinne und die Sinnesobjekte sind sehr wild.

Die erste Aufgabe des Lehrers besteht darin, dafür zu sorgen, dass der Jünger die Pferde zähmt. Der Jünger hat zusätzlich die Stärke der Gegenwart des Meisters, und deshalb soll-

te es für ihn nicht schwer sein, die Pferde zu zähmen.

Also ging Herkules in das Königreich von Diomedes, in dem sich die Pferde so wild gebärdeten. Mit Hilfe der Gegenwart des Meisters fing er sie ein und brachte sie zur Ordnung, doch dann, als er die Aufgabe erfüllt hatte, ließ er in seiner Aufmerksamkeit wieder nach.

Abderis – das niedere Denkvermögen

Die Geschichte erzählt, dass Herkules einen Freund hatte, der ihn überallhin begleitete. Es war das niedere Denkvermögen, das immer an der Seite des zukünftigen Gottessohnes war. Auch in unserem Leben ist es so, dass wir vielleicht eine Zeitlang sehr rhythmisch mit den Sinnen arbeiten, und später, wenn wir uns auch nur einen Moment gehen lassen, sind die alten Gewohnheiten wieder da.

Wir dürfen nicht nachlässig werden, bis wir in den neuen Gewohnheiten stabil geworden sind. Wenn wir in den neuen Gewohnheiten Festigkeit gewonnen haben, werden die alten

Gewohnheiten nicht wieder aufleben können.

Nachdem er gelernt hatte, die Sinne zu beherrschen, ruhte Herkules sich aus. „Er übergab seinem Freund *Abderis* die Pferde“, wird berichtet. *Abderis* ist die niedere Natur, das niedere Denkvermögen oder der ‘Denkstoff’. Niemals hat er irgendeine Kontrolle über die Sinne. Im Gegenteil, er wird von den Sinnen geleitet. Wenn wir die wilden Stuten einer solchen Person übergeben, zeigen sie wieder ihr bösartiges Verhalten. Die Sinne beherrschen unsere Verhaltensnatur, und unsere Gewohnheiten haben einen überwältigenden Zugriff auf die niedere Natur. Solange wir im Licht stehen, bleiben sie unbemerkt, aber sobald wir uns aus dem Licht entfernen, nehmen sie ihre Tätigkeit wieder auf. Als Herkules sich ausruhte, wurde das niedere Denken erneut überwältigt, und die Pferde machten sich auf und davon.

Das niedere Selbst war wieder von den Sinnen und den Sinnesobjekten besiegt worden. Dieses Überwältigen oder Besiegen wird als Töten bezeichnet. Der Freund wurde getötet, weil Herkules ihm die Pferde übergeben hatte.

Herkules musste sie erneut zähmen und wieder zur Ordnung bringen. Nachdem ihm dies bereits gelungen war, machte er einen Fehler und musste daher die Arbeit ein zweites Mal erledigen.

Die Leute sahen ihn als ihren Retter an. Wer sind die Leute? In uns arbeiten zahlreiche *Devas* und Intelligenzen. Sie leiden unvorstellbar, wenn wir mit unseren Sinnen verantwortungslos umgehen. Die Intelligenzen des Gesichtssinnes, des Gehörs, des Riechens und Schmeckens leiden, wenn wir sie falsch benutzen. Wird dieser Missbrauch neutralisiert, fühlen sie sich durch uns gerettet. Sie sehen das Licht in uns als Retter an. Die *Devas* in uns arbeiten rhythmisch, und dadurch bleibt unser Körper unversehrt. Stehen jedoch unsere Handlungen ihrem Rhythmus entgegen, ziehen sie sich langsam zurück, weil sie das Gefühl haben, dass dies für sie kein sicherer Ort zum Leben ist. Deshalb ziehen sie sich zum Beispiel aus dem Verdauungssystem zurück, und wir sagen dann: „Ich habe eine Magenverstimmung." Aber warum haben wir eine Magen-

verstimmung? Weil die *Devas*, die für die Verdauung sorgen, uns Lebewohl gesagt haben. Dann sagen wir: „Meine Leber ist nicht in Ordnung. Sie arbeitet nicht gut." Das bedeutet, die *Devas* in der Leber haben ihre Arbeit eingestellt. Wenn uns einer nach dem anderen von ihnen verlassen hat, sagen wir: „Dies funktioniert nicht, und jenes ist nicht in Ordnung." Sie bleiben weg, bis wir unser Verhalten berichtigen. Manchmal gehen wir so weit, dass sie nicht mehr zu uns zurückkehren. Dann müssen wir an eine Transplantation denken.

Verhalten wir uns richtig, haben sie das Gefühl: „Wir spüren das Licht, und deshalb können wir bleiben. Der Retter ist bei uns." Wenn wir mit Unterscheidungsfähigkeit vorgehen, dann weist das darauf hin, dass das Licht Merkurs in uns ist, und die Intelligenzen sind erleichtert, dass der Erlöser bei ihnen ist. Alle, die durch diese Arbeit gerettet worden waren, jubelten Herkules in seinem Inneren zu, dass er sie gerettet habe, und er kehrte zum Lehrer zurück.

Die Absichten

Der Lehrer sagte: „Du hast es richtig gemacht, aber...“ Er hörte mit ‘aber’ auf, was soviel zu bedeuten hatte wie: „Es ist in Ordnung, was du getan hast, aber du hast es nicht gut gemacht.“ So ist es bei uns allen. Deshalb ist die Geschichte von Herkules jedem von uns sehr vertraut. Würden wir die Geschichte eines vollkommenen Menschen hören, der für uns unerreichbar ist, befänden wir uns in einem hoffnungslosen Zustand. Wir brauchen einen Jünger, der Fortschritte und gelegentlich auch Fehler gemacht hat, denn es handelt sich um einen Umwandlungsprozess. Manchmal überwiegt das Licht, und manchmal setzt sich der dreifältige Körper durch. Das alles versteht der Lehrer, und er bewertet den Jünger nie aufgrund seiner Leistungen oder der erbrachten Resultate. Für ihn zählen die Haltung und die Absichten.

Dem Lehrer sind die Absichten des Jüngers wichtiger als dessen Leistungen. Leistungen haben mit Größe und Absichten haben mit Güte

zu tun. Auf dem Pfad der Weisheit gilt Güte mehr als Größe. Größe glitzert, aber Güte nährt. Das Glitzern ist vorübergehend, aber das Nährende hat Wert für alle Zeit. Kein Lehrer zählt die Fehler, sondern die Absichten eines Jüngers. Sind seine Absichten gut, dann arbeitet der Lehrer mit dem Jünger weiter, auch wenn die Ergebnisse schlecht sind. Doch der Lehrer verlässt den Schüler, wenn dessen Leistungen zwar gut, aber die Absichten schlecht sind.

Schnelligkeit

Der Lehrer sprach zu Herkules: „Du solltest etwas aufmerksamer sein. Trage das Schwert von Merkur. Nachdem du deine Aufgabe erledigt hattest, wurdest du ein wenig gleichgültig." Auch wir neigen aufgrund früherer Gewohnheiten hin und wieder zur Gleichgültigkeit. Der Lehrer mahnte den Jünger zur Vorsicht und gab ihm die nächste Arbeit.

Die Pferde bezogen sich auf das Zeichen Widder, das im Normalfall von Mars regiert wird. Im Leben eines Durchschnittsmenschen

ist Mars der Herrscher des Zeichens Widder. Dort steht er für impulsives, rasches und überstürztes Handeln sowie für einen erheblich höheren Energieaufwand als nötig wäre. Der Widder arbeitet sehr hart und ruht sich danach zu lange aus.

Ich habe gehört, dass Leute erzählten: „Sie geben sogar ihre Gesundheit für den Dienst und die Arbeit des guten Willens. Sie opfern und kümmern sich dabei nicht einmal um ihre Gesundheit." Das müssen Widder gewesen sein, denn nur Widder verhalten sich so. Sie gehen zu weit, weil ihr Enthusiasmus zu groß ist. Was in zehn Tagen zu erledigen wäre, schaffen sie in drei Tagen, aber in den nächsten sieben Tagen sind sie krank. Also kommt es auf dasselbe heraus. Wenn es unter uns einen Widder gibt, kann er prüfen, ob es auf ihn zutrifft oder nicht. Es stimmt völlig.

Herkules erlangte seinen Sieg zu schnell und verlor ihn gleich wieder. Deshalb musste er die Arbeit wiederholen. So machte er dieselbe Arbeit zweimal. Durch seine Schnelligkeit hatte er keine Zeit gewonnen. Der Widder

muss lernen, ein vernünftiges Tempo anzuschlagen und nicht zu schnell zu sein. Das trifft generell auf Menschen mit feurigen Zeichen zu. Widder, Löwe und Schütze arbeiten bis zum Äußersten und fallen dann wie Holzklötze um. Das wird in dieser Geschichte deutlich gemacht.

Das *yogische* Programm im Widder

Der Widder bietet eine Gelegenheit, im beginnenden Jahr für die Sinne ein Programm festzulegen. Das ist ein wichtiger Aspekt aus der spirituellen Astrologie. Weil dies für uns alle von Bedeutung ist, unterbreite ich es euch. Es gibt eine Möglichkeit, den Sinnen für das kommende Jahr ein gutes Programm anzubieten. Man beginnt am Widder-Neumond und fährt fort bis zum Widder-Vollmond. Das sind 15 Tage. Diese Zeit zwischen Neumond und Vollmond wird Frühling genannt. Wenn wir den Sinnen in diesen 15 Tagen ein gutes *yogisches* Programm geben, wird das im kommenden Jahr zur Zähmung der Sinne führen.

Daher wurden in alter Zeit diese 15 Tage vom Neumond bis zum Vollmond im Widder als sehr heilig erachtet.

Von einem spirituellen Schüler wurde verlangt, dass er sich vollständig einem *yogischen* Programm widmete, um alle fünf Sinne nach den Gesetzen der Natur zu nähren. Sehvermögen, Gehör, Geschmack, Geruchs- und Tastsinn wurden genährt, und alle fünf Sinne wurden in einen Zustand der Ausgeglichenheit gebracht. Da das *yogische* Programm im Frühling durchgeführt wurde, erhielt es den Schüler für den Rest des Jahres in einem guten Zustand. Im Sanskrit heißt der Frühling *Vasantha*. Die Keime des neuen Zyklus kommen im Monat Widder hervor.

Unser Programm für das Jahr hängt im wesentlichen davon ab, wie wir uns während dieser 15 Tage orientieren. Das Widder-Symbol ♈ erinnert uns, dass es im Laufe des Jahres zwei Möglichkeiten für uns gibt, die auseinanderstreben. Je nachdem, welches Programm wir in den ersten 15 Tagen durchgeführt haben, schlagen wir die Richtung nach rechts

oder nach links ein. Der Monat Widder muss gut genutzt werden. Die zwei Wochen vom Neumond bis zum Vollmond sollten für ein gutes *Yoga*-Seminar reserviert werden. Man kann es gemeinsam durchführen, weil wir in der Gemeinschaft stark sind. Als einzelne haben wir gewisse Schwächen. Man kann in dieser Zeit zusammenkommen und 15 Tage lang arbeiten. An solch astrologisch wichtigen Tagen versammelten die Lehrer normalerweise die Jünger um sich und gaben ihnen die erforderliche Nahrung, so dass sie auf dem Pfad fortschreiten konnten.

Unterscheidungsvermögen

Über das Zeichen Widder kann man einen Monat lang reden, doch in dieser Arbeit geht es um das Zähmen der Sinne. Das heißt, der Herrscher dieses Zeichens ist Merkur und nicht Mars. Für den Menschen auf der individuellen Ebene ist Mars der Regent. Für jemanden auf der Persönlichkeitsebene ist es Merkur, und für den, der auf der Seelenebene lebt,

ist Uranus der Herrscher. Die Marsaktivität, der negative Mars, kann durch die Energie Merkurs neutralisiert werden, wenn wir unser Unterscheidungsvermögen benutzen. Es tritt nicht auf Knopfdruck in Erscheinung, sondern es erwacht in uns, wenn wir uns an die Gegenwart des Meisters erinnern. Es ist das Licht der Seele. Wird die Seele angerufen, ist automatisch auch ihr Licht da. Das Licht kann nicht von der Seele getrennt werden, so wie das Sonnenlicht nicht von der Sonne getrennt werden kann. Sobald wir die Sonne anrufen, kommt sie mit ihrem Licht. Die Anrufung der Gegenwart des Meisters ermöglicht das Herabkommen des Lichtes der Weisheit, das uns das Unterscheidungsvermögen gibt.

Wenn wir das Horoskop von Menschen anschauen, die sich zu entwickeln versuchen, sollten wir auf Merkur und nicht auf Mars im Widder achten. In der Zukunft wird die uns bekannte Astrologie durch die spirituelle Astrologie ersetzt werden.

Kapitel 7: ♉ Stier
Das Einfangen des Bullen

Trägheit

Heute beschäftigen wir uns mit dem Bullen im Stier. Schon das Wort Bulle lässt uns an ein Wesen denken, das sich sehr träge und langsam bewegt. Der Lehrer weckt den Jünger, der sich ausruht. Es ist ganz normal, dass wir mehr nach Ruhe als nach Arbeit verlangen, und wir sehnen uns immer nach Pausen, um uns zu erholen. Ein Eingeweihter findet Erholung in der Arbeit. Für ihn gibt es kein Ausruhen im Sinne physischer Trägheit. Gedankliche Stille bringt genügend Erholung. Verlangen nach physischem Ausruhen bedeutet, dass wir immer stärker zur Trägheit und zur Schwere der Körperatome neigen.

Wenn wir zur zweiten Arbeit kommen, treffen wir auf eine sehr komische Situation. Herkules erschien nicht zur zweiten Arbeit! Der Herr rief den Lehrer zu sich und fragte: „Wo ist dein Jünger? Er ist nicht zu sehen."

Das ist eine vollkommen zutreffende Darstellung eines werdenden Jüngers. Ein Mensch, der zu einem Jünger wird, verlangt eher nach Erholung und Schlaf, und der Lehrer muss dafür sorgen, dass der Jünger immer weniger Schlaf bekommt. Der Grund, weshalb er wenig schlafen soll, ist, dass mehr Feuer erzeugt und die Materie umgewandelt werden soll. Deshalb stellt jeder Lehrer schwere Aufgaben. Wenn das anfängliche Training nicht hart ist, kann die Schwerfälligkeit der Materie nicht überwunden werden.

Anfangs beklagt sich der Jünger über fehlende Erholung, und er entkommt dem Bereich des Lehrers, um sich auszuruhen. Dann versucht der Lehrer, ihn bis Mitternacht arbeiten zu lassen und weckt ihn noch vor Sonnenaufgang wieder auf.

Dies ist ein Spiel zwischen Lehrer und Schüler, damit der Aspirant die anfängliche Trägheit überwindet. Gestern hörten wir von Bruder Pedro, wie er die Gruppe bis nach Mitternacht studieren ließ und sie früh am Morgen wieder weckte. Tagsüber mussten sie arbeiten,

und bis Mitternacht studierten sie. Physische Annehmlichkeiten waren weniger wichtig, als ununterbrochen das Feuer der Aspiration anzufachen.

Herkules erholte sich also nach der ersten Arbeit. Das heißt, am nächsten Tag war der Lehrer im Unterrichtsraum, aber nicht der Schüler. Wenn der Lehrer allein ist, dann ist er mit seinem Meister oder dem universalen Bewusstsein zusammen. So fand ein Gespräch zwischen dem Lehrer und dem Herrn statt, und sie erzählten sich ein paar Witze. Der Herr fragte: „Wo ist der Kollege, der gestern so herumgeprahlt hat?“ Der EINE im Himmel macht immer Späße mit dem Gottessohn auf der Erde. Ihm macht es Spaß zu sehen, wie der Gottessohn mit dem Sohn des Menschen arbeitet.

Also fragte der Herr den Lehrer: „Wo ist dein Schüler?“ Normalerweise versucht der Lehrer den Schüler zu verteidigen: „Er ist müde. Er wird schon noch kommen.“ Doch der Herr lächelte und sagte: „Er wird nicht kommen. Geh und weck ihn auf.“ Es liegt in der

Verantwortung des Lehrers, den Schüler aufzuwecken. Also rief er Herkules zu sich und gab ihm die zweite Aufgabe.

Die Bergung des Stiers

Die zweite Aufgabe bestand darin, den Stier von der Insel Kreta zu bergen und dann dafür zu sorgen, dass er vom Herrscher der Insel nicht geopfert wurde. Der Stier befand sich auf der Insel, und falls er dort bliebe, würde er ganz sicher vom Herrscher der Insel geopfert werden. Deshalb sollte er auf dem Festland in Sicherheit gebracht werden, bevor er geopfert wurde. Das war die nächste Aufgabe.

Der Lehrer sagte zu Herkules: „Geh und fange den Stier ein. Er grast auf der Insel. Der Herrscher der Insel plant, ihn zu opfern. Bringe ihn in Sicherheit, ehe er geopfert wird. Falls das Opfer stattfindet, ist das Programm für diese Inkarnation gelaufen, und der Vorhang senkt sich für dieses Leben. Wir müssen also dafür sorgen, dass der Stier nicht geopfert wird. Das ist die zweite Arbeit."

In der *vedischen* Symbolik ist der Stier der Lichtstrahl, der von der Sonne zum Planeten Erde herabkommt. Dasselbe trifft auf uns zu, weil auch wir in den Körper hinabgestiegen sind. Essentiell sind wir die Strahlen der Sonne, und wir sind in die Körper herabgestiegen. Im Widder haben wir den Sinnen eine gewisse Ordnung gegeben, damit wir uns mit unserem irdischen Körper nicht von irdischen Dingen gefangen nehmen lassen. Der irdische Körper wird erschöpft, wenn er sich mit irdischen Dingen beschäftigt. Das wurde durch die erste Arbeit verhindert, weil den Pferden jetzt nicht mehr gestattet wird, überall hinzulaufen, so wie sie wollen. Bis zu einem gewissen Grad benehmen sich die Sinne besser.

Was geschieht dann? Der Mensch befindet sich im Körper. Das Festland wird als das göttliche und unsterbliche Land bezeichnet, und die Insel gilt als das Land der niederen Zentren. Die Insel ist von Wasser umgeben.

Im allgemeinen ist der Aspirant von Wasser umgeben: von den Wassern der Emotionen, der Impulse und der Instinkte. Instinkte, Impulse

und Emotionen sind sehr stark ausgeprägt, und der Stier hat sich in ihnen verirrt. Ganz zutreffend wird hier von einem Stier gesprochen, denn wir wissen, wie ein Stier vorgeht.

Der Lichtstrahl ist auf das Festland herabgekommen, gelangte von dort auf die Insel und ist jetzt von Wasser umgeben. Wenn er auf der Insel bleibt, wird es bald eine Überschwemmung von Emotionen, Impulsen und Instinkten geben, und der Stier wird sterben. Deshalb muss er auf dem Festland in Sicherheit gebracht werden.

Das Erheben aus der Form

Stier ist ein Erdzeichen und hat mit dem Formaspekt der Schöpfung zu tun. Der Mensch ist mit dem Formaspekt der Schöpfung eifrig beschäftigt, doch der Formaspekt ist nur ein Viertel der gesamten Schöpfung und stellt das Äußere von etwas Innerem dar. Das Innere ist dreimal so glanzvoll und schön, und es ist unsterblich. Nur ein Viertel, der Formaspekt, ist vergänglich und stirbt. Er stirbt und wird

geboren, er stirbt wieder und wird geboren und stirbt dann erneut. Seine Existenz ist vorübergehend. Wenn wir darin hängen bleiben, haben wir uns selbst auf ein Viertel unserer Herrlichkeit beschränkt. Von dem sterblichen müssen wir in den unsterblichen Zustand erhoben werden.

In dieser Arbeit wird auf das Erheben von der Erde hingewiesen. Es ist ein Erheben aus der Form, um das zu zeigen, was viel schöner ist und sich hinter der Form befindet. Solange der Mensch auf dieser Insel der Emotionen lebt, ist er ein Gefangener der Form. Sein gesamter Ausblick beschränkt sich auf die Erfahrung mit der Form. Zutreffend wird hier von Ausblick gesprochen, weil wir nur hinaus und nicht nach innen blicken. Der ganze Ausblick ist ausschließlich mit der Form beschäftigt.

Die drei Berge

Der Stier wird auf einer Insel gefangengehalten, die von drei Bergen umgeben ist. Die Symbolik der drei Berge stammt aus der Schrift

Râmâyana und wird dort *Tricuta* genannt: ‘durch die drei Berge dreimal gebunden’. Der Mensch geht in diese Berge, wenn er von der Form angezogen wird. Solange er nicht die relative Wertlosigkeit der Form erkennt, weiß er nicht, wie er zurückkehren kann.

Manche unter euch kennen vielleicht Teile aus dem *Râmâyana*. Es geht darin um eine Frau namens *Sîtâ*, eine Seele wie wir alle. Sie lebte mit *Râma*, dem Sonnengott, zusammen. Eines Tages, als sich beide im Wald aufhielten, fand *Sîtâ* zwischen vielen wunderschönen Dingen ein goldenes Reh. Sie schaute das goldene Reh an. In ihrem Leben hatte sie noch nie irgendwelche Wünsche gehabt, weil sie immer mit dem Sonnengott verbunden war. Doch als sie das goldene Reh erblickte, wollte sie es haben. Dadurch ging sie dem Herrscher der Insel *Lankâ* in die Falle.

Wenn wir von der Form angezogen werden, gehen wir nach *Lankâ*, ohne es zu bemerken. Mit *Lankâ* ist nicht das heutige Sri Lanka gemeint. In der Symbolik der Schriften bezeichnet *Lankâ* die Gegend unter dem Nabel.

Begeben wir uns unter den Nabel, sind wir Gefangene. Wir sind durch drei Energiestrudel gefangen: durch den Solarplexus *Manipûraka*, das Sakralzentrum *Svadhistana* und das Basiszentrum *Mûladhâra*. Das sind die drei Berge, zwischen denen wir zu Gefangenen geworden sind. Wir haben keine Möglichkeit herauszukommen, und wir sind vom Festland abgeschnitten. Das Festland ist das Herzzentrum *Anâhata*, das Kehlzentrum *Visuddhi*, das Brauenzentrum *Âjnâ* und das Kopfzentrum *Sahasrâra*. So beginnen wir in einem Land zu leben, das nicht wirklich unseres ist, in einem Land, das vom Festland abgeschnitten ist. Wir leben als Gefangene und essen das Gras, das dort wächst. So wird der grasende Stier beschrieben.

Gras essen bedeutet, einen Wunsch nach dem anderen für die Form zu befriedigen. Jedes Mal, wenn wir einen Wunsch gestillt haben, erwacht in der Form ein weiterer Wunsch. So erhalten wir einen starken Körper, aber keine starke Seele. Ihre Energien fließen abwärts. Der Herrscher der Insel ist der Besitzinstinkt, im

Râmâyana als *Râvana* und in der Geschichte von Herkules als König Minos dargestellt. Minos, der Herrscher der Insel, plant, die herabgestiegene Seele zu opfern. Er erlaubt dem Stier, auf seinem Land heranzuwachsen, und wenn er seine volle Größe erreicht hat, will er ihn töten. Das heißt, der Seelenaspekt wurde vollkommen vergessen, und nur das Körpergewahrsein hat sich durchgesetzt. Erzählen wir solchen Leuten vom unsterblichen und göttlichen Aspekt der Schöpfung, dann lachen sie uns aus, machen sich über uns lustig und geben uns das Gefühl, wir seien Spinner. Da es im Äußeren soviel Angenehmes gibt, können solche Personen es schwer verarbeiten, wenn man ihnen sagt, dass dies alles verglichen mit dem Inneren nicht so schön ist.

Sind wir in der Kräftedreiheit von Solarplexus, Sakral- und Basiszentrum gefangen, dann werden wir von Emotionen, Impulsen und Instinkten beherrscht, und wir lassen die Energien abwärts fließen. Das ist ein Involutionsvorgang, der angehalten werden muss, damit die Seele wieder oberhalb des Zwerchfells in Sicherheit

gebracht werden kann. Dies erhielt Herkules als Aufgabe.

Die Lösung

Herkules wurde aufgefordert, die Emotionen, Impulse und Instinkte zu überwinden. Wie kann man das erreichen? Wie Herkules es schaffte, wird in der Geschichte nicht erzählt. Sie berichtet nur, dass er es schaffte, verrät uns jedoch nicht die Lösung. Die Lösungen finden wir in anderen Schriften. Viele Weltschriften enthalten sie. Auch der tibetische Meister hat sie in seiner Erzählung nicht enthüllt. Wir erfahren nicht, wie Herkules die Insel erreichte und von dort zurückkehrte, nachdem er den Stier geholt hatte. Der Lösungsteil wird nicht erzählt.

Im *Râmâyana*, wo *Sîtâ* auch auf der Insel *Lankâ* gefangengehalten wurde, finden wir die Hinweise. Mit Hilfe des Luftelementes wurden zuerst die Verbindungen zwischen dem Festland und der Insel hergestellt. Es wird erzählt, dass ein Affengott vom Festland zur Insel fliegt

und bei der Rückkehr von der Insel die Botschaft überbringt.

Wenn wir vom Sonnengott getrennt sind, brauchen wir einen Botschafter, der zwischen ihm und uns Botschaften überbringt, weil wir aus eigener Kraft nicht die Schritte zurückgehen können. In der Geschichte von Herkules überbringt der Gottessohn Herkules die Nachrichten zwischen der Insel und dem Festland, während der Stier die gefangengehaltene Seele ist. Die Luft führt den Brückenbau zwischen der abgetrennten Bewusstseinseinheit und dem Bewusstseinsganzen durch. Aus diesem Grund wird die Luft als die direkte Gegenwart Gottes bezeichnet.

Bewusstes Atmen

In unserer Invokation grüßen wir die Luft: *„Namaste Vâyu"*, und wir fahren fort: *„Twamewa Pratyaksham Brahmâsi."* Das bedeutet: „Du bist die einzige direkte Manifestation *Brahmans*, des absoluten Gottes. Tatsächlich bist du die einzige Verbindung zwischen mir

und dem Sonnengott.“ Das Luftelement baut die Brücke zwischen dem abgesonderten Bewusstsein und dem ozeanischen Bewusstsein. Ununterbrochen arbeitet die Luft in uns. Daher wird den Aspiranten zu Beginn die Übung gegeben, bewusst zu atmen, was etwas anderes als *Prânâyama* ist.

Wir denken, dass schon das Atmen selbst *Prânâyama* ist. Bei jedem bewussten Einatmen erreichen die Energien von oben die unteren Zentren, und bei jedem bewussten Ausatmen wird die Seele, die in den unteren Zentren eingesperrt ist, zu den höheren Zentren hinaufgezogen. Darin liegt die Bedeutsamkeit des bewussten Atmens für wenigstens 24 Minuten morgens und abends. Wenn wir einatmen, steigt der solare Engel in den Brunnen hinab, in dem wir gefangen sind, und wenn wir ausatmen, nimmt er uns mit sich nach oben. Dieser Vorgang muss bewusst erarbeitet werden, da er das Austrocknen der emotionalen Gewässer ermöglicht. Die geeignete Zeit für diese Arbeit sind die Morgen- und Abendstunden. Wenn wir dreimal tief einatmen, sondern

die Tränendrüsen bereits Flüssigkeit ab, und wir müssen gähnen. Das heißt, wir beginnen, die abgesetzten emotionalen Wasser zu kochen. Wir sollten fortwährend regelmäßig und bewusst atmen und dabei verstehen, dass beim Einatmen die Energien der höheren Zentren die niederen Zentren erreichen und beim Ausatmen die Energien der niederen Zentren nach oben zu den höheren Zentren gezogen werden.

Wenn wir dies regelmäßig durchführen, wird unser Körper sehr leicht, weil die Körperzellen der Hitze ausgesetzt werden, die von der hereingezogenen Lebenskraft erzeugt wird. Das ist etwas anderes als der vierte Schritt des *Prânâyama* bei *Patanjali*. Es ist nur normales Atmen, nicht einmal eine Atemübung. Da unsere Atmung von unseren Emotionen angegriffen ist, atmen die meisten von uns nicht normal. Immer wenn wir impulsiv oder emotional reagieren, wird unser Atemrhythmus hoffnungslos gestört.

Versuchen wir bewusst zu atmen, stellen wir eine Verbindung zwischen allen Zentren über und unter dem Zwerchfell her. Das ist

die Arbeit des Affengottes, der im *Râmâyana* *Hanuman* genannt wird, und es ist ebenso das Wirken der Luft in uns. *Hanuman* erbaut eine Brücke zwischen den höheren und niederen Zentren. Im *Râmâyana* wird erzählt, dass fliegende Affen eine Brücke zwischen dem Festland und der Insel bauten, so dass der solare Engel bis zur Insel gehen konnte.

So wie Herkules die Insel erreichte, gelangte auch *Râma* auf die Insel *Lankâ*. Danach musste er den Stier suchen, der mit vielen Dingen beschäftigt war. Es handelte sich nur um den Stier, den er in sich selbst hatte. Wir alle haben den Stier in uns. Außer dem Auge des Stiers haben wir auch den Stier. Er hält sich im Magen auf, und deshalb haben wir sehr schwere Mägen. Der Stier hält sich in feuchten Gebieten auf, frisst alles und jedes und wird durch soviel Materie sehr stark. So hat er nur ein Programm: soviel wie möglich zu essen und dann zu schlafen. Ist jemand nur mit diesen zwei Dingen im Leben beschäftigt, bezeichnen wir ihn als Zuchtbullen.

Die Zunge

Der Zuchtbulle verfolgt nur ein Ziel: soviel zu fressen, wie er bekommen kann und nicht nur das, was er braucht. Ich glaube, von diesem Verhalten sind wir manchmal nicht weit entfernt. Sehen wir nicht, dass manche Leute essen, wenn ihnen etwas sehr Schmackhaftes angeboten wird, obwohl sie nicht hungrig sind? Sogar aus gesellschaftlichem Anlass essen wir, auch wenn wir keinen Hunger haben. So ist es Brauch in der Gesellschaft von Stieren, aber nicht in der menschlichen Gesellschaft. Dieser Stier ist sehr stark, und es ist nicht so leicht, mit ihm umzugehen.

Vor 5000 Jahren fragte ein Jünger Lord *Krishna*: „Was ist am schwierigsten zu handhaben?“ *Krishna* antwortete: „Die Zunge.“ Benutzen wir unsere Zunge richtig, dann haben wir alles in dieser Schöpfung im Griff. Die Zunge hat eine Doppelfunktion: zu essen, wie es uns schmeckt und nicht wie der Körper es braucht, sowie alles auszusprechen, was der emotionale Instinkt uns eingibt. Unüberlegt

zu essen und zu sprechen sind die zwei starken Aspekte des menschlichen Stiers. Ein Stier aus dem Tierreich kann nur fressen, aber nicht sprechen. Bestenfalls kann er brüllen, und das ist nicht so verheerend wie das Sprechen des menschlichen Stiers. Deshalb sagte *Krishna*: „Wenn du deine Zunge zügeln kannst, hast du 70% deiner spirituellen Arbeit geschafft."

Ich habe euch bereits gesagt, wie wir durch die materielle Nahrung, die wir mit der Zunge schmecken, an die Erde gebunden werden. Aus diesem Grund sucht der Mensch, wenn er spiritueller wird, mehr nach geistiger Nahrung als nach Materiellem. Er mag nicht die materielle Schwere in sich aufnehmen. Allmählich wendet er sich von schwerer Nahrung der leichteren Nahrung zu, von der leichten Nahrung dem Wasser und vom Wasser der Luft zu. Es gibt Menschen, die ausschließlich Luft und Sonnenlicht essen. Das ist keine Phantasie oder etwas Geheimnisvolles, sondern es geht darum, dass wir uns langsam darauf einstellen.

Der Stier, den Herkules fangen sollte, spricht und isst, so wie er mag. Solange dieser Stier

nicht besiegt wird, ist der Sohn des Menschen ein hoffnungsloser Gefangener der Form. Deshalb gehen fortgeschrittene spirituelle Schüler äußerst vorsichtig mit Sprache und Nahrung um. Sie achten nicht nur auf die Menge, sondern auch auf die Qualität. Reichliches Essen und Sprechen werden auf qualitatives Essen und Sprechen reduziert.

Die drei Regulierungen

Hier geht es um drei Regulierungen. Täglich destillieren wir die Wasser der Emotionen durch bewusstes Atmen. Das hilft uns, beim Essen auf Qualität zu achten. Dann arbeiten wir auch beim Sprechen an der Qualität. Kommen diese Drei zusammen, wird das Abwärtsfließen der Energie gestoppt. Halten wir den Abwärtsfluss nicht auf, ergießt er sich auch in Form von sexueller Energie.

Um Energie zu verschwenden, gibt es sechs Kanäle: die fünf Sinne und den sechsten Kanal, der so stark wie die fünf Sinne zusammen ist. Es ist die Sexualenergie, der sexuelle Instinkt.

Der Instinkt zu sehen, zu hören, zu schmecken, zu riechen, zu berühren und der sexuelle Instinkt sind die sechs Kanäle, durch die die Energie zerstreut oder nach außen gelenkt wird. Dieses Hinausfließen wird gestoppt. Es ist, als würde man einen Damm quer durch einen Fluss bauen, der den Abwärtsfluss aufhält. Weshalb stauen wir das Wasser des Flusses? Um das Land zu kultivieren. Genauso wird dieselbe Energie benutzt, um den Körper zu kultivieren. Wenn die Energie, die dafür gedacht ist, den Körper zu nähren und zu kultivieren, nach außen in die Objektivität fließt, dann fehlt es dem Körper an Nahrung, und er stirbt. Hier kommen die ersten beiden Schritte von *Patanjali* zur Geltung, da sie Sprache, Atmung und Ernährung regulieren. Bei regelmäßiger Anwendung werden wir mit der Zeit in der Lage sein, den Stier zu besiegen.

In der *vedischen* Symbolik hat der Stier noch eine weitere Assoziation. Er steht für den Klang oder die Sprache. Befolgen wir die Regulierungen bezüglich der Sprache, bewegt sich die Energie nach oben. Wir achten beim Re-

den auf Qualität und reinigen die Zunge durch rhythmische musikalische Äußerungen heiliger Klänge. Eine Stunde lang tägliches Singen heiliger Klänge ermöglicht die Aufwärtsbewegung der Energien. Darin liegt die Bedeutung des Klanges: dass wir uns selbst nach oben ziehen. Eine Zunge, die durch gute Nahrung und gute rhythmische Äußerungen gereinigt wurde, gibt sich nicht für Unaufrichtigkeit, Verdrehung von Tatsachen, überflüssiges Sprechen und Kritik an anderen her. Sie bricht keinen Streit vom Zaun und beansprucht nicht das Recht, andere zu verurteilen.*

Nur weil wir eine Zunge haben, brauchen wir nicht über andere Leute zu urteilen. Das ist eine bösartige Aktivität, die wir mit der Zunge ausführen. Ein griechischer Philosoph hat einmal gesagt: „Die Zunge ist wie eine Kobra im Mund. Sie kann Menschen durch Sprache beißen und töten. Fürchtet euch nicht vor der Doppelzüngigkeit der Kobra. Hütet euch vor der doppelten Zunge des Menschen." Bei einer

---

* Über Klang siehe auch das Kapitel 6 im Buch 'Wege zum Heilen' von K. Parvathi Kumar.

Kobra wissen wir, dass sie zwei Zungen hat. Der Mensch scheint nur eine Zunge zu haben, doch er hat viele.

Unsere Zunge ist eine Zunge mit vielen Sprachen. Das heißt, sie kann auf vielerlei Art über dieselbe Sache reden, je nach unseren Vorlieben oder Abneigungen und nach unseren Instinkten, Impulsen und Emotionen. Wir müssen der Zunge ein festes Programm geben, wenn wir die okkulten Übungen ausführen wollen. In diesem Stadium der Jüngerschaft wird der Jünger angewiesen, auf die Qualität seiner Ernährung und Sprache zu achten, mit der Zunge heilige Äußerungen zu machen, bewusst zu atmen und sich der Atmung, die in seinem Inneren geschieht, bewusst zu sein.

Das innere Geschehen

Ein Mensch, der mit dem Formaspekt überaus beschäftigt ist, erkennt in keiner Weise, dass Atmung in ihm geschieht. Die erste okkulte Beobachtung, die ein Schüler zu machen hat, betrifft das Atemgeschehen in ihm. Wenn wir

anfangen, unsere Atmung wahrzunehmen, fallen wir in einen inneren Rhythmus, und wir hören auf, uns so stark mit der Objektivität abzugeben. Das ist eine Hilfe, wenn wir uns nach innen wenden wollen, denn dadurch halten wir uns weniger im Äußeren auf. Im ersten Teil haben wir uns bewusst gemacht, dass Okkultismus bedeutet, ins Innere zu gehen und nicht im Außen zu suchen.

Daher weisen uns die Schriften wiederholt auf die Geschehnisse in uns hin. Wenn wir sie wahrnehmen, werden wir neugierig, wie sie ohne unser Zutun da sein können. Es gibt den Blutkreislauf, bei dem einerseits eine ständige Blutreinigung stattfindet und andererseits das unreine Blut gesammelt wird. In uns findet ununterbrochen eine Erneuerung des Blutes statt, die eine Reinigung bedeutet. Mit Hilfe der Atmung wird sie vom Herzen bewirkt. Die Atmung wird von der Pulsierung unterstützt.

Wir werden uns der bedeutsamen Aktivität in uns bewusst und erkennen die Schönheit ihrer Wirksamkeit, die da ist, ohne dass wir dazu etwas beitragen. Wir erkennen, dass un-

sere Aktivität dieses rhythmische Wirken nicht beeinträchtigen darf. Erreichen wir allmählich diesen Rhythmus in uns, dann interessieren wir uns viel mehr für das, was innen abläuft, als für Äußeres. Haben wir uns einmal dem Inneren zugewendet, beginnen wir die ganze Welt von innen zu sehen. Seit Hunderten von Jahren betrachten daher die Seher im *Himâlaya* alles, was auf dem Planeten und außerhalb von ihm geschieht, von innen her. Wenn wir uns einmal nach innen gewendet haben, sind die inneren Ereignisse viel interessanter, und wir erkennen die Nutzlosigkeit der äußeren Aktivität. Für solche Menschen sind die äußeren Dinge nicht sehr anziehend, und sie kümmern sich nur soweit es unbedingt notwendig ist um äußere Tätigkeiten. So geht dieser Prozess vonstatten. Es ist der sichere Weg nach *Shambala*. Wilde Phantasien über *Shambala* helfen uns nicht, *Shambala* zu erreichen. Wir machen uns lebhafte Vorstellungen, die über das System hinausgehen, aber es gibt einen weisen Weg, dem wir folgen können, um zu all jenen heiligen Orten zu gelangen, die die Seher besu-

chen.
Visuddhi

Herkules hatte den Stier fest im Griff und begann ihn zum Festland zu führen. So müssen auch wir den Stier bei der Nase packen und ihn zum Festland treiben. Der Stier in uns muss zum Kehlzentrum geführt werden. Das ist das Ziel. Wenn der innere Stier einmal zum Kehlzentrum geführt wurde, haben wir die Verbindung zwischen dem Festland und der Insel hergestellt, denn das Kehlzentrum ist der Verbindungspunkt zwischen den drei höheren und den drei niederen Zentren.

Daher legt jeder Meister Wert auf die Reinigung des Kehlzentrums. Ist das Kehlzentrum gereinigt, kann es zu einem Austausch zwischen den höheren und niederen Zentren kommen. Somit ist es der Durchgang zwischen dem, was oben ist, und dem, was unten ist. Merkur, der Götterbote, arbeitet, um die Botschaften aus den höheren Kreisen an die niederen zu überbringen und umgekehrt.

Das Kehlzentrum wird im Sanskrit ganz zu-

treffend *Visuddhi* genannt, doch was bedeutet *Visuddhi* genau? *Suddhi* bedeutet 'Reinheit', und *Visuddhi* bedeutet 'außerordentlich rein'. Wird die Kehle außerordentlich rein gehalten, brüllt der Stier sehr gut. Aus diesem Grund mussten sich die Schüler im Osten stundenlang rhythmischen Gesängen widmen.

Wenn wir das *Gâyatrî Mantra* mehr als zehnmal singen, werden sich einige beschweren, aber wenn ihr nach Indien kommt, kann ich euch Schulen zeigen, wo jeden Tag drei Stunden lang rhythmisch gesungen wird. Das ist ein wissenschaftlicher Reinigungsprozess der drei niederen Zentren über *Visuddhi*. Es gibt eine intellektuelle Schicht, die uns glauben macht, dass dies alles veraltet sei. Aber habt ihr eine wirkungsvollere moderne Methode, um die drei Zentren zusammen mit *Visuddhi* zu reinigen? Wenn ihr sie habt, werde ich bei euch lernen. Das ist die Bedeutung der rhythmischen Gesänge. Sie reinigen unmittelbar die niederen Zentren und das Kehlzentrum.

Was die Seher der Vergangenheit gaben, ist nicht sektiererisch. Es ist universal anwend-

bar und ewig wahr. Da wir nur ein geringes Denken haben, wollen wir über die Wirksamkeit der Methoden entscheiden, die von jenen großen Sehern gegeben wurden. Wenn wir ein Feuer entzünden und eine Stunde lang singen, werden Denken, Sinne, Körper und alles andere gereinigt.

Visuddhi ist der wahre Zustand des Kehlzentrums. Haben wir ein gutes *Visuddhi*, können uns sogar Leute weit außerhalb dieses Raumes aufgrund der magnetischen Wirkung des Klanges hören. Wir brauchen keine Mikrofone, um die Stimme zu verstärken. Wir benutzen äußere Magneten, weil die Magneten in der Kehle nicht funktionieren. Ein Eingeweihter hat etwas Magnetisches in seiner Stimme. Noch mehr als das, was er sagt, übt der Klang selbst einen Einfluss auf die Menschen aus. So wirkt *Visuddhi*. Wenn es wirklich arbeitet, erreichen wir mit Sicherheit das Festland, so wie wir den reinen Zustand der Kehle erreichen.

Sprechen wir mit reiner Kehle, dann ist das wie das Brüllen des Stiers. Es wird *Rig Veda* genannt. Es gibt einen dritten Stier, den Stier

der *Veden*. Er wird als 'Triller' der Stimme bezeichnet. Durch den 'Triller', nicht durch die Stimmbänder, wird die Stille in Klang umgewandelt. Es ist der Triller, der *Rig Veda* genannt wird, und die Atmung heißt *Sama Veda*. Arbeiten wir auf der Grundlage dieser zwei, haben wir *Yajur Veda*. Die *Veden* sind keine Bücher. Das Geschehen in der Schöpfung und im Menschen wurde aufgeschrieben, und das nannte man dann 'die *Veden*'. Die *Veda* oder die Weisheit beginnt in uns zu wirken, wenn wir das Kehlzentrum erreichen, und durch das Erreichen des Kehlzentrums haben wir die Verbindung zur Hierarchie hergestellt. Die Hierarchie finden wir vom Herzzentrum an aufwärts.

Als Herkules auf dem Stier wie auf einem Pferd ritt und das Festland erreichte, traf er drei Zyklopen und drei schöne Frauen. Dies ist eine Wahrheit aus der okkulten Anatomie des Menschen. Nach der okkulten Anatomie treffen sich die drei Energien im Brauenzentrum, im Kehlzentrum, im Herzzentrum und im Basiszentrum, jedoch weder im Solarplexus noch im Sakralzentrum, wo wir den wässrigen

und emotionalen Aspekt vorfinden. Von den Zyklopen wird berichtet, dass sie einäugige Wesen waren, die Gegenstände durch die Luft bewegen konnten.

Die drei Frauen

Wenn ihr nach Griechenland reist, wird man euch dort erklären, dass die großen Felsbrocken, aus denen die Gebäude bestehen, von den Zyklopen durch die Luft getragen wurden. Diese Zyklopen sind die Elementale der Luft, die wir auf unserem Weg zum *Visuddhi*, das bereits den ätherischen Aspekt repräsentiert, treffen. Wir begegnen auch den drei Frauen, die den dreifachen Aspekt der einen Kraft darstellen. Eine wird 'die Frau der Stärke' genannt, die zweite ist 'die Frau des Lichts', und die dritte heißt 'die Frau des Rhythmus'. Als diese drei Herkules kommen sahen, betrachteten sie ihn je nach ihrer Natur, genauso wie wir entsprechend unserer Natur wahrnehmen. Eine Frau sagte: „Er kommt mit dem Stier und mit großer Stärke." Die zweite sagte: „Er hat viel

Licht“, und die dritte: „Seine Bewegungen auf dem Stier sind wie die Bewegungen der Wellen.“

So begegnen wir dem Rhythmus, dem Licht und der Macht, wenn wir zum Kehlzentrum vordringen. Nachdem wir es erreicht haben, ist unsere Stärke eine andere als die physische Kraft. Es heißt, dass Herkules anfangs physische Stärke besaß, doch jetzt hat er eine neue Stärke gewonnen. Er unterliegt nicht mehr den Schwächen der Instinkte, Impulse und Emotionen. Wahre Stärke liegt in der Überwindung dieser drei emotionalen Aspekte. Wir mögen physisch vielleicht sehr stark sein, doch sobald wir ein wenig Rauch in diesem Saal sehen, geraten wir völlig durcheinander. Wir befürchten bereits einen Vulkanausbruch, nur weil etwas Rauch irgendwo herkommt. Wenn wir nicht emotional sind, werden wir überlegen, wie wir damit umgehen. Reagieren wir aber emotional, rufen wir nur: „Oh! Oh! Oh!“ Und niemand kümmert sich weiter um die Angelegenheit. Physische Stärke ist überhaupt keine Stärke. Wäre physische Stärke ausschlag-

gebend, sollten Stiere und Büffel stärker als der Mensch sein, und wir sollten vor allem die Esel achten, weil sie größere Lasten tragen als wir. Wenn ein Mensch schweres physisches Gepäck trägt, können wir ihn nicht als stark bezeichnen. Bestenfalls können wir sagen: „Er ist wie ein Esel, denn er kann Lasten tragen." Wird dasselbe jedoch mit der Haltung des Opferns getan, ist es etwas anderes.

Die physische Kraft wurde in Herkules durch die Stärke des Lichts und der Weisheit ersetzt. Wenn wir die Stärke der Weisheit besitzen, geraten wir nicht emotional durcheinander, wenn es eine plötzliche Programmänderung gibt. Bekomme ich morgens um 5 Uhr nicht meinen Kaffee, bin ich emotional gestört und fange an, die Leute zu kritisieren. Später komme ich dann und beginne um 6 Uhr mit der Meditation. So haben wir zweierlei Maßstäbe in uns. Das alles verschwindet, wenn wir wirklich das Kehlzentrum erreicht haben.*

---

* Weiteres zum Kehlzentrum ist in dem bereits erwähnten Kapitel 6 über Klang im Buch 'Wege zum Heilen' zu finden.

Herkules traf die drei Frauen. Sie fragten ihn: „Wer bist du?“ Dieselbe Frage war ihm auch in der vorangegangenen Arbeit gestellt worden, und dort hatte er geantwortet: „Ich bin Herkules.“ Zu jener Zeit war er fest davon überzeugt, dass er Herkules sei, doch in der zweiten Arbeit war dies anders, und er antwortete: „Ich bin ein Sohn Gottes.“ Das ist die Veränderung. Darauf müssen wir achten, wenn wir die Geschichte lesen. „Warum hast du diesen Stier hierher gebracht?“, lautete die nächste Frage. Herkules antwortete: „Ich habe ihn in Sicherheit gebracht, damit er nicht auf der Insel getötet wird.“ Nur wenn dieser Stier geborgen wird, haben wir eine Chance zu überleben. So hatte er also den Stier in Sicherheit gebracht, der dann in die Obhut anderer kam. Der Stier erfüllte ihn nicht mit Stolz. Das ist der nächste Schritt. Er führte den Stier nicht überall vor und erzählte nicht, was er bisher alles gelernt hatte, es sei denn, er wurde aus echtem Interesse danach gefragt. Er ging nicht umher, um mit dem Einfangen des Stiers anzugeben. Im Gegenteil, er übergab den

Stier einfach den Zyklopen und kehrte zum Lehrer zurück.

Zum Lehrer zurückzukehren ist wichtiger als bei dem zu bleiben, was man erreicht hat. Auf dem okkulten Pfad gibt es stets die Pflicht, beharrlich weiterzumachen und nicht über das bisher Erreichte in Jubel auszubrechen. Er ging zum Lehrer, und dieser fragte ihn: „Wo ist der Stier?“ Herkules hatte nicht das Gefühl, einen Fehler gemacht zu haben. Es war ein Trick des Lehrers, ihn nach dem Stier zu fragen, denn der Lehrer wollte wissen, ob der Jünger in der Verblendung über seinen eigenen Stier der Sprache lebte.

Das Nadelöhr

Herkules ließ den Stier los und kam in die Gegenwart des Meisters, und dieser fragte ihn, wo der Stier sei. Zuversichtlich gab Herkules zur Antwort: „Du wolltest, dass ich den Stier auf das Festland in Sicherheit bringe, und das habe ich getan.“ Das war alles. „Du hast mich nicht gebeten, ihn zu dir zu bringen.“ Wären

wir an der Stelle von Herkules, würden wir dem Meister jede Kleinigkeit unseres Könnens zeigen. Doch mit der Erinnerung an unsere eigenen Fertigkeiten können wir nicht in die Gegenwart des Meisters eintreten. Der Gang zum Meister ist, als würden wir durch ein Nadelöhr gehen. Nur als ICH BIN können wir hindurchgelangen, und dies lässt keinen weiteren Gedanken zu, weil bereits ICH BIN ein Gedanke ist. Bitte, denkt darüber nach.

ICH BIN ist unser ursprünglicher Gedanke. Es ist eine Lokalisierung aus dem ozeanischen Bewusstsein. Selbst ICH BIN ist ein Gedanke, und er ist von vielen anderen Gedanken umgeben. Keine anderen Gedanken sind gestattet, wenn wir ins ozeanische Bewusstsein eingehen möchten. Nur die Welle kann mit dem Meer eins werden, aber keine anderen Dinge, die auf der Welle schwimmen. Alles andere, was auf der Welle schwimmt, wird auch auf dem Meer schwimmen, aber nicht von ihm absorbiert werden. Dinge mögen sogar im Meer versinken, doch sie werden nicht ein Teil des Meeres.

Genauso können wir nicht mit anderen Gedanken in die Gegenwart des Meisters eintreten. Der einzige Gedanke, durch den wir ihn erreichen können, ist ICH BIN und sonst keiner. In diesem Zusammenhang müssen wir das Sonnenzeichen Stier studieren.

Einige astrologische Hinweise

Es ist sehr schwer, über das Zeichen Stier in 15 Minuten oder einer halben Stunde zu sprechen. Jedes Sonnenzeichen ist in drei Schichten unterteilt: die Schicht der Individualität, die Schicht der Persönlichkeit und die Schicht der Seele.

Befinden sich Planeten in unserem Geburtshoroskop zwischen 20° und 30° eines Zeichens, dann helfen sie uns bei unserer Seelenaktivität. Angenommen, wir haben Venus bei 26°.

Das bedeutet, dass die Venus uns bei unserer Seelenaktivität hilft, und das um so mehr, falls sie in der Waage oder in den Fischen steht. Ist derselbe Planet zwischen 10° und 20° platziert, dann befinden wir uns mit der Schwingung dieses Planeten auf der Persönlichkeitsebene. Steht der Planet in den ersten 10°, erhalten wir seine Individualitätsschwingungen.

Bei den Arbeiten von Herkules haben wir jetzt im Stier die zweite Stufe erarbeitet. Wir befinden uns also zwischen 10° und 20°. Wir müssen jedoch noch einmal zum Stier zurückkehren, um in die höheren Aspekte dieses Zeichens zu gelangen. Dort begegnen wir den Plejaden und dann den Energien hinter den Plejaden.

Auf dem Weg der Jüngerschaft können wir nicht unmittelbar vom Formaspekt direkt zu den Plejaden gehen, das Auge des Stiers erreichen usw. Wir müssen den Bereich des Stiers beachten, der in uns wirksam ist. Haben wir die Sonne im Stier, sind wir wie Stiere, und haben wir den Mond im Stier, sind wir wie eine Kuh. Schon das macht einen so großen Unter-

schied aus. Die Sonne im Widder macht uns zu einem Schafhirten, und der Mond im Stier macht uns zu einem Kuhhirtenjungen. Haben wir jedoch den Mond im Widder und die Sonne im Stier, liegt noch ein langer Weg vor uns. Denkt nicht, dass ich das entscheide. So sagt es uns die Astrologie.

Haben wir den Mond in einem Feuerzeichen, müssen wir durch viel Feuer gehen, um gereinigt zu werden. Der Mond in den Fischen gilt als vorteilhaft, und der Mond im Stier ist auch gut. Im Stier ist der Mond erhöht. Er repräsentiert ein sauberes und stabiles Denken und die Fähigkeit, das zu reflektieren, was über der Erde ist. Über die Schönheit des Mondes im Stier wurden viele Gedichte verfasst. Der Mond im Stier ist eine Situation, in der wir Dinge mit Leichtigkeit, Schnelligkeit und Klarheit erfassen.

Die Sonne im Stier ist wie ein Bulle, der unkontrolliert durch das Dorf zieht. Er läuft herum, wie er gerade möchte. Ihr solltet nach Indien kommen, um zu sehen, wie sich die Bullen dort durch die Straßen bewegen. Sie kön-

nen alles fressen, was sie wollen, sie können geradewegs in einen Gemüseladen laufen und dort fressen, ohne sich darum zu kümmern, wem die Sachen gehören. Sie unterscheiden nicht zwischen 'Mein' und 'Dein'. Das ist die höhere Philosophie des Stiers. Er hat keine Unterscheidungsfähigkeit, und das wird heutzutage auch in die spirituellen Übungen eingeführt. Jeder kann sich mit jedem amüsieren, und das gilt als spirituell, weil darin die Lehre der Gleichheit enthalten ist.

Wir sollten auch wissen, welche Tugend wo zur Anwendung kommen muss. Das absolute Fehlen jeglicher Unterscheidungsfähigkeit ist eine wunderbare Eigenschaft des Stiers. Als Erdzeichen hat er sehr feste Ansichten. Im Osten gibt es das Sprichwort: „Wenn ein Stiergeborener ein Kaninchen an einem Bein festhält, dann behauptet er, dass das Kaninchen nur drei Beine hat." Er greift das Kaninchen an einem Bein, sieht daher nur die übrigen drei Beine und sagt: „Das Kaninchen hat nur drei Beine. Ich habe es selbst gesehen." Wir versuchen ihm zu erklären: „Du hältst ein Bein in der Hand", doch

er sagt: „Nein, nein, erzähl mir nichts." Er sieht keine anderen Möglichkeiten, denn er hat nur bloßes Sehvermögen ohne Weisheit. Aus diesem Zustand muss er allmählich und sicher herausgeführt werden.

Für den Stier arbeitet nur das linke Auge. Nach okkultem Verständnis dient das linke Auge dem Sehen, das rechte der Weisheit und das dritte der Vision. Ein Stiergeborener glaubt nur, was er physisch sieht und sonst nichts. Imagination existiert für ihn nicht. Seine Ansichten und Meinungen sind überaus stark fixiert, und er ist sehr mit der Form verbunden. Sein Hunger nach Dingen ist außerordentlich groß. Er schüchtert andere ein und drückt sich unverblümt aus. Alle diese Wesenszüge haben wir anfangs in uns, und der Lehrer sieht sie in uns. Würde er uns das sagen, liefe er Gefahr, angegriffen zu werden. Also gibt er dem Jünger auf intelligente Weise eine Aufgabe, durch die er all dies selbst erkennt. So absolvierte der physisch starke Herkules die Arbeit im Stier und brachte sich selbst in Sicherheit.

Um es nochmals zu wiederholen: Es gibt

noch viele weitere Aspekte im Stier, die über die Reinigung des *Visuddhi* hinausgehen. Um das Kehlzentrum liegen die sieben höheren Zentren. Beachtet das Wort 'um'. Im Bereich des Nackens haben wir sehr erhabene kosmische Zentren, durch die wir den Nektar der Plejaden erfahren können. In der Tat erhält unser Sonnensystem seine Nahrung von den Plejaden. Wer die ‚Esoterische Astrologie' von Alice A. Bailey studiert hat, weiß, dass die Plejaden für unser System die Mutterrolle spielen. Sie versorgen unser System mit Nahrung, während der große Bär die Rolle des Vaters übernommen hat.

In dieser Arbeit kann Herkules solche Aspekte noch nicht wahrnehmen, doch er wird noch einmal zum Zeichen Stier zurückkehren. Anfangs hatte der Lehrer gesagt: „Alles, was wir hinter uns gelassen haben, wird wieder zurückkommen." In diesem Jahr haben wir das Sonnenzeichen Stier bereits hinter uns, doch wir werden ihm im nächsten Jahr wieder begegnen. Wenn wir uns in diesem Jahr einige Stieraspekte erarbeitet haben, können wir uns im nächsten

Zyklus fortgeschrittenen Stufen zuwenden. Was bliebe uns sonst noch zu tun, wenn wir die 12 Arbeiten in 12 Monaten erledigt hätten?

Es gibt einen Jupiter-Saturn-Zyklus, der 60 Jahre dauert. Fünfmal arbeiten wir uns durch einen Zyklus von 12 Jahren. Dann erst ist das Programm beendet. Ein Zyklus von 12 Jahren gibt uns eine Einweihung, und fünf Zyklen von je 12 Jahren – das sind insgesamt 60 Jahre – werden uns zu fortgeschrittenen Einweihungen führen, sogar bis zur fünften Einweihung, je nachdem, wie wir gearbeitet haben. Das ist das schnellste Wachstum, das wir uns vorstellen können. Natürlich sind wir nicht derart ehrgeizig. Zur Zeit beschäftigen wir uns mit der ersten Runde. Auch die Geschichte von Herkules offenbart uns nur die erste Runde. In der nächsten Runde brauchen wir keine Geschichten mehr zu lesen. Sie werden uns von innen offenbart. Wir gehen jetzt nur durch die erste Runde. Es ist das Training, das wir benötigen.

Von den Erfahrungen des Herkules mit den Plejaden können wir nicht sprechen. Wir

sollten den Sinn für Verhältnismäßigkeit und Qualität bewahren. Auch das ist eine wichtige göttliche Eigenschaft des Stiers. Nur weil wir beim Zeichen Stier angekommen sind, können wir nicht bis hinauf zum Kosmos über den Stier sprechen. Der Stier oder das *Visuddhi*-Zentrum in uns hat Möglichkeiten, bis zum Kosmos zu gelangen. Für den Moment verstehen wir, dass wir unser eigenes Wesen aus den niederen Zentren im *Visuddhi* bergen. Dies geschieht durch regelmäßiges bewusstes Atmen, qualitätsbewusstes Sprechen, gute Nahrung und Einstellen auf einen Reinigungsprozess für die Zunge mit Hilfe rhythmischer Gesänge. Auf diese Weise werden wir allmählich vom Formaspekt befreit. Aber noch sind wir nicht in jenen erhabenen Aspekten. Wir müssen tief in unser Wesen hineingehen. Jetzt haben wir uns selbst von der Form befreit. Das ist die zweite Arbeit.

Kapitel 8: ♊ Zwillinge
Die goldenen Äpfel

Objektivität und Subjektivität

Nachdem Herkules den Stier in Sicherheit gebracht hatte, stand er in der Gegenwart des Meisters. Nach der vorausgegangenen Arbeit befand er sich nicht in der Gegenwart des Meisters. Er ruhte sich aus, nachdem er die Stuten unter Kontrolle gebracht hatte. Doch jetzt, nach der Bergung des Stiers, entdeckte Herkules den Geschmack der Arbeit. Dies zeigt deutlich, dass eine Umwandlung stattgefunden hat, die dazu führte, dass er jetzt lieber arbeitete statt sich auszuruhen.

So stand er in der Gegenwart des Meisters und war bereit für die nächste Aufgabe, die mit den Geheimnissen des Zeichens Zwillinge zu tun hat. Hier müssen die Macht des Denkvermögens und seine Aufgabe und Eignung innerhalb der Schöpfung sowie der dualistische Aspekt des Denkens, seine subjektive und objektive Seite erkannt werden.

Wie ich schon früher sagte, wird der Unterricht, der die subjektive Seite betrifft, normalerweise nicht von den ersten Lebensjahren an so gegeben, wie es empfohlen wird. Der Mensch kommt besser zurecht, wenn er gleichzeitig die Erziehung in bezug auf die Objektivität und Subjektivität erhält. So sah das Erziehungsprogramm in früheren Zeiten aus, und deshalb betätigte sich der Mensch mit gewisser Zurückhaltung in der Objektivität, während er zugleich in der Subjektivität arbeitete.

Die Arbeit in den Zwillingen wird leichter, wenn diese beiden Aspekte richtig erkannt werden. Ansonsten findet eine einseitige Entwicklung des Verstandes statt, die die Orientierung des Denkens zum Subjektiven hin in späteren Jahren außerordentlich erschwert.

Die goldenen Äpfel

Der Lehrer gab Herkules zu bedenken, dass die nächste Arbeit etwas anstrengend werden würde. Es geht um eine Arbeit, in der wir leicht der Illusion und Täuschung verfal-

len, bei der wir Listigem und Hinterlistigem begegnen, uns der Verblendung stellen und sie überwinden müssen. Der Lehrer sagte: „Geh und hole die goldenen Äpfel vom Baum des Lebens. Sie wachsen in einem fernen Land. Sei vorsichtig, denn die Äpfel werden von drei Engeln bewacht, und die Engel werden von einer Schlange mit hundert Köpfen bewacht. Achte darauf, dass du nicht getäuscht wirst und nicht der Illusion verfällst. Um die Äpfel zu bekommen, musst du fünf Prüfungen bestehen."

Die fünf Prüfungen stehen für den fünffachen Denkaspekt. Das Denken ist das fünfte Prinzip, und alle seine fünf Aspekte müssen richtig erkannt werden.

Schon vorher hatte Herkules im Kreis seiner Freunde von diesen drei Äpfeln gehört. Deshalb sagte er zu dem Lehrer: „Ich bin so froh, dass ich jetzt diese Arbeit erhalte. Ich werde sie sehr schnell erledigen." Der Lehrer antwortete: „Nein, mein Sohn, beeile dich nicht. Erledige sie mit Geduld. Geh nicht zu rasch vorwärts, sondern in der Geschwindigkeit Gottes.

Die Geschwindigkeit Gottes ist die Schnelligkeit, die dir von der Zeit erlaubt wird. Die Zeit hat ein Programm für dich. Versuchst du, zu früh zu sein, wirst du den Zeitpunkt verpassen, und versuchst du, später zu kommen, wirst du ihn auch verpassen. Geh mit der Zeit, so wie sie es dir gebietet. Antworte auf die Situationen, wie sie dir durch die Zeit angeboten werden. Versuche nicht, schnell zu sein, denn die Arbeit verlangt Geduld."

Herkules hörte ihm zu und brach auf. Ihm war nicht gesagt worden, wo der Baum stand, außer dass er in einem fernen Land stünde. Er erkundete ein Land nach dem anderen auf dem Planeten und forschte nach den goldenen Äpfeln. Jeder sagte ihm: „Davon haben wir auch gehört, aber wir wissen nicht, wo sie sind. Die Leute erzählen, dass es sie gibt, doch wir haben keine Ahnung, wo sie sein könnten." So suchte er überall in der Objektivität und wurde immer wieder enttäuscht.

Die Form des Meisters

Während er suchte, wurde es einsam um ihn, und bald hatte er die Gegenwart des Meisters verloren. Es ist sehr schwierig, sich bei einer anstrengenden Beschäftigung an die Gegenwart des Meisters zu erinnern, denn wir kümmern uns mehr um die Aufgabe als um die Gegenwart des Meisters. Trotzdem war der Meister voller Mitgefühl und sandte ihm Zeichen durch seine Boten, aber Herkules war nicht aufmerksam genug, um sie zu erkennen.

Normalerweise versuchen wir, auf eine Form des Meisters zu blicken. Alles, was aus seinem Mund kommt, gilt als Befehl, doch der Meister hat viele Münder, und er kann sich durch jede Form mitteilen. Wenn wir nur aufmerksam genug sind, können wir unserem Meister durch unseren Nachbarn, durch die Katze und den Hund in unserem Haus, durch das Zwitschern eines Vogels, durch Wind, Regen und Wolken zuhören. Im allgemeinen glauben wir, dass der Meister eines jener Wesen ist, die uns führen, aber er hat

den Formaspekt überwunden und kann daher durch jede beliebige Form wirken.

Lord *Krishna* erzählte seinem Jünger *Uddhava*, der als Mönch lebte und nicht heiratete, ganz spitzbübisch: „Auch eine Prostituierte kann ein Lehrer sein, mein lieber Jünger." Für den Jünger war eine Prostituierte vollkommen unakzeptabel, und eine solche Ablehnung wird vom Meister immer als Schwäche verstanden. Lord *Krishna* sagte: „Es gibt 24 verschiedene Arten von Lehrern, und durch jede kann ICH dir etwas mitteilen. Du kannst dem Baum lauschen und MICH hören, du kannst auf die Kuh und die Zeichen achten, die sie durch ihre Augen vermittelt und MICH durch sie hören. Wenn du aufmerksam bist, kannst du MICH durch jede Form hören." Also braucht ihr nicht immer um dieselbe Form zu bitten, von der ihr beschlossen habt, dass sie die Form eures Meisters sein soll. Es ist eine Gewohnheit, die wir entwickelt haben, und wir sagen: „Das ist die Form meines Meisters." Sie ist zweckmäßig, aber in fortgeschrittenen Stadien führt sie zur Begrenzung. Die Begrenzung reicht so weit,

dass wir uns weigern, irgendeiner anderen Form zuzuhören. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass wir die Stimme der Stille durch eine Form hören werden, die wir am wenigsten erwarten. Der Meister möchte unsere Begrenzung hinsichtlich der formalen Vorstellung, die wir von ihm haben, zerbrechen. Also versucht er, spielerisch mit uns in Verbindung zu treten, indem er in anderen Formen zu uns kommt.

Auch Herkules versuchte er durch viele Formen, die anders aussahen als seine eigene, zu erreichen. Wie jeder gewöhnliche Jünger war Herkules für die Zeichen, die von seinem Meister kamen, taub. Das ist unsere Begrenzung.

Wir müssen unsere Augen und Ohren weit offen halten, um den Meister aus jedem Winkel und durch jede Form zu hören. Wisst ihr, die Schönheit des Meisters besteht darin, dass er im Jünger den Meister sieht. Der Meister sieht nicht den Jünger. Er sieht im Jünger den Meister, weil für ihn neben dem Meister nichts Zweites existiert. Er ist nicht vom Meisterbewusstsein zu trennen. Wenn er ein Pferd, einen Hund, eine Katze, einen Baum oder einen

Menschen anschaut, dann ist das für ihn dasselbe. Zuerst sieht er das Meisterbewusstsein und erst später, in welcher Form es präsent ist. Erblickt er eine Frau, dann sieht er nicht als erstes den Frau-Aspekt. Er sieht das Meisterbewusstsein, und später erkennt er, dass es sich in der Form einer Frau befindet. Wenn er einen Esel erblickt, dann sieht er zuerst das Meisterbewusstsein und erst danach, dass es die Form eines Esels hat. Denkt jetzt bitte nicht, dass ich die Frau mit dem Esel auf eine Ebene bringen will. So ist es nicht. Ich möchte euch nur darlegen, wie ein Meister sieht. Für ihn ist alles der Meister, der in einer besonderen Form anwesend ist, und sogar der Jünger ist in seinen Augen eine Form des Meisterbewusstseins. Das ist sein 'Ausblick', doch der Ausblick des Jüngers ist so, dass er sich auf eine Gestalt festlegt. Alle anderen Formen weist er zurück, und er leidet darunter, dass er den Meister auf eine bestimmte Gestalt begrenzt. Der Meister bemüht sich, dass der Jünger diese Gedankenform zerbricht, damit er wirklich frei ist.

Bis zu einem gewissen Punkt ist die Eier-

schale ein Schutz für das Küken im Ei. Wenn es heranwächst, wird die Schale, die bis dahin ein Schutz war, zu einer Begrenzung. Der Meister versucht sie zu zerbrechen, doch der Jünger wehrt sich dagegen. So verhielt sich auch Herkules, und jeder von uns reagiert genauso. Herkules konnte die Botschaften, die ihm geschickt wurden, nicht empfangen. Der Bote kehrte zum Lehrer zurück und sagte: „Er ist taub. Was soll ich tun?“ Der Lehrer antwortete: „Wir haben ihm gesagt, er soll Geduld haben. Auch wir müssen geduldig sein. Wir sollten ihm genügend Zeit geben, bis er einsichtig wird.“

Nach Süden

Langsam dämmerte es Herkules, dass er nach Süden gehen sollte. Dieser Gedanke traf ihn wie ein Blitz. Manchmal erhalten auch wir solche Blitze, die sich später als wahr erweisen. Sogar das Thema ‘Herkules’ war so ein Blitz. In einer übermütigen Stimmung sagte ich: „Wir könnten am Beispiel von James Bond

über Weisheit sprechen. Alles ist geeignet, um Weisheit zu erklären." Als ich James Bond erwähnte, war das den anderen Leuten nicht so recht, also sagte ich: „Dann lasst uns doch den James Bond der Griechen nehmen. Er ist akzeptabler." Jetzt ist dieses Thema Wirklichkeit geworden, und wir beschäftigen uns mit ihm. Glaubt mir, es war wie ein Blitz, der uns in einer lustigen Situation traf. Das ist alles.

Einen solchen Einfall, der ihn wie ein Blitz traf, hatte Herkules. Am wenigsten hatte er erwartet, dass der Baum, nach dem er suchte, im Süden wuchs. Überall, außer im Süden, hatte er nach ihm gesucht. Von innen kam ihm die Frage: „Warum nicht im Süden?" So begann er nach Süden zu gehen.

Das Gehen nach Süden ist symbolisch zu verstehen. Im Menschen befindet sich der Norden am oberen Hinterkopf, der Nord-Osten ist der Haaransatz an der Stirn, der Osten ist das *Âjnâ*-Zentrum, der Westen ist das Ende des Rückens, und der Süden ist das Herzzentrum. Der Süden ist der Bereich des Mitgefühls und der Liebe. In den Büchern von Meister *Djwhal*

Khul heißt es, dass „eine gewaltige Energie sich unserem System von Süden her nähert". Es ist die Energie der Liebe. Der Sanskritbegriff für Süden ist *Dakshina.* Er enthält die Energie von *Dakshinya*: Liebe und Mitgefühl. Der Süden steht für Liebe und Mitgefühl, und dieser Richtung wandte sich Herkules zu. Nach der Wissenschaft der Richtungen repräsentiert der Norden die Stille, der Süden Liebe und Mitgefühl, der Osten Weisheit und Licht und der Westen die Stärke.

Mit der Einatmung nach innen gehen

Als Herkules nach Süden zu wandern begann, ging er auf Liebe und Mitgefühl zu, für die es in seinem Wesen ein Zentrum gab. Wie erreichen wir das Herzzentrum? Wir müssen den Faden der Atmung aufnehmen und mit Hilfe der Einatmung in den Bereich des Herzens gelangen. Danach werden wir von der Ausatmung wieder hinausgeworfen. Erneut versuchen wir nach innen zu gelangen, und wieder wirft uns die Ausatmung hinaus. Das ist unser

Kampf mit der Atmung. Man sagt, dass die Atmung einen zischenden Klang im Menschen bewirkt. Es gibt noch ein anderes Lebewesen, das diesen zischenden Klang hat, und das ist die Schlange, von der es heißt, dass sie 100 Köpfe hat. Das soll nur zeigen, mit welcher Kraft sie uns hinauswirft. Wir möchten gern hinein, und sie wirft uns hinaus.

Mit der Einatmung möchten wir hineingehen, doch inzwischen kommt ein Gedanke und trägt uns weit weg vom bewussten Atmen. So geht es uns anfangs bei dieser Übung. Mit der Einatmung wollen wir bewusst ins Herzzentrum gelangen, doch dann kommt ein Gedanke, und wir gehen nicht mit der Einatmung nach innen. Das ist so, weil das Denkvermögen gewöhnt ist, nach außen, aber niemals nach innen zu gehen. Deshalb ist das Stillsitzen mit geschlossenen Augen für viele so langweilig. Wozu soll es gut sein? Wir schließen zwar die Augen, doch mit den Gedanken laufen wir überall herum. Die Meditation ist eher eine Farce als eine Realität. Wie lange wird das so sein? Solange wie wir es uns nicht zur Ge-

wohnheit machen, bewusst mit der Atmung nach innen zu gehen.

Wieder einmal hat *Patanjali* recht, wenn er sagt: „Die neue Gewohnheit sollte sich allmählich bilden. Ist sie erst einmal zur Gewohnheit geworden, kommt man schwer von ihr los." Wir machen eine Gewohnheit daraus, der Einatmung zu folgen und in die Region des Herzens zu gelangen. Wenn wir mit Hilfe der Atmung immer tiefer in unser Sein hineingehen, wird der Atemvorgang für uns etwas Äußeres. Für jene, die in tiefe Meditation gelangen, ist das eine Realität.

Alles ist relativ

Was anfangs innen ist, wird zu etwas Äußerem. Solange wir auf der Straße sind, ist die Eingangshalle des Hotels für uns innen, doch wenn wir uns in diesem Saal befinden, ist die Eingangshalle für uns draußen.

Innen und außen sind relative Begriffe, genauso wie Objektivität und Subjektivität. Die Objektivität ist für das Subjektive objektiv, und

die Subjektivität ist für das Objektive subjektiv. Der Süden ist Süden für den Norden, doch aus sich selbst ist er nicht Süden. Der Norden ist Norden für den Süden. Oben ist oben für das Untere. Das Untere ist unten für das Obere. Alles ist relativ. Allmählich kommt der Mensch zu dieser Erkenntnis.

Wenn wir in diesem Zimmer sitzen, ist die Zimmerdecke über uns, aber für jene, die sich in den Räumen über uns befinden, ist sie unter ihren Füßen. Was ist also oben, und was ist unten? Es hängt von unserer Position ab. Genauso relativ ist die ganze Dualität der Existenz. Wenn wir uns ins Innere vorgearbeitet haben, sind Ein- und Ausatmung nicht zwei Vorgänge. Sie sind außen, und wir sind innen. Haben wir dies tatsächlich erfahren, dann war unsere Meditation fruchtbar.

An dieser Stelle wird erzählt, dass Herkules die Schlange emporhob und ins Innere ging. Als er sich tief im Inneren befand, war die Schlange draußen, weit außerhalb von ihm. Die Atmung ist schwächer geworden. Die Wahrheit über die Meditation, falls wir

sie tatsächlich verwirklichen, ist, dass es keine Atmung mehr gibt, und wenn wir noch tiefer hineingehen, gibt es auch keine Pulsierung mehr. Pulsierung und Atmung sind für uns innere Vorgänge, weil wir uns außerhalb von ihnen befinden. Ein Eingeweihter lebt im Inneren, und deshalb sehen wir manchmal, dass er nicht atmet. Die Leute fragen sich, ob er vielleicht tot ist, aber er ist nicht tot.

Der Zustand ohne Atmung

Viele von euch haben sicher die ‘Autobiographie eines *Yogi*’ von *Sri Yogananda Paramahamsa* gelesen. Darin wird ein großer Meister namens *Lahiri* beschrieben. Sein Enkel war nach London gegangen und hatte Medizin studiert, und nachdem er nach Benares zurückgekehrt war, sprach er mit seinem Großvater über das, was er in London gelernt hatte. Vergnügt hörte der Großvater dem Enkel zu, der erzählte: „Weißt du, in England muss ein Totenschein ausgestellt werden, wenn jemand gestorben ist. Erst danach wird der Tote zum Friedhof

gebracht." Vor 150 Jahren wurden in Indien noch keine Totenscheine ausgestellt. Der große Meister lächelte seinen Enkelsohn an und fragte: „Woher wisst ihr, ob jemand tot ist?" „Das ist leicht, ich weiß es", antwortete der Enkel. Da sagte Meister *Lahiri*: „Wende deine Wissenschaft jetzt bei mir an und sage mir, ob ich lebendig oder tot bin." Der Enkel nahm die Hand des Großvaters und prüfte den Puls, doch er fühlte keinen Puls. Dann legte er seine Hand auf das Herz, aber kein Herzschlag war zu spüren. Überrascht lief er in sein Zimmer, holte das Stethoskop und setzte es auf das Herz des Großvaters. Doch er konnte keine Bewegung feststellen. Er dachte, sein Großvater sei gestorben und war fassungslos. Einen Moment später fragte ihn der Großvater: „Wie denkst du über mein Leben und Sterben?" Der Enkel war sprachlos, und der Großvater meinte: „Die Wissenschaft braucht noch viel Zeit, um über Leben und Tod Bescheid zu wissen." Er konnte sich von einem Augenblick zum andern sogar hinter die Pulsierung zurückziehen. In diesem Zustand ist es einem Eingeweihten

möglich ‘zu durchdringen’.

Dieses ‘Durchdringen’ eines Eingeweihten ist keine gedankliche Vorstellung. Das würde eine Überanstrengung des Denkvermögens bedeuten. Wir ziehen uns in das Zentrum unseres Seins zurück, absorbieren uns selbst in die Gesamtheit des ozeanischen Bewusstseins, und in diesem Zustand ist alles außen. Wenn wir mit Hilfe der Atmung in die Pulsierung gehen, ist die Atmung für uns außen. In diesem Zustand der Meditation atmen wir nicht mehr.

Die Atemzüge stehen im Verhältnis zur Schnelligkeit, mit der wir Gedanken erzeugen. Wenn wir ängstlich sind, atmen wir schneller, und wenn wir wütend sind, machen wir noch mehr Atemzüge. Auch wenn wir erschrecken, aktiviert das unsere Atmung. Erzeugen wir Reihen von Gedanken, dann haben wir einen schnellen Herzschlag, und die Atemzüge folgen rasch aufeinander. Je langsamer unsere Gedankenproduktion ist, desto langsamer atmen wir. Befinden wir uns in einem Zustand, in dem wir keinen Gedanken haben, dann atmen wir auch nicht. Sofern diese beiden auf-

einandertreffen, neutralisiert eins das andere und hält uns im Gleichgewicht. Wenn beide auseinanderlaufen, werden sie äußerst aktiv, und sobald sie zusammengeführt werden, erreichen sie den Punkt der Neutralität.

Eintauchen in den Ursprung

Während Herkules nach Süden ging, traf er gleich zu Anfang auf die Schlange, und er erinnerte sich an die Lehre des Meisters. Sein Meister hatte ihn vor der Schlange gewarnt, und deshalb war er froh, ihr zu begegnen. Denn wenn die Schlange da war, dann befanden sich hinter ihr die Mädchen und hinter ihnen die Äpfel. So hatte er ausnahmsweise einmal das Gefühl, dass er auf dem richtigen Weg war.

Er begann mit der Atmung zu arbeiten, bis ihr zischender Klang aufhörte. Solange er außen und die Atmung innen war, hatte sie mehr Kraft als er. Als er ins Innere vordrang, entdeckte er, dass sie schwächer war als er. Durch lange Jahre der Übung wurde es ihm möglich,

ins Innere zu gelangen und die Schlange der Atmung draußen zu halten. Er konnte tief ins subjektive Sein gehen und war ganz aufgeregt über das, was er erreicht hatte.
In diesem Tor fand er die Weisheit, die er innen gefühlt hatte, und er entdeckte, dass die Atmung nicht mehr gebraucht wurde. Bis hierher hatte er zwei richtige Schritte gemacht: dass er nach Süden gegangen war und dass er mit seiner Atmung arbeitete.

Wenn wir nach Süden oder zum Herzzentrum gehen, trifft das Denken auf seinen eigenen Ursprung. Dann haben wir keine Identität mehr. Es ist dasselbe, wenn die Welle dem Meer begegnet. Was bleibt, ist das Meer, das wieder als Welle hervorkommen kann. Wenn der Fluss ins Meer fließt, gibt es im Meer keine Identität des Flusses mehr, doch das bedeutet nicht den Tod des Flusses. Wenn die Welle sich mit dem Meer verbindet, bedeutet das nicht ihren Tod. Genauso wie sie ins Innere des Meeres eingeht, wird sie für eine bestimmte Zeit auch nach außen gebracht.

Im Westen besteht die unbegründete Furcht,

dass die Menschen im Osten eine Spiritualität ausüben, mit der sie das Denken abtöten. Ihr könnt sicher sein, dass es in diesem Zustand keinen Tod des Denkens gibt. Würden wir den Tod des Denkens wirklich befürchten, dürften wir nicht mehr schlafen. Was geschieht im Schlaf mit unserem Denken? Warum schlafen wir? Warum fürchten wir uns nicht davor zu schlafen, obwohl wir doch wissen, dass dies den Tod unseres Denkens bedeutet? Das ist die unsinnigste Logik, die ich jemals bei Leuten, die spirituell leben möchten, in einigen Teilen des Planeten vorgefunden habe.

Es ist, als gingen wir zur Quelle zurück, aber wir können immer zurückkommen. Wenn wir ins Schlafzimmer gegangen sind, bedeutet das, dass wir aufgehört haben, in unserem Haus zu existieren? Wir werden wieder aus dem Schlafzimmer herauskommen. Das Hineingehen in innere Räume wird fälschlicherweise als Tod des Denkens dargestellt. Die okkulte Weisheit sagt uns, dass nichts sterben kann. Was existiert, existiert für immer. Ist dieses Verständnis erst einmal gewonnen, gibt es keine

Furcht vor dem Tod mehr und noch weniger die Furcht vor dem Tod des Denkens. Bestenfalls kann das Denken krank werden und uns verrückt machen. Diesen Zustand können wir alle für uns beanspruchen. Das Denken kann durch Einseitigkeit und verschrobene Vorstellungen krank werden.

Verblendung

Mit dem Eintritt in den ersten der inneren Räume hatte Herkules zwei Schritte geschafft und stand nun vor dem dritten. Er war nach Süden gegangen und hatte die Atmung gemeistert. Jetzt stieg das Gefühl in ihm auf, ein Wissender zu sein.

Dies ist eine Verblendung, der jeder Jünger ausgesetzt wird. Wir haben etwas gesehen, was andere nicht wahrgenommen haben. Sehen meint hier nicht das Wahrnehmen mit den Augen, sondern Sehen durch Erkennen. Wenn wir anfangen, über dieses und jenes zu sprechen, dann sammeln sich Leute um uns und betrachten uns, als wären wir bereits eine

bedeutende Erscheinung. Sie sagen: „Du bist großartig“, und wir denken: „Ja, vielleicht. Warum eigentlich nicht?“

Herkules verfiel dieser Verblendung und landete daher in den Händen eines Lehrers, der voll von solcher Verblendung war. Dieser Lehrer der Verblendung wurde Busiris genannt. Nachdem sie einander begegnet waren, saßen sie täglich beisammen und unterhielten sich über astrale Dinge. Wir können uns das vielleicht so vorstellen, dass sie über die Meister redeten und dabei träge in Lehnstühlen herumsaßen: „Was glaubst du, wo Meister *Morya* heute ist? Übrigens, wo ist Meister *Kut Humi*? Mir ist zu Ohren gekommen, dass Meister Hilarion in Osteuropa tätig ist. Hält Jesus sich in den Alpen oder in Israel auf?“ Solche Fragen werden gestellt, und ein Mensch auf dem Stand von Herkules wird damit in Verlegenheit gebracht. Wenn er sagt: „Ich weiß es nicht“, läuft er Gefahr, dass seine Anhänger ihn verlassen. Also kann er diese Fragen nicht zurückweisen, und er muss irgendetwas sagen. Im Grunde ist es auch gleich, was er antwortet, weil das, was

er sagt, nicht nachgeprüft werden kann. In solchen Dingen können wir alles behaupten und auf diese Weise zurechtkommen, sofern die Leute uns Glauben schenken.

Dieses Spiel währt einige Zeit, und der spirituelle Schüler wird mit seinem Halbwissen in seiner eigenen Verblendung gefangen. Es gibt genügend träge Zeitgenossen, die sich um ihn scharen und sich solchen Gesprächen hingeben, bei denen er als Lehrer stets seine Bedeutung herausstreichen möchte. Er muss dafür sorgen, dass seine Leute nicht zu einem anderen Lehrer gehen. Das ist die Verblendung der Jünger. Also fangen solche Jünger an, über großartige Konzepte zu reden, und als ob dieser Planet nicht reichen würde, streben sie dabei sogar über das Sonnensystem hinaus. Sie gehen zum Großen Bären, zu den Plejaden oder zum Sirius. Käme jedoch tatsächlich etwas aus einer solchen Quelle, würden wir glatt zerschmettert. Das ist alles. Aber in Wirklichkeit brauchen wir nicht einmal eine solche Quelle. Würde sich ein großer Meister der Weisheit hier manifestieren, wären wir

vernichtet. Wir sind so winzige, unbedeutende Wesen, dass wir bereits nach drei Meditationen heftige Kopfschmerzen bekommen. Es gibt viele Situationen, in denen die Leute über schreckliche Kopfschmerzen klagen. Aber wir unterliegen der Verblendung, grundlos über hohe Wesen zu sprechen. Wenn wir reden, haben wir kein Selbstvertrauen, und so müssen wir stets zitieren: „*Morya* hat dies gesagt, *Kut Humi* hat das gesagt, *Djwhal Khul* hat jenes gesagt." Ja, sie alle haben etwas gesagt, aber was haben wir zu sagen? Haben wir etwas zu sagen oder nicht? In ihrem Namen sprechen wir, was wir wollen. Diese Art der Verblendung zieht sich eine Weile hin.

Der Lehrer Busiris, bei dem Herkules gelandet war, hörte sich diesen ganzen Blödsinn an. Herkules machte immer weiter, bis seine Verblendung verging. Plötzlich erinnerte er sich an seinen Lehrer. Dieser hatte ihm nie solche Sachen erzählt. Nie hatte er stolzerfüllt über sich selbst geredet, und nie hatte er Herkules gesagt, wer er war. Er benutzte keine Namen und führte keine unnützen Gespräche. Er hatte

nur tiefes Interesse an Herkules, war um ihn besorgt und kümmerte sich wie ein Vater um ihn.

Als Herkules sich an seinen Lehrer erinnerte, spürte er, in welch miserabler Situation er gelandet war. Seine ganze Stärke kam zu ihm zurück. Er versetzte Busiris einen Stoß und verließ ihn, indem er sagte: „Genug ist genug. Vielen Dank."

Zu einem bestimmten Zeitpunkt passiert das uns allen. Vor allem, wenn die Leute in unserer Umgebung anfangen, uns zu loben, dann sollten wir sie fragen: „Von wem sprecht ihr?" Nie sollten wir das Lob für uns in Anspruch nehmen. Machen wir es uns zu eigen, sind wir für eine Weile gestorben.

Herkules erkannte dies und bestand die dritte Prüfung. Er glaubte, durch diese Spielerei viel Zeit verloren zu haben, und es tat ihm leid. Während er an seinen Lehrer dachte, der so liebevoll und mitfühlend war, traten ihm Tränen in die Augen, denn er hatte das Gefühl, ihm gegenüber nicht loyal gewesen zu sein und Zeit vertan zu haben. Sofort hörte er die Stimme seines Lehrers: „Keine Zeit ist

verloren. Du bist rechtzeitig."

Ein wahrer Lehrer ermahnt nie, weil er an den freien Willen des Jüngers glaubt. Er gibt Führung, wenn nach ihm geschaut wird, und ansonsten wartet er. Bleibt er unbeachtet, schweigt er und wird seinem Schüler nichts Negatives entgegenbringen, selbst dann nicht, wenn dieser ihm negativ gegenübersteht. Es ist wirklich etwas Wunderbares, einen Meister arbeiten zu sehen.

Herkules schöpfte also neuen Mut, weil der Lehrer gesagt hatte: „Du hast keine Zeit verloren. Du befindest dich genau im Zeitplan." So machte er sich wieder auf den Weg. Er war im Süden gewesen, und nachdem er die Schlange überwunden hatte, ging er nach Westen, aber nicht nach Westen auf unserem Planeten, weil unser Westen auch relativ ist.

Eine Scheinwelt

Glaubt nicht, dass ihr Abendländer seid. Wenn wir anfangen, etwas zu glauben, wird es Wirklichkeit. Alles ist eine Scheinwelt, in der schein-

bare Realitäten durch Vorstellungen geschaffen werden. Es gibt viele Geschichten über diese imaginäre Welt. Ich werde euch eine erzählen.

Ein Mann trug eine Ziege auf seinen Schultern, weil am nächsten Tag ein großes Festessen stattfinden sollte und er sie dafür schlachten wollte. Drei intelligente Burschen, die ihn sahen, entwickelten einen Plan und sagten: „Wir müssen ihm die Ziege wegschnappen, ohne ihm etwas anzutun." Als der Mann mit seiner Ziege auf den Schultern daherkam, ging einer der drei zu ihm und sagte: „Was hast du für einen schönen Hund." Der Besitzer der Ziege sagte: „Nein, nein, das ist kein Hund. Es ist eine Ziege." Der Fremde antwortete: „Was? Das ist eine Ziege? Ich dachte, es sei ein Hund", und verschwand. Der Mann mit der Ziege ging weiter. Der Zweite kam und sprach ihn an: „Warum trägst du den Hund auf deinen Schultern? Hat er schwache Beine?" Zum zweitenmal bezeichnete jemand die Ziege als Hund. Im Besitzer der Ziege stiegen Zweifel auf. Er stellte die Ziege auf den Boden und betrachtete sie nochmals. Für ihn sah sie wie eine Ziege aus,

aber der zweite Fremde, dem er begegnet war, behauptete auch, dass dies ein Hund sei. Es gab eine Diskussion darüber, doch der Besitzer der Ziege ließ sich nicht beirren und sagte: „Es ist nur eine Ziege und kein Hund." So nahm er sie wieder auf seine Schultern und ging weiter. Dann kam der Dritte und sagte: „Was für ein schöner Hund! Es ist ein wunderbarer Hund. Er sieht so nett aus. Deshalb möchtest du nicht, dass er selbst läuft, nicht wahr?" Dem Besitzer der Ziege kamen jetzt doch Bedenken: „Drei Leute können sich nicht irren. Alle sagen, dass dies ein Hund ist, und ich halte ihn für eine Ziege." Da hatte er eine Idee: „Vielleicht ist es ein Geist und gar keine Ziege, denn mir erscheint dies als Ziege und anderen als Hund." Sofort warf er die Ziege zu Boden und ging nach Hause.

Leute aus einem Teil des Planeten nennen euch Abendländer. Die Bezeichnungen 'Abendländer' oder 'Morgenländer' dienen nur der Erleichterung im Umgang miteinander, aber wir dürfen sie nicht für die Wirklichkeit halten. So lernte auch Herkules seine Lektionen über diese

Illusionen, während er nach Westen ging. An dieser Stelle haben wir die Geschichte verlassen.

Herkules war nach Süden gewandert. Nachdem er die Schlange besiegt hatte, ging er ein wenig nach Westen und traf dort einen Lehrer, der von astraler Energie erfüllt war. Der Westen befindet sich im unteren Rückenbereich, nicht in Europa oder sonst wo. Ist das Sakralzentrum gestört, haben wir sehr viel mit Astralem zu tun. Das passierte ihm, als er nach Westen ging, ohne dass er es bemerkte. Jetzt war er der Verblendung entkommen, und ermutigt durch seinen Lehrer ging Herkules weiter.

Wiederholung

Bisher haben wir gesehen, wie schwierig die Arbeit in den Zwillingen ist, da sie sich nur mit unserem eigenen Denken und seiner Funktionsweise, die von unseren bisherigen Gewohnheiten abhängt, beschäftigt. Für Herkules war das eine echte Herkulesarbeit. Er brauchte nicht nur seine ganze Weisheit, sondern auch die Hilfe

seines Meisters, um die Illusionen und Verblendungen des Denkens zu überwinden.

Wir haben gehört, wie er, nachdem er in der Objektivität herumgesucht und die Zeichen, die ihm von seinem Lehrer durch verschiedene Übermittler gegeben worden waren, übersehen hatte und wie er, nachdem er verzweifelt war, einer plötzlichen Idee folgte und nach Süden ging. Er ging in die Subjektivität, wo er die Schlange mit den 100 Köpfen traf. Wir haben auch gehört, wie er sie mit Hilfe des bewussten Atmens, mit dem er tief in sein Inneres ging, überwand und so die Atmung zu etwas Äußerem machte, während sie für einen Menschen, der in der Objektivität lebt, ein inneres Geschehen ist. Auf diese Weise war er tief in sein innerstes Wesen gegangen und freute sich, dass er dazu in der Lage war. Er landete in einem Zustand der Verblendung, und nach einiger Zeit erkannte er deren Sinnlosigkeit. Infolgedessen überwand er den Lehrer der Verblendung und schritt weiter auf dem Pfad, weil er sich an den Lehrer erinnerte, der ihn durch seine Seele geführt hatte.

Prometheus

Als Herkules rasch vorwärts ging, um nach dem Baum mit den goldenen Äpfeln zu suchen, hörte er einen Schrei. Er war im Zweifel: „Soll ich anhalten, weil hier jemand schreit, oder soll ich weitergehen?“ Wenn er anhielte, würde bestimmt irgendeine Arbeit auf ihn warten, und wenn er sich mit ihr beschäftigte, würde sich seine eigene Arbeit verzögern. Als er so nachdachte, hörte er wieder diesen schmerzerfüllten Schrei. Da er sich im Bereich des Südens aufhielt, konnte er nicht anders als darauf zu reagieren. Also ging er zu dem Ort, woher der Schrei kam.

Herkules war im Zwiespalt, als er den Schrei hörte. Das ist ganz normal, wenn wir mit dem Denken arbeiten. Für mental orientierte Menschen gibt es immer zwei Möglichkeiten zur selben Zeit, und mit der Kraft ihrer Unterscheidungsfähigkeit müssen sie wählen. Es ist für den auf das Denken Ausgerichteten eine schwere Aufgabe, und jeder muss zwangsläufig diese Station auf seinem Weg passieren.

So befand sich auch Herkules im Zwiespalt, als er den Schrei hörte. Sollte er seinem Ziel weiter zustreben oder sollte er sich dem Leidenden zuwenden? Während er so überlegte, ertönte ein weiterer Schrei, der noch schmerzerfüllter klang. Da beschloss er, sich um den Leidenden zu kümmern, statt weiterzugehen. Schmerzt uns etwas bei unserer Weiterentwicklung, dann ist es besser, eine Pause zu machen. Es ist ein Hinweis der Natur, dass wir pausieren sollen.

Herkules erblickte einen Mann, der mit beiden Armen angekettet war. Seine Hände waren nicht frei, und Geier umschwärmten seinen Solarplexus, bohrten ihre Schnäbel in seine Leber und fraßen die Leber und den Magen auf. Als Herkules den Leidenden fragte, wer er sei, sagte dieser: „Ich bin Prometheus."

Das Buttern des Meeres

Die Symbolik von Prometheus ist sehr tiefgründig. Sie geht auf die Wurzel *Manta* zurück: von *Manta* zu *Pra Manta* und von *Pra Manta* zu

Prometheus. *Manta* ist das ursprüngliche Wort, das im Senzar erhalten ist. Es bezeichnet den Vorgang des Butterns, der eine abwechselnde Bewegung im und gegen den Uhrzeigersinn ist. Um Butter herzustellen, rühren wir mit einem Holzstab nach rechts und links.

Die Wirbelsäule wird im und gegen den Uhrzeigersinn bewegt. Das wird durch die Bewegung nach rechts und links dargestellt. So werden auch wir gezogen, da wir aus Geist und Materie hervorgegangen sind.

Wie bereits erwähnt, ist die Geschichte unsere eigene Geschichte. Abwechselnd werden wir zu einer Seite gezogen. Je nach der Auswirkung dieses Ziehens empfinden wir Schmerz. Das Buttern kann in uns nicht stattfinden, wenn das Ziehen nach rechts und links ungleich ist. Sogar die Schöpfung ist aus diesem Buttern entstanden. Es wird erzählt, dass die *Devas* des Lichts und die *Devas* der Dunkelheit begannen, das Milchmeer mit einem riesigen steil ansteigenden Berg namens *Mantara* aufzuwühlen.

Die *Devas* des Lichts und die *Devas* der Dunkelheit ergriffen beide Enden der Zeit, die

als Schlange dargestellt wird. Der *Mantara* ist ein steil ansteigender Berg, den sie von beiden Seiten mit einem Seil ziehen, das symbolisch als Schlange abgebildet wird. Die *Devas* des Lichts befinden sich auf der einen und die *Devas* der Dunkelheit auf der anderen Seite. Die *Devas* der Dunkelheit stehen am Kopf der Schlange, weil sie die Stärkeren sind, während die *Devas* des Lichts den Schwanz der Schlange halten. Es hatte eine Diskussion gegeben, wer den Kopf und wer den Schwanz der Schlange nehmen sollte, um das Milchmeer mit dem Berg *Mantara* aufzuwühlen. Die *Devas* des Lichts fürchteten sich vor dem Kopf der Schlange, weil fortwährend Gift von ihm ausströmte. Doch die *Devas* der Dunkelheit waren stärker und sagten: „Wählt ihr zuerst, wir nehmen dann das andere Ende."

Das Gesetz der Alternierung

Es gibt Lebewesen, für die Licht und Dunkelheit gleich gut sind. Das, was wir Licht nennen, ist ein Produkt der Dunkelheit. Daher finden

wir viele, die das Licht mögen, aber nur wenige, die auch die Dunkelheit lieben. Jene, die die Dunkelheit lieben, sehen, wozu sie geeignet ist. Sie verstehen mühelos, dass es kein Licht ohne Dunkelheit geben kann, genauso wie es kein Einatmen ohne Ausatmen, keinen Tag ohne die Nacht, keinen Vollmond ohne den Neumond gibt. Immer existieren beide, und keins wird dem anderen vorgezogen. In einem höheren Gewahrseinszustand werden Licht und Dunkelheit gleichermaßen akzeptiert.

Somit gab es zwischen ihnen keine Uneinigkeit, an dem Ende festzuhalten, das ihnen zugeteilt würde. So sind jene, die in der Synthese leben. Andere können nur über Synthese reden, ohne dass sie in der Lage sind, in ihr zu leben. Den Sinn und Zweck eines Vulkanausbruchs, einer Überschwemmung, eines Krieges oder einer Atomexplosion kann nur der verstehen, der die Energie der Synthese in sich hat und das Werk als Ganzes versteht. Manche Leute legen Wert darauf, nur Arbeiten zu übernehmen, bei denen sie gut angezogen sind, zum Beispiel so wie ich mit einem weißen

Anzug auf der Bühne zu stehen und zu den Menschen zu sprechen. Aber es gibt andere, die die Teller abwaschen. Wer macht eine gute Arbeit? Wer behauptet, dass der, der spricht, gute Arbeit macht, hat unrecht, und wer behauptet, dass der, der die Teller abwäscht, gute Arbeit macht, hat auch unrecht. Doch es gibt einen Dritten, der sagt: „Beide tun das Richtige." Das ist Synthese.

Es gab einmal einen Vater, der hatte vier Söhne. Der Vater war ein weiser Mann, und häufig kamen Leute zu Besuch in sein Haus. Eines Tages rief er seine vier Söhne zu sich und übertrug ihnen bestimmte Arbeiten. Der erste erhielt den Auftrag, Weisheitsunterricht und Meditationskurse zu geben, der zweite sollte kochen und den Besuchern zu essen geben, der dritte sollte das Haus fegen, reinhalten und auch das Geschirr abwaschen, und der vierte Sohn wurde damit beauftragt, den Empfang und die Unterbringung zu organisieren. Die Söhne führten die ihnen übertragenen Pflichten aus. In der Stadt wurde der erste Sohn sehr bekannt, und auch den zweiten

Sohn kannte man. Aber der dritte und der vierte Sohn waren vollkommen unbekannt. Ihrem Vater waren alle vier jedoch gleich lieb. Das sind die Söhne, die auf die Wertschätzung des Vaters achten, aber nicht auf gesellschaftliches Ansehen.

Auch die *Devas* der Dunkelheit arbeiten für die Wertschätzung des Vaters, aber nicht, damit sie bei den Menschen Ansehen genießen. Synthese ist das Rückgrat für all solche hingebungsvollen Dienste. Es ist keine Synthese, wenn wir tun, was uns angenehm ist und außer acht lassen, was anderen angenehm ist.

Auch in der Schöpfung gibt es zwischen Licht und Dunkelheit keine Uneinigkeit. Die Uneinigkeit ist in uns, weil wir nicht richtig verstehen. Gibt es keine rechte Übereinstimmung, dann funktioniert das Gesetz der Alternierung nicht. Seht, wie rhythmisch Neumond und Vollmond, Tag und Nacht geschehen, wie Dinge ins Dasein treten und wieder zu ihrem Ursprung zurückkehren. Sie stimmen vollkommen miteinander überein. Nur weil wir dies nicht richtig verstehen, glauben wir, dass sie

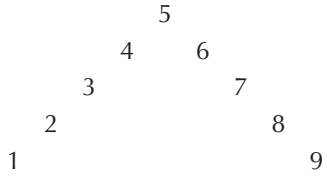
einander feindlich gegenüberstehen. In der Schöpfung gibt es kein Gegeneinander, nur ein scheinbares Gegenüber, damit das Spiel stattfinden kann. Wenn wir uns hier in zwei Gruppen aufteilen, um ein Spiel zu machen, sind wir dann Gegner? Es ist keine wirkliche Gegnerschaft. Nur damit wir spielen können, haben wir entgegengesetzte Positionen eingenommen.

Auf dem Fußballfeld steht ein Team dem anderen gegenüber, aber nicht außerhalb des Feldes. Nachdem sie das Spielfeld verlassen haben, können die Spieler der gegnerischen Teams Hand in Hand gehen. Dies zu verstehen ist sehr wichtig. Jeder Jünger muss es lernen, denn ohne dieses Verstehen ist es nicht möglich, in die Höhle des Löwen, in das Zeichen Löwe zu gehen. Wir müssen verstehen, wozu die Dinge geeignet sind, und nicht manches als akzeptabel und anderes als unakzeptabel erachten.

Für die *Devas* des Lichts und für die *Devas* der Dunkelheit ist es in Ordnung, ihre Positionen einzunehmen und das Milchmeer zu rüh-

ren, und sie tun es bis heute. Dadurch kommt in der Schöpfung das Gesetz der Alternierung zur Wirkung.

Würde das Gesetz der Alternierung nicht funktionieren, bräche alles zusammen. Ein Vogel kann nicht nur mit einem Flügel fliegen. Er braucht beide Flügel. Genau wie ein Vogel in der Luft fliegt, so hängen die Reihen der Systeme, die wir sehen, im Raum. Daher sagt man, dass unser Globus unsichtbare Flügel hat, genauso wie jeder andere Globus: den rechten und den linken Flügel. So heißt es auch, dass der große Vogel *Garuda* zwei Flügel hat: einen, der die Materie nährt, und einen, der den Geist nährt. Einer nährt die Arbeit der Nacht, der andere nährt die Arbeit des Lichts. Ohne diese beiden wäre die Schöpfung nicht möglich. Sie betrachten einander als Ergänzungen. Daher können die Zahlen von 1 bis 9, wenn sie der Reihe nach in bestimmter Weise angeordnet werden, in ihrem komplementären Aspekt gesehen werden. Der Mittelpunkt oder die mittlere Zahl zwischen 1 bis 9 ist die 5.



Ist alles in uns richtig angeordnet, dann ergänzen sich die neun Zahlen, die scheinbar unabhängig voneinander sind, und sie haben die 5 als Mittelpunkt:

$$4 + 6 = 10$$
$$3 + 7 = 10$$
$$2 + 8 = 10$$
$$1 + 9 = 10$$

Die 9 kann, so groß sie auch sein mag, ohne die 1 nie zur 10 werden. Die 9 mag denken: „Ich bin die größte Zahl." Ein großes Flugzeug kann nicht fliegen, wenn auch nur eine kleine Schraube fehlt. Die kleinste Schraube kann die größte Rakete zum Warten zwingen. Wie können wir uns also darüber hinwegsetzen und sagen: „Dies ist klein, und jenes ist groß, dies ist gut, und jenes ist böse?"

Die Geschichte von der Maus und dem Löwen

Einst wurde eine Maus von einer Katze gejagt. Die Maus suchte Zuflucht bei einem Löwen, und die Katze wagte nicht, sich dem Löwen zu nähern. Die Maus dankte dem Löwen, weil sie von ihm gerettet worden war. Von Dankbarkeit erfüllt sprach sie zu dem Löwen: „Ich danke dir, dass du mein Leben gerettet hast. Eines Tages werde ich dich auch retten und dir meine Schuld zurückzahlen." Der Löwe musste über die Maus lachen und sagte: „Du willst mein Leben retten? Was sagst du da?" Und die Maus erwiderte: „Bitte, halte mich nicht für klein. Ich sehe vielleicht klein aus, aber Gott hat mir eine Fähigkeit gegeben, die du nicht hast. Eines Tages werde ich dich retten, wenn Gott es erlaubt, nicht um mein Können zu zeigen, sondern um die Schuld zurückzuzahlen." Der Löwe dachte, die Maus sei verrückt geworden und antwortete, ohne die Worte der Maus zu beachten: „Hau ab und rede nicht soviel." Also machte sich die Maus auf und davon.

Nach einiger Zeit geriet der Löwe in Schwierigkeiten, als er im Dschungel umherwanderte. Menschen waren angekommen, die Mittel und Wege ersonnen hatten, um für den Zirkus einen Löwen zu fangen, und so wurde er in einem Netz gefangen. „Ich bin verloren", dachte er und begann sich das schreckliche Leben vorzustellen, das er vom nächsten Tag an führen würde. Da kam die Maus. Mit ihren Zähnen zernagte sie die Fasern des Netzes und rettete so den Löwen.

Leider werden uns solche Geschichten im Kindergarten erzählt, doch in Wirklichkeit sind sie für fortgeschrittene Studien gedacht, für sehr fortgeschrittene Studien. In dieser Schöpfung kann jeder jeden retten. Wir sind nicht vollkommen, solange die kleinste Kleinigkeit verachtet wird. „Alles, was wir verachten oder vernachlässigen, vernachlässigt uns." So lautet eine okkulte Aussage. Alles, was wir ablehnen, lehnt uns ab. Wir lehnen fast 50% der Schöpfung ab, und deshalb müssen wir unter den verbleibenden 50% leiden. Nie können wir vollkommen sein, wenn wir nicht vollkom-

men akzeptieren und vollkommen einbeziehen. Das sollten wir im Namen der Synthese lernen. Sonst bleibt die Synthese im Buch, und wir schauen es uns nur an. Synthese bedeutet, jede Möglichkeit so einzubeziehen, wie sie zu uns kommt. Wir können nicht sagen: „Dafür habe ich keine Zeit." Später werden wir es vielleicht bedauern und danach suchen. Wird auch nur ein einziges Mitglied dieser Gruppe vernachlässigt, fehlt im selben Maße auch die Synthese.

Weil das Konzept von Prometheus sehr wichtig ist, gebe ich euch noch eine weitere Geschichte.

Die Geschichte vom fehlenden Baustein

Es gab einmal einige großartige Steinmetze, die einen Tempel bauten. Sie bildeten sich ein, die besten Steinmetze zu sein, weil sie die Bausteine sehr gut zurechtmeißeln konnten. Während sie mit den Bauarbeiten beschäftigt waren, kam eines Tages ein Mann, der seltsam und sonderbar aussah, mit einem Baustein zu ih-

nen.

Die Steinmetze sind sehr ernste Leute, genau wie die spirituellen Schüler. Für manche ist die Spiritualität eine sehr ernste Angelegenheit, und wenn sie lächeln, haben sie das Gefühl, eine Sünde zu begehen. Erst recht schauen sie sich nicht einen Fernsehfilm oder ein Fußballspiel an. Fragen wir einen ernsthaften spirituellen Schüler: „Sollen wir nach Brasilien fliegen und uns im Maracaná-Stadion ein Fußballspiel ansehen?“, dann ist das für ihn etwas ganz Schreckliches. Genauso verhielten sich diese Steinmetze. Sie waren sehr ernst und besaßen zuviel Wissen über die Herstellung von Bausteinen. Da kam eines Tages ein seltsam hässlich aussehender Geselle mit Bart, der nicht gut gekleidet war. In der Gesellschaft und in den gesellschaftlichen Kreisen war er unbekannt. Ich glaube nicht, dass irgendeine Freimaurerloge jemanden aufnehmen würde, der gesellschaftlich scheinbar ein Niemand, schlecht angezogen sowie ohne Schliff und Manieren ist. Sie lassen einen äußerlich gut gekleideten Menschen herein und putzen ihn heraus. Der

Mann mit dem Stein ging zu den Steinmetzen, aber sie sagten ihm: „Komm bitte nicht näher. Das hier ist für dich kein Platz zum Arbeiten." Er versuchte ihnen klarzumachen, dass sein Stein für den Tempel gebraucht würde, aber die Steinmetze hatten nicht einmal Zeit, ihm zuzuhören.

Meistens gehen wir nach äußerem Augenschein. Einen Eingeweihten mit Jeans können wir nicht akzeptieren. Warum nicht? Warum sollte er keine Jeanshose tragen? Von Eingeweihten haben wir die Vorstellung, dass sie einen Bart haben, weiße Kleider tragen und sich äußerst langsam bewegen. So stellen wir sie uns vor, aber kein Eingeweihter lebt nach den Erwartungen anderer. Wenn jemand so lebt, dann ist er ein Sklave, aber niemals ein Meister. Ein Meister lebt seinen Stil, aber nicht den Stil, den andere von ihm erwarten.

Als nun dieser Typ mit seinem Baustein kam, beachteten die Steinmetze ihn nicht weiter. Nachdem der Tempel gebaut war, entdeckten sie am Schluss, dass ihnen noch ein spezieller Stein, der besondere Maße haben musste,

fehlte. Sie versuchten ihn herzustellen, doch es gelang ihnen nicht. Danach suchten sie an verschiedenen Orten nach ihm, ohne jedoch einen Stein von dieser speziellen Größe zu finden. In der Gruppe der Steinmetze gab es ein vernünftiges Mitglied, und ihm kam in den Sinn, dass vor einiger Zeit jemand mit einem Baustein gekommen war. Er sagte zu den anderen: „Hört mal, da war jemand mit einem solchen Baustein. Wir haben ihn abgewiesen. Ich glaube, das war der Baustein, der diesen Tempel vollenden würde." Jetzt wollten alle wissen, wo jener seltsam aussehende Mensch lebte, doch das war ein Problem, weil er in der Gesellschaft unbekannt war. Eine bekannte Persönlichkeit kann sogar von der Polizei leicht aufgespürt werden. Es birgt auch Gefahren, wenn wir zuviel von unserer Identität in die Gesellschaft hineintragen.

Der Meister mit dem Baustein wusste, dass es für ihn besser war, unerkannt zu leben. So lebt jeder Meister, weil das Leben für ihn sonst eine große Last wäre. Also gingen sie, um ihn zu suchen. Ihre Suche dauerte 12

Jahre, und schließlich fanden sie ihn in einer sehr gewöhnlichen Umgebung. „Bist du nicht der, der mit einem Baustein zum Tempel gekommen ist?“, fragten sie ihn. „Wo ist dieser wertvolle Stein?“ Jetzt war er wertvoll für sie. Da antwortete er: „Ich habe einen Baustein, aber keine wertvollen Steine. So etwas wie einen wertvollen Baustein und einen normalen Baustein gibt es nicht.“ Sie fragten: „Bitte entschuldige, *Baba*, dieser Baustein, ob er nun wertvoll ist oder nicht, hast du ihn noch?“ „Vielleicht“, sagte er, „er muss hier irgendwo sein.“ Sie fanden den Stein unter seinem Kochgeschirr. Er benutzte ihn, um seine Kochtöpfe beim Kochen abzustützen. Sie nahmen den Stein, und er passte ganz genau, um den Tempel zu vervollständigen.

Bitte denkt immer an die Geschichte von der Maus und dem Löwen, an die Geschichte mit den Zahlen und an die Geschichte von dem Mann mit dem Baustein, wenn und nur wenn ihr mit Synthese arbeiten möchtet. Ansonsten ist dies nur eine wortreiche Abhandlung darüber.

Der Doppelcharakter

Hier haben wir einen Menschen, der auf beiden Seiten gebunden ist. Er ist gebunden, weil er manchmal DIES und manchmal DAS ablehnt. Wer DIES ablehnt, ist gebunden, und wer DAS ablehnt, ist auch gebunden. Wissen wir, was DIES und DAS ist? Alles, was wir als die Welt erblicken, ist DAS. Manche Leute leben in ihren Phantasien über DAS und weisen DIES zurück, manche leben genussvoll in DIESEM und vernachlässigen deshalb DAS. Das ist die Schwierigkeit des Zeichens Zwillinge, und es ist zugleich die Lösung, die die Zwillinge anbieten. Problem und Lösung sind immer beieinander. Haben wir ein Problem, dann heißt das, dass zu ihm eine Lösung gehört. Ohne Lösung kann es kein Problem geben.

Keine Frage kann ohne Antwort sein. Sie existieren gemeinsam. Diese Koexistenz muss erkannt werden. Was würde sonst passieren? Es würde sich auf unseren Magen auswirken. Ein Mensch mit ablehnender Haltung hat Ma-

genprobleme. Hier liegt das Geheimnis eines gesunden Magens. Leute, die zu sehr das Licht mögen und die Dunkelheit ablehnen, haben Magenprobleme. Ebenso bekommen wir Magenprobleme, wenn wir Menschen nicht leiden können. Sobald es jemanden gibt, der uns zuwider ist, beginnt dieser Mensch in unserem Magen zu arbeiten. Falls ich irgendein Mitglied dieser Gruppe nicht mag und diese Person im Meditationsraum, im Speisesaal und auf dem Flur immer wie zufällig treffe, dann sind diese zufälligen Begegnungen von der Zeit arrangiert. Wenn ich den Menschen nur ansehe, spüre ich ein Unbehagen in der Magengegend, und dieses Gefühl fängt an, meinen Magen aufzuessen. Allmählich wird auch die Leber in Mitleidenschaft gezogen.

Im Buch 'Esoterisches Heilen' von Alice A. Bailey finden wir Hinweise darauf, was den Magen, die Milz, die Bauchspeicheldrüse, die Gelenke und das Herz angreift. Die Ursachen, die die Ärzte angeben, sind nur nebensächlich. Ich behaupte nicht, dass sie falsch sind, aber sie sind nebensächlich. Die eigentlichen

Ursachen liegen in unserem Verhalten.

In Herkules finden wir noch zwei verschiedene Charaktere. Manches konnte er annehmen, und manches lehnte er ab. Er dachte an die von seinem Lehrer gestellte Aufgabe. Sollte er sich ihr widmen, oder sollte er sich um diesen leidenden Menschen kümmern?

Das Schaukeln von einer Seite zur anderen

Sollen wir uns um jemanden kümmern, der krank zu Hause liegt, oder sollen wir zum Seminar über Herkules gehen? Wir vernachlässigen den Kranken und reisen zum Seminar. Für Herkules war jedoch die Aufgabe zweitrangig, und der Dienst am Leidenden trat an die erste Stelle.

Wenn wir unsere unmittelbare Pflicht wegen einer Sache vernachlässigen, die uns noch unbekannt ist, kriegen wir sie nicht wirklich zu fassen. An dieser Kreuzung stehen wir jedes Mal im Leben. In den Geschichten der Eingeweihten hören wir, dass wegen einer Person eine Million Menschen gerettet werden. Um

eine Seele zu retten, können wir alles opfern. Wartet eine Pflicht auf uns, die uns scheinbar von der sogenannten spirituellen Arbeit abhält, dann sollten wir uns ihr zuwenden und anderes aufschieben. In Wahrheit gibt es keine nicht-spirituelle Arbeit. Das müssen wir lernen. Sonst werden wir, weil wir zuviel auf der einen Seite gearbeitet haben, bald übermäßig zur anderen Seite gezogen. Ziehen wir das Pendel einer Uhr sehr weit zu einer Seite, dann bewegt es sich anschließend genauso weit zur anderen Seite. Wir können nicht ewig dieses Hin- und Herschaukeln haben. Jedes Mal, wenn wir in einer Richtung übertreiben, werden wir zur anderen gezogen, und jedes Mal, wenn wir in die eine Richtung ziehen, werden wir in die andere gedrängt. Deshalb sagt man, dass auf jede hochspirituelle Tätigkeit ein Niedergang oder eine Katastrophe folgt. Natürlich sind unsere Katastrophen von unbedeutender Natur. Vielleicht wartet ein unerfreulicher Brief von unserem Chef auf uns, oder unsere bessere Hälfte beschwert sich, wenn wir freudestrahlend vom Seminar nach Hause zurückkehren, weil wir zu

einseitig ausgerichtet sind. Zu Hause erwarten uns andere Dinge, und wir müssen ihnen unsere Aufmerksamkeit schenken, ohne zu klagen. Selbst wenn wir uns beklagen, wird niemand darauf hören. Wir müssen die Dinge annehmen und mit ihnen arbeiten.

Dieses Hin- und Herschaukeln, als ob es spirituelle und materielle Arbeit gäbe, lässt uns leiden. Wir haben diese Aufsplitterung in uns, aber in Wirklichkeit gibt es keine solche Zweiteilung. Gehen wir zur abstrakten Wissenschaft von Gott, finden wir keine Aufteilung von Geist und Materie. Sobald wir die Teilung machen, sind wir geteilt. Die Teilung, die wir vornehmen, teilt uns. Es gibt nur die zwei scheinbaren Gegensätze des EINEN. Betrachten wir einen Schweizer Franken, dann machen Vorder- und Rückseite zusammen das Geldstück aus. Dieses Konzept sollte sich sehr tief in unserem Wesen verankern. Um uns verständigen zu können, machen wir Aufteilungen, aber in Wirklichkeit gibt es sie nicht. Mit dem Äquator teilen wir die Erde, doch auf dem Planeten gibt es keine solche Linie, welche uns glauben lässt, dass

es eine obere und eine untere Hälfte gibt, die voneinander getrennt sind. Wir tun dies nur, um bessere Verständigungsmöglichkeiten zu haben, aber in Wirklichkeit gibt es keine solche Trennungslinie. Genauso wenig haben wir eine Trennungslinie, die den Osten und den Westen markiert. Es gibt weder eine vertikale noch eine horizontale Aufteilung. Wir tun so, als wäre sie vorhanden, damit wir uns besser verständigen können. Es ist gleichsam eine Arbeitshypothese, aber wir können diese Hypothese nicht als Wahrheit nehmen. Sie hilft uns nur, die Wahrheit zu erreichen.

Ein Weg ohne Einseitigkeit

Dieses Verständnis erwartet die Menschen in den Zwillingen. Es ist die Schwelle, an der fast jeder anhalten muss, weil er die Dinge unterteilt und dann für sie arbeitet. Denkt nicht, dass dies nur für jene gilt, die im Zeichen Zwillinge geboren sind. Jeder von uns hat dieses Zeichen. Hätten wir es nicht, dann besäßen wir keinen Nacken, und hätten wir keinen

Nacken, dann gäbe es keinen Platz für den Kopf. Diese Dinge existieren in uns, und wir müssen erkennen, wozu sie gut sind. Wie Prometheus sind wir auf beiden Seiten angekettet, weil wir abwechselnd auf der einen oder anderen Seite sind und uns in den Einseitigkeiten abwechseln.

Beispielsweise ist es Verblendung, wenn ein Gruppenmitglied einem Fremden mehr dient als seinen eigenen Familienmitgliedern. Ihnen können wir ebenso dienen wie den Gruppenmitgliedern. Überhaupt niemandem zu dienen ist noch eine andere Sache. Aber wir können nicht die Familie vernachlässigen, weil wir der Gesellschaft dienen wollen. Die Familie ist auch ein Teil der Gesellschaft. Wir können nicht kleinere Pflichten vernachlässigen, um uns Größerem zu widmen. Alles sind Pflichten. Es sollte ein Weg ohne Einseitigkeit sein. Wir möchten den Kranken helfen, also helfen wir auch den Kranken zu Hause. Versucht jemand, nur woanders, aber nicht zu Hause den Kranken zu helfen, dann bedeutet dies, dass er nur für seinen guten Ruf sorgen will. Möchte je-

mand den Menschen außerhalb seiner Familie gegenüber pflichtbewusst sein, ohne sich zu seinen Leuten genauso zu verhalten, dann bedeutet das, dass er sich nur einen guten Namen schaffen will. Er bewegt sich auf schlüpfrigem Boden, und die Wahrheit wird ihn nicht umarmen.

Das ganze Leben ist spirituell. Dieses Verständnis sollten wir haben. Das gesamte Leben – Familienleben, Berufsleben und gesellschaftliches Leben – spielt sich innerhalb des spirituellen Lebens ab und nicht außerhalb. Das führt den Menschen zur Ausgeglichenheit und zur Mitte seines Wesens. Wenn wir nicht zur Mitte finden, sondern eine Vorliebe für eine Seite entwickeln, dann werden wir nach gewisser Zeit die Neigung zur anderen Seite haben. Was wir heute vernachlässigen, dem müssen wir uns morgen zuwenden. Was wir heute übergehen, das müssen wir morgen anerkennen. Daher werden die zwei Energieströme, die nach rechts und nach links ziehen, gut ausgeführt, um den Berg unversehrt zu erhalten. So bleibt er in der richtigen Position. Dieser

Berg ist die Wirbelsäule in uns, in der alle Energien fließen. Sie sollte gleichmäßig und abwechselnd den Zug nach rechts und nach links erhalten, damit wir keine Probleme bekommen.

Herkules trifft Atlas

Herkules hatte sich diesem Problem gestellt und so die Begrenzung durch die rechte und die linke Seite überwunden. Symbolisch wird das die Befreiung des Prometheus genannt. Ist Prometheus befreit, kann er Wunder vollbringen. Das bedeutet, dass das Licht in der Wirbelsäule jetzt frei zur Wirkung kommen kann. Dieses Licht sollte hervortreten, aber es wird aufgrund unserer einseitigen Aktivitäten zur rechten oder zur linken Seite festgehalten. Sind die links- und rechtsgerichteten Aktivitäten ausgeglichen, wird die Mittelsäule aktiv, und wir können uns dann mit Leichtigkeit nach oben wie nach unten bewegen. So begegnete Herkules Atlas. Solange Prometheus nicht befreit ist, haben wir keine Chance, Atlas zu

begegnen. Als Schüler der okkulten und normalen Anatomie wissen wir, wo sich Atlas in der Wirbelsäule befindet.

Somit können wir Atlas nur treffen, nachdem wir Prometheus befreit haben. Wenn wir ihm begegnen, dann sehen wir, wie er die Welten hält, und das ist ein weiterer Aspekt, den wir im Leben finden. Auch wenn wir in unserem Gewahrsein nach oben wachsen, tragen wir weiterhin Verantwortung für die Welt, und das will Atlas uns zeigen. Obwohl er intensiv im Licht steht, bleibt er im System und hilft dem System. Häufig erleben wir jedoch bei einem Schüler, der sich mit Spiritualität befasst, dass er seine Pflichten gegenüber der Gesellschaft vernachlässigt.

Dienen und nicht bedient werden

Gruppen sind wie Sonnensysteme. Jede sollte mit anderen zusammenarbeiten. Man kann nicht sagen: „Von heute an brauche ich nicht mehr mit anderen zusammenzuarbeiten, weil ich spirituell bin." Klingt das nicht paradox?

Denn je spiritueller wir sind, desto mehr arbeiten wir für das System. Es ist nicht so, dass wir uns vom Leben entfernen, unverantwortlich werden und wie Vampire von anderen leben. Viele spirituelle Führer sind für andere eine Last.

Der wahre Schüler trägt die Last und legt sie nicht anderen auf. Das ist eine weitere Verdrehung, die geschieht. Normalerweise versucht ein Mensch, seine Last auf andere abzuladen, wenn er Anerkennung erhält. Sind andere bereit, ihm zu dienen, dann sollte er noch mehr darauf achten, dass er ihnen dient. Ein Eingeweihter nimmt keinen Dienst von jenen an, denen er nicht dient. Das lehrte auch Jesus Christus seine Jünger beim letzten Abendmahl, als er ihnen die Füße wusch. Es war kurz vor seinem Tod, und er wusste, dass seine Jünger in der Gesellschaft als Meister betrachtet werden würden. Sie sollten sich daran erinnern, dass sie selbst dienen und sich nicht bedienen lassen sollten. Der Dienstaspekt wird auch von Atlas gezeigt. Folgen wir einem Meister, der keinerlei Verantwortung übernommen hat, so

neigen auch wir zur Verantwortungslosigkeit. Der falsche Lehrer sagt: „Verlass deine Familie und den Beruf. Komm zu mir und bring dein ganzes Geld mit."

Die Familie verlassen bedeutet, die Vorstellung von der Familie zu verlassen und sie durch den Gedanken des ICH-BIN-Bewusstseins zu ersetzen. Alles gehört zur Gesamtheit des Bewusstseins. Was sollen wir verlassen? Nur die Vorstellungen, die wir haben. Wir können unser Bild von der Ehefrau verlassen und weiterhin mit der Frau zusammenleben, die unsere Ehefrau ist. Das gleiche gilt für den Ehemann. Wir können die Vorstellung von unseren 'eigenen' Kindern verlassen. Oft sprechen wir von 'meinen eigenen Kindern' und von 'meinem eigenen Haus'. Das heißt, dass wir uns grundlos eine besondere Last auferlegen. Lass diese Gedanken los, aber lebe weiterhin mit den Menschen zusammen. Lass den Gedanken an deine 'eigenen' Kinder los, aber lebe mit den Kindern. Das ist wunderbar. Verlasse nicht das, wofür du Verantwortung übernommen hast, sondern arbeite verantwortungsbewusst.

Bewege dich nicht wie ein Komet, sondern wie ein Planet. Kometen bieten den Lebewesen keinen Lebensraum, so wie die Planeten es tun.

Lehren durch die eigene Lebensführung

An diesem Punkt neigt jeder spirituelle Schüler dazu, sich von dem System zu entfernen, weil er glaubt, das sei alles *Karma*. Schon das Wort *Karma* wird nicht richtig verstanden. *Karma* bedeutet Handlung, und Handlung ist unvermeidlich. Handeln wir jedoch aus bestimmten Motiven, ist das eine andere Geschichte. *Karma* können wir nicht umgehen, aber Motive können vermieden werden. Führen wir eine verantwortungsvolle Arbeit mit dem Gefühl aus, dass es sich um eine verantwortungsvolle Arbeit handelt, dann macht dieses Gefühl die Verantwortung schwer. Sonst stimmt uns die Verantwortung freudig. Voller Freude hält Atlas die Welten. Er klagt nicht: „Schau her, schon so lange trage ich diese schwere Last."

Herkules fühlte sich von Atlas, der ein großer Eingeweihter war, inspiriert. Atlas lebte in

voller Verantwortung und hatte sich vollkommen verwirklicht. Je mehr wir erkennen und uns verwirklichen, desto mehr werden wir in Verantwortung genommen und können uns nicht aus ihr davonstehlen. Die Pflichten bleiben. Die häuslichen, beruflichen und gesellschaftlichen Pflichten bleiben, aber wir empfinden nicht ihre Schwere, sondern nehmen sie spielerisch wahr. Daher ist ein Lehrer, der dies vorlebt, ein guter Lehrer. „Wer selbständig lebt und anderen Schutz bietet, ist ein guter Lehrer", formulierten die Großen. Ein solcher Lehrer ist unabhängig, aber zuverlässig für andere. Ein abhängiger Lehrer ist kein vollendeter Lehrer.

Wegen der Schwere seiner Verantwortung schrie Atlas nicht laut, so wie Prometheus. Herkules sah, dass Atlas die Verantwortung mit einem Lächeln trug. Genau das sagt Lord *Krishna* in der *Bhagavad Gîtâ*: „Die Menschen folgen dem, was du tust. Sie folgen nicht dem, was du lehrst." Unsere Lebensführung soll der Unterricht sein und nicht die Seminare, die wir geben. In seinen 126 Lebensjahren gab *Krishna* kein einziges Weisheitsseminar. Nie sprach er

von den Gipfeln der Berge herunter, und er gab auch keinen *Yoga*-Unterricht. Von Anfang bis Ende war sein Leben erfüllt von Handlung. Seine einzige Lehre gab er, als sein Jünger plötzlich in Depressionen fiel. *Arjuna*, der für das Gesetz kämpfen sollte, sagte plötzlich: „Ich höre auf." Das ist so, als würde der wichtigste Spieler in der Fußballmannschaft bei Anpfiff des Spiels verkünden: „Es tut mir leid, ich möchte nicht spielen." Lord *Krishna* fragte: „Warum? Warum spielst du nicht?" Und *Arjuna* antwortete: „Auf der anderen Seite spielt mein Großvater. Wie kann ich dann auf dieser Seite spielen?" Also musste Lord *Krishna* seinem Jünger ein bisschen Weisheit vermitteln.

Normalerweise benötigen wir mindestens ein Jahr, um über die *Bhagavad Gîtâ* zu sprechen. Aber mitten im Krieg warten die anderen nicht, bis *Krishna* sein Seminar von 18 Kapiteln beendet hat. Die Gegner verlassen den Kampfplatz nicht mit den Worten: „*Krishna* gibt gerade Unterricht. Wir werden später zurückkehren und den Krieg führen." Die ganze Lehre wurde in kürzester Form gegeben, vielleicht

in 18 Worten, in 18 Saatkörnern, nicht einmal in 18 Sätzen. Als ein anderer Eingeweihter namens *Veda Vyasa* versuchte, diese Samen zu erklären, wurden 700 Verse daraus. Von diesen 18 Saatkörnern lautet eins: „Lebe es vor und sage nicht nur, was man tun sollte." Die Leute hören sich das gern an, aber sie vergessen das Gehörte ganz schnell und unbekümmert. Doch ganz gewiss tun sie das, was wir tun.

Wenn wir von einer Bühne herab sprechen und nichts tun, dann sprechen auch sie von den Bühnen und tun nichts. Viele Eltern sagen ihren Kindern: „Ihr sollt nicht rauchen", während sie selbst Raucher sind. Dann nimmt sich auch das Kind eine Zigarette und sagt wiederum einem anderen: „Du sollst nicht rauchen." Wenn du ein Raucher bist, hast du kein Recht, deinem Kind zu erzählen, dass es nicht rauchen soll. Man muss die Weisheit leben. Bloßes Reden inspiriert niemals. Dieses Samenkorn wurde in der *Bhagavad Gîtâ* gegeben, und es wurde ebenfalls von Atlas demonstriert. Daher fühlte Herkules sich inspiriert und wollte freiwillig die Last der Welt mittragen.

Darüber vergaß Herkules die Äpfel. Wenn wir uns in einer solch erhabenen Situation befinden, streben wir nicht nach irgendwelchen Zielen. Bereits auf dem Pfad finden wir Erfüllung. Weshalb sollten wir dann noch dem Ziel zustreben? Herkules war so glücklich, als er sah, wie Atlas die Welten hielt, genauso wie ein Lehrer seine häusliche, berufliche und gesellschaftliche Verantwortung trägt. Der Lehrer hat sie nicht übernommen, weil er von ihnen abhängig ist, sondern weil es so ist, wie es sein sollte. Würde Atlas die Welten nicht halten, so würde niemand ihn fragen: „Warum willst du sie nicht mehr halten?“ In den höheren Reichen herrscht der freie Wille. Aus Freude und Spaß trägt Atlas die Welten.

Innerhalb des Raumes werden uns durch die Zeit bestimmte Dinge anvertraut. Fortwährend bringt uns die Zeit bestimmte Dinge. Wir sollten vor ihnen nicht davonlaufen, sondern freudig mit ihnen arbeiten. Das nennt man Verantwortung übernehmen oder die Welt halten.

Die Zeit ist eine hervorragende Verteilerin von Pflichten. Sie gibt uns, was wir im Moment brauchen, und sie nimmt uns, was wir nicht brauchen. Wir sollten das akzeptieren, was die Zeit uns anvertraut, und damit arbeiten.

Das bewies Atlas in seinem Leben. Herkules fühlte sich inspiriert und fragte: „Sollen wir gemeinsam tragen?“ Atlas war glücklich, dass es einen gab, der die Last mit ihm teilen wollte. Es ging nicht darum, das Frühstück oder Mittagessen zu teilen, sondern die Arbeit. Atlas fragte: „Würdest du gerne mitmachen?“, und Herkules sagte: „Ja.“ Da sprach Atlas: „Weißt du, dass es sehr schwer ist?“ Herkules erwiderte: „Das macht nichts. Wenn du die Welt hältst, warum sollte ich es nicht können?“ Der Geist von Herkules war Atlas willkommen.

Verantwortung teilen

Wenn wir eine Verantwortung tragen und andere kommen und fragen: „Sollen wir mitmachen?“, fühlen wir sofort die Erleichterung und lassen alles fallen, weil wir die Schwere spüren.

Macht uns die Verantwortung Freude, dann zögern wir, sie abzugeben. Wir teilen nicht unser Frühstück, aber die Arbeit, weil wir das, woran wir Freude haben, nicht teilen möchten. Nur was wir als schwer empfinden, möchten wir mit anderen teilen. Wir müssen uns vergewissern, dass der andere die Verantwortung auch tragen kann, und erst dann können wir sie ihm übertragen. In der Übertragung von Pflichten liegt eine Verantwortung. Beispielsweise können wir nicht einem Kind Pflichten übergeben, nur weil es gefragt hat: „Kann ich auch mitmachen?“ Wir müssen sehen, ob der andere dazu in der Lage ist oder nicht. Seht, wie Herkules bei seiner ersten Arbeit in unverantwortlicher Weise seine Pflichten an das niedere Selbst abgab. So etwas wird Personen wie Atlas nicht passieren. Der Unterschied liegt im Gewahrsein. Er vergewisserte sich, dass Herkules die Verantwortung tragen konnte, und danach gab er sie an ihn ab. Herkules lud sich die Last auf. Er erwartete, dass sie sehr schwer sein würde, doch als er die Verantwortung auf sich nahm, empfand er keinerlei Schwere. Es

fühlte sich an, als wäre sie gar nicht auf seinem Rücken, und er war überrascht.

Dies ist eine weitere Wahrheit, die wir erkennen müssen. Das Gefühl der Verantwortung ist sehr schwer, aber die Verantwortung selbst ist niemals schwer. Nur das Gefühl macht sie schwer. Für den, der sie ausübt, ist sie nicht schwer, denn wäre sie schwer, würde er sie nicht übernehmen. Wir leben größtenteils in einer Welt der Gefühle und nicht in der Welt der Handlung. Wenn jemand eine schwere Arbeit hat, haben wir das Gefühl: „Oh, das muss sehr hart sein." Für uns ist sie hart, aber nicht für den, der sie tut. Das ist das Geheimnis der Verantwortung. Da es keine Schwere in der Verantwortung gibt, haben jene, die wir auf dem Altar verehren, unglaublich viel Verantwortung übernommen. Ein Meister hat einmal gesagt: „Mit einem größeren Ausmaß an Licht erhalten wir gleichzeitig größere Verantwortung." Mehr Licht und mehr Verantwortung gehören zusammen. Dagegen sind mehr Licht und mehr Verantwortungslosigkeit unvereinbar.

Daher bemerkte Herkules, als er die Verantwortung übernahm, überhaupt keine Schwere. Für einen Augenblick befreite er einen Meister von seiner Arbeit, und dieser war so mitfühlend, dass er statt dessen die Arbeit von Herkules erledigte. Diese kleinen Begebenheiten enthalten tiefe Weisheit. Wenn ein Mensch der Weisheit von seiner Aufgabe befreit wird, schenkt er uns, weil er weiterhin verantwortungsbewusst bleibt, noch viel mehr Licht. Wie bereits gesagt: Licht und Verantwortungsbewusstsein gehören zusammen. Als Atlas von der Last der Welten befreit war, ruhte er sich nicht aus. Wenn uns jemand eine Last abnimmt, müssen wir uns erst einmal erholen, weil wir das Gefühl haben, eine Verantwortung zu tragen. Doch was tat Atlas? Im selben Augenblick, als er von der Welt befreit war, schaute er sich nach einer anderen Verantwortung um und holte sofort die goldenen Äpfel für Herkules. Wenn wir einen Dienst leisten müssen, sollten wir es für jemanden wie Atlas tun, weil er uns bei unseren Aufgaben helfen wird. Herkules hatte sich um die Äpfel überhaupt keine Gedanken mehr ge-

macht, als es für ihn darum ging, Prometheus zu helfen und mit Atlas die Arbeit zu teilen.

Wenn wir für ein Ziel arbeiten, dann erleben wir gleichsam eine Fata Morgana. Normalerweise bewegt sich das Ziel immer zwei Zoll oder zwei Fuß vor uns her. Es scheint unmittelbar in Reichweite zu sein, aber sobald wir uns ihm nähern, bewegt es sich auch weiter. Vergessen wir jedoch das Ziel und erinnern wir uns an unsere Pflicht, wird das, was wir erstreben, zu uns kommen. So geschah es auch mit Herkules. Wir können dasselbe probieren. Befragen wir uns selbst über die unmittelbar anstehende Pflicht, ohne nach einem entfernteren Ergebnis zu schauen, denn so etwas wie 'weit entfernt' gibt es nicht. Es ist einfach da. Wir brauchen uns nur um die unmittelbar anstehenden Dinge zu kümmern.

Atlas holte die Äpfel und legte sie Herkules lächelnd in die Hände. Welch angenehme Situation! Sehr, sehr lange hatte er nach diesen Äpfeln gesucht, und jetzt kam jemand und gab sie ihm. Es war eine große Erleichterung. Er hatte soviel dafür gearbeitet und überall gesucht. Statt

dass er zu den Äpfeln ging, kamen sie zu ihm. Das bedeutet, wenn wir handeln und Verantwortung übernehmen, kommen die Ergebnisse zu uns. Wir brauchen nicht für sie zu arbeiten.

In diesem Teil der Geschichte werden viele Geheimnisse des Handelns offenbart. Als er die goldenen Äpfel erhielt, freute er sich. Das hatte er nicht erwartet. Und als wäre das noch nicht genug, kamen die drei Frauen zu ihm und überreichten ihm noch mehr Äpfel. Das heißt, er hatte seine Aufgabe reichlich erfüllt. Die drei Frauen sagten: „Wir sind sehr glücklich über dich, deshalb sind wir gekommen, um dir diese Äpfel zu schenken. Du hast erkannt, was Schmerz ist und wie du den Schmerz mit Prometheus teilst. Freiwillig hast du zusammen mit Atlas gedient. Für deinen weiteren Weg wünschen wir dir alles Gute. Diene weiterhin und denke immer im Leben an den Dienst. Denke daran, zu teilen und zu dienen. Dann werden die Dinge zu dir kommen.“ So lernte Herkules seine Lektion.

Der Lehrer war glücklich, und auch der Schüler war glücklich, weil die Aufgabe gut

erfüllt worden war und er die Polarität der Zwillinge überwunden hatte. Das Gefühl, dass es immer zwei Möglichkeiten gibt, hatte Herkules neutralisiert. So war er in den Besitz der Weisheit gekommen.

Auf dem Bogen des Herrschers Seth war die Weisheit in großer Höhe eingraviert. Sie war sein geworden, weil er sich nicht für eine der beiden Säulen des Bogens entschieden, sondern sich an die hohe Weisheit gehalten hatte. Er hatte erkannt, wozu die alternierenden Strömungen dienten, die scheinbar gegensätzlichen Strömungen, die in der Schöpfung wirksam waren. In solchen Menschen erwacht die Weisheit. Sie umgibt nicht jene, die alles in Licht und Dunkelheit unterteilen. Solche Leute haben eine Weisheit, die sie selbst und auch die Menschen in ihrer Umgebung verwirrt. Wenn die Weisheit zu uns kommt, dann ist das etwas anderes, als wenn wir ihr hinterherlaufen. Der Lehrer, die Weisheit und alle Herrlichkeiten dieser Schöpfung kommen zu uns, wenn wir uns um unsere Pflichten kümmern. Entwickeln wir im Denken eine Erwar-

tungshaltung, dann erschaffen wir eine Barriere, so dass all dies uns nicht erreichen kann. Außerdem lenkt uns unsere Erwartungshaltung von den gegenwärtigen Pflichten ab. Dieser Situation begegnen wir im Zeichen Krebs.

Kapitel 9: ♋ Krebs
Die weiße Taube

Die Widerspiegelung

In der nächsten Arbeit erhielt Herkules den Auftrag, die Taube zu holen und sie zum Tempel des Herrn zurückzubringen. Somit hatte er wieder eine Arbeit übernommen. Auf dem Weg traf er den lunaren Engel. Das ist das lunare Licht, und es repräsentiert jene, die ein klares Denken haben. Er begegnete auch einer Tochter des Sonnengottes, dem solaren Engel. Beide sagten: „Die weiße Taube gehört mir."

Wenn die Weisheit in uns erwacht, gehört sie dann dem Denkvermögen oder dem Licht der Seele? Das Licht der Seele sprach: „Die Taube gehört mir", und auch das Licht des Denkens behauptete: „Die Taube gehört mir." In der Gegenwart von Herkules kämpften beide miteinander.

Das höhere und das niedere Denken, das lunare und das solare Licht sagten: „Die Weisheit gehört mir." Herkules fragte: „Was ist das?

Überall finden wir zwei Dinge, die miteinander kämpfen."

Das ist wahr. In der Schöpfung finden wir immer zwei Dinge, die scheinbar gegensätzlich sind. Inzwischen hörte er eine Stimme: „Herkules, mein lieber Sohn, die Taube gehört keinem von beiden. Sie gehört MIR." Es war der Sonnengott selbst, der sprach. Ohne den Sonnengott gäbe es kein Sonnenlicht, und ohne das Sonnenlicht gäbe es kein Mondlicht, welches das widergespiegelte Licht ist. Sogar der Sonnengott, den wir sehen, ist eine Widerspiegelung der zentralen Sonne, die wiederum eine Widerspiegelung der reinen Existenz ist. Niemand kann also behaupten: „Sie gehört mir."

Angenommen, in einer Vollmondnacht hat jeder von uns einen silbernen oder einen goldenen Becher mit Wasser bei sich. Je nach unseren Fähigkeiten tragen wir einen solaren oder lunaren, das heißt, einen goldenen oder silbernen Becher. Wir klettern zum Berggipfel hinauf und stellen die Wasserbecher ins Mondlicht. Das Mondlicht und der Mond werden sich im Wasserbecher eines jeden widerspie-

geln. Wir schauen auf den reflektierten Mond und sagen: „Mein Mond." Unser Freund entgegnet: „Nein, es ist mein Mond. Sieh, hier ist er." Jeder sagt: „Mein Mond", doch der Mond gehört niemandem. Wir versuchen uns das zu nehmen, was als das Unsere widergespiegelt wird. Was wird der Mond am Himmel denken? Er gerät ganz durcheinander und fragt: „Wem soll ich gehören?"

Die Weisheit ist ein Aspekt, der nicht vom solaren Engel, der Seele, zu trennen ist. Sie ist das Licht der Seele. Die niederen Stadien der Existenz können sie nicht für sich beanspruchen, aber sie leben von ihr. Die Vorstellung 'mein' ist im Krebs sehr stark ausgeprägt, weil das Prinzip der Widerspiegelung die Illusion verursacht. Etwas wird reflektiert und scheint uns zu gehören. Niemand kann behaupten, dass die Weisheit ihm gehört. Bestenfalls können wir sagen, dass wir zur Weisheit gehören, falls es tatsächlich so ist. Die Weisheit gehört niemandem. So verstehen es die hohen Wesen, und als sie die Weisheit herausgaben, schrieben sie nicht ihren Namen darauf. Sie

reflektierten nur die Weisheit, die es bereits gab. Wir können die Weisheit nicht besitzen. Wir können überhaupt nichts besitzen.

Das Durchströmen

Die Wahrheit, die wir erkennen müssen, um die Begrenzung des Krebses zu überwinden, ist, dass alles so reflektiert wird, als würde es uns gehören. Doch uns gehört gar nichts. Wir dürfen es bei uns haben, aber das bedeutet nicht, dass es uns gehört. Wir sprechen von „meinem Haus, meinen Kindern, meiner Familie, meinem Beruf", und wir betrachten diese Dinge als verschieden von uns. Deshalb wollen wir sie besitzen, als wären sie etwas anderes als wir. Wenn wir wirklich in der Weisheit leben, dann durchströmen wir alles. Die höchste Weisheit lässt uns erkennen, dass alles in uns ist. Denken wir jemals daran, dass das, was in uns ist, uns gehört? Nie empfinden wir „meine Leber", solange sie uns keine Probleme bereitet. Wir bemerken weder die Leber, noch die Lunge, noch das Herz, wenn sie uns nicht

gerade Probleme machen. Bei Herzbeschwerden machen wir uns Gedanken um das Herz, aber denken wir sonst jemals daran?

Die Vorstellung 'Mein'

Was wir in uns haben, brauchen wir uns nicht extra anzueignen und auch nicht das Gefühl zu hegen: „Das gehört mir." Dieses Gefühl ist nicht notwendig. Die höchste Weisheit gibt uns das Empfinden: „Alles ist in MIR." Das ist das Geheimnis des neunten Kapitels der *Bhagavad Gîtâ*. Dort heißt es: „Alle Lebewesen sind in MIR, und ICH BIN in ihnen." Nichts existiert außerhalb von uns, was wir erwerben oder besitzen müssten. Wir brauchen nur das Gefühl 'mein' zu überwinden. Der Gedanke, mit dem wir uns vertraut machen müssen, ist, dass alles IHM und nichts uns gehört. Sogar wir gehören IHM. Der Körper, der uns gegeben wurde, ist SEIN Körper, aber nicht unser. Wäre es unser Körper, dann sollten wir ihn für alle Zeit erhalten können. Er wurde gegeben, und er wird genommen, und da er gegeben wurde, können

wir nicht sagen: „Er gehört mir." Er wurde uns gegeben. Daher müssen wir mit ihm leben und verstehen, wozu er geeignet ist. Wir sollen mit ihm arbeiten und die Existenz erfahren.

Beispielsweise sagen wir: „Ich habe einen großen Besitz in Buenos Aires. Er ist mein Eigentum." Es ist unser Besitz, aber wir müssen jedes Mal den Atlantik überqueren, um zu ihm zu gelangen. Er kommt nicht zu uns, sondern wir müssen zu ihm gehen. Wer ist der Herr? Wir sind Sklaven des Besitzes, der uns dafür zahlen lässt, dass wir jedes Jahr den Atlantik überqueren. Bei jedem Besuch stellen wir fest, dass etwas repariert werden muss. So geben wir Geld aus, machen das Haus sauber, halten uns einen Wächter für das Haus und bezahlen. Wir sind zum Sklaven dieses Besitzes geworden und behaupten, dass wir sein Herr seien.

Der Besitzinstinkt ist uralt. Wir wollen soviel wie möglich besitzen. Das rührt aus atlantischen Zeiten her. Der Instinkt geht so weit, dass wir sogar das besitzen möchten, was dem Gesetz nach nicht uns gehört. Die Vorstellung von Eigentum ist vom spirituellen Standpunkt

aus unwirklich, doch aus weltlicher Sicht gibt es ‚unser Eigentum' und ‚das Eigentum anderer'. Heute hat sich der menschliche Instinkt derart ausgeweitet, dass man das besitzen möchte, was anderen gehört. Das heißt, die Illusion ist stärker geworden. Die moderne menschliche Aktivität besteht hauptsächlich darin, auf intelligente Weise den Reichtum und Besitz anderer zu stehlen. Leute entwickeln Ideen, wie sie raffen, behalten und horten können. Die ganze *Mahâbhârata* entstand aus einer Vierergruppe, die eine Verschwörung bildete, um eine Fünfergruppe um ihren Reichtum und ihre Macht zu bringen. Die großen Eroberungen von Alexander oder Napoleon beruhten auf dem Besitzinstinkt.

Die Schöpfung selbst ist auf diesem Instinkt erbaut, aber damit wir in der Schöpfung leben können, müssen wir den Besitzinstinkt einschränken. Die Weisheit sagt uns, dass alles dem EINEN gehört, und wer etwas Belebtes oder Unbelebtes besitzt, dem wurde es von dem EINEN anvertraut, damit er es für göttliche und nicht für egoistische Ziele nutzt.

Unter solchen Verdrehungen leiden wir aufgrund des Gefühls ‘mein’, das wir in unserem Wesen hegen: „Mein Eigentum, meine Leute, mein Platz, meine Sprache, meine Gedanken.“ Es sind nicht unsere Gedanken. Wären wir Herr unserer Gedanken, dann sollten sie so kommen, wie wir es möchten. Uns kommen viele Gedanken, auch wenn wir sie nicht wollen, und je mehr wir sie von uns weisen, desto häufiger tauchen sie in uns auf. Sobald wir anfangen zu besitzen, kehren wir uns um und wachsen in die verkehrte Richtung. Es ist so, als würden wir behaupten, dass der Mond im Silberbecher uns gehört, aber es braucht nur eine Wolke am Himmel zu erscheinen, und schon verschwindet der Mond aus unserem Becher. Trotzdem ist der Mond noch da, obwohl er nicht mehr bei uns ist. So kann eine Wolke unseren Besitz wegnehmen.

Durch die Zeit kommen und gehen die Dinge. Wir können an ihnen nicht mit Hilfe unserer Nabelschnur festhalten. Die Nabelschnur gehört symbolisch und astrologisch zum Zeichen Krebs, durch das wir die Dinge in

der Objektivität zu behalten versuchen. Krebs ist das vierte Haus, der Mutteraspekt, dessen niederer Ausdruck das Besitzen ist. Das gibt es sogar in den höheren Bereichen.

Daher erhoben das lunare und das solare Licht den Anspruch: „Die Weisheit gehört mir." Die richtige Auffassung ist, dass sie dem EINEN gehört, aus dem alles entstanden ist. Was gebraucht wird, ist Treuhänderschaft. Eigentum ist in der Schöpfung eine Illusion.

Eine Geschichte über Treuhänderschaft

In den höheren Graden der Freimaurerei gibt es eine interessante Geschichte. Mitten in einem Wald lebte eine Gruppe von Menschen. Sie lebten von dem, was der Wald ihnen gab, und sie schliefen in Höhlen. Sie wussten nicht, wie man kocht und isst, wie man Häuser baut und in ihnen wohnt. Nach einiger Zeit kam ein Mann aus einem fernen Land. Es heißt, er kam aus dem Osten, das bedeutet, aus dem Reich des Lichts und der Weisheit. Er begann ein Haus zu bauen, holte Lehm und stellte

Backsteine her, sammelte Holz und fertigte Türen und Fenster an. Er baute das Haus und lebte darin. Die Eingeborenen beobachteten ihn. Nach einiger Zeit kamen sie neugierig auf den Fremden zu und fragten: „Dürfen wir hereinkommen?“ Er lächelte und sagte, dass sie eintreten dürften. Nach ein paar Tagen, als es stark regnete, kamen sie wieder und sagten: „Es regnet in Strömen. Unsere Höhlen sind voll Wasser gelaufen. Wir haben kein Essen für uns und unsere Kinder. Können wir bei dir bleiben und bei dir essen?“ Der Fremde antwortete: „Ja, ihr könnt bleiben. Esst und freut euch daran.“ Alle kamen und ließen sich in dem palastartigen Haus nieder. Der Fremde hatte nichts dagegen. Es machte ihn glücklich, ihre Freude zu sehen.

Ein paar Monate vergingen. Eines Tages sagte der Fremde zu der Gruppe, dass er weggehen müsse, um woanders zu arbeiten, und dass er nach einer Weile wiederkommen würde. Inzwischen sollten sie sich um das Haus kümmern. Die Eingeborenen stimmten zu und lebten in dem Haus, als wäre es ihres. Nach

einigen Monaten kehrte der Fremde zurück und fragte, ob er eintreten dürfe. Die Eingeborenen sagten: „Es ist dein Haus. Bitte, komm herein." Und ihm wurde eine Ecke gezeigt, in der er sich aufhalten konnte.

Wiederum nach ein paar Monaten ging der Fremde für ein Jahr in weit entfernte Länder und kam zurück. Die Eingeborenen wollten ihn nicht eintreten lassen. Sie sagten, dass er sich vorher hätte anmelden sollen. Es sei schwierig, ihn so unerwartet unterzubringen. Der Fremde lächelte und ging weg. Nach ein paar Jahren kam er wieder. Er sah, wie die Eingeborenen das Haus mit Mauern aus Lehm aufteilten. Sie lebten in winzigen Räumen, die kaum Licht und Luft hatten, so wie unsere modernen Etagenwohnungen. Er fragte die Eingeborenen, ob er hereinkommen dürfe, und sie antworteten: „Wir haben nur winzige Wohnungen in diesem Haus, und wir ersticken selbst schon fast. Für dich haben wir kein Zimmer."

Das überraschte den Fremden nicht, da er aus dem Osten gekommen war, und er sagte: „In Ordnung. Ihr sagt, dass das Haus euch ge-

hört. Ich will mir nur einen Mauerstein daraus als Erinnerung mitnehmen." Die Eingeborenen waren einverstanden. Da entfernte der Fremde den ursprünglichen Grundstein. Noch ehe er ihn an sich genommen hatte, begann das Haus zusammenzustürzen. Die Eingeborenen kamen angerannt, fielen vor ihm nieder und riefen: „Bitte, tu das nicht. Das Haus gehört dir, und du hast uns erlaubt, darin zu leben. Wenn du mit diesem Stein weggehst, bricht alles zusammen." Der Fremde lächelte, gab ihnen die Lehre von der Treuhänderschaft und wies sie an, niemals Eigentümer zu sein. Krebsnaturen müssen die Schwelle des Besitzes überwinden.

Wenn wir in der Weisheit wachsen, verstehen wir als erstes, dass alles dem einen Ursprung gehört, mit welchem Namen wir ihn auch benennen mögen. Das zweite, was wir verstehen, ist noch anspruchsvoller: Dieser eine Ursprung ist auch in uns. Daher können wir ihn nicht separat für uns besitzen, und wenn wir alles durchströmen, finden wir alles in uns. Wir brauchen es uns nicht separat anzueignen.

Wie man die Taube liebevoll am Herzen hält

Dies erkannte auch Herkules. Anfangs war er ebenfalls hinter der Taube her, und dann, als er fast am Ende der Arbeit angelangt war, kam es ihm zum Bewusstsein, dass er, wenn er alles durchdringen würde, die Taube in sich aufnehmen und sie im Herzen halten könnte. Dieses Durchdringen ist gemeint, wenn symbolisch gesagt wird, dass er den Pfeil abschoss, den er von Apollo erhalten hatte. Er schoss den Pfeil ab, erreichte die Taube und hielt sie an seinem Herzen. Erinnert euch, dass der Pfeil eine symbolische Darstellung der individuellen Seele ist. Das Abschießen des Pfeils mit dem Bogen wurde bereits als die Befreiung der individuellen Seele durch die Intonation des heiligen Wortes erklärt. Durch die *Mandukya-Upanishade* haben wir dies gelernt.

Herkules wendete sich der Intonation des heiligen Wortes zu, um alles zu durchdringen. Dadurch gelangte er zur Taube der Weisheit. Weisheit entfaltet sich im Herzen und erreicht

dann den Kopf. Herkules war so demütig, dass er sie zärtlich im Herzen hielt und nicht zum Kopf führte. Wenn wir die Weisheit zum Kopf leiten, werden wir kopflastig und eigensinnig. Sie im Herzen zu bewahren erhält uns besonnen, liebevoll und demütig. Hätte Herkules die Taube der Weisheit in seinen Kopf aufgenommen, wäre sie verschwunden. Wir sollen verstehen, dass er sie aus diesem Grund liebevoll nahe an seinem Herzen hielt.

Wenn wir irgend etwas in den Tempel bringen möchten, dann führt der Weg durch das Herz. Der Kopf ist die Tür zur Objektivität, und das Herz ist die Tür zur Subjektivität. Durch das Herz können wir alles und jedes umarmen, ohne es zu besitzen. Liebe, die besitzt, ist niedere Liebe. Liebe, die anderen ermöglicht zu leben, ist reine Liebe. Dieses Ausströmen der Liebe befähigte Herkules, alles zu durchdringen und so die Taube zu erreichen. Daher erzählt die Geschichte, dass er sie liebevoll an seinem Herzen hielt und zum Tempel des Herrn ging, um sie dorthin zurückzubringen. Alles, was uns gegeben wur-

de, sollten wir liebevoll in unserem Herzen bewahren und es schließlich im Tempel zu Füßen des Herrn niederlegen und dankbar sein, dass es uns gegeben wurde. Alles ist gegeben, und wir sind nicht die Eigentümer dessen, was uns gegeben wurde. Der Eigentümer ist der EINE, der alles durchströmt. Solange wir dies noch nicht erkannt haben, sollten wir bei dem sekundären Schritt bleiben und verstehen, dass alles IHM gehört und seine Gnade es uns möglich machte, dass es eine Zeitlang bei uns war. Wenn Weisheit widergespiegelt wird oder wenn Engel uns umgeben, dann ist das seine Gnade. Haben wir nicht gesehen, dass es die Gnade des Lehrers war, die es den Engeln ermöglichte, sich um Herkules zu versammeln?

Das Gefühl des Einsseins

Herkules hatte gelernt, dass er nichts zu besitzen, sondern etwas anderes nur als Teil seiner selbst zu empfinden brauchte. Es ist ein Gefühl des Einsseins ohne Besitzansprüche. Eine Liebe, die fordert, ist keine Liebe. Eine Liebe,

die Freiheit zulässt, ist die wahre Liebe. In der Liebe zu leben ist etwas anderes als zu lieben. Lieben ist eine persönliche Handlung, und in der Liebe zu leben ist das Leben im Meer der Liebe oder in der Seelenqualität. Wenn wir in der Liebe leben, fließt Liebe durch uns, doch wenn wir anfangen zu lieben, ist dies ein persönlicher Aspekt. Die göttliche Liebe ist unpersönlich, so wie magnetische Ströme, die durch den Magneten fließen. Er kann nicht wählen: „Ich werde hier fließen, aber nicht dort, ich werde nicht nach hinten fließen, sondern nur nach vorn." Wenn wir 'mein' empfinden, gehen wir nur in eine Richtung, in die Richtung der Persönlichkeit: meine Weisheit, meine Gruppe, meine Familie. Sobald wir 'mein' sagen, haben wir Beschränkungen und Eingrenzungen vorgenommen und leiden darunter. Alles gehört IHM, und auch wir kommen von IHM, und deshalb leben wir zufrieden, ohne andere festzuhalten. Wenn wir nicht besitzen, nimmt man auch uns nicht in Besitz. Sobald wir besitzen, werden wir besessen, und das ganze Spiel gerät in eine Abhängigkeit.

Wenn ich einen Kugelschreiber halte, hält er meine Hand. Solange ich ihn halte, hält er meine Hand. Ich kann nichts anderes tun, während ich diesen Kugelschreiber festhalte. Auf diese Weise werden wir besessen und festgehalten, wenn wir besitzen und festhalten. Hier müssen wir die Begrenzung der mütterlichen Liebe erkennen und zur Liebe des Vaters übergehen.

Vorübergehendes Ausleihen

So kommen wir vom Krebs zum Löwen. Im Krebs haben wir den Mutteraspekt, und im Löwen finden wir den Vateraspekt. Er spiegelt sich im Sohn wider, weil das fünfte Haus von dem Produkt unseres eigenen Seins spricht, das heißt, vom Vater, der als Sohn herabkommt. Kein Vater kann sich über seine Kinder beschweren. Wenn er sich über seine Kinder beklagt, dann klagt er sich nur selbst an, weil das Kind aus ihm als er selbst hervorgekommen ist. Ich kann das Produkt, das ich erzeugt habe, nicht kritisieren. Mit großer Anstrengung

bringe ich etwas zustande und sage dann: „Es ist nicht gut." „Dann wirf es weg", wird man mir antworten.

Die Vorstellung von 'mein' existiert in den Instinkten, im Intellekt und auch in der Intuition. Seltsamerweise haben wir die Angewohnheit zu formulieren: „Meine Intuition sagt mir..." Aus jedem Lebensaspekt muss dieses Problem des 'Mein' verschwinden. Es gibt nicht 'meine' Intuition, 'meinen' Intellekt, 'meinen' Instinkt oder 'meinen' Körper. Alles wurde aus der Gesamtheit des Bewusstseins genommen, vorübergehend in eine Form gebracht, um anschließend wieder in das eine Bewusstsein zurückzufließen. Alles ist IHM für eine begrenzte Zeit entnommen. Die Körpermaterie wurde von der Materie des Planeten genommen, und das Wasser im Körper stammt vom Wasser des Planeten, das niedere Denken des Körpers ist aus dem Denkvermögen des Planeten genommen, und ebenso kommen Feuer und Luft von dem Planeten. Das solare Licht wohnt als das höhere Denken in uns, und der solare Engel bleibt als wir selbst.

Somit ist alles auf Zeit für einen bestimmten Zweck ausgeliehen, und die Zeit entscheidet über die Dauer. In der Zeit findet alles zusammen, und in Übereinstimmung mit der Zeit löst sich alles auf. Wegen der Herrlichkeit der Erfahrung trägt die Zeit dies alles zusammen und verteilt es dann wieder. In der Zwischenzeit können wir nichts davon besitzen. Das ist genauso, als würde ein Spieler versuchen, den Ball in seinen Besitz zu bringen, mit dem auf dem Fußballfeld gespielt wird. Würde er behaupten: „Dieser Ball gehört mir", und würde er versuchen, mit ihm davonzulaufen, dann wäre ihm dies nicht möglich, weil die vielen tausend Zuschauer ihn nicht mit dem Ball entkommen lassen würden.

Ebenso wenig können auch wir mit einem Gegenstand irgendwo hinlaufen. Das höchste Verstehen ist: „So etwas wie Weglaufen gibt es überhaupt nicht." Im vierten Sonnenzeichen lernte Herkules, dass er sich nicht wie verrückt Dinge aneignen muss. Mit Hilfe der Durchdringung gehörte ihm alles. Durchdringung aus Liebe ist ein Aspekt der Mutter. Der

niedere Aspekt der Mutter ist das Besitzen. Dies ist die vierte Arbeit.

Wir haben gesehen, wie Herkules hinter der Taube herlief. Das Symbol der Taube ist uralt. In den *Puranen* gibt es viele Geschichten, in denen Menschen einem Reh hinterher jagen. Am Ende führt das Reh sie zur Spiritualität und zur Transformation. Unzählige Geschichten der *Puranen* erzählen, wie ein Königseingeweihter hinter einem Reh her ist und sich dann zu einem Gottessohn wandelt. Die Hirschkuh oder die Hindin heißt *Mrig* im Sanskrit. Es gibt eine wichtige Konstellation namens *Mrigasîra*, durch die spirituelle Energien herangezogen werden können. Nie wird das Reh gefangen, sondern die Person, die es jagt, wird gefangen.

Wiederherstellung der Pulsierung

Wir alle haben von der weißen Taube gehört, die sich auf die Schultern des Gottessohnes Jesus setzte und auf den Anbruch der Weisheit, der Liebe und des Lebens hinwies. Die

weiße Taube weist nicht nur die Weisheit hin, sondern auch auf das Lebensprinzip. In den *Veden* symbolisiert der Vogel auch das Prinzip der Pulsierung.

Krebs herrscht über die Pulsierung, während Widder das Blut regiert. Der Krebs beherrscht den Blutkreislauf und die Atmung, die beide aus der Pulsierung entstehen. Das Zeichen Zwillinge herrscht über die Fähigkeit des Blutes, alles zu durchströmen. Das Zurückbringen der weißen Taube in den Tempel weist auch auf die Wiederherstellung der Pulsierung in ihren natürlichen Zustand hin. Das liebevolle Halten der Taube in der Nähe des Herzens bezeichnet die Kontemplation über das pulsierende Prinzip im Herzzentrum.

Während Krebs auf einer Ebene das Verhalten, den Instinkt, die Impulse sowie die Empfindungen und Gefühle regiert, herrscht er auf einer höheren Ebene über Pulsierung, Atmung, Herzschlag und Blutkreislauf.

Der Krebs ist auch das Tor für die Seelen, um auf dem Weg der Widerspiegelung in die Materie zu fallen, während das gegenüberlie-

gende Zeichen Steinbock das Tor für die Seelen ist, durch das sie sich aus der Materie erheben. Die Taube, die in der Objektivität umherfliegt, müssen wir als die Seele verstehen, die sich mit Hilfe der Persönlichkeit und Individualität durch die objektive Welt bewegt. Ihre Rückkehr in den Tempel ist der Rückzug von der Aktivität am Kreisumfang in das Zentrum.

Jetzt können wir verstehen, warum der lunare und der solare Engel die Taube für sich beanspruchen. Die weiße Taube innerhalb der Widerspiegelung, das heißt, in der widergespiegelten objektiven Welt gehört dem lunaren Engel, und daher beansprucht er die Taube für sich. Jenseits der Widerspiegelung ist die weiße Taube die Seele, die zum solaren Engel gehört. Das Zurückbringen der Taube ist das Wiedereinsetzen des Menschensohnes in seinen ursprünglichen Status als Gottessohn. So wird eine Arbeit auf dem Pfad der Einweihung vollendet.

Bisher sind wir durch die Sonnenzeichen Widder bis Krebs gegangen, was ein Ende und einen neuen Anfang bezeichnet. Jedes Wasser-

zeichen steht für das Ende der Dinge, so dass ein neuer Anfang gemacht werden kann, und es kennzeichnet auch eine Veränderung. Im Tierkreis von Denderah wird der Krebs von einem Käfer dargestellt. Es heißt, dass der Käfer bestimmte niedere Insektenformen in Käfer verwandelt. Die Veränderung im Krebs ist eine Umwandlung. Jupiter, der Herrscher des Krebses, regiert solche Transformationen. In Indien ist der Krebsvollmond ein großes spirituelles Fest. Es heißt *Guru Pûrnima*, der Vollmond des Meisters. Jupiter, der *Guru*, regiert, um am Vollmondtag die Umwandlungen durchzuführen und den Suchenden den Eintritt in den Tempel des Sonnengottes zu gewähren. Heute hat sich vor allem die Tradition durchgesetzt, und ihre Bedeutung ist vergessen. In esoterischen Kreisen wurde sie jedoch bewahrt, und unter günstigen Voraussetzungen bringt sie sich selbst zum Ausdruck.

Kapitel 10: ♌ Löwe
Die Höhle des Löwen

Der Zweimalgeborene

Herkules gelangte zur fünften Arbeit. Sein Lehrer sprach: „Geh in die Höhle und töte den Löwen. Dieser Löwe bereitet im Land Nemea große Unruhe. Geh und töte ihn." Also ging Herkules in jenes Land und versuchte, mit dem Löwen zu kämpfen, aber er merkte, dass seine Ausrüstung für den Kampf ungeeignet war. Daher legte er alle Waffen, die er trug, ab und lief dem Löwen hinterher. Der Löwe ging in die Höhle, und Herkules folgte ihm. Als er in die Höhle gelangt war, entdeckte er, dass es von der Höhle aus, in die der Löwe gegangen war, noch eine weitere Höhle gab, die weiter innen lag. Die erste Höhle barg eine weitere Höhle in ihrem Inneren. Zum Teil habe ich das zuvor bereits erklärt.

Die erste Höhle, in die wir gelangen müssen, ist, unsere Atmung zu meistern und die Pulsierung zu erreichen. Die Höhle innerhalb

der Höhle gehört zur Pulsierung. Wenn wir durch oder in die Pulsierung gehen, befindet sich sogar die Pulsierung außerhalb von uns. Das ist die Höhle, in die wir gehen müssen, um als Gottessohn zurückzukehren. Das fünfte Haus steht für Sohnschaft: Der Sohn des Menschen wird ein Gottessohn. Der Mensch, der zuvor in Dunkelheit geboren war, wird jetzt im Licht wiedergeboren. Er wird zum zweitenmal geboren und deshalb der Zweimalgeborene genannt.

Die ursprüngliche Erfahrung

Was Herkules mit dem Löwen in der inneren Höhle tat, ist keinem außerhalb der Höhle bekannt. Er tötete den Löwen in der Höhle und kehrte allein zurück. Allein ging er in die Höhle, und allein kam er wieder heraus. Was er in der Höhle machte, ist nicht bekannt. Man kann es nicht wissen, weil die Erfahrung der Seele für jeden Menschen sein eigenes ursprüngliches Erleben ist. Viele Dinge können darüber gesagt werden, aber das Erlebnis

als solches kann nicht vermittelt werden. Die Erfahrung kann man nicht weitergeben, aber wir können darüber sprechen.

Wer heute zu Abend gegessen hat, kann jemandem, der nicht gegessen hat, ausführlich berichten, wie das Essen war. Für den Zuhörer ist das nur eine Information, aber nicht die Erfahrung. Die Information vermittelt ihm nicht das Erlebnis des Essens der Spaghetti, die serviert wurden. Ich weiß nicht, ob das Gericht, das heute serviert wurde, Spaghetti heißt oder anders genannt wird. Das Schöne ist, dass ich es gegessen habe, obwohl ich seinen Namen nicht kenne, aber ich habe das Erlebnis gehabt. Es macht nichts, wenn man den Namen nicht weiß. Nur den Namen zu kennen, ohne die Erfahrung gemacht zu haben, ist schlimmer.

Beispielsweise gebrauchen wir häufig den Ausdruck 'der Seelenaspekt', weil wir irgendein Wort dafür benutzen müssen. Wenn wir 'der Seelenaspekt' sagen, dann betrachten wir uns selbst in der dritten Person, obwohl wir doch diejenigen sind, über die wir sprechen. Man muss es also selbst erleben. Diese

Erfahrung kann nicht weitergegeben werden. Es ist nicht verboten, sie weiterzugeben, aber es ist nicht möglich. Genauso wie wir nicht das Erlebnis der Spaghetti haben können, solange wir sie nicht selbst gegessen haben. Wir können ihre Form und ihre Farbe beschreiben und auch das Geräusch, wenn wir sie essen. Somit kann die Symbolik von Klang, Farbe und Form erklärt werden, doch das eigentliche Erlebnis des Essens kann nicht vermittelt werden. So ist es auch mit dem Töten des Löwen in der Höhle.

Die Beschreibung des tibetischen Meisters enthält einen sehr guten Satz: „Niemand wusste, wie er den Löwen tötete, während allgemein erzählt wird, dass er ihm die Kehle zudrückte." Als Herkules die Höhle betrat, ging er als Sohn des Menschen hinein, der dennoch ein Sohn Gottes war. Als er zurückkam, kehrte er als Gottessohn zurück, weil er den Vater in sich selbst als er selbst erfahren hatte. Denn der Vater existiert als Sohn, und es gibt nicht zwei Existenzen als Vater und Sohn. Die Existenz ist eine, und sie wird erfahren.

In dieser Erfahrung wird sie als alles erfahren. Somit wurde der Vater vom Sohn als er selbst erfahren, und daher sprach Herkules von nun an immer in der ersten Person.

Ich bin Das Ich Bin

Als Mose vom Berg Sinai zurückkehrte, sah seine Frau, dass er ein anderer geworden war. Seine Begegnung mit dem brennenden Busch auf dem Berg fand in seinem Herzen und nicht außen statt. Er begegnete dem Göttlichen in sich, dessen Name Ich Bin ist.

Das kleine Ich Bin trifft das große ICH BIN. Danach kehrt Ich Bin zurück, und das Kleine ist im Größeren aufgegangen. Der Vorgang findet im Herzzentrum statt. Darauf beziehen sich die vierte, fünfte und sechste Stufe im *Yoga* des *Patanjali*: *Prânâyâma, Pratyâhâra* und *Dhârana*. Der Vorgang hat mit der Ausrichtung des Denkens auf die Atmung und die darauffolgende Wendung des Denkens nach innen zu tun, dem die Atmung und die Neutralisierung der Gedanken, die im Denkvermögen entstehen,

folgen. Das führt dazu, dass die Pulsierung erreicht wird. Bleiben wir in dieser Pulsierung, wird dies das Betreten der Höhle genannt, und gelangen wir durch die Pulsierung in die subtile Pulsierung, wird dies als das Betreten der Höhle in der Höhle bezeichnet. Hier begegnen wir unserem höheren Selbst, dem Licht hinter der Widerspiegelung. In diesem tiefen Meditationszustand hören Atmung und alle sekundären Gedanken auf, und selbst der Puls ist nur noch schwach vorhanden. Einzig der ursprüngliche Gedanke ICH BIN, ich existiere, bleibt. Sonst gibt es keine weitere Gedankenwelle. Es ist wie ein stiller See, der von Licht und einem summenden Klang erfüllt ist.

Die falsche Identität der Persönlichkeit wird in den Hintergrund verbannt, und die ursprüngliche Identität ist gewonnen. Der Suchende erkennt ICH BIN DAS. DAS existiert wahrhaftig als ICH BIN. In der *vedischen* Literatur wird dies *SOHAM* genannt. Danach folgt die Erkenntnis ICH BIN DAS ICH BIN, und es gibt keine weitere Identifikation mit der Persönlichkeit. Sie wird als Kleid betrachtet, mit dem man arbeitet.

Der Mensch identifiziert sich nicht länger mit seiner Persönlichkeit, das heißt, er empfindet nicht 'seine' Nationalität, 'seine' Sprache, 'seine' Gesellschaftsschicht, 'seinen' gesellschaftlichen Status, nicht einmal 'seinen' Namen. Er erinnert sich an sich selbst nur als ICH BIN und auch das nicht in abgesonderter Form, sondern als Teil von DEM. DAS BIN ICH ist sein Gesang des Atems, der der Gesang des Schwans genannt wird. So kehrt der Sohn des Menschen als Gottessohn aus der Höhle zurück. Das alles wird durch Meditation erreicht. Doch die Meditation bis zu einer solchen Tiefe ist nicht möglich, solange man seine Persönlichkeit nicht organisiert hat. Studium und Dienst über eine lange Zeit ermöglichen die Organisation der Persönlichkeit, die für die Meditation geeignet sein wird. Bis dahin bleibt die Meditation eine Modeerscheinung.

Die Identität der Existenz

Der Löwe ist der König der Tiere. Wir kennen das Tier in uns, die Persönlichkeit. Es ist diese

Persönlichkeit, die in der Höhle getötet wird. Der Mensch kehrt mit keiner anderen Identität als der Identität der Existenz zurück. Stets bezieht er sich in der ersten Person auf sie. Wenn er von IHM in der ersten Person spricht, beziehen wir das natürlich auf seine Persönlichkeit und nicht auf die Person, von der er spricht. Er redet vom Bewohner der Form in der ersten Person, und wir beziehen das auf die Form, durch die ER ausgedrückt wird. Daher wird das, was er sagt, nicht richtig verstanden. Für ihn existiert nur der EINE, und der andere, der in die Höhle ging, hat aufgehört zu existieren. Sich selbst nimmt er als ICH BIN wahr und als nichts anderes. An andere erinnert er sich nur mit Mühe. In sich und in allem, was ihn umgibt, erinnert er sich als erstes an ICH BIN. Wenn er eine Kuh sieht, dann sieht er nicht die Kuh als solche, so wie wir sie sehen. Er sieht die Energie in einer Form und nennt sie DAS. DAS, was Kuh genannt wird. DAS, was Haus genannt wird usw. Jedes Mal ist es DAS, wovon er spricht, und was als DIES bezeichnet wird. Einzig DAS erscheint in allem. Da er sich

in der Welt verständigen muss, benutzt er die Namen, die normalerweise von anderen gebraucht werden.

Hier liegt der Unterschied zwischen der Auffassung eines Eingeweihten und unserer. In seinem Verständnis ist es zuerst DAS und dann die Kuh, und in unserem Verständnis ist es zuerst die Kuh, und dann, unter großen Schwierigkeiten, falls dieser Tag vom planetarischen Standpunkt aus günstig für uns ist, denken wir vielleicht, dass DAS auch in der Kuh vorhanden ist. DAS, was ist, akzeptieren wir nur sehr begrenzt und mit Argwohn. Der Eingeweihte sieht nicht die Namen, so wie wir. Er betrachtet die Namen nur als erleichternde Einrichtung. Als erstes sieht er DAS, dann das Lebewesen in der Form und schließlich den Namen. Alles, was er sieht, sieht er zuerst als DAS, und mit einiger Mühe gelangt er in andere Involutionsstadien von DEM.

Hinter die Eigenschaften schauen

Dies scheint uns sehr verwirrend. Für uns ist es

verwirrend, weil wir daran gewöhnt sind, es in bestimmter Weise zu sehen. Der Eingeweihte ist gewohnt, es anders zu sehen. Was wir als erstes sehen, kann er nicht sehen. DAS, was er als erstes sieht, können wir nicht sehen. Zuerst sieht er DAS und alle weiteren Merkmale als nächstes. Wir sehen zuerst die Merkmale, und danach versuchen wir, das andere zu sehen. Schon der Ausgangspunkt ist grundverschieden. Es heißt, was der Eingeweihte sieht, sehen wir nicht, und was wir sehen, sieht der Eingeweihte nicht.

Wenn wir jemanden sehen, achten wir als erstes auf den Namen, dann ob es ein Mann oder eine Frau ist, wie die Person gekleidet ist und welcher Nationalität sie angehört. Als nächstes erinnern wir uns sofort, wie sie sich bei der letzten Begegnung uns gegenüber verhalten hat. Empfanden wir sie als angenehm, haben wir ein Lächeln im Gesicht. Andernfalls sieht auch unser Gesicht anders aus. Wir sind bei den Eigenschaften stehen geblieben und blicken nicht darüber hinaus. Wie sehr wir uns auch bemühen, dies zu verbergen, unsere Au-

gen können es nicht. Der Eingeweihte sieht die Dinge so, dass er in die Augen schaut und erkennt, was vor sich geht, während wir den Namen, die Form und die Qualität sehen. Er sieht DAS, was hinter dem Namen, der Form und der Qualität ist. Deshalb gelangt er mit Mühe in DIESES, und wir gelangen nur mit großer Anstrengung in DAS.

Einmal besuchte ich mit ein paar Mitgliedern unserer Gruppe einen Eingeweihten in Zentralindien. Wie ein Vater umsorgte er uns und beschenkte alle, die mitgekommen waren, mit Kleidung. An unserem Abreisetag trugen die Frauen in unserer Gruppe die Saris, die sie von dem Eingeweihte erhalten hatten, und sie wollten ihn um seinen Segen bitten. Wir brachten ihm alle unsere Ehrerbietung dar, und er segnete uns. Plötzlich sagte eine der Frauen: „Meister, der Sari, den ich trage, ist der, den du mir gestern gegeben hast." Da ich an seiner Seite stand, fragte er mich: „Was sagt die Frau?" Ich antwortete: „Die Frau trägt den Sari, den du ihr gestern geschenkt hast." Er blinzelte einmal mit den Augen und sagte:

„Oh, schön." Dann schaute er mich an und erklärte: „Ich sehe nicht, welche Form in welcher Kleidung kommt. Für mich ist alles Licht. Es macht mir ein wenig Mühe, das zu sehen, was ihr mich sehen lassen wollt."

Eingeweihte sehen nur die Bewusstseinseinheiten, nicht einmal die Höflichkeiten, die anfangs ausgetauscht werden, es sei denn, sie wollen es, und sie haben auch keine Wünsche. Sie sehen so, wie wir es brauchen. Nachdem sie aus der Höhle herausgekommen sind, sehen sie nur das Licht oder das Bewusstsein. Was sie sehen, ist für uns Dunkelheit, und was wir sehen, ist Dunkelheit für sie. Das wird in der *Bhagavad Gîtâ* in mystischer Weise so ausgedrückt: „Der Tag des Eingeweihten ist für den Menschen Nacht, und die Nacht des Eingeweihten ist Tag für den Menschen." Das Phänomen des Sehens wird durch zwei parallele Wellen dargestellt, die sich nicht treffen. Häufig bringen die Jünger den Eingeweihten auf ihre Ebene herunter, zu den Eigenschaften und Verhaltensweisen der Form, zur Farbe, Gestalt und vor allem zum Namen der Form.

Der Eingeweihte behält den Namen und die Form nicht in seinem Gedächtnis. Wenn sie gebraucht werden, erinnert er sich an sie. Sobald sie sich wegdrehen, verschwindet das, was er zuvor gesehen hat, aber wenn er die Form wiedersieht, erinnert er sich an sie. Ein Eingeweihter sitzt nicht zu Hause herum und grübelt: „Rafael hat sich so verhalten, Josef hat sich so verhalten." So denkt er nicht. Doch wenn Rafael oder Josef ihm wieder begegnen, erinnert er sich ganz deutlich an die vorausgehenden Treffen. Sein Bildschirm ist immer ganz klar, und das Bild kommt wieder, so wie das Programm es erfordert. Die Schleier von Name, Form und Qualität existieren nicht. Das wird das Übermitteln von Licht genannt. Können wir den Namen, die Form und die Qualität der Form überwinden, dann begegnen wir hinter diesen Schleiern nur uns selbst.

Übermitteln von Licht

Wir freuen uns, wenn wir uns im Spiegel sehen. Jeder in dieser Welt denkt, dass er schön

oder hübsch ist. Wir mögen vielleicht die Gesichter anderer nicht schön finden, doch unser eigenes Gesicht kann uns nicht unsympathisch sein, wenn wir in den Spiegel blicken. Jeder von uns denkt, wenn er sein Gesicht sieht und ein gesundes Empfinden hat: „Ich bin schön." Die Wahrheit ist: ICH BIN ist schön, ICH BIN ist immer schön. Falls wir durch die Augen des anderen ICH BIN sehen können, erblicken wir unser eigenes Selbst, das in dem anderen Menschen widergespiegelt wird, und wir lüften den Schleier von Name, Form und Qualität. Dann ist unsere Freude noch viel größer, weil wir die Übermittlung von Licht durch die Augen erleben. Immer wenn wir jemanden anschauen, versuchen wir, in seine Augen zu blicken. Warum ist das so? Es ist das Verlangen der Seele, der Seele zu begegnen. Aber für uns stehen noch andere Dinge dazwischen, und sie erlauben nicht die Übermittlung des Lichts. Wie Papageien wiederholen wir die Abendinvokation: „Mögen wir Licht in Begriffen der Freude übermitteln – May we transact light in terms of joy", und daher bleibt nur die leere

Wiederholung bei uns.

Für einen Eingeweihten gibt es nur die Übermittlung von Licht, wo und mit wem auch immer, denn Licht ist Licht, wo es sich auch befindet. Das ist die Wirkungsweise eines Eingeweihten. Nachdem er aus der Höhle herausgekommen ist, wird er an seinen Taten erkannt. Für ihn ist die Persönlichkeit ein Kanal, durch den er wirken kann, aber sie hat keine eigene Qualität. Seine Persönlichkeit hat keine eigenen Ansichten, keine eigene festgelegte Position. Er richtet sich stets nach der Lage der anderen. Das nennt man unpersönliches Handeln. Dabei plant er nicht im voraus, wie er vorgehen will. Es ist eine spontane Tätigkeit der Seele durch die Persönlichkeit. Wenn sie geschieht, freut sich der Eingeweihte über die Übermittlung des Lichtes. Das ist alles.

Die Aufgaben kommen zu ihm, und er reagiert auf sie. Er legt keine Aufgaben fest, für die er zu arbeiten versucht. Nicht der Eingeweihte geht auf die Aufgaben zu, sondern sie kommen auf ihn zu. Er hat keine Eile, die Dinge zu erledigen, sondern er nimmt sie so in

Angriff, wie sie auf ihn zukommen. Vor allem hat er nichts über sich als Persönlichkeit zu erzählen. Nichts holt er aus seiner Vergangenheit hervor, um es auf andere herabfallen zu lassen. All das ist vergangen. Nur um das, was unmittelbar getan werden muss, kümmert er sich, da er die Gefühle in bezug auf das, was getan wurde oder was später getan werden sollte, überwunden hat.

Der rauchige Weg

Gefühle stellen den rauchigen Weg dar. Entwickelt sich mehr Rauch, dann geht die Flamme bald aus. Der Lehrer sagt immer: „Sorge dafür, dass die Flamme groß und hell brennt. Lass nicht zu, dass der Rauch die Flamme tötet." Auf dem rauchigen Weg leben wir in Gefühlen, die keinem unmittelbaren Zweck dienen. Gedanken, die einen unmittelbaren Zweck haben, unterscheiden sich von Gefühlen, die einfach nur genährt werden. Solche Gefühle beschäftigen sich im allgemeinen mit uns selbst oder mit anderen. Wenn wir in Gefühlen le-

ben, sind wir von Rauch umgeben. Je mehr Gefühle wir haben, desto mehr Rauch entsteht und desto weniger können wir sehen. Das bisschen, was wir vorher verstanden haben, ist mit dem Rauch vergangen.

Wir haben gestern den Nebel und heute das Licht gesehen. Sogar den nächsten Berg konnten wir gestern nicht sehen, während wir heute eine sehr weite Sicht haben. Das ist der Unterschied zwischen dem rauchigen Weg und dem Weg des Lichts. Das Nähren von Gefühlen bringt eine Verzerrung des Gedankenablaufs, die es bei jemandem, der aus der Höhle gekommen ist, nicht gibt. Wer in die Höhle gegangen ist, kommt vollkommen verwandelt heraus. Wenn wir ihn fragen, was geschehen ist, lächelt er nur. Das ist alles. Er ist nicht daran interessiert, über sich selbst zu sprechen, sondern nur daran, die Arbeit in Übereinstimmung mit dem Plan auszuführen, mit dem er in der Höhle als Sohn verbunden worden ist. Auf diese Weise entsteht die Sohnschaft, und sie wird äußerst unpersönlich gelebt. Daher macht er sich wenig aus der

Meinung anderer. Er hat aufgehört, etwas auf ihre Meinungen zu geben, weil dies wieder zu Gefühlen führt. Es ist das Arbeiten und Leben im Licht oder das Leben im Licht der Arbeit. In diesem Zustand gibt es die Kontinuität der Existenz, die aus der Kontinuität des Gewahrseins entsteht. Daher wird es der Zustand der Todlosigkeit genannt. Ein Gottessohn kennt keinen Tod, weil er in vollkommenem und kontinuierlichem Bewusstsein lebt. Er ist Bewusstsein, und er bleibt Bewusstsein.

Der grundlose Zustand

Die Arbeit eines Gottessohnes ist eine Arbeit, die anderen gut tut, ohne dass er einen Grund dafür hat. Wenn wir ihn fragen: „Warum dienst du?“, weiß er keine Antwort. Einfach so. Wenn wir ein Kind fragen: „Warum spielst du?“, dann hat das Kind keine Antwort. Für das Kind ist es natürlich zu spielen, und für den Eingeweihten ist es so natürlich zu dienen, dass er keine Begründung für seine Arbeit hat.

So geht er langsam in einen Zustand des

grundlosen Arbeitens über. Fragt ihn jemand: „Warum tust du das?“, dann lächelt er. Wenn wir auf einer Antwort bestehen, fragt er: „Willst du es wirklich wissen?“ Und wenn der Fragende sagt: „Ja, ich möchte es wirklich wissen“, dann antwortet er: „Willst du die Wahrheit?“ Der Fragende erwidert: „Ja, natürlich will ich die Wahrheit.“ Der Eingeweihte antwortet: „Wenn du die Wahrheit möchtest, dann lautet die Antwort: Ich weiß es nicht.“ Denn er tut nichts aus einem bestimmten Grund. Tun ist seine Natur.

So gelangt der Eingeweihte in einen ‘grundlosen’ Zustand, und allmählich löst sich sein Kausalkörper auf. Nach der Auflösung des Kausalkörpers ist er außerhalb der Folgen seines Tuns. Jede Tat hat eine Konsequenz, wenn sie einem Motiv entspringt oder aus einem bestimmten Grund durchgeführt wird. Der Ursache folgt eine Wirkung, aber bei den Eingeweihten ist es so, dass sie den Ursachenaspekt abgetrennt haben, und deshalb gibt es für sie keinen Wirkungsaspekt. Handlungen ohne Ursachen führen zu einem Leben, das folgerichtig ist, aber keine Folgen schafft. „Sei folge-

richtig, aber erschaffe keine Folgen", lautet eine Anweisung für Jünger. Die Handlung eines Eingeweihten hat keine Folgen für ihn, weil er nicht aus einem persönlichen Grund arbeitet. Er arbeitet einfach immer weiter und tut es mit Freude, weil er die ganze Zeit nur mit dem Licht zu tun hat. Er stirbt für das, wofür wir leben, und er lebt für DAS, für das wir nicht leben, und daher hinterlassen seine Taten eine große Lücke im Verstehen der Menschen. Mit unserem kleinen Verständnis versuchen wir ihn zu deuten. Weder bestätigt er uns, noch weist er die Deutungen zurück, weil sie ihm nichts bedeuten. Er schaut nicht zurück und arbeitet ohne Grund und ohne auf Ergebnisse zu warten. Das ist die Aktivität, die den Menschen lebendig hält.

Geschicklichkeit im Handeln

Wenn wir auf Ergebnisse blicken, ist die Aktivität nicht so lebendig. Arbeiten wir aus einem bestimmten Grund, dann sind die Handlungen nicht so lebendig. Das Los des Eingeweihten

ist 'Handlung um der Handlung willen', und das wird Geschicklichkeit im Handeln genannt. Die beiden Fäden, die mit der Handlung verbunden sind, fehlen jetzt. Der eine ist die Ursache des Motivs, und der andere ist das Ergebnis. Beide wurden fallen gelassen, und trotzdem geht die Arbeit weiter. Das bezeichnet man als Geschicklichkeit im Handeln. Die Definition von *Yoga*, die Lord *Krishna* gab, lautet: „*Yoga* ist nichts anderes als Geschicklichkeit im Handeln." Als er später noch einmal gefragt wurde, was *Yoga* bedeutet, antwortete er: „*Yoga* ist nichts anderes als Gelassenheit." Wenn wir gelassen und auch geschickt im Handeln sind, befinden wir uns im *yogischen* Zustand. In diesem Zustand arbeitet ein Mensch, der aus der Höhle gekommen ist. Er ist nicht länger wie ein 'mobiler Friedhof'. Normalerweise leben die Menschen, die mit Motiven und Gründen leben und auf Ergebnisse warten, ein Leben, das weit unter dem steht, was eigentlich für sie gedacht war. Dies alles klingt wie hohe Philosophie, aber wenn wir anfangen zu arbeiten, finden wir, dass es sehr ein-

fach ist. Es werden keine weiteren Handlungsprogramme erstellt. Mit unseren Handlungen schaffen wir Konsequenzen, und deshalb sind wir durch unsere Taten gebunden. In der Vergangenheit haben wir die Konsequenzen geschaffen, und heute fühlen wir uns von ihnen gebunden. Heute schaffen wir durch unsere Taten Konsequenzen, und morgen werden wir von ihnen gebunden.

Wenn wir übertreiben, gibt es Konsequenzen, und wenn wir zu wenig tun, werden wir ebenfalls die Folgen spüren. Tun wir, was wir wollen, dann hat das Konsequenzen, aber wenn wir handeln, wie es nötig ist, bleibt das ohne Folgen für uns. Fasten wir, dann gibt es Konsequenzen, und wenn wir zuviel essen, gibt es Konsequenzen. Wenn wir soviel essen, wie wir brauchen, werden wir keine Folgen zu spüren bekommen.

Fasten

Wir sehen, dass Eingeweihte fasten, und dann bringt unser kleines Denken vor: „Also sollten

sie auch die Konsequenzen spüren.“ Ja, sie haben dieselben Konsequenzen, sofern ihre Vorstellung vom Fasten der unseren gleicht. Wenn ein Eingeweihter fastet, dann ist das etwas anderes, als wenn ein normaler Mensch fastet. Weil der Eingeweihte vollständig in das alles durchdringende Bewusstsein absorbiert ist, vergisst er zu essen, und eine Zeit lang denkt er einfach nicht daran, dass er essen muss. Er erinnert sich nicht, dass Frühstücks-, Mittags- oder Abendbrotzeit ist, weil er sich in einem Bewusstseinszustand aufhält, in dem er jenseits des Körperbewusstseins ist. Sogar vierzig Tage lang kann er in der Kontemplation über den Vater verweilen, ohne dass ihm ein Gedanke ans Essen kommt. Wenn wir uns mit einer Arbeit beschäftigen, die uns sehr viel Freude macht, kümmern wir uns auch kaum um das Essen.

Angenommen, eine Person, die uns viel bedeutet und uns sehr nahe steht, liegt schwer krank im Krankenhaus, und wir kümmern uns um sie. Es geht auf 8 Uhr, aber wir denken nicht einmal an das Frühstück, weil wir in allererster Linie damit beschäftigt sind, uns um

die Person, die wir lieben, zu kümmern. Der Gedanke an ein Frühstück spielt keine Rolle, weil wir in etwas Höherem absorbiert sind.

Ähnliches geschieht, wenn wir eins mit DEM geworden sind. Dann vergessen wir alles. Wir vergessen unseren Namen, unsere Umgebung und alle anderen Dinge. Es gibt keinen anderen Gedanken als DAS, und wir bleiben in ihm. Nur wenn die Verbindung zu diesem Gedanken nicht besteht, erinnern wir uns an andere Dinge, aber nicht, solange wir mit ihm verbunden sind. Somit existiert der Gedanke an das Fasten für die Eingeweihten nicht so, wie er für uns existiert. Wenn wir fasten, dann ist das deutlich an unserem Gesicht abzulesen, und unser Denken kreist ununterbrochen um den Verzicht auf Frühstück, Mittagessen und Abendbrot. Das Fasten in den Schriften meint nicht, dass wir auf das Essen verzichten sollen, sondern es hängt mit DEM zusammen, was wir Gott nennen. DAS hat einen solchen Geschmack für uns, dass wir nicht ans Essen denken.

Im Osten gibt es eine Inschrift: „Faste nicht, wenn du fühlst, dass du fastest. Das schadet

nur deinem Körper.“ Es ist das gleiche, wenn man sagt: „Gib nicht, wenn du fühlst, dass du gibst. Diene nicht, wenn du fühlst, dass du dienst. Opfere nicht, wenn du fühlst, dass du opferst.“ Die Gefühle bilden den rauchigen Anteil. Es gibt ein Handeln ohne Gefühle, das uns Licht bringt. Hängen Gefühle mit unseren Handlungen zusammen, bildet sich Rauch.

Der Körper des Eingeweihten

So ist es auch mit einem Menschen, der in die Höhle gegangen und wieder herausgekommen ist. Sein Denken, seine Sinne und sein Körper fügen sich in seine Arbeit ein und stören ihn nicht dabei. Sie mögen Schwächen oder Krankheiten aufweisen, aber sie behindern nicht seine Arbeit. Viele Eingeweihte waren nicht gesund, doch ihre Erkrankung stand ihrer Tätigkeit nicht im Weg. Wenn ein Magnet etwas verbogen ist, dann beeinträchtigt das nicht die Ausstrahlung der magnetischen Ströme. Die Verkrümmung kann größer oder kleiner sein, aber sie hat keinen Einfluss auf seine magnetische Aus-

strahlung. Genauso wird bei einem Eingeweihten die Arbeit der Seele ungeachtet der körperlichen Begrenzungen fortgeführt. Er erlaubt den Gesetzen des Körpers sich auszuwirken, ohne dass er in sie eingreift. Sogar einen gewissen Krankheitszustand lässt er bestehen, damit dieser für ihn einmal der Grund werden kann, den Körper zu verlassen.

Sankarâchârya, der im siebten Jahrhundert lebte, erledigte die Arbeit, die ihm übertragen worden war, bis zu seinem dreißigsten Lebensjahr und sagte dann zu seinen Jüngern: „Jetzt ist meine Arbeit getan. Ich werde nach Norden gehen und auf dem Weg diesen Körper fallen lassen." Genauso ließ der erste *Buddha*, der *Rishabha* genannt wird, seinen Körper los. Nachdem seine Arbeit erledigt war, blieb er nicht länger. Er ging in einen brennenden Wald und warf seinen Körper ab. Beide lebten in dem Bewusstsein, dass der Körper einem bestimmten Zweck zu dienen hatte, und wenn er erfüllt war, wurde der Körper abgelegt.

So lebt der Mensch, nachdem er den Löwen getötet hat. Daher trägt er die Eigenschaften

eines Löwen und gilt als edel, beschützend, dienstbereit, schweigend, mutig, geschickt und wissend. Das geschieht, wenn wir tatsächlich so wie Herkules in die Höhle gehen.

Die Löwe-Energie zur Selbst-Transformation

Bitte erinnert euch, dass der Löwe-Mensch im wesentlichen edel, geradeheraus und liebevoll ist. Er bewältigt Hindernisse und regiert. Unter den gewöhnlichen Menschen führt das Zeichen Löwe zur Herrschaft über andere. Bei den Jüngern hilft die Löwe-Energie, sich selbst zu regieren. Das Zeichen Löwe kämpft für das Gesetz, für Gerechtigkeit und für die Errichtung einer Ordnung.

Wenn wir die Löwe-Energie zur Selbst-Transformation gewinnen möchten, so wie Herkules es tat, müssen wir folgendes tun:

1. über die Pulsierung kontemplieren.
   Die Pulsierung reguliert einerseits die Atmungs- und Kreislaufaktivität und andererseits die Gedanken. In dieser Doppelfunktion ist sie die Ursache der Atmung

und der Gedankenproduktion.

2. über den Ursprung unserer Stimme kontemplieren, wenn wir das heilige Wort langsam, sanft, gleichmäßig und tief intonieren.
3. die rhythmischen Gebete wie die *Gâyatrî* laut singen, damit wir unser Denken auf die Äußerung und ihre Bedeutung ausrichten können.

   Diese Übung führt uns dazu, dass wir uns über die ersten drei Ebenen (die physische, emotionale und mentale) erheben können. Sie reinigt den dreifachen Körper und stellt die natürliche, nach oben gerichtete Wölbung des Zwerchfells wieder her. Dies führt zu einer Ausgewogenheit zwischen Herzzentrum und Solarplexus.

Wenn das Zwerchfell nicht mehr seine nach oben gerichtete Wölbung hat,

a) verlieren wir den nervalen Griff des Zwerchfells,
b) arbeiten Atmung, Blutkreislauf und Lungen unzulänglich,
c) wird das Zwerchfell nach unten zum

Solarplexus gezogen, was zu einem Verlust der Peristaltik führt; dies wiederum leitet einen frühen Alterungsprozess ein;

d) sind wir in den niederen Ebenen gefangen und verlieren den Zugriff auf *Prâna*, die Lebenskraft.

Der Griff des Löwen ist der feste Griff des *Prânas*, das den Aufstieg in höhere Kreise ermöglicht.

Es gibt viele erhabene Geheimnisse im Zeichen Löwe. Hier beenden wir die detaillierten Ausführungen über die Arbeit im Löwen. Wir brauchen ein eigenes Seminar über das Zeichen Löwe, denn es führt uns zur dritten Einweihung.

Die chronologische Anordnung der Zeichen

Als nächstes werden wir das Zeichen Jungfrau besprechen. Es ist das zweite Erdzeichen. Der Tierkreis wird auf der Grundlage der Luftdreiheit, der feurigen, erdigen und wässrigen

Dreiheit unterteilt. Es gibt noch eine weitere Methode, die des fixen, kardinalen und veränderlichen Kreuzes. Die Möglichkeiten, den Tierkreis zu betrachten, sind vielfältig. Aus praktischen Gründen behandeln wir den Tierkreis so, wie es dem Sonnenjahr entspricht. Daher wird es in einigen der kommenden Arbeiten so aussehen, als hätte sich Herkules zurückentwickelt. Genauso wie manche Planeten rückwärtslaufen, sieht es so aus, als sei auch er zurück- und dann wieder vorwärtsgegangen. Wenn wir alle zwölf Zeichen besprochen haben, können wir selber versuchen, sie zusammenzusetzen und sehen, wie sie zueinander passen. Jetzt betrachten wir die Arbeiten fast unabhängig voneinander. Bitte, denkt daran, wenn wir jetzt durch die übrigen Arbeiten gehen. Nachdem wir bereits die Seelenqualität erreicht haben, in die Höhle gegangen sind und den Löwen getötet haben, gibt es eigentlich nichts weiter zu sagen. Trotzdem wollen wir alle zwölf Schlüssel sammeln und sie später in die richtige Ordnung bringen.

Kapitel 11: ♍ Jungfrau
Der Gürtel der Königin

Das Königreich der Frauen

In der sechsten Arbeit, die auch das sechste Tor genannt wird, das Herkules durchschreiten sollte, wurde ihm aufgetragen, den Gürtel einer Königin zu bringen. Er sollte den Gürtel für sich gewinnen und ihn holen. Der Gürtel ist ein schmückendes Kleidungsstück, das eine Frau um ihre Taille trägt.

Wir alle wissen, dass das Zeichen Jungfrau unterhalb des Zwerchfells und über dem Nabel liegt und eine schöne Form aufweist. In Indien tragen die Frauen einen goldenen Gürtel um diesen Körperteil. Dieses schmückende Kleidungsstück sollte Herkules von einer Königin holen. Die Königin befand sich an jenem und nicht an diesem Ufer der Schöpfung. Es ist das andere Ende, an dem sich der Anfang befindet, und sie trug den Gürtel, den unser Held holen sollte.

Die Königin hat ein großes Reich, und in ihm gibt es nur Frauen, keine Männer, weil in

jener Schöpfung die Männer auch Frauen sind. Über diesem Königreich steht DER MANN, der kosmische Mann. Unter dem Königreich oder unterhalb des Gürtels gibt es nur Frauen. Hin und wieder steigt DAS, was oberhalb des Gürtels ist, als Sohn Gottes herab. Dies geschieht von Zeit zu Zeit, aber sogar, wenn ER kommt, ist ER nur ein Sohn, das heißt, ein Kind dieser Königin. ER muss durch sie als Sohn kommen, und daher gleicht ihr niemand in der Schöpfung. Aus diesem Grund wird gesagt, dass in ihrem Reich nur Frauen sind und es keinen Mann dort gibt.

ER und SIE (HE and SHE)

Jene, die empfangen, sind Frauen, und jene, die geben, sind Männer. Nach okkultem Verständnis gibt es nur einen Gebenden, alle anderen sind Empfangende. ER ist der Geber des Lebens, des Lichts und der Form. Wir sind die Empfangenden, und es existiert nur ein Gebender. Daher wird der Herr als der einzige Mann bezeichnet. Seine Schöpfung ist weiblich und

wird von dieser Königin, die die Weltmutter genannt wird, geleitet. Tatsächlich muss sogar ER durch SIE kommen, oder ER verwandelt sich in SIE und durchströmt somit alles. In der Schöpfung gibt es nur SIE (SHE), in der ER (HE) ist.

Dies ist nur eine geringfügige Abweichung in den Worten. Ich denke an eine Aussage von Meister *CVV*: „HE (ER) ist in SHE (SIE)." Verdeckt man den Buchstaben S, erscheint HE (ER). Tritt der Buchstabe S in Erscheinung, wird HE (ER) von SHE (SIE) verdeckt. Meister *CVV* sagte auch: „Man (der Mann) ist in woman (der Frau) verborgen." Nehmen wir die Silbe 'wo' von woman weg, finden wir den Mann (the man). „Adam ist in Madam verborgen." In einer heiteren Stimmung sprach Meister *CVV* manchmal so etwas zu denen, die mit ihm zusammen waren. Natürlich ist das ein Spiel mit Worten, aber darin liegt eine tiefe Weisheit.

Der Wahrnehmende

In der Schöpfung ist HE (ER) in SHE (SIE) enthalten. Die erste Ausstrahlung von IHM ist SIE, und

die Durchdringung der Schöpfung erfolgt durch SIE. Mit der Ausstrahlung ist gleichzeitig die Wahrnehmung vorhanden. Ohne Ausstrahlung gibt es niemanden (no-one), der wahrnehmen könnte, und es gibt nichts wahrzunehmen. Der Wahrnehmende, das, was wahrgenommen wird und die Handlung der Wahrnehmung sind vor der Ausstrahlung eins.

Unser Erwachen ist bereits ein Zustand der Wahrnehmung aus dem *Para*-Zustand. *Para* bedeutet im Sanskrit 'jenseits' (DAS, DIE WAHRHEIT). Dann kommt die Wahrnehmung als *Pasyanti*, und das ist die etymologische Wurzel des englischen Wortes perception (Wahrnehmung). Es muss ein Wahrnehmender da sein, der wahrnimmt. Der Wahrnehmende kommt aus DEM hervor, und dann manifestieren sich die drei Logoi. Durch die Wahrnehmung erfolgt eine weitere Ausbreitung. Unsere ganze Aktivität beginnt, nachdem wir morgens aufgewacht sind. Vorher, im tiefen Schlaf, gibt es keine Wahrnehmung. Also liegt alles im Schlaf, und plötzlich findet ein Ausströmen statt. Es ist wie eine kleine Bewegung auf einem stil-

len See, die nach ihrem Entstehen einen Kreis bildet.

Der Ring 'Überschreite mich nicht'

Stellt euch vor, dass wir in einen stillen See einfach einen Kieselstein fallen lassen. Was geschieht? An dieser Stelle entstehen immer neue kreisförmige Wellen. Die kleinen Wellen breiten sich als Kreise aus. Ein Kieselstein lässt nicht nur einen Kreis entstehen, sondern ganze Reihen von Kreisen bilden sich und strömen aus, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, der Periodizität genannt wird. Diese Reihen von Kreisen, die ausstrahlen, bezeichnet man als den Gürtel der Mutter.

Er ist der Ring 'Überschreite mich nicht', das *Kurukshetra* der östlichen Symbolik. Im grenzenlosen Raum gibt es in einem bestimmten Bereich eine Ausstrahlung, und von diesem Bereich geht das 'Aktivitätsfeld' aus, das im Sanskrit *Kurukshetra* heißt. Der vorhandene Raum ist potentiell geworden, und dieser Teil des potentiellen Raumes ist *Kurukshetra*.

Genauso haben wir nach unserem Aufwachen einen Aktivitätsbereich. Die Ameise hat ihren eigenen Aktivitätsbereich, ebenso die Maus und die Katze. Der Löwe hat einen etwas größeren Aktivitätsbereich als die Katze, und der Mensch hat einen noch größeren Aktivitätsbereich, der jedoch auch eingegrenzt ist. Der Planet hat einen Aktivitätsbereich, der ebenfalls begrenzt ist. Das Zentrum unseres Sonnensystems, die Sonne, hat seinen eigenen Ring 'Überschreite mich nicht'. Auch jenseits des Systems gibt es für das ganze Universum einen Ring 'Überschreite mich nicht'. Das ist die Grenze, über die niemand hinausgeht und niemand durchdringt. Der erste Impuls hat seinen eigenen Aktivitätsbereich, der von seiner eigenen Begrenzung umgeben ist, und in ihm sind wir tätig.

Der Blick des Vaters

Der grenzenlose Raum ist für eine bestimmte Zeit begrenzt. Es ist ein festgelegter Zeitraum, eine zeitliche Periodizität, und von ihr wird

als dem Gürtel gesprochen. In ihr gibt es Ausströmungen, die ebenfalls kreisförmig sind, und ganz allgemein sagt man, dass es sieben solcher Ausstrahlungen gibt. Daher sprechen wir von sieben Tagen, sieben Farben, sieben Klängen, sieben *Manvantaras*. Sie alle beziehen sich auf die Periodizität eines Universums, das die Ausstrahlung von DEM durch jenes ist, was wir die Weltmutter nennen. Wir sehen nur, wenn ES ausgeströmt ist, und nicht vorher. Das heißt, die Liebe der Mutter übermittelt den Blick des Vaters. Sie ist die Mittlerin, die den Vater sichtbar macht. Der Blick des Herrn wird durch die Liebe der Mutter erfahren. Die Fähigkeit, Blicke auszutauschen, wenn wir einander anschauen, entsteht aus der Aktivität der Mutter. Sonst gäbe es keinen Austausch. Es gäbe keinen Zweiten, um den EINEN zu sehen, und das wäre ein langweiliges Spiel.

Das Schöpfungsspiel

Die Schöpfung ist ein Spiel, in dem es den Austausch von Erfahrungen gibt, aber sie hat auch

ihre Grenze. Es ist eine freiwillige Grenze, die von DEM zur Freude und für das Spiel gezogen ist.

Wenn wir beispielsweise für ein kleines Kind ein Pferd oder einen Elefanten spielen, bedeutet das dann, dass wir uns selbst für alle Ewigkeit auf die Rolle des Pferdes oder des Elefanten festgelegt haben? Wir tun es, um mit dem Kind zu spielen. Genauso hat sich die eine kosmische Person für die sogenannte Begrenzung geopfert, damit das Spiel stattfinden kann. Es geschieht innerhalb der Schöpfung, und ER nimmt freiwillig daran teil und ordnet sich ihm unter. Wir haben die Spielarena betreten und damit gewisse Beschränkungen akzeptiert. Diese Begrenzungen gibt es auf dem Spielfeld, damit das Spiel stattfinden kann. Wenn wir in einem Theaterstück eine Rolle spielen, in der wir keine Beine haben, machen wir dann nach Theaterschluss genauso weiter? Glauben wir, dass unsere Beine nicht funktionieren? So entsteht durch das Spiel auf dem Spielfeld eine Scheinsituation.

Ich habe euch von dem Fußballspiel er-

zählt. Um spielen zu können, passen sich die Spieler bestimmten Regeln an. Sie haben zwei Tore, zwei Torhüter und zwei Mannschaften, die eine Zeitlang spielen. Die Spielregel lautet: „Schieß den Ball nicht in dein eigenes Tor." Der Torwart soll das Tor bewachen, und wenn er den Ball fängt, darf er ihn nicht in sein eigenes Tor schießen. Bedeutet das auch, dass er es nicht kann? Wenn ihr Torwart seid und den Ball in die Hände bekommt, was hält euch davon ab, ihn in euer eigenes Tor zu schießen? Nichts, und trotzdem tut ihr es nicht. Warum? Weil es die Spielregel ist, wie in jedem anderen Spiel. Beim Basketball werft ihr den Ball in den Korb der gegnerischen Mannschaft, aber nicht in euren eigenen. Ihr könntet ihn auch in euren eigenen Korb werfen, und niemand würde euch daran hindern. Angenommen, nach der Halbzeit hat ein Spieler die Idee: „Warum soll ich mir die Mühe machen und den Ball in den gegnerischen Korb werfen? Ich kann ihn doch auch in meinen eigenen Korb werfen." Tut er das tatsächlich, dann wird ihm sein Mannschaftskapitän die gelbe Karte zeigen.

Beim zweitenmal wird er vom Platz gestellt, weil er sich bei dem Spiel solche Dinge nicht erlauben darf. Die Spieler akzeptieren die Spielregeln freiwillig und beginnen das Spiel, ohne sich darüber zu beschweren. Während der ganzen Spielzeit laufen sie und werfen den Ball in den gegnerischen Korb. Nach der Halbzeit können wir nicht plötzlich das Gefühl bekommen, dass uns das Spiel zu dumm ist. Passiert es uns trotzdem, werden wir vom Platz gestellt.

In dem Schöpfungsspiel kann man nicht vom Platz gestellt werden. Wir müssen weiter mitmachen, auch unter Protest. Wie lange müssen wir in dieser Verfassung bleiben? Solange wir die Krankheit haben, uns zu beschweren. Es wird unangenehm für uns, wenn wir den Gesetzen der Natur nicht folgen oder sie nicht verstehen, aber es ist angenehm und wohltuend, wenn wir sie verstehen, ihnen folgen und mit ihnen arbeiten. Spielen wir nicht mit, dann brauchen wir den Gesetzen nicht zu folgen, aber jeden Morgen gehen wir auf das Spielfeld, ob wir es mögen oder nicht. Wir

können uns nicht dem Spiel entziehen. Hier ist jeder ein Mitspieler, und je nach den Regeln, denen er folgt, macht er Erfahrungen.

Die Eigenschaften der Weltmutter

In jenes Königreich wurde Herkules geschickt, um ein richtiges Verständnis des Gürtels zu erhalten. Als er gerade in ihrem Königreich ankam, um den Gürtel in Empfang zu nehmen, spielte sich auf der anderen Seite folgendes ab. Die Königin sagte: „Ein Gottessohn, der trotzdem ein Menschensohn ist, kommt zu uns und will den Gürtel haben. Sollen wir ihm den Gürtel geben, oder sollen wir ihn nicht geben?" Während sie so sprach, kam Herkules an. Er konnte nur eins: Menschen töten und ihnen Dinge wegnehmen.

Dieser Gürtel ist der Gürtel der Einheit und der Liebe. Das heißt, wir müssen die Einheit spüren, während wir in ihm leben. Dann sollen wir seine Liebe in uns fühlen, so dass wir opfern oder ihm dienen können und Vertrauen in ihn haben. Es gibt also vier Aspekte inner-

halb der Arena oder des Gürtels: Einheit, die zur Liebe führt, Liebe, die zum Opfer führt, und Vertrauen. Das sind die Eigenschaften der Weltmutter. Wer diese Eigenschaften besitzt, kann in ihrer Schöpfung konfliktfrei leben.

Entgeht uns der erste Aspekt, dann verfehlen wir auch den zweiten. Wenn wir das Konzept der Einheit nicht mitbekommen, entgeht uns die Liebe.

Einheit und Liebe

Es wird viel davon geredet, dass die Menschen lieben sollten. Man behauptet auch, dass nur Jesus Christus die Lehre von der Liebe gegeben habe und vorher noch nie jemand davon gesprochen hätte. Unaufhörlich langweilen uns diese Leute mit der Aufforderung: „Liebt, liebt, liebt." Auf diese Weise kann niemand lieben. Liebe ist ein Geschehen, wenn wir die Einheit erkannt haben. Erkennt die Einheit in euch. Schmerzt uns etwas am Fuß, dann machen wir eine reflexartige Bewegung, um das Bein von dem Schmerz zu befreien. Warum gibt

es solche reflexartigen Bewegungen in uns? Weil wir uns eins mit unserem eigenen Wesen empfinden. Wir lieben unser ganzes Wesen so, dass wir die Einheit ganz natürlich erleben, und diese Liebe entsteht aus der Einheit.

Auch innerhalb der Schöpfung wird von uns erwartet, dass wir diese Einheit erkennen und sie im Hintergrund unseres Denkens bewahren. Dieselben Taten der Liebe, die wir für uns selbst ausführen, können wir dann auch anderen erweisen. In Wahrheit gibt es keine 'anderen'. Es ist ein und dasselbe Wesen. So wie in uns ist es auch in den anderen. Es ist EINER, der als viele erscheint. Wir sehen IHN nicht, weil ER durch die Vielfalt der Formen verschleiert ist. Um durch die Formen hindurchzublicken und den EINEN zu finden, brauchen wir okkultes Sehvermögen. Wenn wir den EINEN in allem und auch in uns selbst finden, dann sehen wir, dass andere in ihrer Essenz sich nicht von uns unterscheiden. Diese Erkenntnis der Einheit führt dazu, dass automatisch Liebe fließt. Sie fließt, wenn die Einheit erkannt wird, aber lieben zu wollen ist der

falsche Weg. Vereinigen ist der richtige Weg. Sind wir mit anderen entzweit, fließt keine Liebe. Können wir jemanden lieben, den wir nicht kennen oder den wir nicht mögen? Aber wenn wir erkennen, dass der andere niemand anders als unser Bruder ist, fließt die Liebe.

Verbreitet also nicht: „Wir müssen lieben, wir müssen lieben." So wird es uns niemals möglich sein zu lieben, denn wir spüren, dass uns die Liebe aufgezwungen wird. Die Last, den Nächsten lieben zu müssen, ist zu schwer. Mit dem Gefühl, dass er unser Nachbar ist, können wir nicht lieben, aber es fällt uns leicht, wenn wir fühlen, dass er niemand anders ist als wir selbst. Bevor wir also die universale Liebe realisieren, ist es erforderlich, die Einheit zu empfinden.

Seht, wie sehr wir unsere eigenen Leute lieben. Innerhalb einer großen Gruppe der Menschheit, gibt es kleine Gruppen. Unsere Liebe erstreckt sich auf das, was wir als zu uns gehörig betrachten. Das heißt, innerhalb eines großen Gürtels gibt es unzählige kleine Gürtel, die wir selbst geschaffen haben und die

mehr Trennung verursachen, als ursprünglich gedacht. Das war nicht beabsichtigt, doch sie entstand, weil es uns an Wissen fehlt. Deshalb wird das Wissen (*Jnâna*) als erster und grundlegender Schritt zum Handeln erachtet. Immer haben wir irgendetwas getan, ohne uns richtig darin auszukennen, und sind daher in eine konfliktbeladene Situation gelangt. Wo jedoch Einheit zu einem Slogan geworden und auf einer Wissensgrundlage erarbeitet worden ist, fließt die Liebe automatisch. Sie ist nicht länger ein persönlicher Aspekt.

Opfer und Vertrauen

Wenn Liebe fließt, sind wir bereit zu opfern. Für jene, die wir lieben, opfern wir sehr viel, und wir hören auf zu opfern, sobald unsere Liebe aufhört. Unsere Liebe und das Geben gehen bis zu einem gewissen Punkt, aber dann kommt eine Situation, in der wir aufhören zu lieben. Gewaltsam unterbrechen wir, was wir vorher getan haben. Gerät die Einheit in Vergessenheit, wird automatisch auch die Liebe

vergessen. Haben wir die Liebe vergessen, dann ist das Opfer gleich Null, und an die Stelle des Vertrauens treten Argwohn und Zweifel. Auf dem Spielfeld müssen wir uns an diese vier Aspekte erinnern und sie dadurch verwirklichen. Behaltet das Symbol von Einheit, Liebe, Opfer, Dienst und Vertrauen in Erinnerung. Es ist das Symbol der Bruderschaft.

Die Geschenke der Mutter

Herkules gelangte zur Königin. Das bedeutet, er fühlte die Begrenzung und wollte mit ihr kämpfen. Die Geschichte erzählt, dass die Königin ihm den Gürtel liebevoll anbot, doch Herkules tötete sie und riss den Gürtel an sich.

Das ist der natürliche Ablauf im sechsten Haus. Wenn du mir etwas ganz natürlich überreichst, warum sollte ich es dir entreißen? Ich entreiße es dir nicht nur, sondern töte dich auch. So geschieht es im sechsten Haus.

Das sechste Haus ist das Haus des fehlenden Verständnisses, das Haus der Missverständnisse. Daher führt Merkur auf den niederen Ebenen zu Streitgesprächen und Missverständnissen. Merkur ist der Regent der Jungfrau und eine Quelle von Schwierigkeiten, wenn das Verstehen fehlt. Verstehen kommt durch Jupiter. Ist Merkur mit Jupiter verbunden, versteht er alles, doch ein angegriffener Merkur ist schrecklich.

Herkules war einem Missverständnis erlegen. Er hatte die Rolle der Mutter in dem ganzen Spiel nicht erkannt. Im Stier repräsentiert die Mutter den Formaspekt und in der Jungfrau den Liebeaspekt. So haben wir die Mutter als Natur und die Mutter als Liebe.

Aus reiner Liebe wird uns vieles von der Natur angeboten. Durch die Gnade der Mutter sind wir heute, wie wir sind. Sie hat uns nicht

nur die Form gegeben, sondern uns überdies durch unsere Umgebung viele Geschenke gemacht, die uns ernähren und erfreuen. Wir müssen die Schönheit der Geschenke sehen, die von der Mutter kommen.

Dieser Teil der Geschichte von Herkules gibt uns einen Hinweis darauf, in welche Schwierigkeiten ein Mensch gerät, wenn er die Natur nicht versteht. Er bekämpft sie nicht nur, sondern beleidigt sie auch. Weil er ihre Geschenke völlig übersieht und unbeachtet lässt, verachtet er die Natur. Liebevoll werden die Kinder von der Mutter umsorgt, und aus reiner Liebe macht sie ihnen Geschenke. Solange wir die Geschenke nicht verstehen, haben wir das Gefühl, dass die Mutter grausam ist und sprechen von der grausamen Natur und der grausamen Mutter. Doch in ihr ist keine Grausamkeit, sondern sie bietet uns Schutz und Nahrung.

Wenn wir etwas essen, was uns nicht gut tut, werden wir fürchterliche Magenschmerzen bekommen. Dieser Schmerz neutralisiert das Unverträgliche, was wir gegessen haben.

Er zeigt die Natur bei der Arbeit. Die Natur will uns schützen und gibt uns deshalb die Magenschmerzen als Zeichen und dazu die Weisheit, uns um die Schmerzen zu kümmern, so dass wir geschützt sind. Angenommen, wir essen etwas Giftiges. Die Mutter beeilt sich, dafür zu sorgen, dass es durch Erbrechen und Durchfall hinausbefördert wird, und sie alarmiert unseren Verstand, damit wir bei der Ausscheidung mitarbeiten. Haben wir nur den schmerzenden Anteil im Blick, dann sieht es so aus, als sei das sehr grausam, doch wenn es nicht schmerzen würde, hätte das im Inneren ernste Folgen. Ein Mensch mit relativ geringer Vitalität bemerkt einen schädlichen Einfluss von außen nicht sofort. So kann dieser sich tiefer in ihm verankern und kommt später zur Auswirkung. Hat man jedoch viel Vitalität und eine gute Gesundheit, macht sich dieser Einfluss sofort bemerkbar, so dass wir uns direkt um das Problem kümmern können. Dieses Prinzip wird von der Homöopathie anerkannt.

Angenommen, wir gehen in die schneebedeckten Berge und spielen im Schnee. Sofort

haben wir eine Erkältung. Wir können uns gleich um sie kümmern und sie loswerden, weil die Natur in uns sie durch Fieber hinauswirft. Haben wir jedoch eine schwache Vitalität, nistet sich die Erkältung tiefer im Körper ein und tritt später als Bronchitis in Erscheinung. Auf diese Weise arbeitet die Natur mit uns, um uns jederzeit zu bewahren. Wer den Regeln der Natur folgt, wird schneller geheilt. Je nachdem, welches Verständnis und welche Lebensführung wir haben, erscheint uns die Natur liebevoll oder grausam.

Vorurteile gegenüber der Natur

Betrachten wir die Dinge aus einem anderen Blickwinkel, dann finden wir, dass die ganze Schöpfung ein sinnloses Spiel ist. „Warum ist alles so, wie es ist?“, denken wir. Das ist so, als wären wir Fußballspieler, die auf dem Spielfeld stehen und sich mehr mit Philosophie als mit dem Spiel beschäftigen. Wir kriegen einen Tritt, wenn wir auf dem Fußballplatz herumstehen, ohne uns am Spiel zu beteiligen. So-

lange wir das Spielfeld nicht betreten, können wir bewegungslos bleiben, aber wir stehen auf dem Platz und müssen deshalb spielen. Wer sich beschwert, hat das Spiel nicht verstanden. Aus demselben Grund versteht man auch die Liebe, Einheit und Herrlichkeit der Natur falsch. Wenn ein schönes Spiel geplant und vorgeschlagen wird, dann werden nur die Kranken fragen: „Warum wollt ihr, dass ich spiele?" Weil sie krank sind, haben sie die Eigenart, sich zu beklagen.

Zwei Arten von Menschen setzen sich über die Natur hinweg: jene, die nicht wissen und jene, die nur ein Halbwissen haben. Das Halbwissen ist das unpraktische spirituelle Verständnis. Ein Neuling in den spirituellen Lehren und Gedanken wird die Materie und alles, was mit ihr zusammenhängt, ablehnen. Haben wir das nicht schon gesehen? Das Spiel der Welt wird mehr kritisiert als dass man erkennt, wozu es dient. So verhalten sich jene, die sich der Natur gegenüber ungebührlich betragen. Wir finden beide Typen: jene, die nichts verstehen, und die anderen, die der Natur gegenüber vor-

eingenommen sind. Durch die Natur empfangen wir nicht nur, sondern wir können auch schöpferisch sein.

Die Ermahnung des Lehrers

Herkules hatte der Natur gegenüber ein sehr rohes Verhalten an den Tag gelegt und wurde deshalb von seinem Lehrer verwarnt. Der Lehrer sagte: „Was hast du getan? Tritt mir nicht unter die Augen. Solange du dich nicht gebessert hast, will ich dich nicht wiedersehen. Du hast diejenige vernichtet, die dich liebevoll umsorgt hat, die dir Geschenke gemacht und dich mit Liebe genährt hat. In ihr kannst du wahrhaftig den Vater erfahren, wenn du dir nur der Einheit bewusst bist. Sie ist der Kanal, durch den du die Gnade des Herrn empfängst. Was hast du durch ihre Zerstörung erreicht? Warum reißt du an dich, was dir mit Liebe gegeben wird? Und warum hast du sie obendrein noch beleidigt?“ In sehr scharfem Ton sprach er mit dem Jünger und sagte: „Tritt mir nicht eher unter die Augen, bis du dies wiedergutgemacht

hast.“

Der Blick des Vaters

Im sechsten Haus unseres Geburtshoroskops finden wir diese Art von Missverständnis oder fehlendem Verständnis. Das achte Haus im Horoskop deutet unsere Begrenzungen an und das sechste Haus die Missverständnisse. Hier finden wir unsere falsche Auffassung von der Natur. Folglich können wir nicht erleben, was von ihr ausgeht, und uns entgeht ihre Schönheit in der Form sowie ihre Schönheit außerhalb der Form: die Liebe und ihre Schönheit als Einheit.

Haben wir dies einmal erkannt, zieht sie uns nahe zu sich heran. Sie nimmt uns in den Arm. Die Umarmung wird als Maria abgebildet, die das Christuskind hält. Dieses Symbol ist uralt, so alt wie der Anfang der Schöpfung. Die Natur zieht jene zu sich heran, die ihre Gesetze verstehen und respektieren, und daher nimmt sie uns an ihren Busen. Sie nährt uns weiterhin und überreicht uns anschließend dem Vater. Dies wird die Annäherung an

den Vater durch die Mutter genannt.

Wenn wir der Mutter einen Tritt geben und zum Vater gehen, wird uns der Vater zweimal treten. Zu Anfang müssen wir den Vater in der Mutter finden. Der Blick des Vaters begegnet uns in der Liebe der Mutter.

Lasst uns für den Augenblick unsere Qualität der Liebe als die Mutter verstehen. Was blickt in Wirklichkeit durch unsere Augen, wenn wir die Leute mit dieser Liebe ansehen? Der Vater oder der Geist sieht hindurch. Die Augen der Mutter sind der Kanal, durch den der Vater gehen und sich ausbreiten kann. Tatsächlich breitet sich der Vater nur durch die Augen der Mutter aus. Die ganze Schöpfung geschieht nur durch ihre Blicke. Dieses Phänomen wird als 'unbefleckte Empfängnis' bezeichnet, und die Menschen sprechen sehr verwirrend und irreführend davon.

Die unbefleckte Empfängnis

Die unbefleckte Empfängnis erschafft durch die Augen: Der Geist selbst strömt aus und bewirkt

die Schöpfung als Licht. Wenn wir die Fische beobachten, sehen wir, wie sie erschaffen und die Eier nähren: durch die Augen.

Heutzutage gibt es so viele Flugzeuge, die den Himmel zu einem dichten Verkehrsplatz machen. Es ist nicht schwer, ein Flugzeug zu bauen. Die Formel ist vorhanden, und wir kopieren sie nur. Wir machen quasi eine 'Fotokopie' der ursprünglichen Formel. Aber wer hat das Flugzeug erfunden? Wir sagen, die Brüder Wright, doch in Lateinamerika haben wir gesehen, dass ein anderer es schon vorher geplant hat: Santos Dumont, der unbekannt geblieben ist. So wird es dort erzählt. Die Leute in Lateinamerika sagen, dass das Flugzeug bei ihnen erfunden wurde, doch woher erhielten sie diesen Gedanken? Sie sahen, wie die Vögel flogen, und dachten: „Können wir nicht auch fliegen?"

Diese Idee, die ihnen zum Bewusstsein kam, führte zu einer Erfindung. Was geschah? Sie visualisierten das Flugzeug, bevor sie es bauten. Zuerst visualisiert man, und dann stellt man es her. Ohne Visualisierung kommt nichts hervor. Diese Visualisierung wird die erste Empfängnis

genannt, die Wahrnehmung oder *Pasyanti* im Sanskrit. Wo war es, bevor es visualisiert wurde? Es war bereits vorhanden, doch die Idee stieg nicht in uns herab. So wird die ganze Schöpfung als Visualisierung der Weltmutter betrachtet. Die Weltschriften enthalten das Phänomen der Weltmutter. Es ist die ursprüngliche Idee der unbefleckten Empfängnis: Alles wird mit dem Vater als Substanz visualisiert und erschaffen. Die Substanz wird als dieses alles geopfert, und daher erfüllt nur ER all dieses. Fehlt ein solches Verständnis, sehen wir IHN als verschieden von all diesem.

Die Ebenen der Existenz

Die zyklischen Ausstrahlungen, die periodischen Reihen der Ausströmungen bringen die Schöpfung auf ihre dichte Ebene herab, und durch die Periodizität wird sie wieder zurückgeführt. Es ist das gleiche, wenn Dampf zu Wasser und Wasser zu Eis wird. Obwohl die Formen sich unterscheiden, bleibt die Substanz in verschiedenen Zuständen dieselbe. Diese

Unterschiede im Zustand werden die Ebenen der Existenz genannt. Es ist nur die Existenz in verschiedenen Zuständen, in verschiedenen Ebenen. Im Sanskrit heißen die Ebenen der Existenz *Lokas*.

Sprechen wir über sie, dann sind wir mehr mit ihren Eigenschaften als mit der Existenz beschäftigt. Das ist das Problem. Wir sprechen von der physischen, emotionalen, astralen, mentalen, *buddhischen*, Liebes- oder *Nirvâna*-Ebene der Existenz, die die Ebene der glückseligen Existenz ist, dann von der *paranirvânischen* Ebene oder von der Existenz als Seele und von der *mahâparanirvânischen* Ebene der Existenz, die die Ebene des Geistes in der Schöpfung ist. Dann gibt es noch die achte Ebene, die jenseits der Schöpfung ist. Sie wird die absolute Existenz genannt.

Die 8 Ebenen der Existenz:

8. absolute
7. *mahâparanirvânische*
6. *paranirvânische*
5. *nirvânische* (glückselige)
4. *buddhische*
3. mentale
2. astrale
1. physische

Was haben alle diese Ebenen gemeinsam? Das Wort Existenz, und das bedeutet: die Wahrheit. ER wird auf allen Ebenen der EINE genannt, doch ER erscheint in verschiedenen Zuständen. Was ist die Substanz von Eis, Dampf und Wasser? Nur Wasser. So können wir uns alles andere auch vorstellen, zum Beispiel die Baumwolle, die Fasern, das Tuch. Auf diese Weise gelangen wir zur Form. Wer erinnert sich beim Anblick eines wunderschön gemusterten Kleidungsstückes noch an die Baumwolle? Falls jemand daran denkt, ist er gesegnet. Wir werden von Machart und Farbe angezogen und erkennen bestenfalls noch den Stoff. Wer denkt noch an die Fasern? Sie existieren auf so subtile Weise. Wer ist sich der Baumwolle und ihrer

einzelnen Bestandteile bewusst? Der Wissende kümmert sich zwar nicht weiter darum, aber er ist mit der Existenz verbunden. Auf allen Ebenen ist er mit der Existenz verbunden und nicht nur mit den Eigenschaften.

Sogar wenn wir sprechen, vermeiden wir normalerweise den wahren Anteil dieses Konzeptes und halten uns an die Eigenschaften. Wir sagen 'emotional' für die emotionale Existenz oder: „Er ist eher mental", wenn wir die mentale Existenz meinen. Das Wort 'mental' benutzen wir auch, wenn wir etwas Verrücktes bezeichnen wollen. Selbst Verrücktheit ist ein Zustand der Existenz. Dann sagen wir '*buddhisch*'. Warum sprechen wir nicht von der *buddhischen* Ebene der Existenz, was diesen Aspekt vollständig zum Ausdruck bringen würde? Wir sehen die Qualitäten, aber nicht DAS, was hinter den Qualitäten ist.

Dies alles existiert innerhalb des Gürtels, dessen sich weder Herkules noch wir uns in rechter Weise bewusst sind. Wenn wir gebeten werden, über die Mutter zu meditieren, fällt unsere Meditation nicht so aus, wie sie von

der Natur beabsichtigt ist. Wir müssen über die Mutter als Form, als Qualität und dann als Licht kontemplieren, denn durch das Licht steigen die Qualitäten und durch die Qualitäten steigen die Formen herab. Statt dessen meditieren wir über Namen. Der eine spricht von Maria, ein anderer sagt *Parvathî* oder *Sarasvatî*, und wieder ein anderer nennt Minerva. Jede Theologie enthält den Mutteraspekt, der in seiner richtigen Perspektive verstanden werden sollte. Nur durch die Mutter können wir sehen. Wir können nicht über die herausragende Bedeutung des Mutteraspektes hinwegsehen. Wenn er vernachlässigt wird, muss der Lehrer den Schüler ermahnen, damit dieser zur richtigen Einstellung findet.

Der Mutter gefallen

Bei dieser Arbeit haben die Schüler auf dem Weg zur Jüngerschaft viel zu lernen. Die göttliche Mutter existiert als Licht, als Qualitäten und als Formen. Die Abneigung gegenüber manchen Formen und Qualitäten hindert uns

daran, das Licht zu erreichen. Alles in der Schöpfung ist für etwas geeignet. Wir sollten keine Form oder Qualität ablehnen, denn sie hat ihre Rolle zu spielen. Auch in uns gibt es unerwünschte Eigenschaften, und wir sollten intelligent an ihnen arbeiten, um sie zu überwinden. Durch Ablehnung und Ermahnung werden sie in uns noch stärker.

Wir müssen unsere Begrenzungen erkennen, verstehen und intelligent mit ihnen fertig werden. Dies ist der höhere Aspekt von Merkur, dem Herrn der Jungfrau. Seid so intelligent, sie zu überwinden, aber verdammt nichts, lehnt nichts ab und tadelt nichts in euch oder in eurer Umgebung.

Die Schüler auf dem Weg lehnen vieles ab. Denkt bitte daran: Im selben Maße, wie wir ablehnen, werden auch wir abgelehnt. Wenn wir die Natur ablehnen, lehnt die Natur uns ab. Lehnen wir das Geld ab, dann lehnt auch das Geld uns ab. Vernachlässigen wir die Gesundheit, vernachlässigt die Gesundheit uns ebenfalls. Der Pfad zur Wahrheit ist der Weg der Einbeziehung durch Integration und

nicht der Weg der Konfrontation. Die Natur erlaubt niemandem das Betreten des Pfades, der die Familie oder gesellschaftliche Verantwortung ablehnt. Für jene, die erobern wollen, ist die Natur undurchdringlich, und sie ist durchlässig für jene, die die Gesetze befolgen. Selbstquälerei, Selbstablehnung, Selbstverachtung und Selbstverdammung werden als Erscheinungsformen tiefster Unwissenheit betrachtet. Synthese fordert Einbeziehung und kein Ausschließen. Die Schöpfung ist in Ordnung, denn sie ist von der Natur gemacht. Wir sind nicht so sehr in Ordnung und müssen uns daher verbessern. Wenn wir uns korrigieren und richtig ausrichten, offenbaren sich uns Schönheit und Herrlichkeit der Natur. Erinnert euch, dass Pythagoras sagte: „Beseitige einen Narren, bevor du stirbst, und dieser Narr ist niemand anders als du selbst." Wenn wir unsere Dummheit überwinden, gibt es nur noch wenig, womit wir zu kämpfen haben, wenig, was wir in Besitz nehmen, und wenig, was wir ablehnen.

Indem wir der Mutter gefallen, können wir

den Vater leicht, mühelos und glücklich erreichen. Im Kampf mit der Mutter ziehen wir uns Schmerzen und blaue Flecken zu. Daher heißt es im Osten: „Wenn wir uns selbst verwirklichen wollen, finden wir die Hindernisse in uns und nicht außen." Überwinde sie im Licht dessen, der sie überwunden hat. Keinem wird nahegelegt, den Beruf, die Familie und die damit verbundene Verantwortung zu verlassen, um das Selbst zu erkennen. Wie Herkules sollte jeder Schüler wissen, dass er diese Aspekte berichtigen muss.

Vorlieben

Im zweiten Teil der Arbeit wird berichtet, wie Herkules seine Tat wiedergutmachte. Er rettete eine Frau aus Todesgefahr. Am Anfang hatte er die Mutter getötet, und jetzt rettete er sie. Herkules gewann ein Verständnis der Mutter, das er durch seine Nichtachtung verloren hatte, und nachdem er seinen Fehler berichtigt hatte, gelangte er in die Gegenwart des Meisters. Der Meister sprach zu ihm: „Du hast die Mutter

vernichtet, die dir Liebe und Geschenke angeboten hat, und du hast diejenige, die getötet werden sollte, gerettet." Dies ist eine wichtige Aussage des tibetischen Meisters.

Es gibt Menschen in deiner Umgebung, die liebevoll für dich sorgen. Wenn du ein Jünger bist, achtest du auf das Wohlergehen anderer und wendest dich jenen zu, die dich brauchen. Doch es gibt auch Menschen, dich sich um dich kümmern. Wie reagierst du auf sie? Jene, die liebevoll für dich sorgen, machen dir von Zeit zu Zeit Geschenke. In der Natur findest du beide Aspekte: jene, die sich um dich kümmern und jene, um die du dich kümmerst. Uns liegt mehr an der zweiten Gruppe, weil wir uns auf Dienst, Liebe und Opfer konzentrieren, die jedoch in gleichem Maße auch denen zukommen sollten, die dich liebevoll umsorgen.

Stellt euch zum Beispiel einen Jünger vor, der einer großen Gruppe dienen muss, aber auch eine Familie mit Kindern hat. Das ist die normale Situation eines jeden Gruppenmitgliedes. Wem gebt ihr den Vorzug? Wenn ihr ei-

nen von beiden bevorzugt, seid ihr verloren. Häufig wird die Familie wegen der Gruppe vernachlässigt. In der Gruppe werdet ihr gebraucht, und in der Familie sind Menschen, die für euch sorgen. Der Lebenspartner und die Kinder kümmern sich um euch und mögen euch. In der Gruppe gibt es Leute, die für euch sorgen und euch brauchen. Sich nur mit jenen zu beschäftigen, die uns brauchen, und nicht die Bedeutung jener Personen zu begreifen, die uns umsorgen, ist nur ein teilweises Verständnis der Wahrheit.

Der dreifache Aspekt der Natur

Es ist auch allgemein üblich, dass die eigene Mutter uns umsorgt und liebt, während wir jene lieben, die wir als unsere Lebenspartner brauchen. Als Eltern lieben wir unsere Kinder, und unsere Kinder werden andere lieben, wenn sie älter werden. Wir ernähren sie, ziehen sie groß und verströmen fortwährend unsere ganze Liebe und Bewunderung auf sie, aber sie geben dies alles nach außen weiter. Deshalb wird gesagt,

dass derjenige Mensch erfolgreich ist, der Mutter, Ehefrau und Tochter gleichbehandeln kann. Wir versuchen unser Kind zu beschützen, wir bewundern unsere Ehefrau und leben deshalb mit ihr, aber wir vergessen meistens die Mutter, die uns die Grundlage gegeben hat. Diese drei Frauen sind große Symbole in unserem Leben.

Durch vier Formen kommt die Weltmutter zu jedem. Eine Form ist die der Mutter, die zweite Form ist die Schwester, die dritte ist die Ehefrau, die wir bewundern, und die vierte ist jene, die durch uns kommt. Für die Mutter sind wir das Kind, zur Schwester und Ehefrau befinden wir uns auf derselben Ebene, und für das Kind sind wir der Vater. Wie gehen wir mit diesen drei Ebenen um? Unter den Vieren gibt es eine, die uns beherrschen möchte. Ich spreche nicht von der Mutter, Ehefrau, Schwester oder Tochter als solcher, sondern ich meine dies symbolisch. Normalerweise werden wir mehr vom Lebenspartner beeinflusst, und wir kümmern uns nicht so sehr um die, die uns aufgezogen hat. Wer Mutter, Ehefrau und

Tochter gleichbehandeln kann, hat die Stufe erreicht, auf der er den dreifachen Aspekt der Natur überwunden hat.

Die Geburt des Lichtkörpers

Die Mutter hat uns die Form gegeben. Das ist der Formaspekt, der vom Zeichen Stier dargestellt wird. Dann erhalten wir durch die Mutter die Liebe, die wir später hoffentlich von unserem Lebenspartner bekommen. Das ist der zweite Aspekt der Mutter, die Liebe, die das Zeichen Jungfrau repräsentiert. Wenn wir mit dem Form- und dem Liebeaspekt gut gearbeitet haben, wird im dritten Erdzeichen Steinbock das Kind geboren. Von der Jungfrau aus ist der Steinbock das fünfte Zeichen, das für die Nachkommen steht. Haben wir den ersten und zweiten Aspekt der Natur verwirklicht, wird das Kind geboren. Das ist der Lichtkörper, den unsere Tochter repräsentiert. Dieser entsteht aus unserem gleichmütigen Umgang mit dem Form- und Liebeaspekt der Natur.

Haben wir uns die ersten beiden Aspekte erarbeitet, wird der dritte Aspekt in uns geboren: der Lichtkörper. Das wird die Geburt des Erlösers im Steinbock genannt. Jedes Jahr wird im Steinbock die Geburt des Erlösers aufgeführt, und die Grundlage dafür finden wir im Zeichen Jungfrau. Fast immer spricht man von der Mutter und vom Erlöser gemeinsam.

Noch ein Wort zur Vorsicht. Die weibliche Form in der Schöpfung ist ein besonderes Symbol der Mutter. Wir dürfen nichts Weibliches verletzen. Falls wir es tun, haben wir einen Fehler gemacht. Für keine Frau sollten wir ein Anlass des Kummers sein. In der okkulten Disziplin haben die Frauen einen privilegierten Status. Falsches Verhalten gegenüber einer Frau kommt uns teuer zu stehen.

Die sieben Ebenen

Das sind die Einzelheiten, mit denen wir in unserem Leben arbeiten müssen, wenn wir zur Schönheit des Zeichens Jungfrau gelangen wollen. Die Schönheit der Jungfrau, des sechsten Hauses, ist kaleidoskopartig. Sie ist wie ein Farbfilm mit sieben Farben. Daher wird der Regenbogen als Symbol dieses Zeichens gegeben. Die Mutter hat die *Aura* des Regenbogens hinter sich, um uns daran zu erinnern: „Ich existiere in großer Vielfalt auf allen sieben Ebenen. Alle sieben sind nur ICH." Wenn alle sieben zusammen visualisiert werden, kann man sehen, wie die Freude im Inneren entspringt.

Ebenso ist die Freude vollkommen, wenn alle sieben Ebenen als Vater-Mutter-Aspekt betrachtet werden. Wir erreichen den *Anasûya*-Zustand, der auf diesem Planeten derzeit nur von zwei Wesen erlebt wird. Für andere ist er noch nicht Realität. Es sind Lord *Maitreya* und Lord *Dattâtreya*. Sie haben den siebenfachen Aspekt der Mutter in Verbindung mit dem Vater vollkommen realisiert. Deshalb wird gesagt, dass sie die siebte Einweihung durchschritten haben.

Vater – Mutter

Durch die Arbeiten im Zeichen Jungfrau sollten wir die materielle Aktivität vollkommen akzeptieren können. Akzeptieren ist etwas anderes als Festhalten. Akzeptanz ist eine Haltung. Gegenüber dem Materiellen und seinen Eigenschaften sollten wir in keiner Situation Nicht-Akzeptanz zeigen. Hinter der materiellen Form und ihrer Qualität befindet sich das Licht der Schöpfung. Lehnen wir die ersten beiden ab, wird das Dritte nie Wirklichkeit für uns. Hier versagen wir gewöhnlich, und daher sagt die Astrologie mit Recht: „Das sechste Haus zeigt dir Illusion und Missverständnis. Es offenbart dir die Bereiche, in denen du unwissend bist und in die du mehr Licht bringen musst." Haben wir das sechste Haus gut verwirklicht, scheinen wir wie der Vollmond am klaren Himmel. Deshalb wird der Jungfrau-Vollmond der Schöpfungsmond genannt. Der Mond ist hier eine Tarnung für Neptun. Er ist ein Satellit, der Venus, Neptun und jene glück-

selige Lebenserfahrung, die *Soma* genannt wird, reflektiert. *Soma* bedeutet *Sa Uma*: derjenige, der mit der Mutter lebt und als DAS bezeichnet wird.

Sogar DAS wird für uns reflektiert, wenn wir unsere Kontemplation über die Mutter vollendet haben. Daher wird die Verehrung der Mutter und des Vaters als gleich wichtig erachtet. Wir müssen einen Weg finden, auf dem wir beide respektieren, verehren, erkennen und über beide kontemplieren.

Dieser Arbeit soll sich jeder Jünger widmen. Er muss beide Aspekte der Schöpfung aufnehmen, und das wird in der sechsten Arbeit gezeigt. Hier wird das Verständnis richtig eingependelt, mit den Begrenzungen gearbeitet, und die Missverständnisse in unserer Haltung gegenüber der Natur werden geklärt.

Wenn wir über die Weltmutter sprechen, so ist das wiederum ein sehr umfassendes Konzept. Das begrenzte Verständnis, das Herkules zu schaffen machte, ist in der sechsten Arbeit beschrieben, und es wurde aufgezeichnet, um jene zu warnen, die auf der Suche nach der

Wahrheit sind. Das Schöne an den Geschichten der Eingeweihten ist, dass sie klar herausstreichen, wo sie gestrauchelt sind, weil sie nicht möchten, dass wir auf unserer Reise an demselben Punkt ins Stocken geraten. Abgesehen von dem, was er erreicht hat, wirft der Eingeweihte auch Licht auf seine Fehler, um dafür zu sorgen, dass wir das richtige Verständnis haben, wenn wir diesen Punkt erreichen, so dass wir nicht stolpern. Bitte, lehnt nie etwas ab, was mit der Aktivität der Materie zu tun hat, sondern bemüht euch zu verstehen, welche Rolle sie spielt. Nur eine trübe Philosophie lehnt Dinge ab. Lasst uns nicht trübe und stumpf werden, sondern heiter mit dem Mutteraspekt umgehen, der den Vater widerspiegelt. In der Arbeit von Herkules wird berichtet, dass alle Frauen den Mond und sonst nichts verehren. Das bedeutet, sie verehren das widerspiegelnde Prinzip, das den EINEN hinter dem Licht reflektiert.

Kapitel 12: ♎ Waage
Das Hochheben

Die Umkehrung

Der Lehrer bat Herkules, den wilden Eber zu holen. Der Weg des Tierkreises ist eine Sache, aber die Evolution der Seele folgt einer anderen Ordnung. Die Arbeiten von Herkules werden in Übereinstimmung mit den Tierkreiszeichen dargestellt. Wie wir noch sehen werden, haben diese Zeichen eine andere innere Ordnung. Das Innere unterscheidet sich vom Äußeren. Normalerweise wird das, was wir sehen, im Inneren umgekehrt. Was wir als rechts wahrnehmen, ist auf der anderen Ebene links, und was wir als links betrachten, ist auf der anderen Ebene rechts. Das ist eine verzwickte Angelegenheit, weil jede Ebene, wenn sie in die nächstniedere übergeht, einer Umkehrung unterzogen wird.

In jeder Widerspiegelung finden wir eine Umkehrung. Wir haben viele Umkehrungen und sind infolgedessen auf der physischen Ebe-

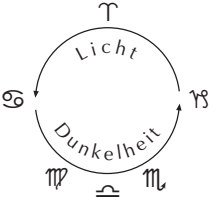
ne. Die Arbeit, bei der der wilde Eber geholt werden soll, enthält eine Wiederholung der Anfangsgeschichte, weil die Waage das Gegenstück zum Widder bildet.

Widder ist der Mann, und Waage ist seine Frau. Vom Widder wird gesagt, dass er die Frau im Mann ist. Der Mann ist zu sehen, und die Frau befindet sich im Inneren. In der Waage ist die Frau zu sehen, und der Mann befindet sich in der Frau. Der Mann in der Frau ist die Waage, und die Frau im Mann ist der Widder. Der Widdermann scheint äußerlich sehr stark, doch im Inneren ist er schlicht und besonnen. Die Waagefrau scheint sanft und zart zu sein, aber innen ist sie sehr stark. Der Mann denkt, dass er stark (powerful) ist. Es ist wahr, dass er stark und kraft-voll (power-full) ist, weil seine Kraft, die Frau, sich ganz innen befindet. Ein Mann ist in seinem Inneren eine Frau, und eine Frau ist in ihrem Inneren ein Mann. Der Mann ist äußerlich stärker als die Frau, und die Frau ist innerlich stärker als der Mann.

Anfangs erkennt der Mann dies nicht. Er glaubt, dass die Frau eine sehr sanfte Energie

ist, die mit Leichtigkeit geformt und gehandhabt werden kann, doch allmählich wird ihm bewusst, dass statt dessen er von ihr gehandhabt wird. Es liegt in der Natur der Dinge, dass die Frau außen sanft und innen stark ist. Beim Mann ist es genau umgekehrt. Somit sind die Waagefrau und der Widdermann Ehefrau und Ehemann. Sie repräsentieren die Frühlings- und Herbsttagundnachtgleiche.

Widdermann – Frühlingstagundnachtgleiche



Waagefrau – Herbsttagundnachtgleiche

D i e

Herbsttagundnachtgleiche scheint Kälte zu bringen, aber sie erwärmt uns. Ist das Äußere kalt, dann wird das Innere warm. Bei der Frühlingstagundnachtgleiche ist es draußen warm, und innen fühlen wir uns kalt oder schweißnass, weil der Schweiß das System kühlt. Was

wir im Widder empfinden, das können wir auch in der Waage spüren, weil sie nur eine Widerspiegelung des Widders ist. Deshalb sprachen wir beim Widder von den wilden Stuten, die in eine Ordnung gebracht wurden, und hier ist es ein wilder Eber. Wir finden also auch hier den ungezügelten Aspekt der Sinne, die der Leidenschaft verfallen.

Das Licht in der Dunkelheit

Sind wir erst einmal in das Zeichen Jungfrau eingetreten, befinden wir uns bereits in den Abendstunden. In der Waage wird es noch dunkler werden, und am dunkelsten ist es im Skorpion. So begeben wir uns in die dunklen Stunden unseres Lebens. Im Schauspiel des Sonnengottes haben wir die Morgendämmerung im Steinbock, den Mittag im Widder, die Abenddämmerung im Krebs und die Mitternacht in der Waage. Aus diesem Grund ist die Waage mit der Energie der Frau verbunden. Sie kann uns unter der Illusion der Materie vernichten, und sie kann auch das Licht in der

Dunkelheit kennzeichnen.

Ein Aspekt der Mutter wird ‘das Licht in der Dunkelheit’ genannt. Als wir beim Widder begannen, habe ich euch gesagt, dass es einen Zeitabschnitt von 15 Tagen gibt, in dem wir die Sinne und das Denken zum Licht orientieren müssen. Ebenso wird uns bei der Herbsttagundnachtgleiche empfohlen, dasselbe Ritual wie zur Frühlingstagundnachtgleiche durchzuführen. Wir beginnen es am Waage-Neumond und beenden es mit dem Waage-Vollmond. Während der 15 zunehmenden Mondphasen richten wir uns auf das Licht aus, so dass wir durch die zweite Jahreshälfte gehen können, ohne von der Illusion der Materie aufgewühlt zu werden.

In der Waage müssen wir durch die Scheinwelt gehen, und das ist eine noch bedrängendere Situation. Bei Tageslicht zu arbeiten ist nicht so schwierig, aber in den Monaten Waage und Skorpion müssen wir unsere Aufgabe in der tiefsten Dunkelheit der Nacht erfüllen. Hier wird das Licht noch dringender benötigt, und die Gnade der Mutter bewirkt, dass uns schon

ein kleines Licht in der tiefsten Dunkelheit eine große Hilfe ist. Sogar eine kleine Kerze vom Altar wird uns bei unserer Arbeit in dunkler Nacht helfen, während sie bei Tageslicht nicht so nützlich ist.

Sobald wir an die Mutter denken, schenkt sie uns einen Funken Licht, und das reicht in der Dunkelheit aus. Im allgemeinen ist die Mutter undurchdringlich. Es ist sehr schwer, die Illusion der Mutter oder der Materie zu überwinden. Deshalb wird sie in der Waage die 'undurchdringliche Mutter' genannt. Im Osten heißt sie *Durgâ*. Sie wird auf einem Löwen abgebildet, und sie ist die Schwelle zur Illusion des Lebens, da sie zwischen der Wahrheit und der Illusion steht.

Sofern wir in den ersten 15 Mondphasen der Waage über die Energie der Mutter kontemplieren, gibt sie uns den Weg frei. Wer auch immer der Illusion der Materie begegnet, muss sich schließlich an das Licht erinnern. Denken wir nicht daran, dann werden uns die Waage-Energien sehr leicht in die Leidenschaft hineinlaufen lassen. Es ist nicht nur ein

Hineingeraten oder Ausrutschen, sondern wir laufen mit großer Geschwindigkeit hinein, und die Leidenschaft reißt uns in einen bodenlosen Abgrund. Waage und Skorpion sind der Abgrund, in den jeder durch die Leidenschaft hineinfällt, wenn er nicht mit dem Lichtfaden verbunden ist.
In den dunklen Stunden brauchen wir dringend den Lichtfaden, um fortbestehen zu können. Es ist ein wichtiger Schritt, an den uns die Geschichte von Herkules erinnert. Das Sonnenzeichen Waage hebt hervor, wie wichtig es ist, sich an das Licht zu erinnern.

Die Leidenschaft in der ersten Dekade der Waage

Als Herkules sich auf den Weg machte, um den wilden Eber zu fangen, ging er nach Westen, und auf dem Weg wurde er von einem Freund auf einen Drink eingeladen. Herkules ging mit dem Freund, vergaß den Eber und trank, bis er sternhagelvoll war. So vergaß er sich selbst. Er vergaß, dass er ein Gottessohn

und ein Sohn des Menschen war und war somit in einen animalischen Zustand zurückgefallen.

Es gibt den animalischen, den menschlichen und den göttlichen Menschen. Systematisch hatte Herkules die beiden letzten Stadien aufgegeben, weil er der Leidenschaft verfallen war. Für einen Menschen, der im Zeichen Löwe in die Höhle gelangt ist und in den Zwillingen die Polaritäten neutralisiert hat, ist es nicht möglich, so weit zurückzufallen. Er kann auch nicht das Weibliche töten, so wie er es im Zeichen Jungfrau getan hatte. Das beweist ganz deutlich, dass der Pfad, auf dem wir fortschreiten, in dem Weg des Tierkreises verborgen ist.

Jetzt ist Herkules so leidenschaftlich wie ein Tier. Das bietet das Zeichen Waage in seiner ersten Dekade: Leidenschaft, Leidenschaft, Leidenschaft. Es ist eine Leidenschaft, die zu einer falschen Auffassung der Zivilisation und zu falschen gesellschaftlichen Werten führt. Unsere Überindustrialisierung gehört zum niederen Aspekt der Waage-Energie, ebenso wie unsere extreme Darstellung von Fiktion, Kri-

minalität und Sexualität in den Filmen. Das glitzernde Stadtleben wird von der Waage beherrscht, und der Glanz des gesellschaftlichen Lebens, in dem bestimmte menschliche Werte geopfert werden, ist ebenfalls ein Aspekt der Waage. Dass die Maschine den Menschen verdrängt, gehört auch zur Waage. Heute finden wir den Mangel an Weisheit in der Überindustrialisierung. Alles Übertriebene gehört zur Waage. Wir haben die Neigung zu übertreiben, weil wir dem äußeren Leben leidenschaftlich verfallen sind, und das entfernt uns vom natürlichen Leben. Heute kommen Menschen auf die Idee, dass es sich im Dschungel viel besser leben lässt als im Zement-Dschungel, den wir aus Gründen der Zivilisation gebaut haben. Dies alles sind Aspekte der Waage, die den Fall des Menschen darstellen, sogar in bezug auf menschliche Werte.

Das wird so beschrieben, dass Herkules dem Trinken verfiel und an der Bar eine Prügelei anfing. In allen Cowboyfilmen sehen wir, dass die Schlägereien an der Bar bei einem

Glas Whisky anfangen. Der Wirt ist der Leidtragende. Seine Stühle, Tische und die Bar gehen dabei zu Bruch. Keiner beachtet ihn, und er bekommt den Schaden nicht einmal ersetzt, weil die Schläger mit ihren Fäusten miteinander abrechnen und dann verschwinden. Der Wirt fordert auch keinen Schadenersatz, denn wenn er es täte, bekäme er einen Faustschlag als Antwort.

Genauso benahm sich auch Herkules im Zeichen Waage. Seht, was mit einem Menschen geschehen kann, wenn er von der Leidenschaft gefangen wird, so weise er auch sein mag. Die Leidenschaft kann jeden herunterziehen. Niemand bildet dabei eine Ausnahme. Das ist die Kraft der Mutter durch *Mâyâ*, ihren illusionären Aspekt. Da Herkules ein Mensch ist wie wir alle, verfiel er am siebten Tor dieser Zügellosigkeit.

Nachdem die Leidenschaften gestorben waren und die Emotionen wieder ihren normalen Pegelstand erreicht hatten, erinnerte er sich an seine Pflichten. So geht es allen Menschen, die sich an solche Orte begeben. Nachdem die

Kämpfe vorüber sind, wenn nichts mehr zu tun ist und sich keine Gelegenheiten für Zügellosigkeit mehr bieten, weil für diese Nacht alles vorbei ist, erholen sie sich in den Morgenstunden und kommen wieder zu Bewusstsein. So erinnerte sich auch Herkules, dass er eigentlich den wilden Eber suchen sollte, und das bedeutet, dass er sich nun in die zweite und dritte Dekade der Waage aufmachte.

Die sechs Paare des Tierkreises

Die zwölf Tierkreiszeichen des Sonnenjahres sind in Wirklichkeit sechs Paare. Wenn wir sie vertikal durchschreiten, können wir allen Strömungen dieser Paare begegnen. Wir brauchen nicht durch alle zwölf Strömungen zu gehen. Wir kommen mit ihnen in Berührung, während wir die sechs Paare durchqueren. Wenn wir uns auf den kreisförmigen Weg begeben, finden wir zwölf Punkte, an denen wir auf zwölf verschiedene Energien treffen, doch wenn wir den vertikalen Weg wählen, treffen wir die zwölf Energien als sechs Paare. Stellt euch

vor, dass die Flüsse horizontal fließen. Bewegen wir uns vertikal zu ihnen, dann sehen wir, dass sich immer zwei Ströme an einem Punkt treffen. An diesem Punkt finden wir die zwei Flüsse in gegensätzliche Richtungen strömen. In Wahrheit ist es nur ein Fluss, der in zwei Richtungen fließt.

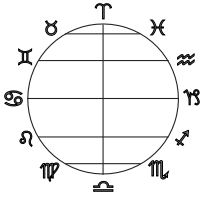
Tatsächlich sind es sechs Flüsse, die von der Wirbelsäule in zwei entgegengesetzte Richtungen fließen. Wenn wir uns vertikal bewegen, haben wir in allen zwölf Flüssen gebadet, obwohl wir doch nur sechs Punkte berührt haben. Bewegen wir uns jedoch in einem Kreis, dann sieht es so aus, als würden wir zwölf Flüsse berühren. Dabei treffen wir auf jeden Fluss zweimal. Genauso begegnen wir dem Widder in der Waage wieder. So finden wir im Tierkreis Zeichenpaare. Wir

brauchen nicht alle zwölf Arbeiten durchzuführen. Wenn wir intelligent genug sind, können wir sechs Arbeiten ausführen und sagen: „Ich habe alle zwölf erledigt." Dies ist eine Gelegenheit, die uns von der Waage geboten wird, da sie vom Widder aus gerechnet den Mittelpunkt des Tierkreises bildet.

Uns steht ein vertikaler Weg zur Verfügung, der die Arbeiten abkürzt. Dabei erkennen wir mühelos die zweite Hälfte des Tierkreises. Die sechs Paare werden sich wiederum zu dreien entwickeln. Drei Paare entfalten sich zu sechs, und sechs entfalten sich zu zwölf Paaren. Es gibt ein paar innere Wege, mit deren Hilfe wir die Reise abkürzen können. So wird der ganze Tierkreis durch eine vertikale Teilung in sechs Paare unterteilt. Wir finden darin zwei verschiedene Arten von Paaren.

Eine Möglichkeit, die Paare aufzuteilen, ist Widder – Waage, Stier – Skorpion, Löwe – Wassermann, Jungfrau – Fische. Dann gibt es noch eine weitere Möglichkeit der Paarbildung von der Waage aus, um aufzusteigen. Nimmt man Waage – Widder als zentrale Säule, dann bildet

Jungfrau – Skorpion ein Paar. Oft habe ich von dem Paar Jungfrau – Skorpion, das durch die Waage getrennt wird, gesprochen. Auf dem Weg der Involution ist die Waage der Dreh- und Angelpunkt. Beginnt erst einmal die Evolution, ist das Herz, das von Krebs – Steinbock repräsentiert wird, der Dreh- und Angelpunkt. So bildet auf dem einen Weg ein Zeichen das Zentrum, und auf einem anderen Weg steht ein anderes Zeichen im Mittelpunkt. Bei der Umwandlung von dem einen Weg zum anderen gibt es einen dritten Dreh- und Angelpunkt: die Kehle, wo wir Zwillinge – Wassermann finden.



Jetzt wollen wir die Paare von unten mit Waage als dem Dreh- und Angelpunkt betrachten. Dann haben wir Skorpion – Jungfrau, Schütze – Löwe,

Steinbock – Krebs, Wassermann – Zwillinge und Fische – Stier. Widder – Waage und Krebs – Steinbock bleiben immer als Paare bestehen, egal wie wir die Paare bilden. Das ist das kardinale Kreuz. Es ist kardinal (cardinal) und herzlich (cordial). Das ist eine andere Dimension, die wir aus Zeitgründen jetzt nicht ausführen wollen.

Jungfrau – Skorpion

In Wahrheit sind Jungfrau – Skorpion nur ein Zeichen, das von der Waage geteilt wird. Bis zu unserem siebten Lebensjahr hat sich die Waage in unserem Körper noch nicht ausgebildet. Vom Zwerchfell bis zu den Genitalien haben wir nur Jungfrau – Skorpion. Zwischen dem siebten und vierzehnten Lebensjahr findet in den Menschen die Geschlechtertrennung statt, da in dieser Zeit die Waage ihre Rolle übernimmt. Der männlich-weibliche Aspekt auf der physischen Ebene wird durch die Tätigkeit der Waage im physischen Bereich hervorgerufen. Die Trennung in Mann und Frau ist eine Folge der Tätigkeit der

Waage auf der physischen Ebene. Als Prinzip ist die Waage von Anfang an vorhanden. Bereits das Erscheinen der objektiven Ausstrahlung wird Waage genannt. Ihr Höhepunkt ist das, was wir heute im Zeichen Waage finden. So trennt die Waage Mann und Frau und erhält durch die Leidenschaft die Anziehung. Wenn die Waage-Energien in uns tätig sind, werden Mann und Frau voneinander angezogen.

Wer die Waage in sich neutralisiert hat, ist wie ein Kind zwischen dem ersten und siebten Lebensjahr. Er betrachtet das andere Geschlecht nicht so, wie andere das tun. Ein Mensch, der die Waage in sich neutralisiert hat, besitzt keine sexuelle Anziehungskraft. Er ist nicht auf Sexualität hin polarisiert, sondern auf etwas ande-

res. Selbst bei den Kindern finden wir diesen Aspekt in den ersten sieben Jahren nicht. Wenn der Junge das Mädchen und das Mädchen den Jungen anschaut, ist der Funke nicht vorhanden. Er fehlt ebenfalls im Blick eines Menschen, der die Waage neutralisiert hat. Frauen können sich in seiner Gegenwart absolut sicher fühlen, weil er in ihnen keine sexuelle Polarität erzeugt. Sie empfinden ihm gegenüber eine höhere Beziehung, die nichts mit Emotionen zu tun hat. Das finden wir im Leben von *Krishna*, aber für einen Menschen, der in den Leidenschaften lebt, ist dies nicht zu verstehen. Es handelt sich um eine Übermittlung ganz anderer Art, die nichts mit Sexualität zu tun hat.

Zehn Sonnenzeichen

Ohne die Waage besteht der Tierkreis nur aus zehn Sonnenzeichen, was ich früher schon häufig erklärt habe.* Wenn die Waage verschwindet und Jungfrau – Skorpion dadurch zu einem

* Siehe Kapitel II über Skorpion im Buch 'Das Wassermannkreuz' von K. Parvathi Kumar.

Zeichen werden, erhalten wir einen Tierkreis von zehn Zeichen. Er wird als der Garten Eden bezeichnet, der in den zwölf Zeichen des Tierkreises verborgen ist.

Die Neutralisierung der Waage

Es gibt einen Weg, um die Waage zu neutralisieren und direkt in der Schöpfung zu leben, die herrlich und schön ist, ohne leidenschaftlich zu sein. So lebten Adam und Eva, bevor die Waage in Erscheinung trat. Wie Freunde bewegten sie sich im Garten ohne das Gefühl der Sexualität. Sie waren androgyn, brauchten nichts voneinander, verlangten nicht nach anderem, sondern lebten als erfüllte Menschen. Der Mann in der Frau und die Frau im Mann lebten in vollkommener Ausgeglichenheit und Übereinstimmung. Alle Eingeweihten sind androgyn. Ihre Frau bzw. ihr Mann befindet sich in ihrem Inneren, und deshalb suchen sie nicht nach einer Frau oder einem Mann. Wir suchen danach, weil wir das Gefühl haben, dass uns etwas fehlt. Die Objektivität lockt uns und vermittelt uns die Illusion, dass wir von außen

etwas bekommen können. So führt uns der Nabel, die Waage, nach außen. Auf dem okkulten Weg müssen wir uns nach innen wenden, aber nicht durch die fünf Sinne hinausgehen.

Heute haben wir eine Situation, in der viele Augen argwöhnisch beobachten, wenn ein Mann und eine Frau zusammen sind, und sie tun es zu Recht. Ich tadle dies nicht, weil sich die Waage-Energie intensiv auswirkt.

Wo die Waage neutralisiert ist, finden wir eine bestimmte Situation vor, und wo sie nicht neutralisiert ist, haben wir eine ganz andere Situation. Wer die Waage neutralisiert hat, wird als rein bezeichnet, gleich ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelt. Es ist ein natürliches Geschehen, das man nicht aus einer Verblendung heraus unterdrücken sollte. Wenn wir den höheren Geschmack für das Licht entwickeln, fällt der niedere Geschmack, der nach Sexualität verlangt, weg und die Energien fließen nicht mehr nach unten. Statt dessen fließen sie aufwärts, und während sie hinaufließen, bringen sie uns ebenfalls nach oben. Das versteht man unter dem Aufsteigen

der *Kundalinî*.

Dies wird so dargestellt, dass Herkules dem Eber Schritt für Schritt nach Norden folgte. Der Eber führt ihn, und er steigt auf. Der andere Ausdruck dafür ist, dass die *Kundalinî* aufsteigt und die eingekerkerte Seele sich nach oben bewegt.

Im vergangenen Jahr habe ich in Deutschland ein Seminar über das Herzzentrum gegeben, bei dem ich auch über *Danshtrâjvâlâ* sprach. Ich erzählte von dem weißen Eber, der mit seinen nach oben gerichteten Stoßzähnen die Erde erhebt. In der Großen Invokation sagen wir: „Möge Er die Erde zu den Königen der Schönheit erheben – May He lift up the earth to the kings of beauty." Ich sprach auch über *Akshamâlâ*. Dies alles ist von Bedeutung, wenn wir von dem Eber und dem Aufstieg hören. Die östliche Symbolik erzählt von einem weißen Eber, der die Erde ins Licht erhebt. Die Mythologie der Griechen spricht von einem Eber, der die Seele in höhere Regionen, in die Regionen des Lichts führt. Ist der Waageaspekt der Lei-

denschaft erst einmal neutralisiert, dann ist ihr Zauber gebrochen, und die Seele kehrt zu ihrem Ursprung zurück.

Das wird so beschrieben, dass Herkules zuerst der Zügellosigkeit verfällt und sich anschließend daran erinnert, dass er nach dem Eber suchen soll. Der Beginn des Aufstiegs ist das Ende der Leidenschaft. Jeder von uns hätte dies gern. Wenn wir sagen: „Die Leidenschaft soll zurückgehen oder aufhören" oder wenn wir jeden Tag die Invokation sprechen: „Lass die Leidenschaften vergehen", dann hören sie nicht auf, sondern wir erinnern uns immer intensiver an sie.

Die okkulte Wissenschaft bietet eine Lösung an, von der ich häufig spreche, weil sie wiederholt gegeben wurde. Um das Denken ins Innere zu führen, müssen wir mit der Atmung arbeiten. Das gleiche gilt, wenn wir den Weg der abwärtsfließenden Energien umkehren wollen. Mit jeder Einatmung gehen wir tief in unser Wesen, und mit jeder Ausatmung ziehen wir es zum Herzzentrum hinauf. So werden die beiden Teile der Atmung als die zwei Stoß-

zähne betrachtet, die uns erheben. Dies ist keine Atemübung, bei der wir versuchen, viermal solange auszuatmen, wie wir eingeatmet haben, sondern es ist bewusstes Atmen. Wir sitzen in angenehmer Denk- und Körperhaltung. Der Körper sollte bequem sitzen, und das Denken sollte freundlich gestimmt sein.

Denkt bitte daran, wenn wir uns morgens und abends um 6 Uhr zur Meditation hinsetzen, dann ist die wichtigste Voraussetzung, dass das Denken freundlich und in angenehmer Verfassung sowie ohne Beschwerden sein sollte. Nur ein solches Denkvermögen ermöglicht bewusstes Atmen, auch wenn es sich um die Waage-Energien handelt.

Samâna Vâyu

Durch bewusstes Atmen erreichen wir in uns das Gleichgewicht der Pulsierung. In uns gibt es vier verschiedene Pulsierungen, die im Zentrum, der fünften Pulsierung, zusammengeführt werden. Einatmung und Ausatmung bilden die Vertikale. Die Einatmung heißt im Sanskrit *Prâna*

Vâyu, die Luft des *Prâna*, und die Ausatmung wird *Apâna* genannt, weil sie Kohlenstoff ausstößt. Die dritte ist *Vyâna*. Sie durchströmt den ganzen Körper. Die vierte heißt *Samâna*, die ausgleichende Pulsierung, und die fünfte ist *Udâna*. Sie ermöglicht die Aufwärtsbewegung, wenn die ersten drei Lüfte ihr Gleichgewicht in der vierten finden. Die Wissenschaft der Pulsierung ist eine okkulte Lehre, die wir irgendwann in Zukunft gesondert behandeln werden.

Prâna bewegt sich von der Nasenspitze bis zum Herzen und sogar noch weiter hinab. *Apâna* bewegt sich zwischen dem Basiszentrum und dem Nabel und etwas darüber. *Samâna* gehört in den Bereich um den Nabel. Wenn *Prâna*, *Apâna* und *Vyâna* in *Samâna Vâyu* zusammenfließen, bewirken sie die Schubkraft zur Kehle, wo *Udâna* die atmenden Schüler aktiviert und sie in höhere Reiche erhebt.

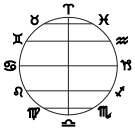
Die Wissenschaft der Atmung und Pulsierung ist der Schlüssel zur Jüngerschaft, die den Jünger von astralen und niederen mentalen Strömungen befreit, wenn er sie wissenschaftlich anwendet.

In der Waage muss *Samâna Vâyu* erreicht werden.

Der weiße Eber

Von *Samâna Vâyu* können wir in das *Brahmarandhra* entweichen und in die innere Säule unserer eigenen Struktur gelangen. Das ist eins der Geheimnisse, die uns von der Waage angeboten werden.

Die Mutter, die sich an der Schwelle von Objektivität und Subjektivität (Waage, Nabel) befindet, öffnet uns die Tür, so dass wir eintreten können. Für unseren Aufstieg finden wir eine Säule, die auf beiden Seiten die Paare der Sonnenzeichen Stier – Fische, Zwillinge – Wassermann, Krebs – Steinbock, Löwe – Schütze und Jungfrau – Skorpion hat.



Jetzt erkennen wir in der Säule den Aufstieg, der mit der zweiten Hälfte des Skorpions beginnt und durch Schütze, Steinbock, Wassermann und die Fische führt. Dies sind die Energien im *Brahmarandhra*. Daher sagt uns die spirituelle Astrologie, dass die Energien nach dem Skorpion nicht weiter hinabsteigen. Normalerweise hören wir in der exoterischen Astrologie, dass der Schütze die Oberschenkel repräsentiert, aber wenn wir uns der esoterischen Sichtweise zuwenden, finden wir den Schützen in der umgekehrten Richtung über dem Skorpion. Das ist unsere Basis, um nach oben zu gehen. Genau hier befindet sich der Aufenthaltsort der südlichen Energien, die von okkulter Natur sind. Vom Schützen bis zu den Fischen existiert die spirituelle Säule, die *Sushumnâ*, innerhalb des *Brahmarandhra*. Durch diese Säule steigt der Jünger nach oben, was das Erheben durch den weißen Eber ge-

nannt wird.

Chakren und Lotusse

Während der Involution der Energien haben wir die *Chakren*. Das Augenbrauenzentrum repräsentiert den Widder, der Bereich von den Augenbrauen bis zum Nacken gehört zum Stier, die Stimmbänder und Schultern zu den Zwillingen, Atmung und Blutkreislauf zum Krebs, die Höhle des Herzens zum Löwen, der Bereich unter der Höhle und über dem Nabel zur Jungfrau, der Nabel zur Waage und die Genitalien zum Skorpion. Bei der Involution der Energien haben wir auf der ätherischen Ebene die Strudel. Diese Zentren benutzt die Energie, um sich zu Drüsen, Hormonen, zum endokrinen System usw. auszubilden.

Wenn wir zurückkehren und uns auf dem Weg der Evolution befinden, gehen wir nicht auf derselben Straße zurück. Es werden andere Zentren gebildet: die Lotusse. Die Involution erfolgt durch Energiestrudel, die *Chakren*. Bei der Rückreise entfaltet sich eine Ebene nach der anderen. Folglich ist die Entfaltung ein As-

pekt, der sich als Erblühen einer Blume widerspiegelt. Somit haben wir einen vierblättrigen Lotus über dem Basiszentrum, der das höhere Basiszentrum genannt wird.

Krebs – Steinbock nehmen den Platz über dem Herzen ein. Dies finden wir nicht in normalen Astrologie- oder *Yoga*-Büchern. Das Herz-*Chakra* unterscheidet sich vom Herzlotus. Das Herz-*Chakra* arbeitet mit den Löwe-Energien. Im Herzlotus, dem *Nârâyana*-Zentrum, arbeiten kosmische Energien.

Zwillinge – Wassermann bilden ein Zentrum oberhalb des Kehlzentrums im Kehlkopf, in dem die Säfte der Unsterblichkeit abgesondert werden. Das bietet Meister *CVV* uns an. Wenn ich Meister *CVV* sage, dann versteht dies bitte als die Wassermann-Energie, weil alles zum Symbol wird, sobald es in Sprache gefasst ist. Es gibt also die Absonderung bestimmter Säfte, die uns unsterblich machen. Dieser Lotus befindet sich über dem Kehlzentrum.

Fische – Stier ist der Lotus über dem *Âjnâ*- oder Brauenzentrum, Es ist der Geburtsort *Indras*. Das *Sahasrâra* liegt weiter über dem Kopf.

Man kennt es als *Mani Padme*. Es gibt das *Mantra OM Mani Padme Hum*. Im tausendblättrigen Lotus befindet sich ein Edelstein, der den Lotus nach oben schiebt. Wir sind der Edelstein, der in diesem Lotus sitzt und alles mit Licht überstrahlt. Dies ist nicht das Licht im Kopf, sondern das Licht über dem Kopf.

So erreichen wir über die Stufen des *Prânâyâma* und *Pratyâhâra* unseren Fortschritt. *Prânâyâma* gibt uns die Ausgeglichenheit der Pulsierungen. Dann werden wir in die inneren Kammern absorbiert, und dies wird *Pratyâhâra* genannt. Anschließend kommen wir in den Zustand, in dem wir den Körper halten, während wir heute das Gefühl haben, dass wir im Körper sind. Diesen Zustand nennt man *Dhârana*. Genauso wie wir jetzt empfinden, dass wir die Kleidung tragen, fühlen wir dann, dass wir den Körper halten. Wir sind nicht im Körper. Was wir halten, können wir für eine Weile verlassen und anschließend wieder aufnehmen. Wenn wir es halten, können wir es auch weglegen, und wenn wir möchten, können wir es uns wieder nehmen. So legt der Mensch im

Dhârana-Zustand den Körper beiseite und lässt ihn ausruhen, während er sich umherbewegt. Anschließend geht er wieder in den Körper hinein, wenn er durch ihn arbeiten möchte. Für ihn ist der Körper wie ein Fahrzeug. Das ist die Wirklichkeit. Es ist genauso, als würden wir in unser Auto steigen, etwas erledigen und dann wieder aussteigen. Um bestimmte Arbeiten auszuführen, geht der Mensch in den Körper. Sonst muss er sich nicht darin aufhalten. Dann steigt er zur Stufe des *Dhyâna* auf, auf der er über die universale Energie kontempliert, und dadurch erreicht er *Samâdhi*.

Die spirituelle Hochzeit

Der ganze *Yoga*-Prozess findet durch die Energien der Waage seinen direkten Ausdruck. Es ist ein Aufstieg, der in der Geschichte von Herkules so dargestellt wird, dass der Eber sich Schritt für Schritt zum Gipfel bewegt und Herkules ihm folgt. Das ist die Geschichte der Waage. Was geschieht, wenn wir den Gipfel erreicht haben? Im Nordpol finden wir den

Ehemann und im Südpol die Ehefrau. Die Frau in der Waage ist zum Schafbock des Widders hinaufgestiegen. Deshalb hat der Schafbock keine Bleibe mehr und entschwindet. Danach wird die Frau in einer höheren Hochzeit mit dem König des Universums verheiratet. Das ist die spirituelle Hochzeit.

In der *Mahâbhârata* gibt es die symbolische Geschichte von der Prinzessin *Gandhari*. Nach ihrer Geburt wurde ein Horoskop erstellt. Der König befragte die Astrologen, und sie sagten ihm: „Wenn dieses Mädchen heiratet, wird ihr Mann sterben." Der König war außer sich: „Nein, nein, das kann ich nicht akzeptieren". Er wies die Astrologen an, einen Ausweg zu finden. Die Astrologen berieten sich untereinander und sprachen: „Oh König, verheirate deine Tochter mit einem Schafbock. Da ein Aspekt in ihrem Horoskop auf den Tod ihres Ehemannes hinweist, wird der Schafbock sterben. Danach verheirate sie mit dem regierenden König."

Dies ist die Geschichte der Waage. Wenn die Frau den Weg hinaufsteigt, gibt es keinen Nordpol und keinen Südpol mehr. Der Nor-

den ist Norden für den Süden, und der Süden ist kein Süden mehr. Wo kann man dann noch vom Norden sprechen? Der Süden erreicht den Norden, der nun einen höheren Norden finden muss. Auf diese Weise können wir durch intelligentes Arbeiten mit den Waage-Energien eine spirituelle Hochzeit erleben.

Im Westen habe ich oft von Frauen gehört, dass sie ihren spirituellen Ehemann gefunden haben, und genauso häufig behaupten Männer, eine spirituelle Ehefrau gefunden zu haben. Es ist komisch. In den Schriften ist nicht die Rede davon, dass man eine spirituelle Ehefrau finden kann, aber sie sprechen von einer spirituellen Heirat mit dem Mann des Universums, dem kosmischen Mann.

Wenn es einen spirituellen Ehemann gibt, dann folgert die menschliche Logik, dass es auch eine spirituelle Ehefrau geben sollte. So sind die Leute damit beschäftigt, spirituelle Ehepartner zu finden, die nicht dieselben sind, mit denen sie verheiratet sind. Hört ihr nicht auch derartiges manchmal von Gruppenmitgliedern? Das ist die letzte Modeerscheinung der Lei-

denschaft in der Waage, und ihr wisst, dass unsere Moden nie ein Ende finden. Je nachdem, welche Leidenschaft wir haben, erschaffen wir ihre Erscheinungsformen. Die letzte Modeerscheinung, von der ich gehört habe, betrifft die spirituellen Ehefrauen und Ehemänner.

Vielleicht werden sogar die Meister der Weisheit in ihrem *Ashram* einander fragen: „Gibt es so etwas irgendwo in einer der Weltschriften? Unsere Jünger scheinen weiser zu sein als wir. Sie haben gewisse Ideen entdeckt, die wir nie gefunden haben, trotz all der Symbolik, esoterischen Astrologie und unserer Weisheit." Am Abend, nachdem ihre Arbeit beendet ist, treffen sich die Meister manchmal, um Späße zu machen, und in dieser Zeit tauschen sie solche Dinge aus. Einer fragt den anderen: „Gibt es etwas Neues?" Dann antwortet der andere Meister: „Heute bin ich mehr erleuchtet worden." Der andere erwidert: „Bitte, erleuchte mich auch." Und der erste sagt: „Die spirituellen Aspiranten auf dem Planeten haben mir das Konzept der spirituellen Ehefrau vermittelt. Interessiert dich das?" Denkt bitte nicht,

dass die Meister der Weisheit ernste Typen sind. Sogar bei humorvollen Sachen sind sie meisterhaft. Niemand kann sie in irgendeinem Konzept oder in irgendeinem Aspekt schlagen. Am Abend machen sie ihre eigenen Späße.

Einige Schlüssel zur Waage

Kehren wir nun zu unserer Geschichte in der Waage zurück. In diesem Zusammenhang ist die Venus die Regentin der ersten Dekade des Zeichens Waage. Hier kommt es zum Festhalten an der Form. Der Herrscher der zweiten Dekade ist Saturn. Daher gilt Saturn in der Waage als erhöht. Er vermittelt uns die notwendige Disziplin. In der dritten Dekade ist noch einmal Venus die Regentin, weil wir jetzt die Schönheit und Herrlichkeit der Schöpfung leidenschaftslos betrachten können. Gesegnet ist, wer Venus in der dritten Dekade der Waage stehen hat, weil er die vorausgehenden Arbeiten erledigt hat, die zu Saturn gehören. Dies ist eine Art, sich Horoskope anzusehen. Venus in der dritten Dekade der Waage ist eine hervorra-

gende Situation. Wir finden hier keine Leidenschaft, sondern nur die Liebe zur Schönheit hinter der Form.

D i e

Geheimnisse der Waage sind zahlreich. Die Seifenblase, die zu einem Globus anschwillt, ist ein Waageaspekt, ebenso das Erscheinen eines Punktes, der zu einem Raumglobus wird. Das Auftauchen eines Impulses, der zu einem Planeten wird, gehört zur Waage. Sie regiert das Wachstum vom Zentrum zum Kreisumfang. Es erfolgt gleichzeitig in allen seinen 360 Graden. Der Punkt schwillt auf allen Seiten an und wächst vom Zentrum zum Kreisumfang und vom Kreisumfang zum Zentrum. Die Waage hat den Schlüssel dazu. Wenn wir ihn kennen, arbeitet die Waage im Herzzentrum und nicht mehr im Solarplexus.

Kapitel 13: ♏ Skorpion
Die Hydra

Geist und Materie

Der Grundton des achten Hauses ist ‘verschwinden’. Dieses Verschwinden ist zweifach. Der Geist verschwindet in der Materie, was zur Welt der Form führt, und die Materie verschwindet im Geist. Dies ist das Werk der Zeit.

Durch die Zeit findet das Spiel von Geist und Materie statt. Eins entschwindet im anderen, doch nie fehlt eins von beiden vollständig. Denkt nicht, dass es einen Zustand gäbe, in dem nur Geist und keine Materie vorhanden ist, und glaubt auch nicht, dass es in einem anderen Zustand nur Materie und keinen Geist gibt. Es ist eine Frage der relativen Vorherrschaft.

Sprechen wir vom Bewusstsein, dann handelt es sich um sehr viel Geist, der von transparenter Materie bedeckt wird. Wenn wir von dichter Materie sprechen, haben wir übermäßig viel Materie mit einer nahezu unbedeutenden Dosierung des Geistes darin. Viele glau-

ben, dass die feinstoffliche Materie zu fester Materie wird, wenn sie sich verdichtet. Die andere Auffassung ist, dass sich die feinstoffliche Materie durch ein allmähliches Zurückziehen des Geistes verdichtet. (Zu diesem Thema fand in Deutschland 1991 ein Seminar über *Agni* statt).

So arbeitet das Feuer. Je mehr Feuer es gibt, desto mehr Licht haben wir, und je weniger Feuer da ist, desto mehr Materie finden wir. Ist sehr viel Materie vorhanden, dann tritt der Geist fast überhaupt nicht in Erscheinung, und wir haben die dichte materielle Welt. So gibt es das Verschwinden des Geistes, und genauso finden wir einen Zustand, in dem es keine Materie zu geben scheint. Dieses Verschwinden der Materie ist zum Beispiel der Raum zwischen euch und mir. Wir haben das Gefühl, dass zwischen zwei Gegenständen oder zwischen zwei materiellen Erscheinungsformen nichts ist. Wer sehen kann, sieht dieses Nichts als DAS.

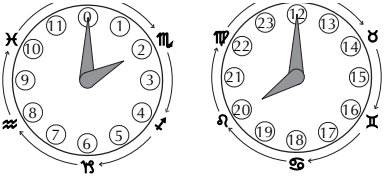
Die Materie verursacht jenen Geist, der immer gegenwärtig ist, außer Kraft zu setzen. In ihrem dichten Zustand bricht sie die Kontinui-

tät des Geistes. So ergibt sich ein relativer Verlust des Geistes, der als Lücke im Bewusstsein bezeichnet wird. Sie ist die Lücke des Todes. Es gibt eine okkulte Aussage: „Der Tod ist eine Lücke im Bewusstsein." Die Abwesenheit des Bewusstseins ist der Tod. Die Materie bewirkt eine relative Unterbrechung in der Kontinuität des Bewusstseins, und dies geschieht im achten Haus.

„*Fohat* gräbt Löcher im Raum", lautet eine weitere Aussage. Wenn Löcher gegraben sind, formieren sie sich selbst zu den dichten Planeten, die wir sehen, und dies bereitet den Weg für noch dichtere Manifestationen der Materie. Im achten Haus, das Skorpion genannt wird, schwindet der Geist, und die dichte Materie tritt in Erscheinung. Wenn ich vom Verschwinden spreche, dann ist das relativ gemeint und nicht absolut. Das relative Verschwinden des Geistes bewirkt die Schwere der Materie. Dadurch berührt das Ganze den Grund, wie man sagt, und dies geschieht durch die Zeit.

Die Schlange der Zeit

Die Herausbildung der Materie vom Feinstofflichen zum Groben wird symbolisch als die Abwärtsbewegung der Schlange der Zeit bezeichnet. Ihr umgekehrter Weg ist die aufwärtsführende Bewegung der Schlange. Manche Menschen vertreten die Auffassung, dass alle Planeten aus dem Staub gebildet wurden, der vom Schwanz der Schlange herabfiel. Das heißt, fast am tiefsten oder allerletzten Zeitpunkt werden wir in die dichte materielle Existenz geführt, und dies ist die Mitternachtsstunde.



I m

Tagesablauf gilt Skorpion als die Zeit nach Mitternacht, während das Zeichen Schütze bereits zur Morgendämmerung gerechnet wird.

Die zwei Stunden vor der Morgendämmerung gehören zum Schützen und die zwei Stunden vor dem Schützen zum Skorpion. Zwei Stunden vor dem Skorpion liegt die Waage, und somit gilt die Zeit nach Mitternacht als skorpionisch. Tatsächlich ist es in dieser Zeit für jeden von uns besonders schwierig, wach zu bleiben. Bis Mitternacht geht es gut, sogar noch bis zwei Uhr morgens, aber die schwierigste Zeit ist zwischen zwei und vier Uhr, die von Skorpion regiert wird. Zwischen vier und sechs Uhr haben wir den Schützen und ab sechs Uhr den Steinbock. Diese Zeitangaben gelten für den Äquator. Je nach dem Breitengrad, auf dem wir leben, müssen wir die entsprechenden Angleichungen vornehmen.

Somit stellt der Steinbock die Zeit um sechs Uhr morgens dar, der Widder steht für die Mittagszeit, sechs Uhr abends ist Krebs, und die Waage ist die Mitternacht. Es ist eine allgemeine Erfahrung, dass Leute, die hart arbeiten, sogar bis zwei Uhr nachts wach bleiben können, aber in der Zeit zwischen zwei und vier Uhr ist es äußerst schwierig, wach zu bleiben.

Ab vier Uhr ist es wieder leichter, bewusst oder wach zu sein. Das zeigt die Macht des Skorpions. Er macht es dem Geist schwer, in seiner ganzen Fülle präsent zu sein.

Der Rückzug des Bewusstseins

Ein anderer Aspekt des Skorpions ist, dass absolute Dunkelheit zum absoluten Licht führt. Wir können den Skorpion nicht ausschließlich als Dunkelheit verstehen, weil er nicht nur die Schlange als Symbol hat, sondern auch den Adler, der sich in den Himmel erhebt. Im allgemeinen bezeichnet Skorpion den Zustand, in dem es eine Lücke im Gewahrsein gibt: das Vergessen unserer Existenz. Wir vergessen unsere Existenz zwar, aber wir hören nicht auf zu existieren. Wir existieren, ohne uns daran zu erinnern. Dies ist das Stadium äußerst dichter Materie, das in den Schriften als Sünde bezeichnet wird. Sünde ist die Tat oder der Zustand, in dem es nicht genügend Bewusstsein gibt.

Wenn wir Opium rauchen, führt das zu

diesem Zustand, in dem unser Bewusstsein schwindet. Bei einer Narkose zieht sich der Geist in sein Zentrum zurück. Dieselbe Wirkung haben auch Zwiebeln, Tabak und Gift. Sie hemmen die Ausbreitung des Bewusstseins. Was passiert, wenn wir Giftiges aufnehmen? Das Bewusstsein zieht sich zurück, und das nennen wir Tod. Der Tod ist nichts anderes als das Schwinden des Bewusstseins. Wenn wir leben, ohne uns unserer eigenen Existenz bewusst zu sein, werden wir als tot bezeichnet. Daher sagen die Schriften: „Es gibt viele lebendig Tote."

Die meisten Menschen sind ‚bewegliche Friedhöfe' oder ‚bewegliche Gräber'. Das bedeutet, dass sie nicht bewusst handeln. Wir leben für andere Dinge als für das Bewusstsein. Deshalb werden wir vom Blickwinkel der Eingeweihten nicht als lebendig betrachtet, sondern als die lebendig Toten bezeichnet, denn wir existieren für die involutionären Stadien der Existenz und nicht für das Bewusstseinsstadium der Existenz.

Vertikal und horizontal

Die dicht auf der Erde kriechenden Schlangen gehören zum Skorpion, weil sie sich sehr nahe an der Materie aufhalten. Alle kriechenden Lebewesen werden vom Skorpion regiert. Wenn wir das Bewusstsein verlieren, haben wir auch eine Haltung wie beim Kriechen und können nicht mehr aufrecht stehen. Wir halten uns in der Horizontalen auf, und selbst wenn uns jemand hinstellt, fallen wir wieder um.

Dies gibt uns den Hinweis, dass das Leben in der Horizontalen die materielle Ausrichtung und das Leben in der Vertikalen die Ausrichtung auf den Geist darstellt. In der Horizontalen neigen wir mehr zum Materiellen, während wir in der Vertikalen mehr zum Geist hin geneigt sind.

Sogar unter den Tieren, die sich horizontal bewegen, sind jene, die sich mit dem Bauch auf der Erde bewegen, der Skorpion-Energie näher als die, die auf vier Beinen laufen. Die Vierbeiner sind auch horizontal, aber sie haben eine gewisse Entfernung zur Erde. Es gibt

andere Tiere, die horizontal und ganz dicht an der Erde leben.

Nun stellt euch die Lebewesen vor, die in Erdlöchern, Schlangenlöchern und anderen Höhlen leben. Doch das Schöne ist, dass es auch andere Höhlen gibt: die Höhlentempel. Wo die absolute Materie herrscht, da besteht auch die Möglichkeit für den absoluten Geist. Dieses Geheimnis müssen wir kennen.

Die zweifache Möglichkeit

In der dunkelsten Nacht gibt uns die kleinste Lampe das größte Licht. Das ist das Schöne dabei. Die Nähe zur Dunkelheit muss nicht als Ferne zum Geist verstanden werden, weil beide nicht zu trennen sind. Es ist eine Frage der Ausrichtung. Daher hilft uns in diesem dunkelsten aller Zeitalter, das im Sanskrit *Kali* heißt, schon ein wenig ernsthafte okkulte Praxis, das Licht zu erreichen. In den anderen Zeitaltern, im *Krita* und *Treta Yuga*, ist das nicht so. Dann sind die okkulten Übungen aufwendiger und mühsamer.

Ein scheinbarer Nachteil hat auch einen Vorteil, und ein scheinbarer Vorteil enthält genauso seinen Nachteil. An diese Wahrheit sollten wir uns immer erinnern. Aus diesem Grund finden wir im selben Skorpionbereich die Höhlentempel. Auch die Wohnungen der Eingeweihten sowie die heiligsten Bibliotheken der Welt befinden sich in jenen Höhlen, zu denen wir entsprechend unserer Ausrichtung Zugang erhalten können. Beide Möglichkeiten liegen sehr nahe beieinander, und sie stellen die Extreme dar. Daher bietet der Skorpion zwei Möglichkeiten: entweder eine Schlange zu sein, die sich in ein Loch zurückzieht, oder eine geflügelte Schlange zu sein, die senkrecht zum Himmel steigt. Es ist eine Frage der Orientierung.

Die neunköpfige Schlange

Herkules erhielt den Auftrag, mit einer Schlange zu kämpfen, die Hydra genannt wurde und in der Unterwelt lebte. Es heißt, dass sie neun Köpfe hatte. Der Lehrer sagte ihm: „Ich betraue

dich jetzt mit einer Arbeit, die sehr gefährlich ist. Es besteht die Möglichkeit, dass du dabei getötet wirst. Bei dieser Arbeit kann es geschehen, dass du stirbst, doch gleichzeitig bietet sie dir die Möglichkeit, sehr hoch und senkrecht aufzusteigen. Gehe in die Unterwelt hinab und finde die Schlange. Du musst verstehen, dass sie sehr mächtig ist. Sorge dafür, dass du ihre Köpfe abschlagen kannst. Sie scheint drei Köpfe zu haben, doch jeder Kopf enthält zwei weitere Köpfe. Sobald du einen Kopf abschlägst, erscheinen zwei neue. Ist die Ausgeglichenheit gestört, werden Trägheit und Dynamik aktiv. Nachdem du alle neun Köpfe abgeschlagen hast, wird einer von neuem wachsen. So oft du ihn auch abschlägst, er wird wieder erscheinen. Lass ihn so, wenn du ihn abgeschnitten hast. Damit hast du diese Arbeit beendet."

Die neun Schurken

Über die neun Köpfe der Schlange habe ich oft und aus verschiedenen Blickwinkeln gesprochen. Ich sprach von den neun Schurken, was

ausführlich im Buch 'Das Wassermannkreuz' dargelegt ist. Diesen neun Schurken müssen wir uns auf dem Weg zum Licht stellen. Es sind sehr mächtige Energien in uns, die gegen uns arbeiten. Sie arbeiten gegen uns, wenn wir zum Licht streben, aber sie arbeiten mit uns, wenn wir nach Materiellem streben.

Diese Neun werden als drei Dreiecke dargestellt. Sie beziehen sich auf die drei niederen Welten. Im ersten Dreieck treffen wir auf den Schurken der physischen Bequemlichkeit, des Geldes und der Sexualität. Das sind drei Schurken oder drei Hindernisse auf unserem Weg zum Geist. Es ist nichts Schlechtes an ihnen, sondern es geht darum, wie wir uns auf sie ausrichten. Wenn wir erkennen, welche Rolle sie zu spielen haben, begrenzen sie uns nicht, sonst aber machen sie uns abhängig. Das erste Dreieck stellt die physische Begrenzung durch die Materie dar, und die Sexualität ist dabei die dominante Größe. Wer sexuelles Verlangen verspürt, ist der Materie mehr zugeneigt. Die Sexualität hat in der Schöpfung ihren Sinn und Zweck. Wird er jedoch vergessen, führt

sie uns zum Dicht-Physischen und in immer gröbere physische Existenz. Genauso binden uns die Sehnsucht nach Bequemlichkeit und das Verlangen nach Geld an das Physische.

Viele Menschen befinden sich in den Händen dieser drei Schurken, statt die drei im Griff zu haben. Wir möchten mit Geld umgehen, aber meistens geht das Geld mit uns um. Ich brauche das nicht weiter auszuführen, weil uns das alles gut bekannt ist. Es sind Kräfte der Natur, und wir sollten wissen, wie wir sie nutzen können. Wenn wir das Know-how verloren haben, sind wir in der Materie verloren. In der Materie zu sein ist keine Sünde, aber sich im Materiellen zu verlieren ist der Sündenaspekt. Das Wort Sünde wurde zuviel benutzt, deshalb haben wir eine Aversion dagegen. Eine andere Bezeichnung für Sünde ist Unwissenheit. Aufgrund unserer Unwissenheit im Umgang mit Geld, Annehmlichkeiten und Sexualität verlieren wir den aufwärtsführenden Weg zu den feinstofflicheren Existenzebenen. Es ist sehr schwer, richtig mit ihnen umzugehen, solange wir nicht das Know-how erworben ha-

ben.

Auf der emotionalen Ebene der Existenz finden wir Ehrgeiz, der übertriebenes Verlangen ist, sowie Furcht und Ablehnung. Diese drei halten jede Seele auf der emotionalen Existenzebene fest. Ebenso hängen wir auf der mentalen Ebene der Existenz fest, und deshalb bleiben wir meistens mental. Die Ursache liegt in unserem Stolz. Er erzeugt das Vorurteil als seinen Zwillingsbruder und führt zum getrennten Bewusstsein. Wir empfinden uns gegenüber anderen als etwas ganz Besonderes. Abgesondertes Bewusstsein, das aus Stolz und Vorurteil entsteht, schließt uns auf der mentalen Existenzebene ein. Sie erlaubt uns nicht, zu den feinstofflicheren Ebenen zu gehen, auf denen es mehr Licht als Materie gibt.

Missbrauchte Worte

Wenn wir zur *buddhischen* Existenzebene gelangen, finden wir dort mehr Bewusstsein und weniger Materie, und dies wird der Zustand des Lichts genannt. Licht ist eine Widerspie-

gelung des Bewusstseins auf subtilster Materie. Wir nennen es *Akasha* oder das astrale Licht. 'Astral' ist ein weiteres Wort, das in den letzten hundert Jahren missbraucht wurde. Inzwischen sind wir in einem Zustand angelangt, in dem wir die Auffassung des Astralen zu unserem Emotionalkörper herabgewürdigt haben. Das Wörterbuch nennt als ursprüngliche Bedeutung des Wortes astral 'Licht'.

Karma ist ein weiteres Wort, das falsch gebraucht wird. Im *Kali Yuga* werden erhabene Vorstellungen verzerrt und entstellt, und hohen Ideen werden verzerrte Bedeutungen zugeschrieben. *Karma* wird als persönliches *Karma* verstanden und als etwas, das uns bindet. Doch das ist nicht seine ursprüngliche Bedeutung. *Karma* bezeichnet die Aktivität in der Schöpfung, aber heute benutzen wir das Wort in ganz anderer Weise.

Tantra ist ein erhabenes Konzept, das entwürdigt und beleidigt wurde, und jetzt degeneriert das Wort *Yoga*. *Yoga* ist der Zustand der Einheit, und das ist der ursprüngliche Status des Menschen. Heute benutzen wir das Wort

Yoga allein für physische Übungen. Wir gehen sogar so weit, Yogi-Tee zuzubereiten. Es ist unglaublich, auf welche Weise das Gehirn im *Kali Yuga* funktioniert. Da wir nicht die Erhabenheit einer Idee erreichen können, bringen wir sie auf unsere Ebene herab. In Zukunft wird es vielleicht einen Yogi-Friseursalon geben, weil jedes neue Wort eine Mode ist, und wir bringen es in unsere Leidenschaften herunter.

Das Festhängen auf der mentalen, emotionalen und physischen Ebene entsteht aus diesen neun Tatsachen.

Es gibt noch eine weitere Möglichkeit, das Thema zu betrachten: unser Festhalten an der Materie in ihrem fünffachen Aspekt. Wir klammern uns an die feste Materie, wir hängen in ihrem flüssigen Zustand, im emotionalen Feuer, das Reibungsfeuer genannt wird, in ihrem Luftzustand und im Äther fest. Dies sind die Ebenen unserer Existenz, in denen wir von Zeit zu Zeit stecken bleiben.

Folgende sind die fünf Elemente oder die fünf Stadien der Existenz: vom Äther zur Luft, von der Luft zum Feuer, vom Feuer zum Was-

ser und vom Wasser zur Materie. Dies ist der Pfad der Involution, auf dem allmählich die Materie die Oberhand gewinnt und der Geist zurückweicht. Jenseits dieses Äthers befindet sich das Denkvermögen. Das Denken ist von zweierlei Art: das niedere und das höhere Denken.

Wie viele Köpfe haben wir bis jetzt aufgezählt? Die fünf Aspekte der Elemente, den sechsten Kopf als das niedere Denken, den siebten als das höhere Denken und den achten als die Quelle des höheren Denkens, die individuelle Seele. Jenseits davon ist der neunte Aspekt, die universale Seele. Dies sind die neun Köpfe, die von der Schlange repräsentiert werden. Zu jeder beliebigen Zeit mag jeder der acht Köpfe verschwinden, aber nicht der neunte.

Der Sohn

Das universale Bewusstsein bleibt, und aus ihm ergibt sich die Verschiebung, die die Stadien der Existenz bewirkt. Das universale Licht

kommt als Licht hervor, so wie unsere Sonne. Unsere Sonne ist ein Licht des universalen Lichtes. Von anderer Seite aus betrachtet ist das universale Licht zweifältig oder von einer Zwillingsnatur: der Vater/Mutter-Geist, denn es ist immer noch Licht, und das bedeutet, dass wir hier den Mutteraspekt innerhalb des Vateraspektes haben. Befindet sich die Mutter im Vater, wird dies das universale Bewusstsein genannt, das universale Licht oder die universale Seele. Im Gegensatz dazu haben wir auf der dichten physischen Ebene den Geist innerhalb der Materie.

Im Stadium der universalen Seele befindet sich die Materie im Geist. Im erhabensten Zustand der Existenz befindet sich die Mutter im Vater. Im dichtesten Existenzzustand schläft der Vater in der Mutter. Im Osten sind dies die ältesten Symbole der Verehrung. Das eine wird *Krishna* und das andere wird *Kali* genannt. Im dichten materiellen Stadium schläft der Geist in der Materie, und im erhabensten Stadium des universalen Bewusstseins ruht die Materie im Geist. Wer in wem ruht entscheidet den Zu-

stand der Existenz.

Der *Yoga*-Zustand ist, dass beide gleichermaßen aktiv und ruhend sind. Dies wird als der Zustand des Sohnes bezeichnet, in dem Vater und Mutter in gleichem Maße zur Übereinstimmung kommen.

Die neunfältige Existenz von oben nach unten

Von oben nach unten gerechnet haben wir das universale Bewusstsein, das alles durchströmende oder alles durchdringende Licht. Aus ihm kommt ein Licht hervor, das von der Gesamtheit des Lichts bereits getrennt ist. Die Sonne, die wir sehen, hat sich schon aus der Gesamtheit des Lichtes abgesondert, da sie für das universale Bewusstsein einen Kanal bildet, damit es die Ebenen darunter erreichen kann.

Die Sonne hat ihr Licht. Es wird *Buddhi* genannt. So wie die Sonne ein separates Lichtzentrum ist, so ist auch jeder von uns ein abgesondertes Lichtzentrum. Deshalb sagt man, dass jeder eine Sonne ist. In den Schriften

heißt es: „Jede Formeinheit ist eine potentielle Sonne." Denn wir sind genauso ein separates Bewusstsein wie die Sonne unseres Sonnensystems.

So wie die Sonne ihr Licht hat, haben auch wir unser eigenes kleines Licht: unsere Weisheit. Es verringert sich weiter zum niederen Denkvermögen in uns, das das allgemeine Bewusstsein der körperlichen Bedürfnisse darstellt.

Das niedere Denken ist das Bewusstsein, das sich auf die Bedürfnisse des Körpers bezieht. Dann haben wir im nächsten Schritt die fünf Elemente: den Ätheraspekt, den Luftaspekt, den Feueraspekt, den Wasseraspekt und den Materieaspekt in uns. Das ist die neunfältige Existenz, deren neunter Aspekt immer in der Schöpfung vorhanden ist.

7. höheres Denkvermögen
6. niederes Denkvermögen
5. Äther
4. Luft
3. Feuer
2. Wasser
1. Materie

Die neunfältige Existenz von unten nach oben

Wir wollen noch einmal mit dem beginnen, was uns vertraut ist. Der feste Zustand ist ein Existenzstadium. Auch er ist Existenz, da sogar ein Stein existiert und Existenz in ihm vorhanden ist. Dann haben wir den flüssigen Zustand der Existenz in uns und außerhalb von uns. Der feste Zustand ist in uns und außerhalb von uns, ebenso wie der flüssige. Danach kommt das Feuer, das es ebenfalls in uns und außerhalb von uns gibt. Der vierte Zustand ist die Luft in uns und außerhalb von uns. Das bedeutet, alles, was wir außen finden, ist auch in uns vorhanden. Genauso verhält es sich mit dem Äther. Er ist außerhalb von uns und auch in unserer Form.

Das niedere Denken, das wir haben, existiert auch als Denkvermögen des Planeten. Es gibt ein Denken des Planeten, das sich um den Planeten Erde kümmert. Das niedere Denken in

uns sorgt für den Planeten Erde, der Körper genannt wird. So kümmert sich das Denken des Planeten um den Planeten, und das niedere Denken des Menschen kümmert sich um den menschlichen Körper. Es erinnert uns ständig daran, was der Körper braucht. Die Bedürfnisse des Körpers werden uns durch dieses niedere Denkvermögen übermittelt.

Jenseits des planetarischen Denkens haben wir als nächsten Zustand das Denken der Sonne, das als Licht der Sonne bezeichnet wird. Auch in uns existiert es als das höhere Denken, als Weisheit oder als die *buddhische* Ebene der Existenz. Das Licht der Sonne gehört zur Sonne und nicht zur Erde. Wenn wir uns in diesen Zustand unserer Existenz begeben, sind uns die körperlichen Bedürfnisse nicht mehr so stark bewusst.

Auf diese Weise verlieren für die Eingeweihten die körperlichen Bedürfnisse an Bedeutung, weil sie in der Weisheit leben, das heißt, im Licht der Seele, und sie werden nicht soviel an die Bedürfnisse des Körpers erinnert wie andere Menschen. Das Licht der Sonne ist

untrennbar von der Sonne, so wie das Licht der Seele untrennbar von der Seele ist. Wenn wir im *buddhischen* Zustand leben, kümmern wir uns nur um das Seelenbewusstsein. Treten wir in dieses siebte Stadium ein, werden wir nicht an körperliche Bedürfnisse erinnert. So vergisst der Eingeweihte seinen Körper, wenn er über die Seele kontempliert. Deshalb sagte ich, wenn er fastet, erinnert er sich nicht, dass er nichts gegessen hat. Essen ist ein Bedürfnis des Körpers, an das wir erinnert werden, wenn wir uns im niederen Selbst aufhalten. Doch der Eingeweihte lebt im Licht der Seele und hat daher kein Körperbewusstsein. So fastet er ohne das Gefühl des Fastens, weil er über die körperlichen Bedürfnisse hinausgewachsen ist. In diesem Zustand leben Eingeweihte tage-, monate- und manchmal jahrelang, je nachdem, wie lange sie über die Seele kontemplieren. So können wir auch das feurige Streben der Eingeweihten vergangener Zeiten verstehen.

Im siebten Stadium der Existenz haben wir also die Gemeinschaft mit dem Licht der Seele, und im achten Stadium sind wir die separate

Seele. Wir sind eine Seele, aber eine individuelle Seele, ebenso wie die Sonne unseres Sonnensystems. Auch sie ist eine Projektion aus der Gesamtheit des Bewusstseins, die Zentralsonne genannt wird. Die individuelle Seele ist eine Projektion der universalen Seele. Die universale Seele ist die Zahl 9, und daher wird diese Zahl als sehr bedeutsam erachtet.

Adi Sesha

Dies sind die neun Köpfe der Schlange. Es ist keine Schlange, wie wir sie aufgrund unserer Kenntnis und Erinnerung verstehen. Die Auffassung der Schriften von der Schlange unterscheidet sich grundlegend von unserer. Sie wird der 'Große Drachen' oder die 'Große Schlange' genannt, die die Welten hält. Im Osten heißt sie *Adi Sesha*. Alle anderen acht Existenzstadien mögen in der Schöpfung erscheinen und wieder vergehen, aber ER bleibt. Da das Ursprüngliche bleibt, wird es *Adi Sesha* genannt. Im Sanskrit bedeutet *Adi* der Ursprung und *Sesha* das Bleibende. In den Arbeiten des

Herkules ist von der großen Schlange, die alle neun Stadien der Existenz erhält, die Rede.

Herkules wurde aufgetragen, einen Kopf nach dem anderen abzuschlagen. Während er dies tat, reinigte er sich selbst von seinem Festhalten an der Materie, am Wasser, am Feuer, an der Luft usw. Auf diese Weise stieg er allmählich aus dem Materiezustand auf. Das kriechende Wesen wuchs nun in die Vertikale wie ein Vogel, der zum Himmel steigt. Mit jedem Abschneiden eines Kopfes erhob sich der Vogel aus den dichteren in die feinstofflicheren Stadien.

Die Griechen hatten die besten Krieger, und daher wird alles symbolisch in Bildern von Krieg und Töten ausgedrückt. Wenn wir aufsteigen, existieren die niederen Stadien für uns nicht. Ihre Nicht-Existenz wird als Tod oder als Besiegen und Töten dargestellt, aber das Neunte bleibt. Es bleibt solange, wie es die Schöpfung, das Universum gibt. So wurde die Zahl 9 als die Zahl der Seele gegeben, nicht der persönlichen oder individuellen, sondern der universalen Seele.

Jenseits davon ist das scheinbare Nichts, was mit der Zahl 0 bezeichnet wird. Es ist der absolute Gott, während die universale Seele Gott in der Schöpfung ist. Die Zahl 0 oder 10 ist der absolute Gott, in dem alles geschieht. Die Zahl 9 ist die universale Seele, die 8 ist die individualisierte Seele, die Zahl 7 ist das Licht der Seele, die 6 ist das Licht des Körpers oder das niedere Denkvermögen. Ganz zutreffend erhielt es die Zahl 6, weil es eine Widerspiegelung dessen ist, was sich darüber befindet. Das Licht der Seele erscheint umgekehrt als Licht des Körpers. In der Zahl 5 finden wir den Zustand der *Akasha*, und in der 4 haben wir das Stadium der Luft. Zufällig ist die Zahl, die uns jetzt regiert, die Nummer 4, weil wir in einem Zeitalter der Luft, dem Wassermann-Zeitalter, leben. Die Zahl 3 steht für das Feuer, und deshalb wird das Feuer immer als ein Dreieck dargestellt. Die 2 ist das Wasser, und die 1 repräsentiert das, womit wir sehr, sehr vertraut sind und was einen soliden Wert für uns bedeutet. Tatsächlich ist das wirklich Feste die Zahl 1, die Grundlage aller anderen Zahlen.

Dies sind die neun Köpfe der Schlange, mit denen sich Herkules befassen sollte.

Herkules bearbeitete die Schlange und kämpfte mit ihr, doch es gibt zwei andere Wesen, die auf dem Kopf der Schlange tanzten. Eins ist Lord *Krishna*, und das andere ist Apollo. Sie zeigten einen Zustand, in dem sie mit allen neun Ebenen spielerisch umgingen. Er wird erreicht, wenn der Skorpion durch sein gegenüberliegendes Zeichen Stier hoch aufsteigt und das Auge des Stiers erreicht.

Das Auge des Stiers wird über dem *Âjnâ*- oder Brauenzentrum lokalisiert, und es ist auch der zentrale Stern im Orion. Von den anderen Sternen des Orion ist er weit entfernt, aber weil wir nicht die dritte Dimension haben, sehen wir ihn auf derselben Ebene wie die anderen Sterne. Mit nur zwei Dimensionen können wir die Tiefe nicht erkennen. Die Sterne, die wir am Himmel sehen, stehen nicht so, wie wir sie auf dem Papier zeichnen. Auf dem Hintergrund des Papiers können wir nicht die Tiefe sehen.

Der Aufstieg führt über alle diese Ebenen

der Existenz hinaus, und deshalb herrschen wir über die Schlange. Das ist der Status dieser mythologischen Figuren. Man sagt, dass *Nârâyana*, der absolute Herr, glücklich auf der aufgerollten Schlange *Adi Sesha* schläft. Die zusammengerollte Schlange *Adi Sesha* wird von der neunfältigen Schöpfung repräsentiert, und es heißt, dass ER darauf ruht. So empfingen es die Seher in alter Zeit. Es ist eine bildliche Darstellung dessen, was sie erkannten.

Wenn wir jedoch nach dieser bildlichen Vorstellung suchen, finden wir sie nicht in dieser Weise. Durch die Zeit kommen die Ebenen von oben nach unten und von unten nach oben hervor. In diesem Zeitalter haben wir den Grund berührt, und wir sind jetzt auf dem Weg, die Schritte zurückzugehen. Er hat gerade begonnen. Deshalb sagt man, dass unser *Brahmâ* soeben sein fünfzigjähriges Jubiläum vollendet hat und am Anfang seiner zweiten Lebenshälfte steht. Im Buch 'Zeitschlüssel' habe ich *Brahmâs* Alter angegeben. Das bedeutet, dass unser Universum jetzt den Weg zurückgeht.

Bedenkt, dass es Reihen von Universen gibt.

Was wir hier sagen, ist somit relativ. Vom absoluten Standpunkt aus betrachtet ist alles relativ. Trotzdem müssen wir davon sprechen, weil es uns in den Zustand der Existenz versetzt. Darin besteht der Zweck des ganzen Gruppenlebens, dass wir allmählich aufwärts und abwärts geführt werden, wenn wir uns mit solchen Ideen beschäftigen.

Savitrî

Wir sind bis zur Sonne und sogar über sie hinausgegangen und sicher zurückgekehrt. So müssen wir mit Hilfe der Astrologie den involutionären und evolutionären Aspekt der Schöpfung verstehen, und der Skorpion bietet uns diese beiden Möglichkeiten. Das Schöne am Skorpion ist, dass der nächste Schritt nur Licht ist, weil wir uns in der Nähe der Morgendämmerung befinden. Wir leben schon in der Dunkelheit. Wo stellt sich da noch die Frage einer weiteren Dunkelheit? Vom Skorpion aus gehen wir in die zwei Stunden vor der Morgendämmerung und dann in die Morgen-

dämmerung. So ist also jede Dunkelheit ein Versprechen des Lichts, und jeder lichtvolle Zustand prophezeit Dunkelheit. In den Stunden der Abenddämmerung brauchen wir nicht traurig zu werden, denn der Abend verspricht die Morgendämmerung.

Das wurde im großen Epos *Savitrî* beschrieben, das in diesem Jahrhundert ein Glanzlicht des großen Meisters *Sri Aurobindo* ist. Zum Nutzen der Menschheit gab er ein Konzept aus den *Veden* noch einmal in englischer Sprache heraus. Es gibt jenen Hoffnung, die zum Licht gehen möchten. Jeden Abend, wenn die Sonne untergeht und der westliche Horizont noch etwas erleuchtet ist, verspricht uns *Savitrî*: „Macht euch keine Sorgen, morgen früh werde ich IHN euch zurückbringen." Das Licht folgt der Sonne. In der Morgendämmerung kommt zuerst das Licht und dann die Sonne. Das Licht folgt der Sonne (der Seele) in die Dunkelheit und bringt die Sonne (die Seele) in den Morgenstunden sicher wieder ins Licht.

Bei der Abenddämmerung geht die Sonne unter, und das Licht folgt ihr. Während der Mor-

gendämmerung geht das Licht der Sonne voraus. Jeden Tag wird das Schauspiel von *Savitrî* aufgeführt, und ebenso jedes Jahr. Jedes Mal im Monat Krebs stirbt der Wahrheitsträger. Wie bereits gesagt, bezeichnet der Tod das Verschwinden. In den Abendstunden verschwindet die Sonne, und das nennen wir Tod. Der Krebs steht für die Abendstunden des Jahres. Die Sonne wird der Wahrheitsträger genannt, weil sie in sich birgt, was jenseits von ihr ist. Sie ist nicht die Wahrheit, aber der Wahrheitsträger. In den Abendstunden zieht sich der Wahrheitsträger in die Materie zurück, und das Licht oder die Wahrheit wird in der Materie festgehalten.

Dann geht es weiter, bis wir im Steinbock ankommen, der die Morgendämmerung repräsentiert. In den Stunden der Morgendämmerung erhebt sich der Wahrheitsträger wieder aus der Materie und wird zum Erlöser. Das Schauspiel von Tod und Morgendämmerung wird jedes Jahr mit Krebs und Steinbock als den zentralen Punkten von Winter- und Sommersonnenwende aufgeführt. Dies sind einige der Geheimnisse, auf die wir uns einstellen müssen.

Der Bogen des Lichts und der königliche Bogen

Vom Steinbock bis zum Krebs verläuft der Bogen des Lichts. Wir finden ihn üblicherweise hinter jeder Gottheit abgebildet. Wenn irgendeine Theologie oder Religion ihre Gottheiten darstellt, zeigt sie hinter ihnen einen Lichtbogen. Der Lichtbogen reicht vom Steinbock bis zum Krebs und hat im Widder seinen höchsten Punkt. Im Sanskrit wird dieser Bogen *Makara Torana* genannt. An den Tagen der Sonnenwenden finden Rituale statt, damit

wir in den Bogen des Lichts gehen können.

Der Weg vom Krebs zum Steinbock ist der königliche Bogen.

Dies sind die beiden Bögen, die auch als goldener und silberner Becher dargestellt werden. Der Lichtbogen ist der goldene Becher, und der königliche Bogen aus feinstofflicher Materie ist der silberne Becher. Daher wird bei allen fortgeschrittenen Ritualen und Einweihungen ein silberner Becher mit einem goldenen Deckel benutzt. Becher und Deckel sind gleich groß. In spirituellen oder esoterischen Schulen werden solche Becher gebraucht, um darin Trinkwasser aufzubewahren, so dass uns die solaren und lunaren Energien überreicht werden, um uns zu harmonisieren.

Verschwiegenheit, Heiligkeit, Einfachheit und Stille

Der Skorpion steht für Verschwiegenheit, und es gibt viele geheime heilige Rituale. Sie alle werden in unserer Zeit auf diesem Planeten durchgeführt, jedoch in Verschwiegenheit und

für das Wohl aller. Das Schöne am Skorpion ist, dass von dem, was in ihm vorgeht, nichts an der Oberfläche zu sehen ist. Auch der Fortschritt eines Skorpiongeborenen ist äußerlich nicht zu erkennen. Alles findet im Inneren statt und wird zum Nutzen anderer erarbeitet, und nicht einmal sein Nachbar ahnt etwas davon. Edle Taten und tugendvolle Handlungen müssen in Stille und Verschwiegenheit ausgeführt werden.

Dies sind die vier Aspekte, die den Menschen in Wirklichkeit weiterbringen, und alle vier existieren in der Skorpion-Energie. Der erste Aspekt ist Verschwiegenheit, der zweite ist Heiligkeit, der dritte ist Einfachheit, und der vierte ist Stille. So werden die Rituale auf dem Planeten von den Wissenden ausgeführt. Aus diesem Grund gehören sogar die Freimaurerlogen zu der Skorpion-Energie auf dem Planeten. Ein Freimaurer führt sein Leben, ohne als solcher erkannt zu werden. Er wird nur von einem anderen Freimaurer erkannt, aber nicht von anderen. Ein Freimaurer, der allgemein bekannt ist, gleicht einem Maurer, der mit Zement

und Mörtel arbeitet. Er baut exoterisch, aber der Freimaurer baut esoterisch. Der Freimaurer erkennt den Freimaurer, und der Eingeweihte erkennt den Eingeweihten. Selbst wenn jemand behauptet: „Ich bin ein Eingeweihter", weiß der wahre Eingeweihte, ob es stimmt oder nicht. Ein wirklicher Eingeweihter wird niemals sagen: „Ich bin ein Eingeweihter", weil darüber Verschwiegenheit und Stille bewahrt wird.

Im Skorpion kann man sich vielen geheimen Ritualen von erhabener Natur widmen. Von großer Bedeutung ist das Ritual vom sterbenden Gott, das jedes Jahr im Monat Skorpion ausgeführt wird. Wenn wir den Tod darstellen, werden wir erfahren, was er ist, und erkennen, dass es keinen Tod gibt. Es gibt im Skorpion auch ein Ritual zu Geburt und Tod, und wenn das Geburtsritual durchgeführt wird, erfahren wir die Geheimnisse von Geburt und Tod. Für solche Rituale wurden erhabene Bauten wie die Pyramiden benutzt.

Ritual und Rhythmus

Wer zu einem ritualistisch geprägten Leben neigt, hat die Chance, eine Verbindung zu den ritualistischen Schulen auf dem Planeten zu erhalten. Als Grundvoraussetzung für einen Ritualisten gilt, dass er rhythmisch ist. Abneigung gegenüber Rhythmus entfernt die Menschen sehr weit von einem ritualistischen Leben. Rhythmus führt zum Ritual, und das Ritual führt zu den verborgenen Geheimnissen, den Geheimnissen, die in der Materie verborgen sind. Welches Geheimnis ist in der Materie verborgen? Es ist das Licht, die Wahrheit, die allmählich erkannt wird. Genau das bezeichnet man als Okkultismus.

Voraussetzung ist, dass wir uns einem Rhythmus anpassen. Eine Abneigung gegenüber Rhythmus wird uns sogar vom äußeren Tempeltor entfernen. Der siebte Strahl bringt uns dem Rhythmus näher. Alle Rituale, Magien und zeremoniellen Ordnungen fallen unter die Arbeit des siebten Strahls, und Skorpion gehört zum siebten Strahl. Durch ihn können magische Ergebnisse erreicht werden. Meister *Djwhal Khul* sagt: „Der siebte Strahl kann über-

raschende und magische Ergebnisse bringen."

Bitte beachtet, dass Rhythmus etwas anderes ist als Routine. Routine ist ein mechanischer Ablauf der täglichen Aktivität, eine turnusmäßig wiederkehrende Bewegung, in der wir immer nur auf der Stelle treten. Rhythmus ist auch kreisförmig in seinem Bewegungsablauf, aber gleichzeitig vollzieht er eine spiralförmige Bewegung. Die kreisförmige Bewegung gleicht der eines Pferdes, das immer nur rund um die Mühle läuft. Es trägt die Last und bewegt sich im Kreis, um dadurch das Mehl oder das Öl wie in alten Zeiten herzustellen. Immerzu läuft es im Kreis und bleibt an derselben Stelle. Das ist Routine.

Gebete und Meditationen routinemäßig auszuführen unterscheidet sich von der Meditation als Ritual. Wenn wir die Morgen- und Abendmeditationen jeweils um 6 Uhr wie Rituale durchführen, dann begeben wir uns auf den spiralförmigen Weg. Tun wir das nicht, dann bedeutet es, dass wir sie routinemäßig erledigen.

Zum Rhythmus gehört die Frische, das im-

mer Neue. Das ist der Unterschied zwischen Rhythmus und Routine. In jedem Jahr, wenn wir zum Monat Skorpion gelangen, sind wir einen Kreis höher als im Vorjahr. Jede Morgendämmerung ist anders, und jeder Skorpion ist anders. Für jene, die der Routine erlegen sind, ist jeder Morgen gleich. Im Geist sind sie gestorben. Aber es gibt Leute, die sich an jeder Morgendämmerung freuen und jahrzehntelang jeden Tag ihre Schönheit sehen können.

Wenn eine schwächliche Person fragt: „Warum meditierst du jeden Tag?“, dann lächelt der, der regelmäßig meditiert, und antwortet nicht, weil es nutzlos ist, eine solche Frage zu beantworten.

Der Weg der Rituale ist der spiralförmige Pfad, der im Sanskrit *Anûrâdha* genannt wird. *Anûrâdha* ist eine Konstellation im Skorpion.

Die Zeit ist nicht nur zyklisch, sondern auch periodisch. Jedes Mal, wenn wir denselben Punkt erreichen, dann ist es trotzdem nicht derselbe, auch wenn es so scheinen mag. In der kreisförmigen Bewegung findet eine gleichmäßig verlaufende Veränderung statt. Eine

kreisförmige Bewegung mit gleichmäßiger Veränderung wird Periodizität genannt. Auf dem zyklischen Weg ermöglicht sie uns den Fortschritt nach oben. Dies bietet uns der Skorpion, und alles geschieht im Verborgenen.

Die erste Dekade des Skorpions

Wer sich in der ersten Dekade, in den ersten 10° von Skorpion befindet, ist schrecklichen Leidenschaften unterworfen. Er ist von der Materie gefangen und in ihr begraben. Für ihn ist Mars der Regent. Mit Mars als Skorpion-Regent haben wir den animalischen Magnetismus in uns. Durch Blicke und Gesten ziehen wir das andere Geschlecht an. So setzen wir unsere Fähigkeiten ein. Die Absichten und Ziele eines Skorpions kann man nie erkennen. Im Tierkreis ist er am tiefsten von allen Zeichen veranlagt. Er kann andere sehen, aber sie können ihn nicht sehen. Wenn wir die Leute fragen: „Was ist dein Sternzeichen?“, werden alle sofort antworten, aber nicht der Skorpion. Der Skorpion der ersten Dekade ist verschwiegen, wenn

auch nicht heilig. Ein Polizist, der im Skorpion geboren wurde, ist ein Erfolgsmensch, weil er rätselhafte Fälle sehr leicht lösen kann. Auch ein Detektiv unter diesem Zeichen wird erfolgreich sein, weil er Diebe rasch ausfindig macht. Doch wenn ein Dieb ein Skorpion ist, dann wird er berühmt werden, weil es nicht so leicht ist, ihn zu fangen. Verschwiegenheit ohne heilige Eigenschaften ist die schlimmste Gefahr im Skorpion.

Der Grundton ist das Geheime, bei heiligen wie bei nichtheiligen Dingen. Wenn der Skorpion irgendwelche Angelegenheiten mit anderen abwickelt, dann ist es sehr schwer, dahinter zu kommen. Für einen Skorpion ist es leicht, etwas über einen anderen Skorpion zu erfahren. Sein einziger Feind ist also der Skorpion, niemand sonst, da er mit anderen spielend fertig wird. Er erledigt sie mit links, weil es so leicht für ihn ist. Die Kraft seines Magnetismus ist so stark, dass er die Menschen anzieht. Er wird von den Leuten bewundert, doch er bewundert keinen anderen, denn er ist sehr stolz auf sich selbst. Dies alles gehört

zur ersten Dekade von Skorpion. Er ist stolz, hat seine eigenen Strategien, die er verfolgt, ohne etwas darüber verlauten zu lassen, und es ist schwer für andere, dies zu durchschauen. Auf internationaler Ebene kann er Dinge erledigen, ohne bekannt zu werden. Im Skorpion finden wir die beste Mafiaorganisation, den besten Höhlentempel und die besten Eingeweihten. Der Skorpion hat einen außerordentlich weiten Kompetenzbereich.

Seine erste Dekade wird von Mars regiert. Danach, wenn er zur Umwandlung bereit ist, sollte er einen alten Mann in sein Haus einladen: Saturn. Dieser alte Mann ist ein Weiser. Im allgemeinen sind alte Menschen weise Menschen. Erhält Skorpion die Berührung von Saturn, erwacht er. Saturn bewirkt die Entwicklung des Skorpions, denn er ist der strengste Zuchtmeister, der zur Umwandlung führt.

Hat ein Skorpion einmal zu einer guten Disziplin gefunden, ist er von keinem zu schlagen. Sein Problem ist die Disziplin, denn er möchte sich nicht beugen. Sein Nachteil ist sein Vorteil, und sein Vorteil ist auch sein Nachteil.

Die zweite Dekade des Skorpions

Auf diese Weise werden wir, nachdem wir in die zweite Dekade gelangt sind, auf beiden Seiten gezogen. In der zweiten Skorpion-Dekade fügen wir uns unter Protest dem Gesetz. Wir erfüllen das natürliche Gesetz unter Protest, weil es sich um den Persönlichkeitsaspekt handelt, in dem es immer Konflikte gibt. Was uns zum Materiellen zieht, ist so stark, dass es schwer ist, davon loszukommen. Doch schafft dies der Skorpion aufgrund seiner Disziplin, dann gleicht sein Aufstieg dem einer Rakete.

Der Tod im Skorpion

Diese Möglichkeit wurde Herkules von seinem Lehrer geboten. Herkules im Skorpion war in der Lage, sich so zu verhalten, dass er hoch aufsteigen konnte. Der Lehrer war glücklich. Herkules schlug alle acht Köpfe der Schlange ab und sogar den neunten, doch dieser trat wieder in Erscheinung. Das bedeutet, er war in den *Samâdhi*-Zustand gegangen und an-

schließend in den *Dhyâna*-Zustand zurückgekehrt. Danach versuchte er es noch einmal, blieb eine Zeitlang im *Samâdhi* und kam wieder zurück. Da erinnerte er sich an das, was sein Lehrer ihn gelehrt hatte: „Lass den neunten Kopf bestehen. Sogar wenn du ihn abschneidest, wird er in die Schöpfung zurückkehren. Der potentielle Raumglobus entspringt dem schlafenden Globus. Es gibt den schlafenden Raum, dem dieser potentielle Raum entspringt. Er hat seine zeitlich begrenzte Dauer. In dieser Zeit, während du in ihm bist, kannst du nicht zu ihm aufsteigen. Dies wird als der neunte Kopf bezeichnet. Selbst wenn er abgeschnitten wird, kommt er wieder. Beende also deine Arbeit und komm zu mir zurück."

Wie bereits erwähnt, bezieht sich der neunte Kopf auf die universale Seele, während der achte die individuelle Seele darstellt. Herkules blieb nicht in der universalen Seele, als er durch *Dhyâna* in sie absorbiert worden war. Nachdem er seine Identität als individuelle Seele wiedergewonnen hatte, war die universale Seele, der neunte Kopf, wieder da. Wenn

ICH BIN, die individuelle Seele, in DAS, die universale Seele, eingetaucht ist, gibt es keine individuelle Identität mehr. Wenn DAS als ICH BIN in Erscheinung tritt, existiert DAS wieder für ICH BIN. ICH BIN wird DAS. DAS wird ICH BIN. Solange die Schöpfung währt, ist dies ein ewiges Geschehen.

ICH BIN ist wie die Welle, DAS ist wie das Meer. Wenn die Welle mit dem Meer eins wird, gibt es keine Welle mehr, und wenn sie auftaucht, gibt es für sie wieder das Meer. Allmählich erkennt die Welle (ICH BIN), dass sie in Wahrheit das Meer (DAS) ist und durch eine Veränderung des Zustands erneut zur Welle (ICH BIN) wird. ICH BIN wird DAS, und DAS wird ICH BIN. Dies ist die siebte Stufe *Dhyâna*. Wenn DAS bleibt, haben wir *Samâdhi*. Nach dieser Erfahrung lebt der Jünger in dem Verständnis: „DAS existiert als ICH BIN. DAS ist also ICH BIN. DAS BIN ICH. ICH BIN DAS, und DAS BIN ICH." Alle anderen Identifikationen sind vergangen. Diesen Tod bietet der Skorpion.

Löwe – Skorpion

Es gibt noch viele weitere Dimensionen des Skorpions. Von einer Seite aus stellt er das achte Haus dar, das den Tod herbeiführt. Zählen wir jedoch von Widder über Fische, Wassermann, Steinbock, Schütze bis zum Skorpion, dann wird er zum fünften Haus und bietet somit auch die Gelegenheit der zweiten Geburt. Es gibt ein weiteres fünftes Haus, den Löwen, in dem die Möglichkeit besteht, dass ein Sohn Gottes geboren wird. Auch im Skorpion haben wir diese Möglichkeit. Aus diesem Grund ergänzen sich die Arbeiten von Löwe und Skorpion. Die Arbeit, die vom Löwen getan wird, setzt der Skorpion fort, und die Arbeit, die im Skorpion erledigt wird, führt der Löwe weiter. Auf den ersten Blick scheinen sie einen Quadrataspekt zu bilden. Dieser Quadrataspekt bezieht sich auf ihre Arbeitsmethoden. Beide haben verschiedene Methoden, doch ihr Ziel ist dasselbe.

Da es sich um das achte Haus handelt, bietet es eine Veränderung im Leben. Nach

der Sieben folgt die Veränderung als die Acht. Nach sieben Wochentagen folgt ein Tag, an dem etwas Neues beginnt. Wir erreichen einen Wendepunkt, genauso wie bei der aufsteigenden und absteigenden achten Mondphase. Die Zahl Acht enthält viele Geheimnisse, einschließlich der Geheimnisse, die mit Christus zu tun haben. Aber dieses Thema würde zu weit führen. Die Absicht war, einen Überblick über den Skorpion zu geben.

Die zweite Hälfte von Skorpion gehört zum Schützen. Sie enthält die Schütze-Energien. Die erste Hälfte enthält die Waage-Energien. Auch auf diese Weise können wir den Skorpion betrachten. Die andere Art war, ihn in seinen drei Dekaden zu sehen.

Skorpion enthält zu viele Geheimnisse, um sie hier auszuführen. Wir wollen in die Stille gehen, um das rechte Verständnis zu entwickeln, und danach zurückkehren und uns den Arbeiten im Schützen widmen.

Kapitel 14: ♐ Schütze
Lärm und Stimme (Noise and Voice)

Richtig zuhören

Die neunte Arbeit gehört zur Aktivität des neunten Hauses im Tierkreis. Das neunte Haus gilt als Haus der Einweihung, die den Sohn des Menschen auf den Weg führt. Auf dem Weg gelangt man zur Verwirklichung der eigenen Ideale und Ziele.

Der Schütze ist das heiligste der 12 Tierkreiszeichen, und seine Geheimnisse sind unergründlich. So sehr wir auch versuchen, Ideen über dieses Zeichen zu entwickeln, um es zu beschreiben, wir können ihm nicht gerecht werden.

Da es ein Zeichen der Beeindruckung und nicht des Ausdrucks ist, können wir es nicht vollkommen zum Ausdruck bringen. Sein eigentlicher Herrscher ist Jupiter, der durch Beeindruckung des Wortes zur Bewusstseinserweiterung führt. Dies ist das Phänomen des Schützen.

Um vom Wort beeindruckt zu werden, müssen wir den Kanal vorbereiten, und wir sollten Ohren haben, die hören. Die Ohren sollten klar zum Hören sein, sonst hören wir etwas anderes als das, was gesagt wurde. So werden Worte missverstanden, falsch ausgelegt und falsch wiedergegeben.

Nur ein Beispiel: Jemand ruft mich an und fragt: „Ich würde gern nach Indien kommen", und ich antworte: „Du kannst kommen." Dann wird verbreitet: „Kumar möchte, dass ich nach Indien komme." So gibt es Missverstehen und falsche Wiedergabe. Jemand zeigt mir etwas und fragt: „Magst du das?", und ich sage: „Ja." Dies wird verstanden als: „Kumar möchte es haben." Selbst in den einfachsten Dingen ist unsere Verständigung so schlecht.

Der Eindruck des heiligen Wortes

Sogar einem gesprochenen Wort hören wir nicht richtig zu, und im Schützen sollen wir dem nicht ausgesprochenen Wort zuhören. Noch ehe es durch die Stimmbänder gegangen

ist, soll es wahrgenommen oder empfangen werden. Alles wird falsch verstanden oder falsch dargestellt. Wir können nicht behaupten, dass wir zuhören. Zum Hören gehört eine lange Vorbereitung, und solange das Empfangsinstrument nicht vorbereitet ist, können wir nicht hören. Aus diesem Grund erzieht uns Jupiter mit Klängen und rhythmischen musikalischen Äußerungen, so dass der Kanal gereinigt wird und den Eindruck empfangen kann.

Jupiter herrscht über alle drei Dekaden des Schützen. Da er alle drei regieren kann, braucht er nicht an andere zu delegieren. Er regiert auf der individuellen, persönlichen und seelischen Ebene. Auf der Seelenebene hat Jupiter die Funktion, das heilige Wort einzuprägen. Es ist so heilig, dass das, was eingeprägt wird, nicht zum Ausdruck gelangt. Deshalb heißt es, dass es nicht anders ausgedrückt werden kann als durch Aktivität. So arbeitet Jupiter auf der Seelenebene.

Auf der Persönlichkeitsebene wird der Träger mit heiligen Klängen vorbereitet, so dass das Feuer vom Basiszentrum bis zum Kopfzen-

trum und noch darüber hinaus hochschießen kann.

Auf der individuellen Ebene finden wir die persönliche Ausweitung. Hier sorgt der Mensch dafür, dass ihm gutes Essen, Annehmlichkeiten und entsprechender Luxus zur Verfügung stehen und dass er durch Taten des guten Willens bekannt und berühmt wird. Ein solcher Mensch arbeitet auf gute Art nur für sich selbst.

Jupiter beeinflusst alle drei Ebenen.

Schütze – Zwillinge

Im Stier haben wir das Wort als Stimme betrachtet. Daher sagt man, dass der Stier brüllt. In den Zwillingen finden wir das Wort als Atem, der mit den Stimmbändern arbeitet. Die Zwillinge sind der gegenüberliegende Pol des Schützen. Die Arbeit von Schütze – Zwillinge wird als guter Kanal für den Ausdruck des heiligen Wortes angesehen, weil der Mensch im Schützen die Fähigkeit besitzt, beeindruckt zu werden. In den Zwillingen hat der Mensch die Fähigkeit und die Möglichkeit, sich auszudrücken.

Die Zwillinge sind der Ausdruck, und ihr Herrscher ist Merkur. Der Eindruck kommt durch den *Guru*, Jupiter, der aus den höheren Kreisen empfangen kann. Befindet sich jemand, der von der Schütze-Energie beeinflusst wird, in einem Team mit einer Person, die auf die Zwillinge-Energie eingestimmt ist, dann bilden sie eine vollkommene Gemeinschaft zur Invokation und Evokation.

Somit finden wir das Wort als Atem in den Zwillingen. Der Strom des Wortes ist der Durchgang vom Schützen zu den Zwillingen. Der Äußernde wird der Bogen genannt, der Widder.

Die fünffältige Unterteilung des Wortes

In den *Veden* gibt es die Auffassung von der fünffältigen Unterteilung des Wortes. Der *Guru* ist der Anfang, der erste Teil des Wortes. Er wird Jupiter genannt. Danach gibt es den Jünger, den zweiten Teil des Wortes. Es ist Merkur. Dann finden wir den geäußerten Klang, und die wiederholte Äußerung des Klanges erschafft den Kanal. Außerdem haben wir den

Äußernden, den höheren Aspekt des Widders, der zeigt, dass der Ausdruck die Ganzheit darstellt, und der Durchgang wird durch den Klang bereitet. Das leitende Prinzip ist das Feuer, das vom Pferd repräsentiert wird.

Das Pferd im Schützen ist die Lebenskraft, das Feuer des Lebens. Der Zentaur des Schützen ist ein Abbild des Reibungsfeuers im hinteren und des Sonnenfeuers im vorderen Teil. Der Bogen ist das heilige Wort, und der Pfeil ist die Seele, die bereit ist, aus ihrer Bindung in höhere Reiche der Existenz aufzusteigen.

Der zweifache Weg

Der Lehrer teilt Herkules mit: „Wir wollen einen anderen Weg gehen." Dies ist eine mystische Äußerung, die darauf hinweist, dass es im Schützen einen Richtungswechsel gibt.

Als ich über das Zeichen Waage sprach, sagte ich, dass mit dem Schützen der Weg der Rückkehr beginnt. Die ersten 13° im Schützen bieten eine zweifache Möglichkeit, da es in den ersten 13° einen zweifachen Weg gibt.

Der eine führt uns zum Ursprung zurück, und der andere nimmt uns tief in die Materie hinab. Er führt in die Oberschenkel. Auf dem einen Weg kehren wir auf dem aufwärtsführenden Pfad vom Basiszentrum in die höheren Regionen zurück, und auf dem anderen Weg werden wir auf den abwärtsführenden Pfad geleitet. Diesen Pfad gibt es im Sonnenjahr in den ersten 13°20' im Schützen. Es ist die Konstellation *Mûla*. Die Entsprechung zur Konstellation *Aquila* ist in dem Buch 'Zeitschlüssel' zu finden. *Aquila* ist der große Vogel, der eine zweifache Richtung hat. In der Arbeit von Herkules tauchen Vögel auf, die Lärm verursachen, und die höhere Entsprechung zu ihnen finden wir in anderen Schriften.

Die lärmenden Vögel

Die Vögel, denen Herkules begegnete, machten ungeheuren Lärm. Herkules wurde beauftragt, die Vögel zu beseitigen, weil das Krächzen dieser Krähen soviel Unruhe schuf, dass die Menschen, die in ihrer Nähe lebten, rasch starben.

Es liegt daran, dass Klänge ohne jedes Feingefühl erzeugt werden, und man bezeichnet sie sogar als Musik. Außer unserer Sprache haben wir auch Musik erschaffen, die uns tötet. Musik sollte uns eigentlich harmonisch stimmen, doch wir werden zutiefst gestört, wenn wir bestimmte Arten der Musik hören. Sind wir ständig irgendwelchen sinnlosen Klängen ausgesetzt, lösen sich unsere Energien auf. Ununterbrochen werden Klänge benutzt, um Lärm zu erzeugen. Deshalb müssen wir uns für gewisse Zeit in die Stille zurückziehen, nur damit wir nicht zugrunde gehen.

Es gab ein Tal, in dem überaus viel gesprochen wurde und sehr viele nutzlose Klänge erzeugt wurden. Wenn wir an einem solchen Ort leben, sterben wir. Diese lärmenden Vögel sollten getötet werden, und darin bestand Herkules Aufgabe.

Stille

Vielleicht dachte der Lehrer, dass sein Schüler zu viele und sinnlose Dinge sprach, auch über

die Esoterik. Im Namen der Esoterik wird viel dummes Zeug geredet, und vielleicht übertrug der Lehrer deshalb Herkules jene Arbeit.

Zu einem bestimmten Zeitpunkt wird jeder Lehrer sehr energisch, wenn es um den Gebrauch des Klanges durch den Jünger geht. Bevor der Jünger lernt, den Klang richtig zu gebrauchen, sagt ihm der Lehrer, dass er schweigen lernen soll. Schweigen ist immer besser als Sprechen, vor allem dann, wenn wir nicht wissen, wie wir sprechen müssen. Das Sprechen, das aus dem Denken kommt, ist etwas anderes als das inspirierte Sprechen.

Normalerweise denken wir und sprechen dann. Wir kommen nicht zur Ruhe, bis wir einen Gedanken, der uns gekommen ist, ausgesprochen haben. Einfach einen Gedanken für uns zu behalten löst soviel Unruhe in uns aus. Stellt euch vor, für wie viel Unruhe er sorgt, wenn wir ihn aussprechen. Wir leisten einen großen Dienst, wenn wir einen Gedanken, der in uns Unruhe stiftet, nicht nach außen tragen, sondern ihn in uns durch einen anderen Gedanken neutralisieren.

In der ganzen Schöpfung macht niemand soviel Lärm wie der Mensch. Im Orient sagt man: „Von Anbeginn ist der Himmel still. Auch die Erde, die aus ihm hervorkam, schweigt. Wer ist dieser Typ, der Mensch genannt wird und soviel Lärm schlägt? Er folgt keinem von beiden." Die Erde ist still, die Mineralien und Pflanzen schweigen, sogar die Tiere sind verglichen mit dem Menschen still, ebenso die *Devas*.

Sprache

Wir haben eine Fähigkeit erhalten, die wir richtig nutzen müssen. In fortgeschrittenen Stadien ist der Tod die Strafe für unverantwortliches Sprechen. Sogar wenn wir reden, sollen wir Worte wählen, die harmonisch sind. Manche Leute beherrschen die Kunst, andere durch ihr Sprechen zu kränken, und sobald sie ihren Mund öffnen, müssen die anderen sich verteidigen. Dies ist ein Angriff durch den Mund. In diesem Fall ist die Waffe im Mund, nicht in der Hand. Es sind jene, die ständig eine un-

freundliche Atmosphäre um sich schaffen und deshalb von anderen Menschen gemieden werden. Sprechen wir unfreundliche Worte aus, sind wir nicht gefragt, wie weise wir auch sein mögen. Es ist notwendig, eine angenehme und harmonische Atmosphäre zu schaffen, aber nicht, durch Worte Konflikt zu verbreiten.

Manche Leute beginnen mit dem Wort „Entschuldigung…“ oder „Es tut mit leid…“, wenn sie etwas sagen wollen. Sie fragen: „Entschuldigung, kann ich dich stören?“ Wer tut uns leid? Weswegen müssen wir uns entschuldigen? Wenn es tatsächlich so sein sollte, warum sagen wir es dann gleich als erstes? Beispielsweise kommen manche und sagen: „Entschuldigung, Kumar…“ Warum die Entschuldigung? Wir müssen ein passenderes Wort wählen. Die Absicht ist gut, aber der Ausdruck ist falsch. Oder ein anderer kommt und sagt: „Kann ich dich stören?“ Meine Antwort an eine solche Person lautet: „Du kannst es nicht. Du magst es versuchen, aber du kannst es nicht.“ Euer Gedanke ist, dass ihr mit mir reden möchtet, während ich mit einer anderen Sache be-

schäftigt bin. Trotzdem würdet ihr gern ein Gespräch mit mir beginnen. Findet passendere Worte. Ist es wirklich eure Absicht, mich zu stören? Woher nehmt ihr eure Zuversicht, dass ihr einen anderen Menschen stören könnt? Erstens habt ihr nicht diese Absicht, und zweitens wisst ihr nicht, ob ihr die nötigen Fähigkeiten besitzt, um den anderen zu stören.

Warum benutzen wir Wörter, die wir überhaupt nicht meinen? Wenn wir unsere Sprache beobachten, finden wir viele solcher Ausdrücke, und noch viel mehr Wörter, die wir überhaupt nicht meinen. Zwischen zwei Sätzen sagen wir plötzlich: „well (gut)". Was meint ihr damit? Geht es euch plötzlich gut? Oder geht es jemand anderem plötzlich gut? Bei den Spaniern hören wir so oft: „bueno (gut)". Ich kritisiere nicht die Sprache. In jeder Sprache gebrauchen die Menschen Wörter, die sie nicht beabsichtigen, und sie benutzen Wörter, die keinen Sinn haben. Die Qualität der Sprache ist in unserer Zeit so niedrig.

Jetzt stellt euch vor, wie es ist, wenn wir andere mit unseren Worten kritisieren und uns

selbst hervortun. Das wird durch den Lärm der Vögel in der Arbeit von Herkules dargestellt. Bitte, tötet keinen Vogel, der zwitschert. Tötet den Vogel, der in euch durch unnützes, unbeabsichtigtes und kritisierendes Sprechen Lärm macht. Ich brauche dies nicht weiter auszuführen. Es ist uns allen bekannt. Dies sind die Worte, die unsere Lebenskraft töten. Deshalb wird erzählt, dass die Vögel soviel Lärm machten, dass das Leben entschwand. Also müssen wir sie töten.

Die *Suktas*

Das bedeutet nicht, dass wir von jetzt an nicht mehr sprechen. Als erstes müssen wir lernen, heilige Klänge zu intonieren, so dass eine neue Gewohnheit geschaffen wird. Wenn es die Möglichkeit gibt, durch Sprache zu zerstören, so sollte es auch die Möglichkeit geben, durch Sprache neu zu erschaffen. Alles hat seinen zweifachen Aspekt. Wenn Sprache zerstören kann, so kann sie auch aufbauen. Wir sollten es uns zur Gewohnheit machen, mit solchen

konstruktiven Klängen vertraut zu werden statt mit negativem Reden.

Die Äußerung als Wort hat eine Bedeutung, die anders ist als beim Sprechen. Die Wurzel *UT* in 'utterance' (Äußerung) bedeutet 'aufsteigen'. Im Sanskrit heißt es *Utchara*, im Englischen utterance, und im Hindi bedeutet *UT* 'aufstehen'.

Jedes Sprechen, das Menschen aufsteigen lässt, ist eine 'Äußerung – utterance'. Von dem Klang *UT* kommt *Ukta*. Wenn die 'Äußerung – utterance' noch besser ist, wird sie im Sanskrit *Sukta* genannt. Ein *Sukta* gibt uns eine wirksame Möglichkeit aufzusteigen. Es ist ein Klang, der uns aufsteigen lässt und uns auf den aufwärtsführenden Pfad bringt. Im *Rig Veda* gibt es etwa 11 600 *Suktas*, und *Purusha Sukta* ist eines davon. In alten Zeiten gab es mitfühlende Menschen, die die Bedeutung des Klanges erkannten, und zum Nutzen der Nachwelt gaben sie bestimmte Klangformeln heraus. In den *Veden* sind diese *Suktas* enthalten.

Sprich die Wahrheit freundlich

Wir brauchen nicht viel zu tun. Wenn wir uns nur um den von uns benutzten Klang kümmern, haben wir schon fast 70% der Arbeit bewältigt. Wir brauchen uns nicht so viele Konzepte mühsam zu erarbeiten. Ein einfacher Weg ist, mit Jupiter zu arbeiten, und Jupiter wirkt durch den Klang. Jupiters Arbeit mit uns kann Wirklichkeit werden, wenn wir anfangen, in rechter Weise mit dem Wort zu arbeiten. 'Äußerung – utterance' ist einer der sieben Schlüssel zur Selbstverwirklichung.

Klang ist immer bei uns. Die Frage ist, wie wir ihn gebrauchen. Es gibt Klänge, die uns zum aufwärtsführenden Pfad leiten können, und das erfordert gleichzeitig, dass wir aufhören, Lärm zu machen. Daher heißt es: „Sprich die Wahrheit und sprich freundlich." Falls ihr die Wahrheit sagt und nicht freundlich seid, solltet ihr lieber schweigen. Wenn ihr die Wahrheit freundlich sagen könnt, dann sprecht, aber sonst nicht. Die Unwahrheit darf nicht gesprochen werden. Unwahres unfreundlich zu sagen

ist das andere Ende. Wahrheit unfreundlich zu äußern ist auch verboten, wenn wir die Verbindung zu einem Lehrer haben wollen. Die Wahrheit zu sprechen und sie freundlich auszudrücken ist das zweifache Erfordernis. Das sind die wahren Anweisungen für die Jünger. Gelangen wir ohne sie vielleicht sogar in großartige Konzepte, dann verwirren diese uns nur, und wir tragen sie wie eine Last auf dem Kopf. Sie bleiben nur als Information, aber nicht als Wahrheit bei uns. Also müssen wir uns mit all dem beschäftigen, wenn wir wirklich die fortgeschrittene Stufe erreichen wollen, auf der wir dem Meister begegnen. Bitte, sorgt dafür, dass jeder kleinste Laut, den ihr sprecht, harmonisch und sinnvoll ist. Wir brauchen keine Wörter zu benutzen, die Unruhe stiften.

Angenommen, hier liegt etwas auf dem Boden herum. Eine Möglichkeit ist, unserer Schwester, die sich um den Altar kümmert, zu sagen: „Es sieht sehr hässlich und unsauber aus. Warum machst du das nicht sauber?“ Diese Worte ‘hässlich’ und ‘unsauber’ können ersetzt werden durch: „Können wir es hier sauberer

machen?“ Das ist ein Vorschlag, und wir beginnen mit einer Anregung. Außerdem sprechen wir, damit es sauberer wird. Das bedeutet, die Grundlage, auf der wir arbeiten, ist ‘sauber’. Negative Worte machen den Menschen negativ.

Die Eingeweihten haben eine wunderbare Art zu sprechen, in der es kein negatives Wort gibt. In ihrer Sprache existiert kein ‘Nein’. Bestenfalls schweigen sie, wenn sie ‘nein’ sagen müssen. Der beste Sprecher ist der, der keine negativen Wörter benutzt. So wurde es in den *Ashramen* empfangen.

Wenn wir von der positiven Seite aus mit Klang arbeiten, dann stirbt der Lärm ab, der die negative Seite des Klangs darstellt. Wir können nicht erst die lärmenden Klänge beseitigen und dann die harmonischen Klänge einführen. In Wirklichkeit sind das nicht zwei verschiedene Dinge. Wir sollten den Lärm vermeiden und die *Suktas*, die guten Klänge äußern. Im selben Maße, wie wir uns damit beschäftigen, gute Dinge zu äußern, sprechen wir nichts, was Lärm macht.

Die Spreu

Wir haben einige Linsen, zwischen denen sich ein paar Steinchen von gleicher Größe und Farbe befinden. Es gibt zwei Möglichkeiten, dies zu sehen: Wir entfernen die Steinchen und haben dann die reinen Linsen, oder wir nehmen nur die Linsen und sortieren so die Steinchen automatisch aus. Diese Technik wird benutzt, um Reis, andere Körner und Getreide zu reinigen.

Selbst wenn es sich um Körner handelt, werden sie gesammelt, und die Schalen lässt man liegen und vom Wind wegblasen. In alten Zeiten hatte man eine schöne Art, die Körner mit der Hilfe des Windes zu sammeln. Das ist auch symbolisch zu verstehen: „Sammle die Körner." Man sagt nicht: „Lass die Schalen liegen." Haben wir die Körner gesammelt, dann bleibt die Spreu übrig. Wenn wir also sagen: „Sammle die Körner und lass die Spreu liegen", dann ist der zweite Teil überflüssig.

Selbst unsere Worte können wir konzentrieren, um das auszudrücken, was wir meinen.

So wird in esoterischem Sinn unser Reden als Spreu betrachtet. Deshalb heißt es, wenn zwei, drei oder vier Leute stundenlang miteinander sprechen: „Sie produzieren Spreu“, weil ihr Gespräch keine Substanz enthält.

Saatklänge

Unser Sprechen muss sinnvoller, inhaltsreicher und zielgerichteter sein. Hier reden wir außerordentlich viel, doch in weiter fortgeschrittenen oder in entwickelteren Stadien spricht man nur einzelne Sätze. Das Reden, das Bände füllen könnte, müssen wir auf einen einzigen Band reduzieren, danach diesen Band auf einen Abschnitt und den Abschnitt auf einen Satz. Das ist die dritte Einweihung. Vom Satz gelangt man zu einem einzigen Wort. Nur ein Wort reicht für den Unterricht am Vormittag und eines für den Abend, wenn entwickelte Menschen der vierten Einweihung ein Gruppenleben veranstalten. Einen ganzen Satz zu sprechen ist viel zuviel für sie, und in noch höheren Einweihungen wird sogar nur ein Buchstabe gesprochen.

So haben wir die Saatklänge als einsilbige Äußerungen. Bei der Intonation von *RA* erfährt man den Klang *RA*, und die entsprechende Arbeit wird einen Zeitzyklus lang durchgeführt. *RA* ist ein Saatklang, der Bände füllen kann. Man kann Dinge leichter als Samen statt in ihrer vollen Manifestation überbringen. Es ist einfacher, euch die Samen eines Banyanbaumes als einen ausgewachsenen Banyanbaum mitzubringen. Welche Erleichterung ist es, wenn wir zu den Saatgedanken gelangen. In fortgeschritteneren Situationen wird die Saat nicht einmal laut ausgesprochen, sondern einfach durch Blicke übermittelt.

Kommunikation durch Schweigen

In den Morgenstunden trifft ein Jünger den Meister und schaut ihn an. Auch der Meister sieht den Jünger an. Dann macht sich der Jünger an die Arbeit. Der Meister ebenfalls. Er legt sich nicht schlafen, denn er hat seine Arbeit, von der andere nichts wissen, das heißt, der Jünger weiß nichts davon.

Der Meister schaut den Jünger an. Danach macht sich der Jünger an die Arbeit, und auch der Meister geht an seine Arbeit. Ihre Kommunikation findet schweigend statt, weil man sich in Stille besser mitteilen kann. Wir benutzen die Wörter in sehr oberflächlicher Weise, aber dasselbe Wort hat als ES IST seine eigene tiefe Aussage. Wird nicht gesprochen, dann IST ES. Wenn wir etwas sagen, projiziert dies eine Welle auf DAS, WAS IST. Die Welle ist nicht, WIE ES IST. Sobald wir reden, ist die Welle da. In einem See ist von der Mitte bis zum Kreisumfang die Stille als ES IST. Im selben Augenblick, in dem eine Klangschwingung erscheint, ist der Zustand als ES IST nicht da. IST wandelt sich in WERDEN. ES IST und ES WIRD. Je mehr Klang wir haben, desto größer ist der Aspekt des WERDENS. Je mehr Stille da ist, desto überwiegender ist der IST-Aspekt.

In der Stille erleben wir eine fast vollkommene Kommunikation, und wenn wir Klänge gebrauchen, ist es nicht so. Klänge sind widersprüchlich und verzerren DAS, WAS IST. Deshalb heißt es, dass die Kommunikation schweigend

stattfindet. Dies wird 'die Stille sprechen' genannt. Es ist 'das Sprechen der Stille, ohne sie zu brechen – speaking silence without breaking IT.' In der Abendinvokation sagen wir: „May we speak the silence without breaking IT – Mögen wir die Stille sprechen, ohne sie zu brechen." Das ist der Sinn dieses kleinen Satzes. IT kann als Stille und als DAS verstanden werden.

Dies ist der erhabene Zustand des Klanges, den wir durch heilige Äußerungen erkennen sollen. Daher ließ man in der Vergangenheit einen Anfänger in den Weisheitsschulen etwa fünf Jahre lang Klänge intonieren. Fünf Jahre sang er nur *Suktas*, und erst danach erhielt er die anderen Schlüssel. Wenn wir diese Gesänge ausführen, reinigen wir den Kanal und können besser hören. Der Schlüssel der Äußerung wird *Siksha* genannt, und er dient dem Instrument als Grundlage, um deutlich hören zu können. Danach erhält der Schüler die anderen Weisheitsschlüssel. Werden sie ohne diesen Schlüssel gegeben, kann er die Weisheit nicht richtig empfangen. Der Lehrer spricht von

einer Sache, und der Jünger hört etwas ganz anderes.

Diese Vorgehensweise wurde in der Arbeit des Herkules vorgeschlagen, damit er die krächzenden Vögel durch einen Klangmechanismus, den er anwandte, loswerden konnte. Die beiden Instrumente, die er benutzte, waren die Stimmbänder, durch die es den Zug der Energie nach oben gab, wenn er gute Klänge anstimmte. So brachte Herkules die Vögel dazu, das Weite zu suchen. Sie fürchteten sich vor den Klängen, die Herkules mit seinen zwei Instrumenten erzeugte, und daher machten sie sich eilig auf und davon.

Jupiter und Merkur

Durch beständiges und regelmäßiges Singen heiliger Klänge kann der Mensch aus der Tiefe nach oben gezogen werden. Im Schützen finden wir die Konstellation *Mûla*. Die ersten 13° im Schützen werden *Mûla* genannt. Im Sanskrit bedeutet das ‘die Ecke’. Dort wird der Mensch in die Enge getrieben, und durch den

Klang, ein Aspekt Jupiters, kann er nach oben gezogen werden.

Jupiter, der auch *Brihaspati* genannt wird, ist der positive Klangaspekt. In der Invokation an die Meister sagen wir: „*Sam Na Indro Brihaspatihi.*" Vom ritualistischen Gesichtspunkt aus ist dieses Jahr 1994 ein Jahr *Brihaspatis*, dessen höheres Gegenstück *Brahmanaspati* genannt wird. Das sind die erhabenen Stadien des Wortes. Das positive Wort, die positive Seite ist *Brihaspati*, und das gesprochene Wort, das als negative Seite bezeichnet wird, ist *Sarasvatî*. In der Sprache der Astrologie ist die positive Seite Jupiter und die negative Merkur. Ein Merkur ohne Jupiteraspekt ist ein ewiges Ärgernis. Merkur kann diplomatisch, intelligent, klug, geschickt, manipulierend, streitbar, fehldeutend, überkritisch und urteilend sein. Er hat so viele eigene Qualitäten, wenn er nicht gut von Jupiter aspektiert wird. Hier hilft Jupiter, den richtigen Eindruck zu gewinnen, der durch Merkur als Ausdruck übermittelt werden kann.

Große Vögel

Dieses Verfahren wandte Herkules in sich mit Hilfe des Klanges an. In der Astrologie wie in der Astronomie werden Vögel mit ihrem entsprechenden heiligen Gegenstück beschrieben. Zum Beispiel finden wir in der Astrologie den Adler *Aquila* im Sternbild des Schützen. *Aquila* ist der Vogel, der sich in den Himmel erhebt. Im *Râmâyana* erscheint er unter dem Namen *Sampathi*. Dies ist der Vogel, der seinen Plan in Übereinstimmung mit dem Gesetz ausführt, und nachdem der Plan vollendet ist, fliegt er direkt hinauf zur Sonne und verbrennt sich selbst. Zur Sonne aufzusteigen und sich selbst zu verbrennen bedeutet, in die Seelenenergie absorbiert zu werden. Auch in den *Veden* gibt es in einem *Sukta* einen Adler. Er ist ein Vogel mit starken Flügeln, der *Garuda* oder *Suparna* genannt wird. Im Sanskrit bedeutet *Parna* 'Flügel' und *Suparna* 'gute, starke Flügel'. Es ist der Vogel mit den starken Flügeln, der hoch hinaufsteigen kann. Das finden wir im Schützen.

Im Schützen gibt es sehr viele Rituale. Es ist auch Tradition, die Schütze-Energie als Pferd mit seinem dreifachen Feuer zu beschreiben. Der Schwanz wird als Reibungsfeuer verstanden, der Körper als Sonnenfeuer und der Kopf als elektrisches Feuer. In den *Upanishaden* und in der *Mahâbhârata* gibt es Geschichten, in denen die Jünger gebeten werden, durch den Schwanz des Pferdes zu blasen, um durch dessen Kopf zu schießen.

Die Begleichung der Schuld gegenüber dem Lehrer

Es gibt den uralten Brauch, dass der Schüler, bevor er den *Ashram* verlässt, aus Dankbarkeit für den Unterricht seine Schuld dem Lehrer gegenüber begleichen möchte. Dadurch erhält der Schüler sein Leben lang das Mitgefühl des Lehrers. Danach bricht der Schüler mit der Weisheit ins Leben auf, führt sein Leben und empfängt weiterhin das Mitgefühl und die Liebe des Lehrers. Für das, was er bereits bekommen hat und was er noch empfangen wird,

möchte der Schüler dem Lehrer gegenüber in irgendeiner Form seine Schuld begleichen.

So geht jeder Schüler zwangsläufig zu seinem Lehrer und fragt, wie er seine Schuld zurückzahlen kann. Er sagt: „Oh mein verehrungswürdiger Lehrer, ich weiß, dass du keine Wünsche hast. Nur um mich zu befreien und zu beschützen, äußere einen Wunsch, den ich dir gern erfüllen möchte." Der Lehrer lächelt und antwortet nie, weil er keine Wünsche hat, aber der Schüler besteht auf seiner Bitte. Dann wird der Lehrer sagen: „Geh und frage die Dame des Hauses, die in den ganzen Jahren für dich gekocht hat."

In den meisten dieser Geschichten wird der Jünger zur Frau des Lehrers geschickt, um sie nach einem Wunsch zu fragen. Der weibliche Teil des Lehrers ist die äußere Verkörperung der Ehefrau. Man sollte darauf vorbereitet sein, das zu geben, was die Frau sich wünscht. Sie kann sich den Himmel oder den Mond wünschen, und dann muss man ihn für sie besorgen. So ist es. Wenn wir in den Schriften nachschauen, war das bei jedem Schüler so.

Wie *Krishna* die Schuld gegenüber seinem Lehrer beglich

Als *Krishna* sein Studium bei seinem Lehrer *Sandipani* beendete, fragte auch er, ob er durch irgendein Geschenk seine Dankbarkeit erweisen könnte. Der Lehrer wusste, wer *Krishna* war. So lächelte er und sagte: „Du kannst alles und jedes geben, aber ich brauche dich um nichts zu bitten. Es ist ein Teil des ganzen Schauspiels, dass du mein Schüler geworden bist. Schon das ist ein Geschenk. Ich weiß, was du bist, und dass du mein Schüler gewesen bist, ist bereits das größte Geschenk, das ich jemals erwarten kann." *Krishna* antwortete: „Dies ist kein Weg, um die Schuld zu begleichen. Da ich den Pfad gehe, dem jene folgen, die mir vorausgegangen sind, muss auch ich einen Wunsch erfüllen." Doch der Lehrer sagte zu *Krishna*: „Es tut mit leid. Ich brauche keine Geschenke von dir. Du bist für mich ein Geschenk." *Krishna* bestand jedoch darauf, weil er den Pfad gehen wollte, dem auch andere vor ihm in den vorausgegangenen Zyklen gefolgt

waren. Immer sagte er: „Das alles tue ich, weil die Leute mir später folgen werden. Ich brauche dies alles nicht zu tun, aber unter Berufung auf mich werden dann auch andere damit aufhören. Deshalb muss ich die guten Traditionen aufrechterhalten."

Angenommen, es gibt jemanden, der das Ziel der Meditation verwirklicht hat und den ganzen Tag über in diesem Zustand lebt. Er braucht nicht unbedingt morgens und abends um 6 Uhr zu meditieren, und trotzdem tut er es, weil auch andere aufhören würden, wenn er aufhört. Nachdem man in größeres Licht gegangen ist, trägt man diese Verantwortung, und dies zeigte *Krishna* in seinem Leben. Er grüßte die Älteren, berührte ihre Füße, beugte sich vor jedem weisen Menschen auf dem Planeten, nur um ein Beispiel zu geben.

Seinem Lehrer sagte er: „Ich muss dir einen Wunsch erfüllen, und du solltest mir einen nennen. Da schickte ihn der Lehrer zu seiner Frau. Sie freute sich und sagte: „Ich weiß, dass du meinen Wunsch erfüllen kannst, und das, worum ich bitte, ist nicht von dieser Erde. Bist

du damit einverstanden?“ Sie war voller Respekt vor dem Schüler, weil sie von seiner Größe wusste. *Krishna* antwortete: „Du kannst um alles in diesem Universum bitten. Ich werde es dir besorgen.“ Der Lehrer und seine Frau hatten acht Kinder gehabt, und alle waren gestorben. Die Frau sagte: „Ich würde gern alle acht sehen“, und *Krishna* sagte: „Bewilligt.“ Er holte sie herbei, und die Frau war zufrieden.

Die Symbolik der Ohrringe

Im Schützen ereignet sich die Geschichte folgendermaßen: Der Jünger fragt den Lehrer, und der Lehrer schickt ihn zu seiner Frau. Sie sagt: „Ich wünsche mir die Ohrringe der himmlischen Königin.“ Der Jünger ist einverstanden und macht sich auf den Weg. Er ist durch das, was er bei seinem Lehrer gelernt hat, von Bewusstsein erfüllt. Als er losgeht, um die Ohrringe zu holen, trifft er eine Person, die ihn fragt: „Suchst du nach den Ohrringen?“ „Ja“, antwortet er, und der Fremde sagt: „Ich weiß, wo die Ohrringe sind. Komm mit mir.“

Der Jünger folgt ihm und fällt in eine Bewusstseinslücke. Er erreicht die niederen Welten, wo er eine weißgekleidete Frau und eine schwarzgekleidete oder in Dunkelheit gehüllte Frau sieht. Er entdeckt, dass sie ein Rad drehen, das sechs schwarze und weiße Speichen hat. Außerdem erblickt er sechs *Kumâras*, die an den sechs Speichenpaaren arbeiten. Allmählich erkennt er sie in sich. Die sechs *Kumâras* stellen die sechs Körperzentren dar. Die sechs Speichen in schwarz und weiß sind die sechs Paare der Tierkreiszeichen. Danach geht er nach oben zum sechsten Zentrum, dem *Âjnâ*, wo er die Ohrringe ergreifen kann. Ohrringe sind Symbole einer guten Hörfähigkeit.

In Indien bekommt ein Kind, gleich ob es ein Junge oder Mädchen ist, im dritten Lebensjahr zwei goldene Ohrringe. Der dahinterstehende Gedanke ist, dass es in den kommenden Jahren ein gutes Gehör entwickeln soll. Wenn es nicht gut zuhört, kann es kein guter Schüler sein, und so werden schon im dritten Lebensjahr die Ohren mit Löchern versehen. Dies geschieht aufgrund der Kenntnis der ok-

kulten Seite des menschlichen Körpers. Die Ohrläppchen enthalten die Nervenzentren des Gehörs, und wenn sie durch die Berührung des Goldes stimuliert werden, verbessert sich die Hörfähigkeit.

Es gibt folgende okkulte Aussage: „Höre durch das linke Ohr und sieh durch das rechte Auge." Das rechte Auge heißt im Sanskrit *Sudarshana* oder 'gute Vision'. Lord *Vishnu* wird symbolisch mit der Waffe *Sudarshana* in der rechten Hand abgebildet. Durch das rechte Auge erhalten wir eine gute Vision, und durch das linke Ohr haben wir die Fähigkeit, dem zuzuhören, was nicht ausgesprochen wird, dem *Anâhata*-Klang. Daher durchbohren sich manche Leute wenigstens das linke Ohrläppchen, wenn sie nicht beide durchstechen wollen.

Die Symbolik des Pferdes oder *Aśva*

Wenn der Jünger während seines Aufenthaltes in der Unterwelt die Ohrringe holt, findet er einen Hinweis, der ihm von seinem eigenen Denkvermögen gegeben wird: „Blase durch

den Schwanz des Pferdes.“ Der Jünger bläst durch den Schwanz und erreicht das Haus des Lehrers, wo er die Ohrringe überreichen kann. Das Hindurchblasen ist ein anderer Ausdruck für Hindurchschießen. Der Jünger nimmt den heiligen Klang zu Hilfe und stimmt ihn an, um das Ziel zu erreichen. Das sind die symbolischen Geschichten, die in den *Upanishaden* und in der *Mahâbhârata* gegeben werden. Sie gleichen der Symbolik, die wir in den Arbeiten von Herkules finden.

In der Pferdesymbolik der *Veden* repräsentiert der Schwanz den Schützen, der Körper den Löwen und der Kopf den Widder. Sobald wir im *Mûla*- oder Basiszentrum der Wirbelsäule beginnen, erreichen wir über das Herzzentrum das *Âjnâ*-Zentrum. Das geschieht auf dem Weg der Rückkehr, der im Zeichen Waage erklärt wurde.

Der Kopf des Pferdes wird *Haya* genannt. Es kann *Yaha* oder *Haya* sein. *Ya* kann sich mit *Ja* abwechseln. In den Schriften wird manchmal *Ya* und manchmal *Ja* gebraucht. Also kann es *Jaha* oder *Yaha* heißen, und es kann *Haya*

oder *Haja* sein. *Ya* ist das *Sahasrâra*-Zentrum, *Ha* ist das Zentrum über dem *Âjnâ*. Diese beiden Zentren zusammen werden als Kopf des Pferdes bezeichnet, der symbolisch *Hayagrîva* genannt wird. Dies ist der Weg, der alle Geheimnisse des Universums und alles darüber hinaus enthält. Daher gibt es eine Tradition, über den pferdeköpfigen Herrn zu meditieren. Sie ist ein Teil dieses Sonnenzeichens.

Man sagt, dass *Hayagrîva* oder der pferdeköpfige Herr der Herr der Weisheit ist, der uns den ganzen Weisheitsbaum mit all seinen Zweigen schenkt. Heute ist nur der Pferdekopf als Symbol übriggeblieben, und der Weg ist durch die Tradition verschwunden. Es gibt nur noch eine exoterische Verehrung des Pferdekopfes, aber sein okkulter Aspekt liegt in der spirituellen Seite der Astrologie verborgen.

Es gibt eine Möglichkeit, diesen Herrn zu verehren, um die Weisheit zu erkennen. Man sagt, dass die Energie von *Haya* in einem Baum wohnt, der *Aśvattha* genannt wird. Der Aspekt des Pferdes wird erschöpfend in verschiedenen Teilen der *vedischen* Weisheit behandelt. *Haya*

wird auch *Aśva* genannt, das Pferd. Im Sanskrit bedeutet *Aśva* 'das, was hindurchdringt, ohne sich wegzubewegen'. Wenn ich in Bombay abfliege und in Engelberg ankomme, bin ich nicht mehr in Bombay, sondern in Engelberg. Hätte ich das *Aśva*-Bewusstsein, würde ich von Bombay nach Engelberg hindurchdringen. Ich bin dann in Bombay, auf der ganzen Strecke dazwischen und auch in Engelberg. In einem besonderen Zustand des Gewahrseins ist ein solches Hindurchdringen möglich. Er wird *Aśva* genannt, und seine exoterische Bedeutung ist 'Pferd'.

Im *Rig Veda* gibt es eine Verehrung, in der um das Pferd gebeten wird. Im *Rig Veda* werden durch die rhythmischen Gesänge vom Herrn des Feuers Pferde, Kühe, Elefanten und andere ähnliche Dinge erbeten. Jene, die nur die exoterische Seite sahen, sagten: „Die primitiven Inder lebten von der Landwirtschaft und wollten deshalb Pferde, Kühe usw. haben." Doch die tiefgründige Weisheit kann man nur erfahren, wenn man die Symbolik kennt. Das Pferd steht für das hindurchdrin-

gende Bewusstsein, die Kuh für die Mutter Erde und der Elefant für die Weisheit.

Aśva, die hindurchdringende Energie, hat ihren Wohnsitz in einem Baum, der von den Sehern der alten Zeit erkannt wurde. Der Aspekt des Sitzens wird *Sta* genannt. Es bedeutet 'hier sein, verankert sein'. Daraus bildete sich auch das Wort 'Stein'. *Sta* bedeutet, wo immer sich etwas aufhält, dort bleibt es, und da ist es manifestiert. Man sagt, dass *Buddha* unter einem *Aśvattha*-Baum seine höchste Einweihung bekam. Es ist auch der Baum, den Lord *Krishna* im 15. Kapitel der *Bhagavad Gîtâ* beschreibt. Dieser Baum schenkt die Durchdringung. Im Monat Schütze werden Rituale durchgeführt, bei denen die Menschen Blätter oder Früchte dieses Baumes essen. Sonst leben sie den ganzen Schütze-Monat lang von Wasser und meditieren über das Symbol des Pferdekopfes, um die Weisheit des Selbstes zu erkennen.

Die Suchenden bilden miteinander auch Dreiecke und rufen Feuer in den Mittelpunkt, oder 18 Schüler bilden mit ihrem Lehrer im Zentrum ein Dreieck. Den ganzen Monat lang

widmen sie sich rhythmischen Gesängen aus heiligen Klängen.

Es gibt viele Möglichkeiten, die erhabenen Energien zu nutzen, die uns durch den Schützen gegeben werden. Die zunehmende elfte Mondphase im Schützen nennt man den 'Tag *Nârâyanas'* im Sonnenjahr. Wenn wir an diesem Tag die Schütze-Rituale durchführen, dann haben wir die Gelegenheit, die kosmische Person zu erkennen. Die Geheimnisse des Schützen sind zahlreich. Nur ein Tausendstel von ihnen habe ich euch genannt. Lord *Krishna* sagt in der *Bhagavad Gîtâ*: „Unter den Sonnenzeichen BIN ICH der Schütze. Unter den Mondphasen BIN ICH die elfte Mondphase." Auf diese Weise bekommen wir eine Vorstellung von der Bedeutung der elften Mondphase im Schützen. Generell ist die elfte Mondphase wichtig für die Verwirklichung der Energien des zweiten Strahls. Dabei haben die zunehmenden elften Mondphasen größere Bedeutung als die abnehmenden, und die elfte zunehmende Mondphase im Schützen ist herausragend. Die Schütze-Energie gibt uns eine direkte Verbindung

mit dem kosmischen Bewusstsein, wenn wir sie richtig nutzen. Der Schlüssel dazu ist die Arbeit mit Jupiter, das heißt, die Arbeit mit dem Klang.

Das Sanskritwort für Jupiter und für den Lehrer ist dasselbe: *Guru*. Auch dieses Wort wird heute missbraucht. Wenn wir jemanden im spirituellen Bereich für diabolisch halten, sagen wir: „Er ist ein *Guru*." Aber das erhabene Wort wird aufgrund unserer eigenen Handlungen missbraucht. Der Lehrer ist der erste, zweite und dritte Logos zusammen und auch deren Hintergrund. Genau dies rufen wir an durch: *„Gurur Brahmâ, Gurur Vishnuhu, Gurur Devo Maheshvaraha, Gurur Sakshât Parambrahma*." Durch den Lehrer erkennen wir den ersten, zweiten und dritten Logos und auch den Hintergrund von allem, der Existenz genannt wird. Daher sagt die *Sloka*: „Die reine Existenz und ihre dreifache Aktivität durch die drei Logoi kommt durch meinen Lehrer zu mir, und ich entbiete ihm meinen Gruß." Es gibt den vierfältigen Aspekt des Lehrers, der *Guru* genannt wird. Er vermittelt die Synthese.

Die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler versteht man im Schützen am besten. Deshalb heißt es, dass der vordere Teil des Wortes der Lehrer und der hintere Teil der Schüler ist, und die Lehre bildet die Brücke zwischen beiden. Das Wort ist die Brücke, und das Lehren ist die Methode. In den *Upanishaden* heißt es dazu: *„Acharya purva rupam, anteva syutara, vidya sandhi, pravachanagum sanshanum, ityati vidyam.“* Hier wird es sehr gut zum Ausdruck gebracht und in drei Tonlagen gesungen. Führen wir solche rhythmischen Gesänge mehrere Stunden aus, wird unser Körper auf natürliche Weise umgewandelt. Für den Jünger ist es unvermeidlich, dass er sich mit Klängen beschäftigt, denn er wird von der Form zur Farbe, von der Farbe zum Klang und vom Klang zur Stille geführt, die die reine Existenz ist. So geschieht die Arbeit des Wortes.

Äußern und Zuhören

Die alten Seher haben viele verschiedene heilige Klänge gefunden. Die Vielfalt der Klänge

dient dazu, dass wir bei der Ausübung frisch bleiben. Es reicht jedoch, wenn wir das heilige Wort *OM* äußern. Es enthält alles, was heute gesprochen wurde. Am Anfang unseres Gruppenlebens sagte ich, wenn wir *OM* singen, sollten wir anschließend eine Pause machen, damit wir dem Klang zuhören können und uns nicht nur auf das Singen konzentrieren. Nach jeder Äußerung von unserer Seite sollten wir DAS hören, was als *OM* existiert. In der Pause zwischen zwei *OM* können wir *OM* hören, ohne dass es geäußert wird. Es ist die Antwort von der anderen Seite. Wir rufen den Namenlosen mit *OM*, und er antwortet uns mit dem stillen *OM*. Tun wir dies gemeinsam, ist die Wirkung noch stärker. Die gemeinsame Intonation von *OM* baut einen Kegel in den Raum, der sich verlängert, und diese Verlängerung lässt die Energie zu uns herabsteigen.

Kein Ruf bleibt unbeantwortet. Wir rufen, aber wir achten nicht auf seine Antwort. Das ist nicht gut. Wir erlauben IHM nicht zu antworten, nachdem wir IHN gerufen haben. Wir müssen die Anrufung machen und hören: erst

sprechen und dann zuhören. Je mehr wir zuhören, desto weniger müssen wir sprechen, das heißt, wir hören nur noch zu, ohne zu sprechen. Das Sprechen ist wie das Einschalten. Wie lange schalten wir ein? Bis das Licht herabkommt. Doch hier gibt es eine spontane Antwort, und sobald wir einschalten, ist das Licht da. Nachdem es eingeschaltet ist, überlegen wir als nächstes, was wir mit dem Licht machen. Es geht nicht, dass wir ständig nur einschalten. Wenn wir immer nur rufen und danach nicht zum nächsten Schritt übergehen, wird Er sagen: „Dieser Mensch ruft immer nur. Es scheint, als hätte er nichts anderes zu tun."

Wir singen *OM* und hören ihm zu. Wenn wir anfangen, dem *OM* zuzuhören, singen wir es nicht. Nach einer Äußerung des *OM* wendet sich unser Denken gleich dem nächsten zu, aber was soll als nächstes gesprochen werden? Die Äußerung ist die Vorbereitungsstufe. Wenn wir nach der Reinigung unseres Systems zum Hören übergegangen sind, entwickelt sich ein immenses Verlangen zu hören. Der Kanal zwischen dem Basiszentrum und dem Kehl-

zentrum muss vollkommen gereinigt sein. Erst dann kann das Hören beginnen. Nachdem wir zu hören begonnen haben, verlieren wir den Geschmack daran, alles mögliche zu sprechen, und dann sind wir in der Lage, dem EINEN zuzuhören.

Wir können der Botschaft des EINEN zuhören, und diese Botschaft ist der Plan. Es gibt Menschen, die den Plan hören, und es gibt andere, die den Plan sehen, aber beide sprechen nicht darüber. Sie erledigen ihre Arbeit und machen sich danach in aller Stille davon. Das ist die Gelegenheit, die uns der Klang bietet. Es ist die Arbeit Jupiters.

Feuerritual

Es gibt noch sieben weitere wichtige Rituale im Schützen. Ein Ritual bedeutet nicht, dass wir es heimlich an einem bestimmten Ort durchführen und dabei bestimmte Formen bilden. Der Ort des heiligen Rituals ist der Körper. Wir reinigen ihn und beginnen mit bestimmten Übungen zu arbeiten. Dann nennt man

das ein Ritual. Das Feuerritual, das wir äußerlich durchführen, dient dazu, das innere Feuer anzurufen. In unserem Inneren können wir das Feuer anrufen und ein Feuerritual durchführen. Alle Rituale im Schützen haben mit Feuer zu tun. Es ist das Feuer, das uns über das Denken hinausführt, denn das Denken ist auch Feuer. Wenn wir durch Gedanken beunruhigt werden, dann bedeutet das, dass das gedankliche Feuer uns beunruhigt und uns Kopfschmerzen macht.

Die Aussage in der Arbeit des Herkules lautet: „Die Flamme des Feuers, das hinter dem Denken schimmert, enthüllt die sichere Richtung." Wir setzen uns selbst diesem Feuer aus. Es reinigt unser Denken und lässt uns darüber hinausblicken. Ansonsten sehen wir so, wie wir denken, und dies ist der konkrete Aspekt unserer Gewohnheiten. Wir sehen entsprechend unseren Gewohnheiten, und wir sehen nicht das, WAS IST. Diese Verzerrung wird durch den feurigen Prozess des Schützen verbrannt. Der Sohn des Menschen ist das Denken, das fünfte Prinzip. Solange es ununterbrochen mit

dem Feuer verbunden ist, bleibt es rein. Ein reines Denken kann das widerspiegeln, was in der Höhe ist.

Der Schütze ist ein tiefgründiges Zeichen, das mit dem Klang verbunden ist. Es ist ein Haus der Einweihung. Die Einweihung ist im Schützen eine sichere Voraussage. Nutzt also den Schützen gut.

Kapitel 15: ♑ Steinbock
Die Befreiung des Prometheus

Die dreifache Bindung

Die zehnte Arbeit von Herkules bezieht sich auf Steinbock. Sie führt uns wieder zu Prometheus, über den wir bereits ausführlich gehört haben. Prometheus war auf beiden Seiten angekettet und dadurch großen Schwierigkeiten ausgesetzt. Die Arbeit bestand darin, ihn aus dieser Lage zu befreien. Der Lehrer trug Herkules auf, dafür zu sorgen, dass Prometheus gerettet wurde.

In den Zwillingen haben wir gesehen, wie der Dualitätsaspekt Prometheus band, und im Steinbock sprechen wir über seine dreifache Begrenzung durch die drei Körper. Herkules wurde gesagt, solange er nicht den Hund mit den drei Köpfen, der Prometheus band, überwältigt hätte, könne Prometheus nicht befreit werden.

Prometheus steht hier für den Sohn des Menschen, den himmlischen Menschen, der

an die Materie gebunden ist. Es ist eine Darstellung der Menschheit. Das heißt, dass der Sohn Gottes, der auch der Sohn des Menschen ist, in den drei niederen Körpern gefangen ist. Die Aufgabe, die Herkules übertragen wurde, bestand darin, die Köpfe des Hundes, der sehr bösartig war, abzuschneiden. Herkules sollte für die Erlösung der Menschheit aus ihrer Sklaverei der dreifachen Bindung arbeiten.

Die Morgendämmerung des Jahres

Die Begrenzung durch die drei niederen Körper ist uns durch jede dieser Arbeiten sehr vertraut. Doch alle drei finden in den Arbeiten des Steinbocks besondere Erwähnung, um uns an den *Makara*-Aspekt zu erinnern. *Makara*, der Sanskritname für Steinbock, ist das Symbol für ein Krokodil, einen fünfstrahligen Stern oder für einen weißen Drachen. Das Zeichen Steinbock ist die Morgendämmerung des Jahres, in der der Geist aus der Materie befreit wird.

Jede Morgendämmerung ist das Hervorbrechen des Lichts aus scheinbarer Dunkelheit.

Die Sonne geht auf, und dieses Geschehen im Steinbock ist eine Möglichkeit der Astrologie, um es zum Ausdruck zu bringen. Steinbock ist das dritte Erdzeichen im Tierkreis, die spirituelle und feinstoffliche Materie, durch die das Licht dringen kann, ohne festgehalten zu werden. Bei der dichten Materie besteht kaum eine Möglichkeit, sie zu durchdringen. Je feinstofflicher die Materie ist, desto größer ist die Möglichkeit für den Geist, dass er hindurchscheinen kann. Steinbock ist das dritte Erdzeichen und stellt den spirituellen Aspekt der drei Erdzeichen dar.

Wir haben den Stier als den Formaspekt der Natur und die Jungfrau als ihren Schönheitsaspekt betrachtet. Im Steinbock finden wir den Lichtaspekt der Materie. Hier ist die Materie durch einen feurigen Prozess, den wir im Schützen betrachtet haben, sehr subtil geworden. Im Schützen wurde durch den Schwanz des dreifältigen Pferdes nach oben geblasen. Das Pferd repräsentiert auch die drei Feuerzeichen. Der Schwanz steht für Schütze, der Körper für Löwe und der Kopf für Widder. Ist das Feuer

erst einmal angefacht, entsteht die subtile Materie, die lichtdurchlässig ist. Dieses Hindurchdringen des Lichts wird als Morgendämmerung bezeichnet, die jedes Jahr im Steinbock stattfindet.

Der dreiköpfige Hund

Im Steinbock sprechen wir von dem Drachen mit den fünf Aspekten. Dieser Drachen existiert auf drei Ebenen. Auf der vierten finden wir den lichtvollen Drachen, der als fünfstrahliger Stern bezeichnet wird und das Licht hindurchdringen lässt. Die anderen drei fünfstrahligen Sterne sind ihm untergeordnet und werden die drei Köpfe des Hundes genannt.

In der *vedischen* Symbolik werden die drei Köpfe des Hundes als die drei *Makaras*, die drei Krokodile bezeichnet, die nach dem Menschen greifen. Wenn sie uns im Griff haben, unterliegen wir der Begrenzung. Ihr Griff ist dreifach. Das stellen die drei Köpfe des Hundes dar.

Der Mensch ist ein zweifaches Wesen. Er

ist der Treffpunkt der zentripetalen und zentrifugalen Kräfte. In ihm begegnen sich zwei Prinzipien, die aus zwei verschiedenen Richtungen kommen und zusammenleben. Der Geist, der vollkommen unpersönlich ist und innen wie außen als Existenz erscheint, kommt als Seele und als Licht der Seele aus der spirituellen Triade hervor. Sie werden *Paramatma, Atma* und *Buddhi* genannt. Diese drei leben als Prinzipien und werden in der Schöpfung verkörpert, weil die Schöpfungsmuster in ihnen nach einer bestimmten Zeit wieder ins Gedächtnis gerufen werden.

Eine weitere Gruppe von Prinzipien kommt aus derselben Quelle hervor, geht in die entgegengesetzte Richtung, um die Formen für die erste Gruppe der Lebewesen zu erschaffen und so den Kreis zu vollenden. In der einen Richtung werden die Menschen vorbereitet, und in der anderen Richtung werden ihnen die Körper angeboten. Der Mensch ist dreifältig. Er besteht aus Geist, Seele und dem Licht der Seele. Auch der Körper ist aus dem Denkvermögen, den Sinnen und dem physischen Körper

zusammengesetzt und somit dreifältig. Ersteres ist der Bewohner, und letzteres ist sein Wohnhaus. Die zusammengesetzte Einheit in ihrem optimalen Zustand ist der Mensch. Wenn dieser Mensch nicht weiß, wie er in dem dreifältigen Körper leben soll, leidet er Schmerzen. Prometheus repräsentiert diesen Zustand. Das Abschlagen der drei Köpfe des Hundes bedeutet, dass das Wissen, wie man in Freiheit im dreifältigen Körper leben kann, wiedergewonnen wurde.

Die drei *Makaras*

Es gibt eine Fünfergruppe von Handlungsorganen, eine Fünfergruppe von Sinnesorganen und eine Fünfergruppe von Sinnen, die von der Fünfergruppe der Elemente herausgearbeitet wird. Wir haben fünf Handlungsorgane: die Hände, die Beine, der Mund und die beiden Ausscheidungsorgane. Sie bilden das physische Fünfeck. Dann haben wir die Sinnesorgane: die Ohren, die Augen, die Nase, die Zunge und die Haut. Sie sind eine weitere Fünfergruppe.

Außerdem haben wir die fünf Sinne: das Hören, das Sehen, das Riechen, das Schmecken und das Berühren.

Diese Fünfergruppen werden *Makaras* genannt. *MA* ist der Klang mit der numerischen Potenz 5. *Kara* bedeutet Hände. Das Wesen mit fünf Händen wird *Makara* genannt. Symbolisch wird es als Krokodil oder Drachen dargestellt. Der Griff dieser drei Drachen ist der Zugriff auf den physischen, emotionalen und mentalen Aspekt des Menschen. Diese drei haben das Licht, das wir sind, im Griff, und das Licht wird als die Wirbelsäule dargestellt. Ein anderer Name für die Wirbelsäule ist *Pra Manta*, dessen griechische Version Prometheus ist.

Der Sohn des Menschen, der in der Wirbelsäule oder dem *Brahma Randhra* lebt, wird von diesen *Makaras* bis auf die physische Ebene gefangen gehalten. Die Fesseln befinden sich im Solarplexus, im Sakral- und Basiszentrum. Es gibt die Möglichkeit, freiwillig in diesen Ebenen der Existenz zu leben, aber man kann auch durch diese Existenzebenen begrenzt werden. Alles, was wir freiwillig tun, macht uns Freude.

Durch die Gesetze der Involution und durch die Zeit werden wir im Denken, in den Sinnen und im Körper festgehalten. Wenn wir in der Lage sind, durch das Denken, die Sinne und den Körper zu arbeiten, ohne von ihnen eingeschränkt zu werden, dann wird der menschliche Körper als Träger erkannt, durch den wir arbeiten können. Doch wenn wir in ihm festhängen und ein Teil von ihm geworden sind, entstehen Konflikt, Schmerz und Leid. Dies wird von den Geiern dargestellt, die die Eingeweide und die Leber von Prometheus auffressen.

Alle unsere Probleme entstehen aus Störungen im Solarplexus, im Sakral- und Basiszentrum. Sobald wir in den Träger, der der menschliche Körper genannt wird, eintreten, vergessen wir, dass wir gekommen sind, um durch ihn zu arbeiten, und identifizieren uns mit ihm. Infolgedessen erliegen wir dem Zugriff der Objektivität. Wir entfalten unsere eigenen Lebenskonzepte, die wiederum in uns ein Gedächtnis entwickeln. Fast unser ganzes Leben beruht auf der Erinnerung, und diese Erinnerung be-

zieht sich auf das Gedächtnis der Objektivität.

Unseren ursprünglichen Abstieg haben wir vergessen, und wir sind in diesen drei Körperaspekten gefangen, die im Orient als drei Krokodile dargestellt werden. Der Griff des Krokodils gilt als der allerstärkste, weil es sogar im Wasser zupacken kann. Im Wasser zuzugreifen ist nicht leicht. Das Krokodil hat im Wasser einen starken Griff.

So stark, wie der Griff des Krokodils ist, halten wir an den Sinnesobjekten, an der Form, an der Erinnerung der Sinneserfahrungen und an unseren Meinungen und Vorstellungen fest. Das sind die Fesseln, die uns an den Körper binden. Statt ein Ausdrucksmittel der Seele zu sein, wird der menschliche Körper zu einem Gefängnis.

Er wird als das dreifache Gefängnis der gedanklichen Vorstellungen, des Festhaltens an Sinneserlebnissen und an Dingen bezeichnet, die Kopien des Formaspektes sind. Wir halten am Besitz, an persönlichen Inhalten und Formen fest, und dies ist die stärkste Fessel, unter der der Mensch leidet. Sie wird der braune *Makara* genannt, der für das Festhalten an irdi-

schen Dingen steht.

Dann haben wir die Erinnerung an die Sinneserfahrungen, die uns immer wieder dasselbe erleben lassen möchten, ohne dass wir dadurch Zufriedenheit oder Erfüllung finden. Auge, Ohr, Zunge, Haut und Nase erschaffen ein Gedächtnisprogramm in uns und ziehen uns ständig zu ihm, indem sie ein Verlangen nach denselben Erfahrungen erzeugen. Seht, wie unsere Zunge aufgrund der Erinnerung nach einem köstlichen Essen verlangt. Dasselbe erleben wir mit dem Berührungssinn. Berührung und Geschmack sind die beiden Sinne, die uns sehr schwer an die Objektivität binden. Sehen, Hören und Riechen können dasselbe bewirken. Während sie ein Verlangen in uns erzeugen, vermitteln sie uns nur ein vorübergehendes Glück. Das ist ihre Begrenzung. Daher ist ein Mensch nie zufrieden, wenn er die Sinne befriedigt. Für den Augenblick ist er zufrieden, doch im nächsten Augenblick hungert er schon nach etwas anderem. Wenn irgendein Sinnesobjekt als Quelle des Glücks betrachtet wird, dann sollten wir glücklich und zufrieden sein, sobald wir es be-

kommen. Falls wir zufrieden sind, kann kein weiteres Verlangen daraus erwachsen. Wir werden also getäuscht, denn ein Sinnesobjekt lässt uns glauben, dass es Glück vermittelt, während es uns durch die starke Erinnerung, die wir durch die fünf Sinne haben, erneut dem Verlangen aussetzt. Es ist eine sehr starke Fessel, die als Griff im Wasser bezeichnet wird.

Unser Zugriff auf der Erde ist fragwürdig, weil uns ein starker Windstoß wegwehen kann. Stellt euch nun den Griff im Wasser vor. Dort werden wir von der Strömung der Gewässer, die die emotionalen Gewässer der Sinne genannt werden, hinweggeschwemmt. Man sagt, dass dieser *Makara* grau ist. Das ist die Farbe des emotionalen oder astralen Zustandes.

Dann gibt es unsere Vorstellungen und Meinungen, unsere eigene Auffassung vom Leben, unsere sogenannten Werte im Leben. Über die Dinge im Leben haben wir bestimmte festgelegte Ansichten, ebenso über jede 'Ologie', einschließlich der Theologie. Diese Festlegung ist die Ursache der Bindung. Hier haben wir den *Makara* des Denkens, der von schmut-

zigem Orange oder rotbrauner Farbe ist.

Das sind die drei Drachen oder *Makaras*. Der erste ist braun, der zweite ist grau, und der dritte ist rotbraun.

Das Opfer des Menschen

Treue ist die Botschaft und der Grundton des Steinbocks. Durch Treue zu den Mitwesen wird der Mensch zum Meister. Bis dahin bleibt das Wort im Herzlotus verborgen und als Geheimnis verschlossen. Um sich selbst aus der Bindung zu befreien, muss man die Rasse befreien. Das ist die Aufgabe des Erlösers im Steinbock. So taten es Râma, Krishna, Buddha, Mose und Jesus. Das Wort im Steinbock wird nicht als Klang geäußert, sondern als Selbstausdruck der Treue. Durch die Tätigkeit des Sterns, das heißt, durch die Aktivität der fünf Sinne wird es zum Ausdruck gebracht.

Der Jünger im Steinbock ist bereit, in den Tod hinabzusteigen, um seine Mitmenschen zu erlösen. Er ist gewillt zu leiden und den Schmerz zu ertragen. Er gibt das Ziel auf, für sich selbst zu leben, und übernimmt die Aufgabe, sich den Mitmenschen anzubieten.

Das Opfer des Menschen, das Selbstopfer, ist das Ritual, um im Steinbock das weiße Kleid zu erhalten. Es erfordert, dass das Selbst sich für ein hohes Ziel opfert. Die Leute opfern Geld, Zeit, Energie, aber nicht ihren Intellekt und ihre Vorstellungen. Das Ritual fordert ein totales Opfer oder *Sarva Huta*, wie die *Veden* es nennen. Das ist die Arbeit, die im Steinbock zur Erlösung der Rasse aufgetragen wird, und Herkules führte sie aus.

Wenn wir die drei fünfstrahligen Sterne, Krokodile oder *Makaras* überwinden, gelangen wir zu einem *Makara* oder fünfstrahligen Stern, der von Licht erfüllt ist. Dieser Stern aus Licht wird als das herrliche weiße Kleid bezeichnet und seit einigen Jahren auch als *Antahkarana Sarira* oder als Lichtkörper. In der Weihnachtszeit ist der weiße Stern überall zu

sehen. Das bedeutet, dass die Geburt des Erlösers in uns selbst stattfindet, nachdem wir die drei *Makaras* überwunden oder die drei Köpfe des Hundes in der Unterwelt abgeschlagen haben. Das Abschlagen des Kopfes ist symbolisch zu verstehen, denn, wie ich bereits sagte, die Griechen drückten sich gern mit Worten wie töten, abschlagen usw. aus. Es bedeutet nur das Überwinden einer Begrenzung. Würden wir den physischen, emotionalen und mentalen Körper töten, hätten wir keine Möglichkeit mehr, uns auszudrücken.

Die Lehren der Natur

Nichts in der Schöpfung muss getötet werden, aber es ist notwendig, die Tauglichkeit von allem zu verstehen. Wenn wir wissen, wozu die Dinge in der Schöpfung geeignet sind, brauchen wir nichts auszuschließen, denn dann werden wir wissen, wie wir zu ihnen in Beziehung treten und das Beste aus ihnen machen können. In der Schöpfung gibt es nichts Nutzloses. Unser Mangel an Wissen lässt uns

Nutzloses finden. Die Ressourcen der Natur vergeuden nichts, aber sie werden vergeudet, weil wir zuwenig wissen. Ein Sprichwort sagt: „In der Schöpfung ist nichts nutzlos, aber viel wird ungenutzt gelassen."

Die Lehre, dass das Denken, die Sinne und der Körper Feinde seien, entsteht aus einem Halbwissen. Wenn uns ein hochentwickeltes Instrument gegeben wird, durch das wir arbeiten sollen und wir nicht wissen, wie wir damit umgehen müssen, dann scheint es uns eher zur Last zu werden. Doch sobald wir wissen, was wir damit machen können, wandelt sich die Last zu einer Erleichterung.

Normalerweise zeigt das, was wir als Last empfinden, nur mangelndes Verstehen unsererseits. Wenn sich in unserer Umgebung eine Person befindet, die für uns ein Problem darstellt, und wir keine Möglichkeit haben, sie zu umgehen, dann lautet das höhere Verständnis, dass die Natur uns durch diese Quelle etwas lehren will. Wir sollten so offen sein zu sehen, was von dieser Person in der Situation gelernt werden soll. In den meisten Fällen ist uns das

nicht möglich, weil wir feste Ansichten haben. Um diese Fixierung abzurunden und uns flexibel und anpassungsfähig zu machen, hat uns die Natur das Konzept des Zusammenlebens gegeben. Wenn wir mit den Menschen in einer Gruppe zu tun haben, reiben sich die Eckigkeiten aneinander und werden allmählich abgerundet.

Selbst für Mann und Frau, die zusammenleben und sich vielleicht ihre eigenen Ziele für das gemeinsame Leben gesetzt haben, hält die Natur andere Pläne bereit. Die Frau steht für die Venusenergie und der Mann für die Marsenergie. Durch die Beziehung beider macht der Venuseinfluss den Mars sanfter. Das Zusammensein mit Mars macht die Venus kraftvoll. So gewinnt die Frau langsam an Stärke, und der Mann wird sanfter, wenn beide zusammenleben.

Sie lernen, für den anderen zu leben. Das ist eine große Lektion im Leben: dafür zu sorgen, dass andere es angenehm haben, Dinge zu tun, die andere mögen und Verhältnisse zu schaffen, in denen sich andere wohl fühlen.

Wenn Mann und Frau zusammenleben, bekommen sie Kinder, und beide beginnen nun, für sie zu leben. Wir mögen Vorlieben und Abneigungen haben, aber wir opfern sie zugunsten unserer Kinder, was wir ansonsten nicht tun würden. So lehrt uns die Natur Anpassungsfähigkeit und beseitigt unsere Festlegung auf Vorlieben und Abneigungen.

Wenn wir ein Gruppenleben wie dieses veranstalten, an dem Menschen mit verschiedenen Temperamenten und Persönlichkeiten teilnehmen, sind sie füreinander nicht nur eine Ergänzung, sondern auch eine Herausforderung. Je mehr wir miteinander zu tun haben, desto weicher werden unsere Kanten. Die Natur lehrt uns durch Beziehungen, und wenn wir in ihnen leben, verstehen wir besser, wozu sie dienen.

Es gibt Leute, die das Familienleben als Belastung empfinden, und es gibt andere, denen es alles bedeutet. Es ist nur eine Frage, wie wir mit einer speziellen Situation umgehen können. Bekommt jemand, der nicht autofahren kann, einen Mercedes Benz geschenkt, dann ist das für ihn eine Belastung. Wenn er erst

einmal fahren kann, ist das Geschenk keine Belastung mehr für ihn, im Gegenteil, es bedeutet eine Erleichterung.

Die Steinbock-Energien werden uns das weiße Kleid geben, unseren Körper leicht und hell machen und uns in die Lage versetzen, die Herrlichkeit der Schöpfung zu erfahren, vorausgesetzt, wir befreien uns aus der Begrenzung der mentalen, emotionalen und physischen Schicht. In der *vedischen* Symbolik werden sie durch die drei *Makaras* dargestellt und in der griechischen Symbolik durch den dreiköpfigen Hund.

Die Morgendämmerung im Steinbock

Sogar den *Veden* gelang es nicht, die Geheimnisse der Morgendämmerung im Steinbock umfassend zu beschreiben. Die vielseitige Herrlichkeit der Morgendämmerung kann eher erfahren als beschrieben werden.

Aus Zeitgründen begrenze ich die Ausführungen über Steinbock auf die Arbeit des Herkules. Für jene, die mehr über den Stein-

bock erfahren möchten, wurde ein 18tägiges Seminar gegeben, in dem alle Aspekte des fünfstrahligen Sterns dargelegt wurden.

Wenn er sich die Tauglichkeit des *Makara* zu eigen macht, wandelt sich der begrenzte Mensch in einen *Kumâra*. *Kumâra* bedeutet Sohn Gottes. *Makara* ist ein Symbol, in dem auch der Klang *Kumâra* enthalten ist. *Ma* steht für den Mond, *Ka* für Saturn und *Ra* für Mars. Mond, Saturn und Mars bilden die Dreiheit, die die Menschen bindet. In unserem Horoskop müssen wir nachsehen, wie diese drei Planeten platziert sind und welche Aspekte sie mit den Häusern, den anderen Planeten und dem Aszendenten bilden. Das gibt uns einen Hinweis auf das Ausmaß unserer Begrenzung. Für jene, die mit dem *Makara* arbeiten und die Selbstbegrenzung überwinden möchten, ist Saturn der Herrscher. Sein Leitgedanke ist das geduldige Arbeiten an sich selbst, so dass es kontinuierlichen Fortschritt gibt. Wenn seine Arbeit abgeschlossen ist, reicht Saturn uns an Uranus weiter, bei dem es die rasche Ausbreitung als Bewusstsein gibt, und im Stadium fort-

geschrittener Einweihungen übergibt Uranus uns an Neptun. Saturn, Uranus und Neptun verbinden sich nacheinander mit dem Menschen, wenn er vorwärts ins Licht geht. Die Arbeit von Uranus und Neptun im Steinbock ist sehr tiefgründig. Wir wollen hier schließen, denn es würde unseren Zeitrahmen sprengen, wenn wir über Uranus im Steinbock sprechen.

Die Morgendämmerung im Steinbock ist für den Menschen Wirklichkeit, der die Arbeiten im Skorpion und im Schützen erledigt hat. Jedes Mal, wenn es die Befreiung aus der Materie gibt, wandelt sich der Sohn des Menschen in einen Gottessohn. Jede Geschichte, in der sich ein Menschensohn in einen Gottessohn wandelt, wird als Geschichte des Erlösers bezeichnet. Mit Beginn der Wintersonnenwende nimmt das Licht in der nördlichen Halbkugel zu, und deshalb sprechen wir von der Morgendämmerung des Jahres. Danach erfährt man für den Rest des Zyklus das Licht.

Kapitel 16: ♒ Wassermann
Die Reinigung der Ställe

Selbstloser Dienst

In der elften Arbeit wird Herkules damit beauftragt, den Gestank in den Ställen des Königs Augias zu beseitigen. Im Steinbock hatte er sich selbst als Gottessohn verwirklicht.

Die erste Dekade des Steinbocks wird von Saturn regiert, und die zweite Dekade gleicht der Energie des Sonnenzeichens Wassermann. Hier erhält der Gottessohn, nachdem er sich selbst als Seele erkannt hat, den Auftrag, der Gesellschaft zu dienen und Licht in die Bereiche der Dunkelheit zu bringen. Dies stellt einen Aspekt selbstlosen Dienstes dar. Neptun ist der Regent der dritten Dekade im Steinbock, der die gleichen Eigenschaften wie die spirituellen Energien der Fische, des zwölften Sonnenzeichens, aufweist. Durch selbstlosen Dienst erreicht die Seele das universale Bewusstsein. Somit sind im zehnten Haus des Tierkreises das elfte und zwölfte Haus enthalten.

Wer der Gesellschaft in selbstloser Weise dient, verströmt sich selbst in die Luft. Dadurch verankert er sich im Äther, der die Erde umgibt, und wird zu einem Kanal für die Energie, wenn er mit seinem Namen angerufen wird. Das bedeutet, dass die Arbeiten des elften und zwölften Sonnenzeichens im Steinbock enthalten sind.

Spirituelle Wahrnehmung

In den Fischen wirkt Neptun ebenso wie in der dritten Dekade des Steinbocks. Die Saat für die Zukunft wird gelegt, während Neptun sich in der dritten Dekade von Steinbock aufhält. Genauso werden die Samen für die Arbeit von Uranus im Zeichen Wassermann ausgesät, wenn er die zweite Dekade des Steinbocks transitiert.

Derzeit haben wir eine Situation, in der Uranus und Neptun sich in der dritten Dekade

des Steinbocks befinden. Das heißt, dass in den letzten vier bis fünf Jahren die Saat für den Siebenjahreszyklus, der auf uns zukommen wird, gelegt wurde, als Uranus in den Wassermann ging. So erkennen wir die Saat des Baumes, die aufgehen wird, wenn Uranus in den Wassermann eintritt. Derzeit wird durch Neptun in der dritten Dekade die Saat für die neptunische Arbeit in den Fischen eingepflanzt. Die Menschen entwickeln bereits ein Gespür für das, was in dem Zyklus, der bis zum Ende der ersten zwei Jahrzehnte des nächsten Jahrhunderts andauern wird, auf sie zukommen wird.

Wo es ungetrübte spirituelle Wahrnehmung gibt, entwickeln Menschen ein Gefühl für die Arbeit von Uranus im Wassermann und Neptun in den Fischen. Was sich in den kommenden 30 bis 33 Jahren entwickeln wird, kann schon jetzt ziemlich genau wahrgenommen werden. Falls wir es aufnehmen, können wir uns richtig darauf einstellen, um der Situation zu begegnen, und wir werden nicht überrascht sein, wenn wir sie rechtzeitig erkennen. Andernfalls wird es aussehen, als würden die

Dinge zufällig so geschehen. Nach okkultem Verständnis gibt es keinen Zufall. Alles wird als Ereignis gesehen, das sich aus entsprechender Vorbereitung ergibt.

Verschmutzung

In der elften Arbeit des Herkules geht es um die Reinigung der Erde. Der Lehrer gab Herkules den Auftrag, den Gestank der Ställe zu beseitigen. Seit unglaublich langer Zeit waren die Ausscheidungen nicht mehr aus den Ställen weggeschafft worden. Der Gestank roch giftig, und das führte zu einer Luftverschmutzung, die giftige Stoffe enthielt. Die Ställe des Königs waren von giftigem Gestank erfüllt, so dass es nicht einmal mehr möglich war, in die Ställe zu gehen, um sie zu reinigen. Die Leute gewöhnten sich an diese Situation und begannen darin wie lebendige Tote zu leben. Aufgrund der Verschmutzung gab es zahlreiche Todesfälle.

Ich glaube, dass wir heute von dieser Situation nicht weit entfernt sind. Die gegenwärtigen

Lebensbedingungen ähneln denen im Reich des Königs Augias. Wir verunreinigen die Luft und das Wasser, und wir vergiften die Erde mit Chemikalien und Düngemitteln. Wir haben die Nahrungsmittel, die Kühe und ihre Milch verunreinigt, und wir manipulieren Bäume, Pflanzen, Ernteerträge und Tiere, damit der Ertrag durch sie größer wird. In letzter Zeit manipulieren wir auch die Gene. Um unsere Ziele zu erreichen, bringen wir das natürliche ökologische System durcheinander. Unsere Fabriken stoßen giftige Gase in die Luft aus. Jedes natürliche Gesetz versuchen wir zu durchbrechen, um zu sehen, wie das ist. Die Menschen haben zahllose Krankheiten und tödlich giftige Medikamente. Ich glaube, was wir tun, ist noch schlimmer als das, was die Bürger im Reich des Königs Augias taten. So sah also die Lage in den Ställen des Königs Augias aus.

Die Situation ähnelte der unsrigen. Auch sie benötigt eine Reinigung, die eine übermenschliche Anstrengung bedeutet. Wenn die Menschen glauben, dass sie es selbst tun können, dann überschätzen sie ihre Fähigkeiten. Aus

diesem Grund erwartet man das Eingreifen einer übermenschlichen Macht, doch das Übermenschliche wirkt immer durch einen Menschen. Deshalb ist es notwendig, dass die Menschen Kanäle für die übermenschliche Aktivität werden.

So begann die Hierarchie vor 100 Jahren, solche Kanäle vorzubereiten. Sie werden 'die neue Gruppe der Weltdiener' genannt. In der Welt sind sie nicht unter diesem Namen bekannt. Häufig gehören jene, die sich als die neue Gruppe der Weltdiener betrachten, gar nicht dazu, denn meistens reden sie viel und tun wenig. Bitte, versteht mich wegen dieser schroffen Worte nicht falsch. Aber so sieht es in Wirklichkeit aus. Wir haben eine Menge guter Vorsätze, aber was wir tatsächlich umsetzen, ist unbedeutend. Selbstvergessenheit im Dienst wird von den Gruppen gefordert. Doch wenige sind für solche Aufgaben bereit.

Nur jene, die sich selbst vergessen, können Kanäle sein, und seit 100 Jahren werden sie auf dem Planeten vorbereitet. Es gibt Weltdiener, durch die der Plan erfüllt wird, und wir

sind bestenfalls Zeugen ihres Tuns. Ein Ausweg gilt als übermenschliche Anstrengung, weil die Ursache und die Wirkung uns in eine so hoffnungslose Situation gebracht haben, dass durch das Denken keine Lösung gefunden werden kann. Die begrenzten Gedanken, die das Denkvermögen durch seinen Intellekt hegt, bieten keine Antwort auf die Situation, aber jene, die ein reines Leben führen, ein offenes Denken und ein reines Herz haben, tragen die benötigte spirituelle Wahrnehmung in sich.

Spirituelle Wahrnehmung ist eine andere Bezeichnung für Intuition. Wer mit Intuition vorgehen kann, arbeitet auf planetarischer Ebene in Gruppen und wird die notwendige Lösung für die giftigen Verunreinigungen hereinbringen, unter denen wir heute leiden. Es ist dieselbe Situation, die die Geschichte von Herkules widerspiegelt. Diese Geschichten haben ewige Gültigkeit, weil wir immer wieder in ähnlichen Situationen landen.

Durchdringendes Bewusstsein

Herkules traf König Augias und machte ihm den Vorschlag, die Ställe zu reinigen. Der König sagte: „Es ist unmöglich. Die Arbeit ist zu schwer. Die Lage ist so aussichtslos geworden, dass wir nichts mehr tun können. Deshalb haben wir beschlossen, mit dieser Situation zu leben." Das trifft auf die individuelle, gesellschaftliche, Gruppen- und nationale Ebene zu. Aufgrund ihrer Hilflosigkeit finden sich die Menschen mit den unerwünschten Gegebenheiten ab.

Wir wissen, in welch explosiver Situation wir leben. Die Atomwaffen stehen rund um den Globus in Bereitschaft, und weitere sind in Arbeit. Es findet ein geheimer Wettlauf um weitere ausgeklügelte Erfindungen und Anhäufungen statt, und es gibt heimliche Technologieübermittlungen. In der Öffentlichkeit redet man nur, was die Leute hören wollen. Überall auf dem Planeten wollen die Menschen Frieden, aber sie sind von tödlichen Waffen umgeben. Sie sind der tödlichen Lebensweise unterwor-

fen. Das ist eine Aufgabe, die kein Mensch lösen kann.

Genau dies legte auch der König Herkules dar: „Wir haben keine Möglichkeit, aus dieser Situation herauszukommen." Herkules erwiderte: „Ich bin gekommen, um es für euch zu tun." Der König fragte: „Warum gibst du damit an, dass du es tun kannst? Wenn wir alle es nicht konnten, wie kannst du es dann allein schaffen?" Herkules sagte: „Überlass es mir. Ich werde es tun." Der König argwöhnte, dass dieser Mann versuchen wollte, in der Gesellschaft Gutes zu tun, um populär zu werden.

Misstrauen und Argwohn treten normalerweise in Erscheinung, wenn wir in unseren Emotionen festhängen, und Angst ist dann der nächste Schritt. So fürchtete auch der König, dass die Leute Herkules zu ihrem König wählen würden und dass er selbst den Thron aufgeben müsste, falls Herkules es schaffen würde, die Ställe zu reinigen. Er war voller Misstrauen: „Warum kommt dieser Mann einfach so, um uns zu helfen? Er muss einen egoistischen Grund haben. Warum würde er sonst von so

weit her kommen, um uns zu helfen?“ In seiner eigenen armseligen Art machte der König einen Vorschlag. Falls Herkules die Ställe reinigen würde, dann wäre das vorteilhaft für den König und sein Reich, aber gleichzeitig wollte er nicht, dass Herkules die Herrschaft über sein Reich gewann. Also schlug er ihm vor: „Falls du es schaffst, gebe ich dir ein Zehntel meines Viehbestandes.“ Er glaubte, auf diese Weise ein gutes Geschäft zu machen und diesen Mann loszuwerden, indem er ein Zehntel seines Besitzes opferte. Und er fuhr fort: „Aber wenn du es nicht schaffst, wird dir dein Kopf abgeschlagen. Bist du damit einverstanden?“

Ein Gottessohn ist zu jedem Spiel bereit, wenn es um das Wohlergehen der Gemeinschaft oder der Menschheit geht, weil er erkennt, dass er nicht der Körper ist. Für ihn ist der Körper eine Möglichkeit, um sich auszudrücken. Die Arbeit für das Wohlergehen der Gemeinschaft ist weit mehr als der Schmerz eines individuellen Körpers. Wie Gottessöhne eine Situation verstehen, unterscheidet sich von der Auffassung jener, die in ihrer Persönlich-

keit und Individualität leben. Sie kommen entsprechend dem Verständnis, dass sie von ihrem Lehrer erhalten haben, und sie wissen, dass sie sich dabei opfern müssen. In ihrem Dienst vergessen sie sich selbst. Sie kümmern sich nicht darum, was sie selbst brauchen, weil sie mit dem beschäftigt sind, was andere brauchen und anderen gut tut. Sie sind bereit, sich selbst zu opfern. Es geht nicht darum, ein bisschen Zeit, Geld und Energie zu opfern, sondern es ist das Opfer ihrer selbst mit allem, was sie haben. Das wird das Ritual des Menschenopfers genannt. Das Opfer des Menschen führt zu vollkommenem Gottesbewusstsein. Auf diese Weise findet die Transformation statt, die zum durchdringenden Bewusstsein führt.

Trivenî

Herkules begann mit der Aufgabe, und er hatte nur einen Tag Zeit, um sie zu erledigen. Rasch begab er sich auf eine Bergspitze. Das ist ein Symbol dafür, dass er sein eigenes höheres Bewusstsein in sich erreichte, und da blitzte die

Lösung des Problems in ihm auf. Er sah, dass zwei Flüsse durch das Land flossen. Ihm kam die Idee, dass diese Flüsse die Ställe reinigen würden, wenn es ihm gelänge, sie in die Ställe umzuleiten. Er führte die beiden Flüsse zusammen und leitete sie zu den Ställen.

Auch das ist symbolisch. In uns fließen die Energien von *Idâ* und *Pingalâ* durch den Körper. Wenn beide zusammengeführt werden, manifestiert sich die *Sushumnâ*. Das wird *Trivenî*, die heilige Vereinigung der drei Kanäle genannt. Nicholas Roerich schuf ein Gemälde von dem Ort *Allâhâbâd*. *Allâhâbâd* bedeutet 'der Wohnort *Allahs*'. Vorher hieß er *Prayâga*. Hier fließen drei Flüsse zusammen: *Gangâ* (Ganges), *Yamunâ* und *Sarasvatî*, die Unterströmung der beiden ersten. An der Oberfläche sieht es so aus, als würden sich *Gangâ* und *Yamunâ* treffen, aber es gibt einen unsichtbaren Fluss, der aus diesen beiden entsteht und der als dritter hinzukommt.

Symbolisch wird gesagt, dass hier der Wohnort von Lord *Maitreya* ist. In den Schriften heißt es, dass hohe Eingeweihte Lord *Maitreya* an

dem Ort treffen, wo die drei Flüsse zusammenfließen. Die Vereinigung, über die kontempliert wird, liegt im *Âjnâ*-Zentrum, das den Bereich des Wassermanns darstellt. Wenn die beiden Energien sich treffen, erscheint das Licht. Es ist genauso wie bei den zwei Bögen. Sobald sie sich berühren, ist das Licht da. Dasselbe Phänomen finden wir auch beim Stab Aarons, den der hohe Eingeweihte Mose bei sich trug, um die ihm übertragene Aufgabe zu erfüllen.

Ähnlich war die Situation bei Herkules, als er die beiden Flüsse zusammenführte. Auch aus der indischen Mythologie kennen wir eine solche Geschichte. *Balarama*, der ältere Bruder von Lord *Krishna*, fand eine Situation vor, in der das Land vertrocknete, weil ihm sauberes Wasser fehlte. Das Leben war fast ausgetrocknet, weil ihm die Wasser des Lebens fehlten. Es wird erzählt, dass *Balarama* den *Yamunâ* mit Hilfe seines Pfluges umleitete.

Die gleichen Geschichten finden wir in jeder Theologie, und die zugrundeliegende Idee ist überall dieselbe. Es geht darum, *Idâ* und *Pingalâ*, die rechte und linke Energie, die die

Flüsse in uns repräsentiert, zusammenzuführen. Wenn die rechte und linke Energie auf diese Weise zusammengeführt worden sind, werden die Ställe vollständig gereinigt, wie es in der Geschichte von Herkules heißt. In der Geschichte von *Balarama* wird erzählt, dass das Land fruchtbar wurde und die Menschen gesund und in Wohlstand zu leben begannen. In der Mose-Geschichte sehen wir, dass er mit Hilfe jenes Stabes die Menschen aus der Sklaverei in die Freiheit führte.

Die Inspiration der Seele

Nachdem Herkules seine Aufgabe vollendet hatte, jubelten die Menschen des Königreiches. Herkules kam zum königlichen Hof und berichtete, dass die Arbeit getan sei. Er informierte den König nur und wartete auf keine Entlohnung, doch im Denken des Königs herrschte der Geiz. Er sagte: „Du hast einen Trick angewandt und nicht selbst gearbeitet. Ich habe nicht gesehen, wie du es getan hast." Auch Herkules hatte nicht das Empfinden, dass er

die Arbeit getan hatte. Er sagte nur, dass die Arbeit erledigt sei und nicht: „Ich habe die Arbeit getan." So war das, was Herkules und der König sagten, dasselbe, doch sie fassten es verschieden auf.

Der König sagte: „Da du einen Trick benutzt hast, gebe ich dir nicht das Zehntel meines Viehs, das ich dir versprochen habe." Herkules lächelte und kehrte zu seinem Lehrer zurück, da er niemals eine Entlohnung für seine Arbeit erwartet hatte. Er hatte sie getan, weil sie ihm aufgetragen worden war. Sein Lehrer war die Seele, durch die er die Intuition empfing, bestimmte Dinge zu tun. In der Geschichte von Herkules finden wir drei Aspekte, bevor er sich an eine Arbeit macht. Aus den inneren Kammern des Herrn kam ein Impuls, den der Lehrer hörte und als Arbeit für Herkules empfing. Der Plan wurde also vom Geist an die Seele und von der Seele an den Jünger weitergereicht.

Die Arbeit wurde entsprechend der Inspiration, die von der Seele kam, ausgeführt, und daher erwartete Herkules keine Belohnung.

Arbeiten für das Wohlergehen anderer, ohne eine Belohnung zu erwarten, ist bei jenen üblich, die keinen Kausalkörper haben. Ich habe euch von der Begrenzung des Kausalkörpers erzählt: Die Menschen arbeiten aus einem bestimmten Grund, um eine beabsichtigte Wirkung zu erzielen. Jetzt hatte Herkules ein Stadium erreicht, in dem er ohne einen speziellen Grund arbeitete. Er erwartete keine Belohnung für das, was er getan hatte. Das finden wir im Leben der Gottessöhne immer wieder.

In regelmäßigen Zeitabständen wandelt sich ein Sohn des Menschen in einen Gottessohn. Wenn er zu einem Gottessohn wird, führt er diese Arbeiten durch, die dem Wohlergehen einer großen Gemeinschaft dienen. Das ist die Arbeit von Herkules im elften Haus. Es ist eine Arbeit, die weitreichenden Nutzen für die Gesellschaft hat und die die Verwirklichung von Idealen unterstützt.

Agastya

In diesem Zusammenhang möchte ich euch eine der vielen Leistungen von Meister Jupiter, dem Wassermann-Meister *Agastya*, erzählen.

In früherer Zeit wurde diese Erde von einem Herrscher aus der solaren Dynastie regiert. Er war ein Königseingeweihter, der bei den Menschen und den *Devas* als idealer König galt. Während seiner Regentschaft gab es eine Krise. Bestimmte dunkle Kräfte, die sich im Wasser der Meere verbargen, brachten in den Nachtstunden immer die soziale Ordnung des Reiches durcheinander. Tagsüber versteckten sie sich im Meer, und nachts gingen sie an Land, um Gesetz und Ordnung zu stören. Der Königseingeweihte stand dieser Situation hilflos gegenüber. Er befragte seine Ratgeber, die ihm sagten: „Nur der große Seher *Agastya*, Meister Jupiter, kann mit dieser Krise fertig werden und sonst niemand auf dem Planeten." Mit Hilfe tiefer Meditation näherte sich der Sonnenkönig *Agastya*. Diesem gefiel die Invokation, die der König in seiner tiefen Meditation

machte, und er erschien vor dem König. Er verließ die *Nilagiris*, die Blauen Berge im Süden Indiens, und kam in die Hauptstadt des Königs in Nordindien, um vor dem König zu erscheinen. Der König bot dem Meister seine Verehrung an und erklärte ihm die anhaltende Krise. *Agastya* lächelte und sagte: „Ich werde die Wasser des Meeres einatmen. Dann kannst du die verborgenen Kräfte sehen. Du kannst sie sofort töten, wenn ich das Wasser in mir habe. Sobald du die versteckten Dunkelkräfte getötet hast, werde ich das Wasser wieder in die Tiefen des Meeres fließen lassen." Das gefiel dem König. Der Meister tat, was er gesagt hatte. Der König tötete die dunklen Kräfte, und anschließend gab der Meister das Wasser wieder zurück.

Betrachten wir diese Geschichte im Zusammenhang mit der Arbeit im Wassermann. Kontempliert über die Symbolik. Der Sonnenkönig ist niemand anders als ihr und ich: die individuelle Seele. Die dunklen Kräfte im Wasser sind die emotionalen Kräfte im Vitalkörper. Meister Jupiter ist der *Guru*, der Lehrer. Der

Schlüssel ist, mit tiefer Einatmung zu arbeiten, dem Gegenstück der Ausatmung. Das führt zu einer tiefen Atmung. Als Folge davon erreicht das Sonnenprinzip mit Hilfe der Einatmung das tiefste Innere und wirft beim Ausatmen Kohlendioxid hinaus. Das Hilfsmittel dabei ist die Luft. Wassermann ist ein Luftzeichen. Wir können weiter darüber nachdenken.

Der unsichtbare Trick

Es ist die Arbeit, die zum Nutzen der Gemeinschaft ausgeführt wird. Sie wird im dritten Luftzeichen des Tierkreises möglich. Wassermann ist die spirituelle Luft und das dritte Luftzeichen. Das erste Luftzeichen sind die Zwillinge, und das zweite ist die Waage. Herkules arbeitete mehr mit Hilfe der Luftelemente als mit grob physischen Hilfsmitteln. Darin bestand sein Trick. Der Trick mit der Luft scheint unsichtbar zu sein.

In der Mythologie finden wir, dass sehr schwere Gegenstände mit Hilfe des Klanges durch die Luft bewegt werden. Klang ist das

Charakteristikum des Äthers. Der Klang hilft uns, in der Luft Wunder zu vollbringen. Das ist die Wissenschaft des Okkultismus. Daher gelangen wir wieder zum Klangaspekt, wenn wir uns mit der Luft beschäftigen. Die Luft kann durch Klang gereinigt werden.

Die ganze Arbeit im Wassermann besteht darin, dass wir mit Hilfe von Luft und Klang das Wasser handhaben. Das Wasser steht für die Wasser der Emotion. Nach ihrer Reinigung sind sie die Wasser des Lebens. Sie können durch Luft oder durch Klang gereinigt werden. Es ist eine Technik, die im Okkultismus individuell angewandt wird, um die emotionale Natur in eine reine Natur umzuwandeln, doch im Wassermann-Zeitalter geschieht dasselbe auf der Gruppenebene. Statt dass sich die Dinge auf der Mikroebene abspielen, geschehen sie auf einer Makroebene. Darauf weist auch das Zeichen Wassermann hin. Es ist das Herabströmen der reinen Wasser des Lebens, die ein Symbol für das Herabkommen der Fülle von *Prâna* (Plenty of *Prâna*) sind.

Der Wassermann-Übergang

Durch die Wassermann-Konstellation werden wir mit der Fülle von *Prâna* versorgt. Das Wassermann-Symbol zeigt einen Topf, der auf beiden Seiten offen ist. Auf einer Seite der Öffnung sehen wir das Herabströmen der Wasser, aber wir sehen nicht, was auf der anderen Seite der Öffnung geschieht. Dieser Teil bleibt unsichtbar, bis wir den *Antahkarana*-Körper erhalten.

Sobald sich die Wasser manifestieren, können wir sie sehen, aber wir können nicht die Quelle ihrer Manifestation erkennen. Symbolisch sagt man, dass die positive Null bekannt ist, aber der Übergang von der negativen zur positiven Null unbekannt ist, ebenso der Übergang von der positiven zur negativen Null. Der Übergang vom scheinbaren Nichts zum scheinbaren Etwas kann nicht erkannt werden, solange wir nicht das Wassermann-Bewusstsein erreicht haben.

Das Wassermann-Bewusstsein versetzt uns in einen Zustand, der weder wahr noch un-

wahr ist. Er wird der Zustand der 'nicht unwahren Wesen', der *Nasatyas* genannt. Es ist gleichzeitig Sein und Nicht-Sein. *Krishna* sagt: „Es ist Sein und Nicht-Sein und die Summe von beidem." Du bist da, und du bist auch nicht da. Dieser Zustand wird als 'Sein und Nicht-Sein' bezeichnet. In ihm können wir sehen, dass aus dem scheinbaren Nichts das scheinbare Alles hervorkommt. Dieser Übergang wird der Wassermann-Übergang genannt. Wir erkennen ihn, wenn Uranus in uns stimuliert wird.

Durch die Stimulierung von Uranus erkennen wir den Übergang vom absoluten Gott zum Gott in der Schöpfung. Auf diese Weise wird der Eingeweihte, der als Seele arbeitet, zur universalen Seele und steht in Verbindung mit dem absoluten Gott, dem Gott hinter der Schöpfung.

Zuerst erkennen wir Gott in uns. Das nennt man das Stadium eines Gottessohnes. Dann erkennen wir das Stadium des universalen Seelenbewusstseins oder -gewahrseins, in dem wir dieselbe Existenz in allem fühlen, was im Uni-

versum sichtbar ist. Danach kommt das Einssein mit dem Absoluten. Um es in Begriffe fassen zu können, wird das Absolute 'Gott jenseits der Schöpfung' genannt, der als Gott in der Schöpfung wirkt. In der indischen Mythologie heißt der alles durchströmende Gott in der Schöpfung *Vishnu*. Der Gott jenseits der Schöpfung ist *Śiva*. Er tritt in die Schöpfung ein, und der Durchgang für diesen Eintritt wird das 'Auge *Śivas*' genannt. Normalerweise öffnet sich bei einem Schüler auf dem okkulten Weg das dritte Auge, während er die *Antahkarana* baut, aber das Auge *Śivas* im Menschen liegt im Kopfzentrum über dem *Âjnâ*-Zentrum und bildet die 'höhere Brücke' (higher bridge). Das Auge *Śivas* steht weit höher als das dritte Auge in uns. Es ist der Wassermann-Durchgang, in dem sich das scheinbare Nichts in scheinbares Etwas wandelt. Dieser Übergang steht für den Abstand zwischen einer Schöpfung und der nächsten, und in dieser Lücke bleibt allein das Zeichen Wassermann. Die ganze Schöpfung wird in den Gott jenseits der Schöpfung aufgesaugt und muss wieder hervorgeholt wer-

den. So gilt Wassermann als das letzte der Sonnenzeichen vor einer größeren Auflösung und als das erste vor dem Beginn einer Schöpfung. Später, wenn die Schöpfung erwacht, erscheinen Steinbock und Fische. Das ist die Erhabenheit des Wassermanns, und deshalb wird er als das heiligste Sonnenzeichen des Tierkreises betrachtet, ebenso *Agastya*, der kosmische Meister Jupiter, der auf allen Ebenen existiert.

Kapitel 17: ♓ Fische
Vollendung

Die Arbeit des Erlösers

Wir werden kurz die zwölfte Arbeit von Herkules betrachten, um alle zwölf Arbeiten abzuschließen. Es soll kurz sein, weil nur noch sehr wenig ausgeführt werden muss. Die zwölfte Arbeit bezieht sich wieder auf die Arbeit des Welterlösers. Nachdem er diese Arbeit beendet hat, geht er in höhere Kreise über. Das Fische-Symbol weist auf das Alpha im Omega und auf das Omega im Alpha hin. Wenn die Arbeiten gut ausgeführt sind, geht der fortgeschrittene Eingeweihte in höhere Kreise ein.

Der Lehrer sagte Herkules, dass er es gut gemacht habe, ein Sohn Gottes zu sein. Auch dem Herrn gefielen die Arbeiten des Herkules. Dem Lehrer wurde gesagt, dass der Sohn des Menschen vollkommen zu einem Gottessohn geworden und jetzt in Sicherheit sei. Er sei nun für die höheren Kreise bereit, nachdem er die Arbeiten auf diesem Rad gut durchgeführt habe.

Der Lehrer trug Herkules auf, noch einmal in die Unterwelt zu gehen, um die rote Viehherde zu befreien. Sie lebte auf der anderen Seite des Wassers unter der Herrschaft eines Monsters, das von einem Hund mit zwei Köpfen unterstützt wurde. Das Monster hatte drei Köpfe und sechs Hände, und der Hund hatte zwei Köpfe. Nach Vollendung dieser Arbeit sollte Herkules in die höheren Kreise eingehen.

Herkules wandte sich der Arbeit zu. Auf dem Weg verehrte er den Feuergott *Agni*, den Herrn des Feuers, und erhielt eine goldene Schale. In dieser goldenen Schale schwamm er auf dem Wasser und erreichte die Insel, auf der die Viehherde unter der Aufsicht des Monsters lebte. Er tötete den zweiköpfigen Hund und auch das Monster mit drei Köpfen und sechs Händen, brachte die Herde in der goldenen Schale in Sicherheit und führte sie zurück in die heilige Stadt.

Die Rückführung einer Gruppe von Lebewesen in die heilige Stadt ist die Arbeit des Erlösers. Er sichert auf diese Weise eine Rasse im Licht und arbeitet so, dass eine große Gruppe

die Einweihung erhält, nachdem er sich selbst als Licht verwirklicht hat. Es ist notwendig, das Licht, das er erfahren hat, mit einer Rasse zu teilen. Er gibt einen Impuls, dessen Wirkung Jahrhunderte andauert, und er bahnt einen Weg, der bereits von jenen, die ihm vorausgingen, gezeigt wurde. Erst dann ist die Arbeit eines Gottessohnes in diesem Zyklus vollendet.

Die goldene Schale ist das goldene Licht, das Herkules als seinen Körper gewonnen hatte. In diesem Körper bewegte er sich über die Wasser, die Wasser des Lebens, die sich auf dem involutionären Weg befinden. Er musste dem Monster mit drei Köpfen und dem Hund mit zwei Köpfen begegnen. Auf dem Weg der Involution wird ein Mensch an drei Punkten festgehalten. Das wird so dargestellt, dass er das erste, zweite und dritte Feuer durchschreitet, um zum Feuer in der Materie zu werden. Danach geht er durch die erste, zweite und dritte Luft, durch das erste, zweite und dritte Wasser und durch die erste, zweite und dritte Materie. Diese vier Dreiecke erfahren im Involutions-

prozess eine dreifache Bindung, die auf dem evolutionären Weg gelöst werden muss. Die Wasser des Himmels werden zu den Wassern des Krebses und erreichen als die Wasser des Skorpions den tiefsten Punkt. Später steigen sie durch einen Destillationsprozess wieder zum Himmel auf. Das finden wir in den Wasserzeichen des Tierkreises.

Ähnliches finden wir auch in den anderen Elementen. Der Abstieg ist dreifach als Seele, Persönlichkeit und Individualität. Es ist ein Prozess der Involution. Danach wird der Weg umgedreht, und die Wasser, die tief in die Materie hinabreichen, werden wieder nach oben geführt. Das trifft auch auf alle anderen Elemente zu, auf die Materie, das Feuer und die Luft. Nachdem die Individualitäts- und Persönlichkeitsaspekte geöffnet worden sind, lebt man als Seele uneingeschränkt durch die Persönlichkeit und die Individualität.

Jetzt hatte Herkules einen Status erreicht, in dem er sogar den dritten Aspekt, den Seelenaspekt, vollendete, um zur Überseele oder universalen Seele zu werden, mit der Gesamtheit

des Bewusstseins zu verschmelzen und von diesem Rad der Involution und Evolution aufzusteigen. Dort kann er wählen, ob er sich in der Luft ausbreiten will, so dass er durch das Aussprechen seines Namens angerufen werden kann, oder ob er in höhere Kreise weitergeht. Manche haben sich dafür entschieden, in der Luft zu bleiben. Sie breiten sich in der Luft aus, und ihre Schwingung erreicht uns, sobald wir ihren Namen aussprechen. Es kommt darauf an, wofür sie sich entschieden haben.

Zu Herkules sagte sein Lehrer, dass er in höhere Kreise aufgenommen werden sollte. Herkules erledigte die Aufgabe, indem er einer Rasse Erleichterung brachte, die sich in Gefangenschaft befand. Es war eine Masseneinweihung, die durch den Gottessohn erfolgte, so dass ein wesentlicher Teil der Menschheit dazu inspiriert wurde, den Weg des Lichts zu gehen. In diesem Zyklus gab es für Herkules keinen Involutions- und Evolutionsaspekt mehr, der in der Geschichte als Hund mit zwei Köpfen dargestellt wird.

Das dreiköpfige Monster

Herkules hatte auch die drei Verdrehungen überwunden, die während der Involution geschehen. Eine Verdrehung ist der Abstieg im Widder, die zweite ist der laterale Sinn in den Zwillingen, und die dritte ist der vertikale Abstieg in die physische Begrenzung in der Waage. Diesen drei Verdrehungen ist der Mensch unterworfen.

Entsprechend der Wirkungsweise der Tierkreiszeichen um uns gibt es somit drei Knoten, durch die die Seele an den Körper gebunden ist. Nachdem die drei Knoten gelöst sind, sind wir von diesem Rad befreit.

Bei der Betrachtung der Arbeiten des Herkules scheint es nicht so, als hätte er die 12 Arbeiten in 12 Monaten ausgeführt. In der elften Arbeit finden wir einen Hinweis, dass er für jede Arbeit 12 Jahre brauchte. Insgesamt benötigte er also 12 x 12 Jahre. Wir können nicht im Laufe eines Jahres alle Arbeiten erledigen. Jede dieser Arbeiten dauert viele Zeitzyklen, bis sie vollendet ist. Aus diesem Rad ist der

Mensch endgültig befreit, wenn er die dreifache Begrenzung überwunden hat, die als Überwältigung des Monsters mit drei Köpfen geschildert wird.

Im Osten gibt es eine großartige Schrift, die von diesem dreiköpfigen Monster handelt. Sie wird *Tripurasura* genannt. Im Sanskrit bedeutet *Asura* 'Monster' und *Tripura* 'drei Städte'. Die drei Städte sind die drei Umkreisungen, in denen die Menschen innerhalb eines Systems leben. Zahlreiche Geheimnisse werden in der Schrift 'Das Geheimnis von *Tripurasura*' gegeben. Ausführlich werden darin die Übungen beschrieben, über die wir in dieser Woche gesprochen haben. Im Sanskrit heißt die Schrift *Tripurasura Rahasya*. *Rahasya* bezeichnet das Geheimnis des Monsters mit drei Köpfen. Solange wir im Exoterischen arbeiten, ist es für uns ein Geheimnis. Wir müssen uns alles nacheinander erarbeiten.

Der Held der Geschichte von *Tripurasura* ist der Wille. Der Wille ist die einzige Qualität, die die Seele benötigt, um mit den drei Begrenzungen zu arbeiten. Die Schrift spricht von

der *Śiva*-Energie, während sie die Arbeiten der drei Städte erklärt. Auch durch das Herabsteigen des Wassers werden diese Aspekte erklärt. Man sagt, dass die Wasser des Himmels senkrecht herabkommen, sich danach in der Horizontalen weiterbewegen und das Meer erreichen, das *Pâtâla* oder die Unterwelt genannt wird.

So wird es im Symbol der *Svastika* abgebildet.

Es gibt den senkrechten Abstieg und den horizontalen Fluss auf der Erde, der tief unten die niederen Regionen erreicht. Der erste Abstieg findet im Widder statt, und die seitliche Bewegung finden wir in den Zwillingen. Im Zeichen Waage haben wir ausführlich darüber gesprochen, wie wir ins *Pâtâla*, die physische Begrenzung, geraten. Grundsätzlich geht es bei der Arbeit von Herkules im zwölften Haus darum, die drei Knoten zu lösen, durch die

wir in diesem Rad leben, und dadurch den involutionären und evolutionären Aspekt des Rades überwinden. Nachdem er diese Arbeit vollendet hatte, ging Herkules in die höheren Kreise ein.

Kapitel 18: Schluss

Der praktische Weg zu den zwölf Arbeiten

Dies ist eine kurze Beschreibung der Arbeiten des Herkules. Sie sind tiefgehend beschrieben, und es ist empfehlenswert, zu Beginn jedes Tierkreiszeichens die dazugehörige Geschichte mit ihrer Symbolik zu studieren.

Die Geschichte jeder Arbeit zeigt die Bereiche, in denen der Jünger arbeiten soll, sowie die Bereiche, in denen er vorsichtig sein muss. Mit Hilfe einer Geschichte ist der gefährliche Teil jedes Monats, bei dem wir ausrutschen können, beschrieben. Am Anfang eines jeden Monats können wir durch die Geschichte des entsprechenden Monats gehen und sehen, welche Aufgaben durch die Zeit in jenem Zeichen kontempliert werden. Das hilft uns, wenn wir mit der Zeit arbeiten möchten.

Die Arbeiten des Herkules sind eine bescheidene Darstellung einer tiefgründigen astrologischen Symbolik. Wir werden mit den Energien jedes Zeichens vertraut, und das wird

es uns ermöglichen, tief in die Charakteristika und Eigenschaften jedes Sonnenzeichens einzudringen. Die zwölf Eigenschaften der Sonne werden durch die Tierkreiszeichen kontempliert. Indem wir uns innerhalb eines Jahres um die Sonne bewegen, erkennen wir die zwölf Dimensionen der Sonne, die die zwölf Phasen der Sonne sind.

Für das Studium dieser Sonnenzeichen wird uns auch empfohlen, das Symbol eines Zwölfecks aufzustellen. Im Osten wird zusätzlich das zwölfsilbige *Mantra* gesungen. Zufällig ist es dasselbe *Mantra*, das wir während der Vollmonde dieses Jahres 1994 singen: „*OM Namo Bhagavate Vasudevaya*." Dieser Klang ermöglicht zusammen mit dem Zwölfeck eine vollkommene Übungspraxis.

Zur wissenschaftlichen Manifestation dessen, was wir kontemplieren, gibt es die *tantrische* Vorgehensweise. Wie ich bereits mehrfach dargelegt habe, ist *Tantra* eine wissenschaftliche Methode, die rhythmisch und ritualistisch in der Gegenwart eines *Yantras* (eines Symbols) und eines *Mantras* (einer Klangformel)

angewandt wird. Das *Mantra* und das *Yantra* werden gegeben, und soweit wir rhythmisch mit ihnen arbeiten, ist auch der *Tantra*-Aspekt vollständig. Dies ist in aller Kürze der Weg, wie wir uns den zwölf Arbeiten von Herkules annähern können.

Lasst uns versuchen, mit der Weisheit zu leben. Man kann endlos über die Weisheit sprechen, und unsere Bemühung, die Weisheit zu leben, kommt auch nie an ein Ende. Irgendwelche Anweisungen, die zusammen mit der Beschreibung der zwölf Arbeiten gegeben wurden, können wir aufnehmen und mit ihnen arbeiten. Zu jedem Monat wurden fast alle wichtigen Hinweise gegeben. Die Grundidee, die in Griechenland lebendig ist, wurde durch Gedanken aus der *vedischen* Symbolik ergänzt. So ist dies eine Arbeit, die das ergänzt, was bereits gegeben wurde.

Anhang

Über den Verfasser

Dr. K. Parvathi Kumar, geboren am 7. November 1945 in Vijayawada (Indien), studierte Jura und Wirtschaftswissenschaften an der Andhra Universität von Visakhapatnam, die ihm im Jahre 1997 für seine Verdienste den 'Doctor of Letters h. c., D. Lit.,' verlieh. K. Parvathi Kumar arbeitet auf der Grundlage der Spiritualität im wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Be-reich. Er sagt, daß die Spiritualität keinen Wert hat, solange sie nicht zum wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Gemeinwohl der Menschheit beiträgt.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit und Verpflichtung als Familienvater führt er Menschen in Indien, Europa, in Süd- und Nordamerika in die Weisheitslehre ein.

K. Parvathi Kumar hat ein tiefes Wissen in der Symbolik der Weltschriften und ist ein ausgezeichneter Kenner der Astrologie und Homöopathie. In seinen Vorträgen und Seminaren

zeigt er Zusammenhänge und Übereinstimmungen zwischen der christlichen Lehre, den *vedischen* Schriften und den theosophischen Büchern von H. P. Blavatsky und Alice A. Bailey.

Diese Arbeit übt K. Parvathi Kumar ehrenamtlich aus, denn er sagt: „Weisheit ist kein persönliches Eigentum. Man kann sie nicht besitzen."

Über den Verlag

Die Edition Kulapati arbeitet im Rahmen des World Teacher Trust, um Menschen Zugang zur zeitlosen Weisheit anzubieten. Der World Teacher Trust wurde im Jahre 1971 von Dr. Ekkirala Krishnamacharya in Visakhapatnam (Indien) ins Leben gerufen. Heute ist Dr. K. Parvathi Kumar Präsident des internationalen World Teacher Trust. Mehr als 18 Jahre arbeitete er mit Dr. Ekkirala Krishnamacharya zusammen und begleitete ihn auf seinen Reisen durch Europa.

Um die geistige Synthese zwischen Ost und West zu fördern, wurde der World Teacher Trust auch in Europa gegründet. Die Edition Kulapati veröffentlicht die deutschen Übersetzungen der Bücher dieser beiden großen Lehrer der spirituellen Wissenschaften.

Die Veröffentlichung der Bücher wird durch freiwillige Mitarbeit von Personen ermöglicht, die dem World Teacher Trust nahestehen. Die Einnahmen aus der Verlagstätigkeit werden nur für die Veröffentlichung neuer Bücher

und für Folgeauflagen verwendet. In deutscher Übersetzung sind bisher die folgenden Bücher erschienen.

K. Parvathi Kumar:

- *Ashram* Leaves – Blätter aus dem *Ashram*
- Das Wassermannkreuz
- Der Ätherkörper
- Der Meister des Wassermann-Zeitalters
- Der Weg zur Unsterblichkeit – Das Venusprinzip
- Die theosophische Bewegung
- Jupiter
- *Mithila* – Grundlagen einer spirituellen Erziehung
- *Sankhya* – Die heilige Lehre
- Saturn
- *Shirdi* Sai Sayings – Worte der Weisheit
- Spiritualität und Geschäftswelt
- The White Lotus – Der weiße Lotus
- *Vidura,* Lehren der Weisheit
- Wege zum Heilen
- Zeitschlüssel – Mit kosmischen Zyklen das Leben gestalten

Ekkirala Krishnamacharya:

- Der *Yoga* des *Patanjali* (Gesamtausgabe mit Teil 1 und Teil 2)
- Die Wissenschaft der Homöopathie
- Einweihung
- *Mandra Gita* – Eine *Bhagavad Gîtâ* für das Wassermannzeitalter
- Meditation zum Vollmond
- Musik der Seele
- Mystische *Mantren* von Meister *CVV*
- Spirituelle Astrologie
- Spirituelle Psychologie

Die Bücher können über den Buchhandel bezogen werden oder direkt beim Verlag:

Edition Kulapati
Bachstraße 20
D-42929 Wermelskirchen

Internet: www.kulapati.de
E-Mail: wtt@kulapati.de
Telefax: 0049-2196-91166